This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

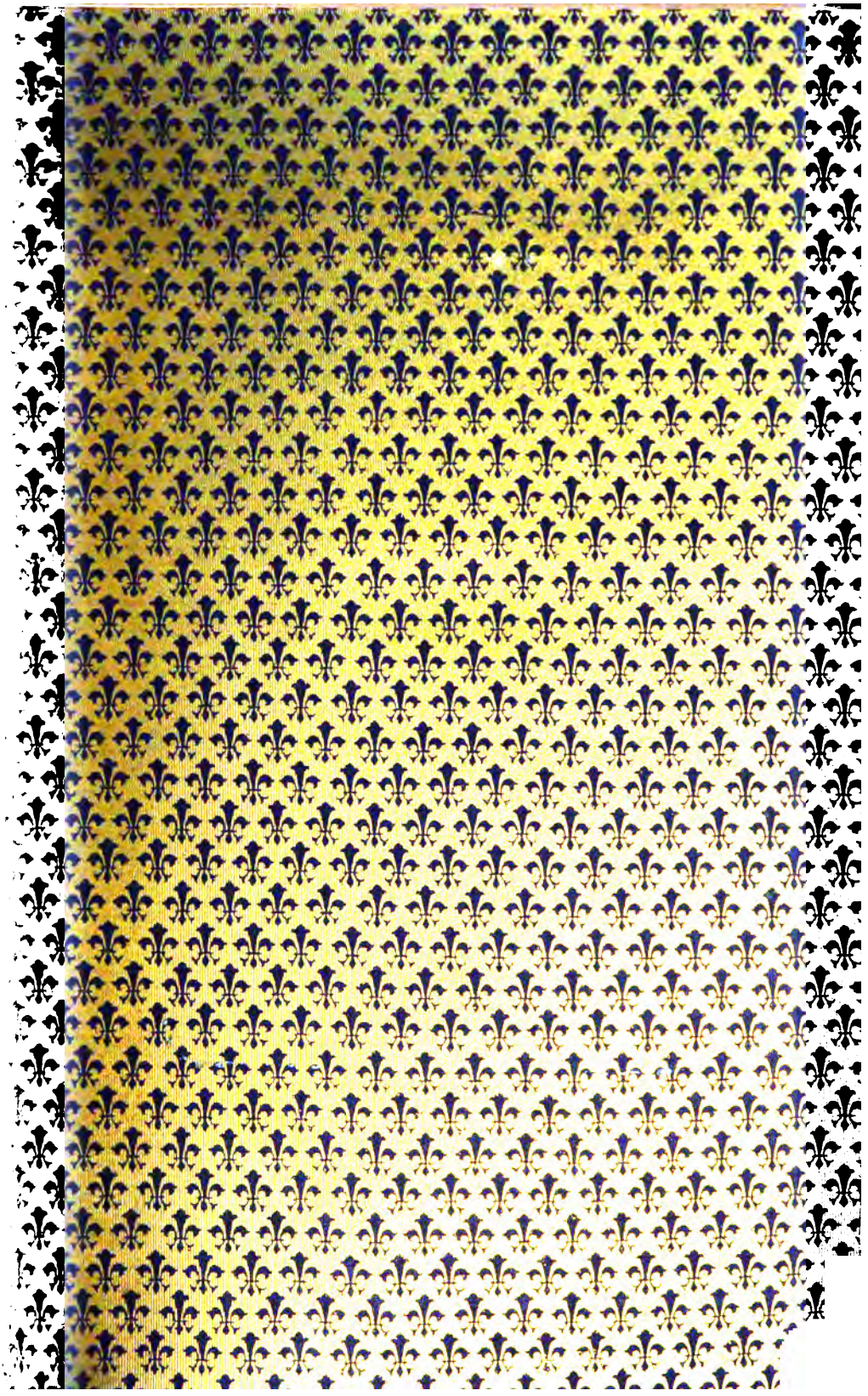
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD·VNIVERSITY·LIBRARY



355.0943
G687

3.13.123 v. Schweinichen

Aus freundschaftlicher Gesinnung
gewidmet von

Bremen. 10/6. 89. dem Verfasser.

Geschichte

des

1. Hanseatischen

Infanterie-Regiments Nr. 75

von seiner Gründung im Jahre 1866 bis zum Ende des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

Zusammengestellt für das Regiment

von

Gottschling,

Hauptmann und Kompagniechef im 1. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 75.

Mit sechs Skizzen und einer Marschkarte.

Berlin 1886.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—70.

331411

STANFORD LIBRARY

Vorwort.

Die Beschäftigung mit der Kriegsgeschichte ist für jeden Soldaten, ob hoch oder niedrig, eine der wichtigsten Aufgaben, um Klarheit über seinen Beruf und seine Thätigkeit zu erlangen. Nicht Allen aber stehen die Mittel und Gelegenheit zu Gebote, sich in dies Studium zu versenken. Die Regimentsgeschichte soll daher für die Angehörigen des Regiments, für die, welche in ihm in immer neuer Folge zum Soldaten herangebildet werden, in dieser Hinsicht eine Lücke ausfüllen, als Ergänzung dienen. Aus dem, was das Regiment bisher gethan, sollen Lehren geschöpft werden, was zu erreichen möglich ist, wie nachzueifern und weiterzustreben ist, damit immer noch Besseres und Tüchtigeres erreicht werde.

Doch noch eine andere Aufgabe soll die Regimentsgeschichte erfüllen.

Von Jahr zu Jahr, von Generation zu Generation bildet das Regiment für die, welche ihm zeitweise oder dauernd angehören, eine Heimath, eine Familie. Wo Familien-Traditionen herrschen, dort pflegt jedes Mitglied der Familie diese Traditionen hochzuhalten, mit Stolz auf sie zu blicken. Sie rufen das Streben hervor, Untüchtiges, Unehrenvolles fernzuhalten. Die Bande der Zusammengehörigkeit werden durch sie enger geknüpft und erhalten, auch wenn die Lebenswege die einzelnen Mitglieder im Laufe der Zeit auseinandergeführt haben.

So ſoll denn die Regimentsgeſchichte auch dazu dienen, ehrenvolle Traditionen zu ſchaffen, ſie wach zu erhalten und zu bewirken, daß Alle, welche jemals der Gemeinſamkeit des Regiments angehören und angehört haben werden, immer den Namen des Regiments hochhalten und mit Stolz auf dieſe Angehörigkeit blicken.

Möge ſomit die vorliegende Grundlage zur Geſchichte unſeres jungen Regiments dieſe Aufgaben erfüllen.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erster Theil.

Die Gründung des Regiments und erste Friedensjahre 1866 bis 1870 1

Rangliste des Regiments bei der Formirung desselben 15

Zweiter Theil.

Theilnahme des Regiments an dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

Die Kriegserklärung 17

Mobilmachung. — Küstenbesetzung 19

Nach Frankreich. — Vor Metz 27

Vor Toul 35

Nach Paris. — Vor Paris 41

Märsche und Kämpfe in der Beauce und Perche während des Monats November 65

Die Schlacht bei Loigny 88

Die Schlacht bei Orléans 101

Die Schlacht bei Beaugency 118

Vormarsch gegen Le Mans 145

Rouen. — Waffenstillstand. — Dieppe 169

Rückmarsch 187

Seite

Anlage 1. Tabellarische Uebersicht der Verluste der Kompagnien in den Gefechten und durch Krankheit 194

Anlage 2. Liste der gebliebenen, verwundeten und an Krankheiten gestorbenen Offiziere des Regiments und der bei demselben während des Feldzugs eingezogenen Offiziere des Beurlaubtenstandes . . . 196

Anlage 3. Namentliche Liste der in den Gefechten gefallenen, verwundeten, sowie während des Krieges an Krankheiten gestorbenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften 198

Anlage 4. Namentliche Liste der dekorirten Offiziere, Aerzte, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften 207

Verzeichniß der Karten und Skizzen.

Marschkarte für den Feldzug 1870/71.
Skizze zur Belagerung von Toul . . . . . zu Seite 36
" zur Einschließung von Paris . . . . . " " 49
" zum Gefecht bei Dreux . . . . . " " 69
" zum Gefecht bei Madeleine . . . . . " " 75
" zur Schlacht von Loigny—Poupry . . . . . " " 88
" zur Schlacht bei Beaugency . . . . . " " 118

Erster Theil.

Die Gründung des Regiments und erste Friedensjahre 1866 bis 1870.

Das Regiment gehört zu den neuen, zu den jungen Regimentern der in den letzten Dezennien mehrmals vergrößerten preußischen Armee. Seine Geschichte beginnt mit dem Jahre 1866.

Infolge der Siege der preußischen Waffen im Sommer des Jahres 1866 in Böhmen und am Main waren Schleswig-Holstein, das bisherige Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt der preußischen Monarchie als Provinzen einverleibt worden.

Der allgemeinen Wehrpflicht entsprechend, galt es hiernach, die Wehrkräfte dieser neuen Landestheile dem preußischen Heere einzufügen.

Hierzu wurde es nöthig, die Stämme und Kadres für die in diesen Provinzen neu zu bildenden Regimenter und Truppentheile aller Waffen durch Abgabe von Personal und Material aus den alten preußischen Regimentern zu schaffen. An Infanterie war die Errichtung von 16 neuen Regimentern vorgesehen.

In Vorbereitung dessen hatte bereits bei der Demobilmachung jedes der Linien-Infanterie-Regimenter (ausschl. der Füsilier-Regimenter), statt sich auf den normalen Friedensstand von 12 Kompagnien zu setzen, 15 Kompagnien zu formiren.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. September 1866 wurde sodann die hiernach vorbereitete Aufstellung der neuen Truppentheile behufs Schaffung von drei neuen Armeekorps (das 9., 10. und 11.) definitiv verfügt.

Die Bildung eines neuen Infanterie-Regiments hatte aus je vier alten Regimentern durch Abgabe von je drei Kompagnien mit der vollständigen prima plana und zwei Drittheilen der etatsmäßigen Mannschaftsstärke zu geschehen.

Die so geschaffenen 16 Infanterie-Regimenter erhielten die fortlaufenden Nummern von 73 bis 88.

Zur Gründung des Infanterie-Regiments Nr. 75 waren nach diesem Modus die vier Regimenter der 3. Division des 2. (Pommerschen) Armeekorps bestimmt, und zwar das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2, das 3. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14, das 5. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 42 und das 7. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 54.

Am 3. November 1866 fand die Vereinigung der von den genannten Stamm-Regimentern zur Abgabe bestimmten zwölf Kompagnien in Stettin statt, um daselbst zum Regiment zusammengestellt zu werden.

Die Unteroffiziere und Mannschaften waren in vollständig kriegsmäßiger Bekleidung und Ausrüstung überwiesen; die Bewaffnung bestand in dem Zündnadelgewehr M/41 und dem Infanterie-Seitengewehr n/M.*)

Die Zusammensetzung des Offizierkorps war mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre durch Versetzung von Offizieren aus anderen Regimentern, und zwar der Anciennetäts-Verhältnisse wegen aus 23 verschiedenen Regimentern erfolgt. Die Mehrzahl desselben bildeten die von den Regimentern der 3. Division in das neue Regiment versetzten Offiziere.**)

Zum Kommandeur des Regiments war Oberst Baron v. Buddenbrock, bisher im 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54, ernannt.

Durch denselben fand nunmehr am genannten Tage unter spezieller Leitung des Kommandeurs der 3. Division, Sr. Excellenz Generallieutenant v. Werder, die Numerirung der Kompagnien, ihre Zusammenstellung zu Bataillonen und die Stellenbesetzung statt.

Hiernach waren die Kompagnien des Regiments hervorgegangen:

die 1. Komp. aus der 11. Komp. } des Grenadier-Regiments König
„ 5. „ „ „ 13. „ } Friedrich Wilhelm IV. (1. Pom-
„ 9. „ „ „ 14. „ } mersches) Nr. 2;

*) Die 1. und 2. Kompagnie waren mit dem Seitengewehr mit Stichblatt bewaffnet und behielten dasselbe bis Anfang 1868.

**) Vergl. Rangliste des neuformirten Regiments, S. 15.

die 2.	Komp.	aus der	12.	Komp.	}	des 3. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14;
= 6.	=	= =	13.	=		
= 10.	=	= =	14.	=		
die 3.	Komp.	aus der	11.	Komp.	}	des 5. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42;
= 7.	=	= =	13.	=		
= 11.	=	= =	14.	=		
die 4.	Komp.	aus der	13.	Komp.	}	des 7. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 54.
= 8.	=	= =	14.	=		
= 12.	=	= =	15.	=		

Mit dem Kommando des 1. Bataillons wurde der Major v. Winterfeld (bisher im 3. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 16), mit dem des 2. Bataillons der Major Seelmann (bisher im Kolbergischen Grenadier-Regiment [2. Pommersches] Nr. 9), mit dem des Füsilier-Bataillons der Major Le Bauld de Nans (bisher im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. [1. Pommersches] Nr. 2) Allerhöchst betraut. Als fünfter Stabsoffizier fungirte der Major v. Hirschfeld (bisher im 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54).*)

Das somit formirte Infanterie-Regiment Nr. 75 war bestimmt, dem 10. Armeekorps in der Provinz Hannover anzugehören und wurde der 19. Division und 38. Infanterie-Brigade zugetheilt.

Zu letzterer gehörte noch das in Celle und Lüneburg garnisonirende 4. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 17. Als Garnisonen erhielt das Regiment für den Stab, das 1. und 2. Bataillon Harburg, für das Füsilier-Bataillon Stade angewiesen. Zu seinem Rekrutirungsbezirk war die Landdrostei Stade, der nördliche zwischen Elbe und Weser gelegene bis zur Küste der Nordsee sich erstreckende Theil der Provinz Hannover, mit den in Geestemünde und Stade gebildeten Landwehr-Bezirkskommandos, bestimmt.

Als Uniform-Abzeichen erhielt das Regiment zu der Uniform der preußischen Linien-Infanterie weiße Achselklappen mit der Regimentsnummer und gelbe Vorstöße an den Aermelpatten.

Am 4. November 1866 erfolgte die Beförderung des Regiments mittelst der Eisenbahn von Stettin nach Harburg, wo es am 5. November Mittags eintraf. Das Füsilier-Bataillon erreichte von dort

*) Die weitere Stellenbesetzung ist aus der Rangliste S. 15 ersichtlich.

nach einem zweitägigen Fußmarsch über Buxtehude das weiter elbabwärts gelegene Stade am 7. November.

Somit war das neue Regiment in den Rahmen der Armee eingefügt; es trat nunmehr die Aufgabe an dasselbe heran, zu schaffen und zu arbeiten, um seine Stelle innerhalb des Rahmens auszufüllen und sich baldmöglichst den alten, in Krieg und Frieden bewährten Regimentern ebenbürtig an die Seite stellen zu können.

Mit dem Einrücken in die Garnison begann daher eine Zeit andauernder und angestrengtester Thätigkeit, um die in vielen Dingen noch unfertige Organisation zu vollenden. Die Unkenntniß der fremden, zum Theil feindlichen Verhältnisse, das Unbekanntsein innerhalb des Regiments untereinander, der Mangel an Garnisoneinrichtungen, welcher besonders in Harburg sich fühlbar machte, das Fehlen an allen ökonomischen Mitteln ließ diese Arbeit mit mannigfachen Schwierigkeiten verbinden. So mußten unter Anderem in Harburg alle für die ökonomische Verwaltung des Regiments erforderlichen Einrichtungen, als Handwerksstätten und Kammern, neu hergestellt und dort ferner die Schießstände angelegt, außerdem Kasernements-, Lazareth-, Turn-Einrichtungen und dergleichen mehr geschaffen werden.

Trotzdem erhielt das Regiment bereits Mitte Dezember 1866 den ersten Ersatz aus den neuen Landestheilen zur Ausbildung überwiesen. Derselbe bestand aus Mannschaften, welche im April dieses Jahres als Rekruten bei ehemaligen hannoverschen Regimentern eingestellt, dann aber infolge der Auflösung der hannoverschen Armee nach kurzer dreimonatlicher Dienstzeit wieder entlassen worden waren. Dieselben zeigten sich, obwohl in den breiten Massen der Bevölkerung noch eine mißtrauische und feindliche Stimmung herrschte, durchaus willig und sich leicht in die neuen Verhältnisse einfügend. Gleichzeitig wurde dem Regiment eine Anzahl früher hannoverscher Unteroffiziere zur Ausbildung und eventuellen späteren Einrangirung überwiesen. Das Material derselben war, was militärische Gesinnungsweise und Bildungsgrad anbelangte, ein gutes, doch nur wenige vermochten die strafferen Anforderungen des preußischen Dienstes sich zu eigen zu machen.

Anfang Februar 1867 fand die Einstellung des inzwischen ausgehobenen regelmäßigen Rekrutenersatzes statt, dessen Ausbildung sich bis Ende April erstreckte.

Im Offizierkorps vollzogen sich im Laufe dieses Frühjahrs gleichfalls verschiedene Veränderungen. Nachdem die Mehrzahl der

früher hannoverschen Offiziere sich zum Uebertritt in die preußische Armee bereit erklärt hatte, wurden von denselben unserem Regiment einrangirt: Hauptmann Meyer und Sekondlieutenant v. Holleuffer, beide von dem ehemalig hannoverschen 5. Infanterie-Regiment; aggregirt dem Regiment: der Hauptmann Ziermann vom ehemalig hannoverschen Leib-Regiment.

Hauptmann Meyer wurde zum Chef der 5. Kompagnie ernannt, an Stelle des zum Nebenetat des großen Generalstabes kommandirten Hauptmanns Baron v. Meerheimb.

Im Mai 1867 erhielt der Major v. Winterfeld an Stelle des zum Bezirkskommandeur von Göttingen unter Stellung zur Disposition ernannten Majors Le Bauld de Nans das Füsilier-Bataillon, der Major v. Hirschfeld das 1. Bataillon. Im Juni wurde Hauptmann von der Groeben zum Major und 5. Stabsoffizier, der Premierlieutenant v. Dankbahr zum Hauptmann und Chef der 9. Kompagnie, der Sekondlieutenant v. Thümen zum Premierlieutenant befördert.

Da für den Herbst 1867 im Bereiche des 10. Armeekorps keine größeren Truppenübungen in Aussicht genommen waren, so wurde gegen Mitte Juli das Regiment durch Heranziehung des Füsilier-Bataillons in Harburg zum Regimentsexerziren mit daran anschließenden Felddienstübungen vereinigt.

Bei dieser Gelegenheit erfolgte die Uebergabe der dem Regiment verliehenen Fahnen an die Bataillone.

Am 3. Juli, als „dem Jahrestage der ewig denkwürdigen Schlacht von Königgrätz", hatte in Potsdam in Gegenwart Seiner Majestät des Königs nach feierlicher Weihe die Uebergabe der Fahnen an die Kommandeure der neuen Regimenter stattgefunden.

Seine Majestät hatte dabei in der bezüglichen Ordre (24. 6. 67) die Erwartung ausgesprochen:

> „daß die Truppen die ihnen in Gnaden anvertrauten Paniere in hohen Ehren halten und durch alle Wechselfälle der Zukunft dem Vaterlande zum Heil und der Armee zum Ruhme führen würden".

Am 11. Juli 1867 standen die drei Bataillone des Regiments auf dem Exerzirplatze bei Harburg in Viereckform aufmarschirt, die neuen Fahnen enthüllt an der vierten offenen Seite. In kurzer,

erhebender Ansprache auf jene Königlichen Worte hinweisend, übergab nunmehr Oberst Baron v. Buddenbrock jedem der Bataillone seine Fahne, dabei seinerseits die Hoffnung ausdrückend, daß das Regiment immer und überall die Erwartungen des Allerhöchsten Kriegsherrn erfüllen werde. Das dreimalige Hurrah auf Seine Majestät König Wilhelm I., den Gründer des Regiments, den ruhm- und siegreichen Allerhöchsten Kriegsherrn, bekräftigte nach alter preußischer Sitte den Willen von allen Theilen des Regiments, dieser Erwartung entsprechen zu wollen.

Nach Beendigung der in dem abwechselungsreichen Terrain bei Harburg im Regimentsverbande noch vorgenommenen Felddienstübungen fand in diesem Jahre bereits Ende Juli die Entlassung der Reserven statt.

Die für gewöhnlich diesem Zeitpunkt folgende ruhigere Zeit im militärischen Dienstleben sollte jedoch bald mit neuen Aufgaben ausgefüllt werden, denn bereits Anfang August wurden von Neuem gegen 500 ehemalige hannoversche Soldaten, welche als Reservisten für die neu errichteten Regimenter eingeschrieben waren, zur Ausbildung nach dem preußischen Reglement und in der Kenntniß und Handhabung des Zündnadelgewehrs zu einer sechswöchentlichen Dienstleistung eingezogen.

Eine weitere, tief einschneidende Veränderung vollzog sich für das Regiment durch den Abschluß der am 1. Oktober 1867 in Kraft tretenden Militärkonvention mit der Freien und Hansestadt Bremen.

Nach diesem Vertrage wurde das bremische Kontingent, bestehend in einem Bataillon Infanterie, welches sich lediglich durch Anwerbung ergänzt hatte, aufgelöst. Für die bremischen Staatsangehörigen trat von da ab gleichfalls die allgemeine Wehrpflicht in Geltung. Preußen übernahm gegen Zahlung des gemäß des Norddeutschen Bundes festgesetzten Pauschalbeitrages seitens Bremens alle für das Ordinarium des Bundeskriegswesens obliegenden bundesgesetzlichen Leistungen. Statt des aufgelösten bremischen Kontingents hatte Preußen ein Bataillon Infanterie nach Bremen zu verlegen, in welchem die militärpflichtigen, für die Infanterie brauchbaren bremischen Staatsangehörigen berechtigt waren, ihrer Dienstpflicht zu genügen. Hierzu war das erste Bataillon unseres Regiments mit dem Regimentsstabe bestimmt.

Gleichzeitig mit dieser Garnisonveränderung schied das Regiment auch aus dem Verbande des 10. Armeekorps und trat in den des

9. (Schleswig-Holsteinschen) Korps über. In diesem wurde es der 17. Division und der 33. Infanterie-Brigade zugetheilt. Zu letzterer gehörte außer dem zeitweilig dazu kommandirten (in Altona stehenden) Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36 noch das Infanterie-Regiment Nr. 76. Dieses erhielt infolge des Abschlusses gleicher Militärkonventionen wie bei Bremen mit den beiden anderen Freien und Hansestädten Hamburg und Lübeck vom 1. Oktober 1867 ab in diesen seine Garnisonen.

Zu dem bisherigen Rekrutirungsbezirk des Regiments, der Landdrostei Stade, kam nunmehr noch Stadt und Gebiet der Freien und Hansestadt Bremen hinzu. Das bisher in Geestemünde befindliche Bezirkskommando wurde am 1. Oktober 1867 gleichzeitig nach Bremen verlegt.

Von den bei der Auflösung des bremischen Kontingents in preußische Dienste übernommenen (10) Offizieren wurde der Oberlieutenant und Adjutant Lungershausen als Premierlieutenant in das Regiment einrangirt. Außerdem wurden noch vier Unteroffiziere und zwei Hautboisten bei dem 1. Bataillon eingestellt.

Bei dem Scheiden des Regiments aus dem Verbande des 10. Armeekorps wurde demselben von allen seinen direkten Vorgesetzten die Anerkennung gezollt, daß das Regiment unter schwierigen Verhältnissen in kurzer Zeit es möglich gemacht habe, ihre volle Zufriedenheit sich zu erwerben.

Während das 2. Bataillon in Harburg in Garnison verblieb, marschirte das 1. Bataillon einschl. Regimentsstab Ende September über Tostedt, Rotenburg und Ottersberg nach Bremen, woselbst am 1. Oktober 1867 der Einmarsch erfolgte. Bei der mit den neu geschaffenen Verhältnissen einverstandenen Richtung der Bevölkerung gestaltete sich der Empfang daselbst zu einem sehr warmen und herzlichen.

Nach kaum Jahresfrist hatte somit das junge Regiment ein neues Uebergangsstadium durchzumachen, sich in andere Kommando- und theilweis neue Garnisonverhältnisse einzuleben.

Das Einrichten in der neuen Garnison Bremen vollzog sich, Dank dem Entgegenkommen des hohen Senats und dessen Militärkommission sowie durch das Vorhandensein guter Garnisoneinrichtungen, schnell und ohne Schwierigkeit. Auch der Soldat lernte bei der patriotischen Gesinnungsweise der Bevölkerung sich sehr bald daselbst heimisch fühlen, wenn auch die Verhältnisse in der kleinen, reichen,

aber in ſich bisher abgeſchloſſenen Handelsrepublik eigenartige und nicht immer mit den militäriſchen Anſchauungen gleiche waren.

Mitte Oktober erfolgte der erſte Eintritt Einjährig-Freiwilliger aus Bremen bei dem 1. Bataillon. Für die Uebergangszeit galten hierbei mehrfache Erleichterungen. Der Zudrang war daher ein ſo bedeutender, daß während der Ausbildungsperiode behufs gründlicheren Betriebs derſelben und zur Erleichterung des übrigen Dienſtes eine 5. Kompagnie aus Einjährig-Freiwilligen hergeſtellt wurde. Es befanden ſich unter denſelben die Söhne der großen Handelshäuſer neben denen des kleinen Handels- und Handwerkerſtandes. Dies Verhältniß trug ſehr weſentlich dazu bei, das Verſtändniß für das Ehrenvolle der allgemeinen Wehrpflicht, ſowie militäriſche Auffaſſung in den bis dahin von dieſen Dingen wenig berührten Kreiſen zu wecken und zu beleben.

Anfang November fand die Einſtellung des regelmäßigen Rekrutenerſatzes ſtatt. Dabei erhielt das 1. Bataillon den Beſtimmungen der Konvention gemäß die bremiſchen Staatsangehörigen zugewieſen. Als Zeichen ihrer Staatsangehörigkeit haben dieſelben außer der preußiſchen Kokarde noch die bremiſche, das rothe Hanſeatenkreuz im weißen Felde, zu tragen. Im Fahneneide ſchwören ſie Treue dem hohen Senat der Freien und Hanſeſtadt Bremen und unbedingten Gehorſam den Befehlen des Bundesfeldherrn. Auf Grund dieſer Verhältniſſe verfügte unter dem 7. November 1867 eine Allerhöchſte Kabinets-Ordre, daß das Regiment fortan die Bezeichnung:*)

„1. Hanſeatiſches Infanterie-Regiment Nr. 75"

zu führen habe.

Die weitere Ausbildungszeit des Winters und Frühjahrs 1867/68 verlief in der regelmäßig gewohnten Weiſe mit Rekruten-, Kompagnie- und Bataillonsbeſichtigung. Ueberall wurde den einzelnen Theilen des Regiments ſeitens der Vorgeſetzten Anerkennung über den erlangten Grad der Ausbildung zu Theil.

Nach den bis dahin hierbei gemachten Erfahrungen und Beobachtungen konnte das Erſatzmaterial des Regiments als ein gutes bezeichnet werden. Der größere Theil deſſelben, aus den hannoverſchen Landbezirken der Landdroſtei Stade hervorgehend, iſt ſeinem Charakter nach treu und ehrlich, an den althergebrachten Verhältniſſen hangend,

*) Das Infanterie-Regiment 76 erhielt die Bezeichnung: 2. Hanſeatiſches Infanterie-Regiment Nr. 76.

mißtrauisch und zurückhaltend gegenüber Neuerungen und nur langsam Vertrauen fassend, zugleich aber willig und zuverlässig. In geistiger Hinsicht ist es, bei recht gutem natürlichen Verstande, doch verhältnißmäßig wenig geistig rege, sondern im Gegentheil mehr bedächtig überlegend, schweigsam und wenig aus sich heraustretend. Körperlich zu dem großen Menschenschlage gehörend, sind die Mannschaften dabei knochig und eckig, im Allgemeinen wenig schön, mehr schwerfällig als gewandt, sich verhältnißmäßig langsam zur vollen Kraft entwickelnd, aber ausdauernd und zähe, dem Baume ihrer Heimath, der Eiche, nicht unähnlich. Die in diesem Theile der Provinz scharf hervortretenden Boden- und Kulturunterschiede zwischen den reichen Elb- und Wesermarschen, der ausgedehnten wenig fruchtbaren Geest- und Heidegegend und den öden, schwere und gering lohnende Arbeit fordernden Torf- und Moordistrikten, haben natürlich auch große Unterschiede in der Bevölkerung bei aller übrigen Gemeinsamkeit hervorgerufen. Der Marschbewohner ist groß, schwer, gut genährt und kräftig entwickelt, infolge der dichten Bevölkerung und des Anwohnens an den beiden mächtigen, den Handel und Verkehr in großartiger Weise vermittelnden Strömen geistig regsamer und mit weiterem Blick begabt, wenn auch wiederum die letzteren Verhältnisse seinem Charakter zum Theil etwas Berechnendes aufgeprägt haben. Die Geest- und Heidegegend erzeugt einen Menschenschlag, welcher sich körperlich und geistig langsamer zur Kraft entwickelt, aber willig, zuverlässig, zähe und ausdauernd ist. Den wenigst günstigen Ersatz liefern die Torf- und Moordistrikte. Dieselben, ausgedehnte Strecken einnehmend, gewissermaßen nur inselartig bewohnt, den größten Theil des Jahres von allem Verkehr abgeschnitten, geben einen Ersatz, welcher zum Theil in auffallender Weise körperlich und geistig zurückgeblieben ist. Der Ersatz aus Bremen ist bei dem Nichtvorhandensein eines eigentlichen großstädtischen Proletariats durchgängig ein kräftiger, dabei gewandt, geistig intelligent und willig, dem andererseits aber auch manche nachtheilige Einwirkungen der Großstadt, wie Leichtsinn und Vergnügungssucht, anhaften. Alles zusammengefaßt, kann das zum Ersatz des Regiments bestimmte Menschenmaterial, wie bereits gesagt, als ein gutes bezeichnet werden. Wenn dasselbe bei der Ausbildung auch Schwierigkeiten in Bezug auf Gewandtheit, Lebhaftigkeit, parademäßige Straffheit bereitet, so ist es wiederum zuverlässig und willig, in Anstrengungen ausdauernd, in der Gefahr standhaft und treu.

Unterm 10. März 1868 genehmigte Seine Majestät der König die Annahme eines von Seiten des bremischen Senats dem Regiment geschenkten Halbmondes, wobei Allerhöchstderselbe Seiner besonderen Befriedigung über diesen erneuten Beweis eines freundlichen Entgegenkommens seitens der Stadt Bremen Ausdruck zu geben geruhte. Das Regiment erhielt durch dieses Geschenk einen sehr schönen und werthvollen Schmuck, werthvoll durch die historische Erinnerung, welche sich an denselben knüpft. Dieser Halbmond, ehemals im Besitz eines französischen Infanterie-Regiments, war von letzterem auf dem Schlachtfelde von Belle-Alliance zurückgelassen und dort von den bremischen Truppen als Beutestück gefunden worden. Von dem Bataillon Bremen seitdem während 52 Jahren geführt, war derselbe nunmehr in den Besitz unseres Regiments übergegangen, somit zugleich ein Erinnerungszeichen an die früher bestandenen Verhältnisse des hanseatischen Kontingents bildend. Die Flagge, aus Anlaß der Schenkung von bremischen Damen neugefertigt, trägt auf der Vorderseite den zur Sonne strebenden preußischen Aar, auf der Rückseite das rothe bremische Kreuz im weißen Felde mit schwarzem Rande.

Der 22. März, Königs Geburtstag, wurde in den drei Garnisonen in der üblichen Weise mit Gottesdienst, Parade, gemeinsamem Festmahl und Festlichkeiten in den Kompagnien gefeiert und trug dazu bei, das Verständniß und Interesse für unsere preußischen Militärinstitutionen und Anschauungen anzuregen und zu erweitern. Derselbe Tag brachte dem Regiment ein Avancement durch die Beförderung des Hauptmanns v. Schkopp zum Major unter gleichzeitiger Versetzung in den großen Generalstab. Premierlieutenant Ziegler wurde infolge hiervon zum Hauptmann und Kompagniechef in Vorschlag gebracht und mit der Führung der 3. Kompagnie betraut.

Unter eifriger Arbeit auf dem Exerzirplatz, den Schießständen und im Terrain verlief die weitere Zeit des Frühjahrs und Sommers 1868 bis zum Beginn der Herbstübungen.

Bereits in der ersten Hälfte des August rückten die Bataillone aus ihren Garnisonen und marschirten, bei Harburg die Elbe überschreitend, über Hamburg nach Mölln im Herzogthum Lauenburg, in dessen Nähe vom 17. bis 24. August zunächst das Regiments-Exerziren stattfand. Nach einer geringen Kantonnementsverschiebung in die Gegend von Ratzeburg reihte sich hieran, dicht bei Ratzeburg, das Exerziren im Brigadeverbande unter Führung des Brigade-

kommandeurs Generalmajors v. Tresckow II. Hierzu waren außer unserem Regiment das 2. Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 76, das Magdeburgische Füsilier-Regiment Nr. 36 und das Jäger-Bataillon Nr. 9, mithin 10 Bataillone und 1 Batterie, vereinigt. Nach Beendigung des Brigadeexerzirens fanden südöstlich von Ratzeburg in der Gegend des Schallsees die Detachementsübungen bis zum 5. September statt, denen sich die Manöver der 17. Division unter Leitung des Divisionskommandeurs Generallieutenants v. Rosenberg-Gruszczynski in dem mannigfach wechselnden Terrain zwischen Ratzeburg und Schwerin anschlossen. Hierbei traten die Truppen der 33. Infanterie-Brigade zum ersten Male mit den Regimentern des Großherzoglich Mecklenburgischen Kontingents, welche als 34. Brigade der 17. Division angehörten, in Berührung. Es gab dies Gelegenheit, fast täglich Seine Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, den Truppenübungen beiwohnend, auf dem Manöverfelde zu sehen. Niemand vermochte damals zu ahnen, in wie baldiger Zeit dieser ritterliche Fürst das Regiment zum Siege führen würde.

Durch Seine Königliche Hoheit erhielt das Gerücht Bestätigung, daß Seine Majestät der König bei Veranlassung eines Besuches am Großherzoglichen Hofe in Schwerin während der nächsten Tage auch Gelegenheit nehmen werde, die 17. Division einer Besichtigung zu unterwerfen. Zu dem höchsten Stolze jedes preußischen Soldaten gehört es, vor dem Auge seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu bestehen, dessen Zufriedenheit zu erlangen. Aber es war die erste Prüfung des jungen Regiments, wie wird es dieselbe bestehen?

Am 11. September stand die Division in Paradeaufstellung bei Gr. Rogahn, eine Meile südwestlich Schwerin. Nachdem Seine Majestät mit dem bekannten soldatischen Kennerblick jeden einzelnen Mann musternd die Fronten abgeritten war, schloß sich ein Exerziren der Division gegen den markirten Feind an. Am 12. September fand unter den Augen Seiner Majestät ein Manöver der beiden Brigaden gegen einander statt. Mit hellster Freude wurde die Mittheilung der Vorgesetzten begrüßt, daß Seine Majestät Allerhöchstseine vollkommene Zufriedenheit mit dem Aussehen und der frischen Haltung des Regiments ausgedrückt habe. Die Befriedigung und der Stolz der jungen Soldaten aber stieg auf das Höchste, als nach Beendigung des Manövers am 12. September Seine Majestät an die einzelnen, auf dem Manöverfelde noch Rast haltenden Bataillone heranzureiten

und persönlich den Mannschaften Allerhöchstseine Zufriedenheit auszusprechen geruhte.

Mit dem berechtigten Gefühl der Befriedigung konnte daher das Regiment am 17. September seinen Rückmarsch in die Garnisonen antreten. Dasselbe hatte die Prüfung bestanden; es hatte nicht bloß die Anerkennung seiner Vorgesetzten, sondern noch mehr als das, es hatte die Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn erlangt. Die bisherige Arbeit war nicht umsonst gewesen. Auch dem jungen Soldaten war dieses erste Manöver von mannigfachem Vortheil gewesen. Der Zweck seiner Arbeit war ihm bewußter geworden; zum ersten Male hatte er ein Abbild des Kriegslebens, des eigentlichen Soldatenlebens, kennen gelernt. Waren die Anstrengungen auch oft nicht geringe gewesen, so hatten die überall vorzüglichen Quartiere Ersatz dafür gegeben; das wechselvolle Leben hatte frischen Soldatensinn geschaffen. Die Arbeit mit und gegen die anderen Truppentheile und Regimenter hatte Ehrgeiz und Korpsgeist erzeugt. Frischer, bewußter als Soldat kehrte der Mann aus dem Manöver zurück, erfüllt von der freudigen Erinnerung, seinen König und Kriegsherrn geschaut, erfüllt von dem stolzen Bewußtsein, Seine Zufriedenheit erlangt zu haben.

Der Rückmarsch erfolgte für das 1. Bataillon per Bahn über Lauenburg—Hannover nach Bremen, für die anderen beiden Bataillone mittelst Fußmarsches über Wittenburg—Schwarzenbeck nach Harburg bezw. Stade. Am ersten Tage nach dem Eintreffen in der Garnison wurden die Reserven entlassen. Es schieden damit die letzten Mannschaften aus den Stamm-Regimentern aus, und setzte sich das Regiment von nun ab nur noch aus Mannschaften aus den neuen Landestheilen zusammen.

An Veränderungen im Offizierkorps hatten sich im Laufe dieses Jahres noch vollzogen: dem Premierlieutenant v. Starck war durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. August 1868 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und Aussicht auf Anstellung im Civildienst bewilligt worden.

Sekondlieutenant und Regimentsadjutant Wettstein wurde zum Premierlieutenant befördert.

Am 19. Juni 1868 starb der Hauptmann v. Treskow. An seiner Stelle wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Juli 1868 der Hauptmann Reinking vom Infanterie-Regiment Nr. 85

in das diesseitige Regiment versetzt und zum Chef der 6. Kompagnie ernannt.

Mit der Einstellung der Rekruten Anfang November begann das neue Dienstjahr 1868/69, das dritte des Regiments. Bereits war durch den Kommandeur, Oberst Baron v. Buddenbrock, die ganze Dienstmaschine nach allen Richtungen in den Gang gebracht, daß die Arbeit sich in der stetigen Weise vollziehen konnte, wie es für die systematische Ausbildung der Truppe nothwendig und nutzbringend ist. Im Uebrigen verlief das Dienstjahr ohne besondere Vorkommnisse. Nur das 1. Bataillon in Bremen hatte im Juni 1869 von Neuem das Glück und den Vorzug, von Seiner Majestät dem König gesehen zu werden. Die Veranlassung hierzu gab die Eröffnung des Kriegshafens von Wilhelmshaven. Auf Einladung des Senats von Bremen stattete Seine Majestät auf der Durchreise dorthin gleichfalls der Hansestadt einen zweitägigen Besuch ab.

Hierbei hatte Seine Majestät den Wunsch ausgesprochen, auch das 1. Bataillon, welches die bremischen Landeskinder enthielt, zu sehen. Zu der befohlenen Stunde stand daher das Bataillon auf dem Domshofe in Bremen in Paradeaufstellung. Nachdem Seine Majestät die Mannschaften eingehend besichtigt, führte das Bataillon unter Kommando des Majors v. Hirschfeld verschiedene kurze Bewegungen aus, soweit es der beschränkte Raum gestattete. Mit einem Vorbeimarsch in Zügen endigte die Vorstellung, wobei Seine Majestät wiederum so gnädig war, das gute frische Aussehen der Mannschaften lobend hervorzuheben.

Eine Reihe prunkvoller und großartiger Festlichkeiten begleitete die Anwesenheit Seiner Majestät in Bremen.

Anfang August traten die Bataillone wiederum ihren Marsch zum Manöver an. Das Regimentsexerziren fand in diesem Jahre vom 14. bis 21. August auf dem Kavallerie-Exerzirplatze bei Wandsbeck statt. Das Regiment war hierzu in Kantonnements in Wandsbeck, Eilbeck, Uhlenhorst, Barmbeck und Rahlstedt, alles gewissermaßen Villenvorstädte von Hamburg, vereinigt. Offiziere und Mannschaften waren daher in vorzüglicher Weise untergebracht.

Von hier marschirte das Regiment nach Lübeck, woselbst es während der ganzen übrigen Zeit vom 26. August bis 12. September mit Ausnahme von einigen Biwaks in Kantonnement verblieb. Die Aufnahme und Gastfreundschaft in der altehrwürdigen Hansestadt war

eine so hervorragend ausgezeichnete, daß sie fast die bisherigen so vorzüglichen Quartiere in Schatten zu stellen schienen.

Zunächst fand vom 26. bis 30. August auf der etwa 3/4 Meilen östlich Lübeck gelegenen Palinger Heide das Brigadeexerziren statt. Am 30. August nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Besichtigung der Brigade ab.

Vom 1. bis 3. September vollzogen sich in der Gegend von Grönauer Baum, südlich Lübeck zwischen der Wakenitz und Stepenitz, die Detachementsübungen.

Am 4. September hatte die Division auf der Palinger Heide Parade vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog.

Vom 5. bis 11. September schlossen sich hieran die Manöver in der Division in der Gegend bei Schlutup südlich der Trave.

Am 12. September erfolgte der Rücktransport des Regiments per Eisenbahn von Lübeck bis Hamburg. Von dort marschirten die Bataillone, nachdem die beiden Elbarme zwischen Hamburg und Harburg mittelst Fähren überschritten waren, per Fußmarsch nach ihren Garnisonen. Mit dem Eintreffen daselbst und der Entlassung der ausgedienten Mannschaften nahm das bisherige Uebungsjahr sein Ende; dasselbe hatte manche neue Belehrungen gebracht und das Regiment in seinem festen Bestande wesentlich gefördert.

Im Offizierkorps hatten sich im Laufe dieses Jahres folgende Veränderungen vollzogen:

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juni 1869 war der Premierlieutenant v. Byern als ältester Premierlieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 60, der Sekondlieutenant Hoffmann in das Infanterie-Regiment Nr. 29 versetzt worden.

Sekondlieutenant v. Lengerke wurde zum Premierlieutenant befördert.

Am 21. November 1869 fand durch Allerhöchste Kabinets-Ordre die Versetzung des Hauptmanns Kintzel in das Infanterie-Regiment Nr. 43 statt. Premierlieutenant v. Bismarck wurde infolge dessen zum Hauptmann und Chef der 10. Kompagnie, der Sekondlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg zum Premierlieutenant befördert.

Das neue Dienstjahr 1869/70 begann und verlief während seines größten Theils in der durch die Vorschriften festgesetzten regelmäßigen Weise. Das 9. Armeekorps war bestimmt, in diesem Jahre Königsmanöver zu haben.

Im Hinblick hierauf wurde daher in eifriger Weise gearbeitet und vorbereitet. Nichts deutete darauf hin, daß ein Hinderniß dazwischen kommen könne. Der politische Horizont schien gerade in diesem Jahre frei von dunklen Wolken bleiben zu wollen. Da, wo solche erschienen, verflogen sie schnell wieder. Um so überraschender daher brach plötzlich im Juli 1870 jener Kriegssturm von Westen her los, welcher alle bisherigen Kombinationen über den Haufen warf, welcher das deutsche und französische Volk von Grund aus aufwühlte und zu dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 führte, einem der größten und staunenerregendsten Kriege aller Zeiten.

Auch unser junges Regiment war berufen, an diesem Kriege mitzuwirken.

Infanterie-Regiment Nr. 75.

Rangliste desselben bei Formirung des Regiments unter Angabe, aus welchen Regimentern die Offiziere in das obengenannte Regiment versetzt worden sind.

Kommandeur: Oberst Baron v. Buddenbrock vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54.
Major: Le Bauld de Nans vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 — F
" v. Winterfeld vom 3. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 16 — I
" Seelmann vom 2. Pomm. Grenadier-Regt. (Kolberg) Nr. 9 — II
" v. Hirschfeld vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 — Stab
Hauptm. Baron v. Meerheimb vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 — 5. Komp.
" von der Groeben vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 — 9. "
" v. Schkopp vom 1. Posen. Inf. Regt. Nr. 18 — 3. "
" Malisius vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 — 11. "
" Graf von der Schulenburg-Wolfsburg vom 7. Brandenburg. Füs. Regt. Nr. 60 — 4. "
" Kintzel vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14 — 10. "
" v. Treskow vom Brandenburg. Füs. Regt. Nr. 35 — 6. "
" Madlung vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36 — 8. "
" v. Altrock vom 2. Garde-Landwehr-Regt. — 1. "
" von der Osten vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14 — 2. "
" v. Wasmer vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 — 7. "
" v. Stockhausen vom Herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischen Kontingent — 12. "
Pr. Lt. v. Dankbahr vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 — 1. "

Pr. Lt. Ziegler vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21 5. Komp.
" v. Bismarck vom Grenad. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 9. "
" Kroll vom 3. Pomm: Inf. Regt. Nr. 14, komm. z. Kriegs-Akademie 10. "
" Ritter vom Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4 6. "
" v. Byern vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, komm. bei der 15. Inf. Brigade 6. "
" v. Starck } vom ehemaligen 3. Heff. Inf. Regt. Prinz { 3. "
" Kleinhans } Friedrich Wilhelm { 7. "
" Freiherr v. Malapert-Neufville vom Niederrhein. Füf. Regt. Nr. 39 11. "
" v. Poſer-Rädlitz vom Magdeburg. Füf. Regt. Nr. 36 4. "
" Delhaes vom 4. Poſen. Inf. Regt. Nr. 59 8. "
" v. Waldow vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21 12. "
Sek. Lt. v. Thümen vom Kaiſer Franz Garde-Grenadier-Regt. Nr. 2 2. "
" Wettſtein vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14 Regts. Adj.
" v. Lengerke vom ehemaligen 2. Heff. Inf. Regt. Landgraf Wilhelm 5. Komp.
" v. Schenk zu Schweinsberg vom ehemaligen 3. Heff. Inf. Regt. Prinz Friedrich Wilhelm 9. "
" Günther vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21 1. "
" v. Heyden vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 Adj. I. Bats.
" Dahlke vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61 6. Komp.
" Hirſchberger vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14 10. "
" v. Ludwiger vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 Adj. F. Bats.
" Gottſchling vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 3. Komp.
" Hoffmann vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49 7. "
" Kohlhoff vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 9. "
" Stein v. Kaminsky vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 4. "
" Graf v. Schwerin vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 Adj. II. Bats.
" Rivinus vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 11. Komp.
" v. Brockhuſen vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14 4. "
" v. Winterfeld vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 5. "
" v. Diemar vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 12. "
" v. Gizycki vom Kaiſer Franz Garde-Grenadier-Regt. Nr. 2 1. "
" Freiherr v. Lebebur vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 2. "

Aerzte: vacat.

Zahlmeiſter: Kayſer I
" Koſſatz II
" Schulz F

Anmerkung: An Stelle des Sekondlieutenants Kohlhoff trat infolge Geſuchs des Genannten der Sekondlieutenant v. Mellenthin vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 zum dieſſeitigen Regiment.

Zweiter Theil.

Theilnahme des Regiments an dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

Die Kriegserklärung.

Die großartigen, die ganze Welt mit Staunen erfüllenden Siege der preußischen Armee auf den böhmischen Gefechtsfeldern im Jahre 1866, besonders die glorreiche Schlacht von Königgrätz, hatten in ganz Frankreich einen mächtigen Wiederhall erweckt. Die französische Eitelkeit und Selbstverherrlichung vermochte es nicht zu fassen, wie eine andere Armee als die französische Siege erfechten könne, Siege, so gewaltig, wie sie französische Waffen bisher nicht errungen hatten. Eine eigennützige und korrumpirte Presse trug durch unausgesetzte Hetzereien bei, diese Anmaßung bis zur Krankhaftigkeit zu steigern. Die französische Nation sah schließlich Preußens Siege über Oesterreichs Heere als eine Frankreich und seiner Armee angethane Beleidigung an, und ein unversöhnlicher Haß gegen Preußen bemächtigte sich jedes französischen Gemüths.

„Revanche pour Sadowa" wurde der einmüthige Gedanke des französischen Volkes, und die der Volksgunst so benöthigte Regierung Kaiser Napoleons III. konnte sich dieser Strömung nicht entziehen.

In Preußen und dem ganzen übrigen Deutschland verkannte man jene feindselige Stimmung des westlichen Nachbars nicht. In allen patriotischen Herzen erwachte von Neuem die Erinnerung an den alten Erbfeind und seine Deutschland so oft angethanen Vergewaltigungen, deren Wunden noch nicht verharscht sind. Man war sich bewußt, daß es nur eine Frage der Zeit sei, wo diese gegenseitige Spannung der Gemüther zur hellen Flamme ausbrechen mußte.

Während Frankreich in fieberhafter Hast an den militärischen Vorbereitungen zu dem — nach französischer Auffassung — bevorstehenden militärischen „Duell" arbeitete, sammelte Preußen in ruhiger, steter, bewußter Arbeit die Kraft ganz Deutschlands um seine Fahnen, um die seit dem Großen Kurfürsten übernommene Mission zu erfüllen, der Schirm und Schutz deutscher Ehre zu sein. Während man in den Kreisen des französischen Heeres mit seltener aber echt französischer Ueberhebung auf jene „preußischen Landwehren" herabsah, war sich die preußische Armee bewußt, einen Gegner zu finden, der das Anrecht hatte auf seine ruhmreiche Geschichte stolz zu sein, dem preußische Waffen aber trotzdem ein Roßbach, Leipzig, Paris, Waterloo bereitet hatten. Das Bewußtsein von der Vorzüglichkeit der durch unseres Königs Majestät geschaffenen Armeeorganisation erfüllte alle Glieder unseres Heeres mit dem Gefühl der Ruhe und der Sicherheit in Betreff des Erfolges in dem bevorstehenden Kampfe.

So war unter gegenseitigen Vorbereitungen das Jahr 1870 herangekommen und noch schien dieses ein friedliches sein zu sollen. Hatte doch am 30. Mai der Minister Ollivier in der französischen Nationalversammlung versichert: „Niemals ist der europäische Friede weniger bedroht gewesen als jetzt." Doch Frankreich wollte den Krieg; all' jene Phrasen von Frieden waren beabsichtigte Täuschung, um Preußen um so sicherer unerwartet zu überfallen.

Am 3. Juli 1870 tauchte plötzlich die so harmlos scheinende Thatsache auf, daß Spanien dem Erbprinzen von Hohenzollern die Königskrone angeboten habe. Bekannt und der Geschichte angehörig sind die weiteren Phasen jener Angelegenheit, welche Frankreich mit frivoler und frecher Ueberhast zur Knüpfung des Konflikts benutzte.

Der Würfel war gefallen.

Am 15. Juli kehrte Seine Majestät der König aus dem Bade Ems nach Berlin zurück, allerwegen umrauscht von dem jubelnden Danke der ganzen Nation für die dem frechen Gegner ertheilte Königliche Antwort. Es that sich in ihm der feste Wille kund, unerschütterlich treu, wie es Gott sei Dank stets ein edles Erbtheil des Preußenvolkes gewesen, auch in diesem aufgezwungenen schwerer Kampfe mit seinem König Leid und Freud zu theilen. Auch das was bisher in Nord und Süd noch unzufrieden seitwärts gestanden verband sich in gleichem Sinne.

Am Abend noch desselben Tages verfügte Seine Majestät der König die Mobilmachung des gesammten preußisch-norddeutsch

Heeres. In echt deutscher Gesinnung erließen gleichzeitig auch die süddeutschen Fürsten die bezüglichen Befehle für ihre Truppen. Deutschland war einig, einig unter den schirmenden Flügeln des preußischen Adlers, unter König Wilhelms Führung.

Der erste Sieg war errungen.

Mobilmachung. — Küstenbesetzung.

Auch nach den drei Garnisonen des Regiments, Bremen, Harburg und Stade, hatten Zeitung und Telegraph die Nachricht jener unerhörten Emser Vorgänge getragen und alle Herzen in zorniger Aufwallung erregt. Jeder fühlte die Beleidigung, die Frankreichs Gesandter dort unserem König angethan, als sich selbst zugefügt. Als dann in den Nachmittagsstunden des 15. Juli die Kunde von der Rückkehr Seiner Majestät nach seiner Residenz einlief, war es, als ob ein Alp von den Gemüthern verschwunden wäre, denn Jedermann wußte nun, welche Entscheidung die nächsten Stunden bringen würden, und daß diese nur lauten könne: „Krieg".

Welches Soldatenherz würde nicht elektrisirt von diesem Worte, schlüge nicht höher bei der nahen Aussicht auf Ruhm, Ehre, Sieg?

Am 16. Juli frühmorgens 4½ Uhr ging die ersehnte Depesche vom Generalkommando des 9. Armeekorps beim Regiment mit den folgenden Worten ein:

„Mobilmachung der ganzen norddeutschen Bundesarmee befohlen. Planmäßig auszuführen. Der 16. erster Mobilmachungstag."

Welche sichere Ruhe gegenüber jenem gallischen Kriegslärm, welche bewußte Klarheit über das Endziel in dem bevorstehenden Kampfe, welches Vertrauen auf die Armee trotz der schon seit Wochen heimlich betriebenen feindlichen Rüstungen sprach sich in diesem einen Worte „planmäßig" aus! Und planmäßig verlief hier wie allerorten die Mobilmachung, Dank dem unvergleichlichen Gefüge unseres Armeeorganismus. Einem Uhrwerke gleich arbeitete diese gewaltigste Maschinerie, welche die Welt bisher wohl gesehen; ruhig und sicher, zur bestimmten Stunde, keine Minute zu spät, stellte sie dem Allerhöchsten Kriegsherrn ein Instrument her, wie es schneidiger nie die verletzte Würde des Königs und des Vaterlandes gerächt hat.

Niemand gewiß zweifelt heutzutage noch daran, daß diese ungeahnte Schnelligkeit der Mobilisirung des deutschen Heeres die

Grundlage seiner nachherigen ungeheuren Erfolge gewesen ist, daß hierdurch gewissermaßen schon vor dem Beginn des Kampfes sein siegreicher Ausgang entschieden war. Aber nicht Jedermann ist vielleicht klar darüber, daß nicht bloß damals, sondern auch in Zukunft solche Präzision der Mobilmachung nur bei dieser Gliederung der Armee möglich ist, wie sie als Schöpfung unseres Kaiserlichen Kriegsherrn das Muster für die Heere der ganzen übrigen Welt geworden ist. Möchte daher, zum Frommen des Vaterlandes, niemals eine Zeit kommen, wo Verblendung oder Parteihaß an den Grundvesten dieses bewährten Organismus zu rütteln versuchen.

Aber auch nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß das planmäßig sichere Vorwärtsschreiten der Mobilmachungsarbeiten wesentlich gefördert wurde durch die flammende Begeisterung und Opferwilligkeit aller Schichten der Bevölkerung für die nationale Sache. Der alte preußische Wahrspruch: „Der König rief und Alle, Alle kamen" strahlte auch diesmal und auch hier in dem hellsten Glanze, trotzdem die Bande, welche die Freie Hansestadt Bremen und die anderen hannoverschen Landestheile mit Preußens Scepter verknüpften, noch neue waren. Schon in den ersten Tagen, ja selbst noch vor Ausspruch des Mobilmachungsbefehls strömte Reservist und Landwehrmann herbei, von dem Verlangen getrieben, gegen den übermüthigen wälschen Erbfeind zu kämpfen, getrieben von der Besorgniß, derselbe könne zu frühzeitig räuberisch in die deutschen Gaue einfallen. Es kostete Mühe sie zu überzeugen, daß sie nach der Bestimmung noch nicht eingereiht werden könnten, daß sie rechtzeitig gerufen werden würden. Aus den weitesten Fernen der Erde, von jenseits des Oceans, eilten die jungen Männer, die bremischen Kaufmannssöhne, welche im Regiment ihrer Dienstpflicht genügt hatten, bei der ersten Kunde jener Verwickelungen herbei, um in dem heiligen Kampfe um Deutschlands Ehre nicht zu fehlen.

Kein ehrenderes Zeugniß für ihren treuen, tüchtigen Sinn kann einer Bevölkerung gegeben werden, als das, welches sie sich durch solches Pflichtgefühl, durch solche Liebe zu König und Vaterland selbst ausstellt.

So erhebend und großartig, so unvergeßlich jene Tage des gewaltigsten nationalen Aufschwungs waren, so gab es für die Mitglieder des Regiments, besonders für Offiziere und Unteroffiziere, nur wenig Zeit, sich dieser Begeisterung hinzugeben. Für sie waren es Tage ernstester, aufopferndster Arbeit. In der kurzen Zeit von neun Tagen galt es, das Regiment von dem Friedensstande von

1500 Mann auf den Kriegsetat von 3000 Mann zu setzen, einzukleiden, auszurüsten, zu bewaffnen, für die nächsten Aufgaben soweit möglich zu schulen, sowie ferner das Ersatz-Bataillon und die Kadres für die beiden Landwehr-Bataillone des Regiments zu formiren. Es kann hier nicht der Platz sein, alle die einzelnen Thätigkeiten dieser Periode anzuführen; gesagt sei nur, daß sich eine Fülle von Arbeit in wenig Tagen, ja Stunden, zusammendrängt, und daß trotzdem sich Alles in musterhafter Ordnung vollzog. Ohne die übliche sorgsame Vorbereitung alles dessen bis in die kleinsten Details schon in Friedenszeiten wäre dies undenkbar, und auch trotz dieser Vorbereitungen ermöglicht nur die gewissenhafte Pflichterfüllung, welche alle Theile unseres Heerwesens durchdringt, solche Ausführung.

Zunächst trat die Kriegs-Rangliste des Regiments in Kraft.

Die Offizierstellen des mobilen Regiments waren danach folgendermaßen besetzt:

Regimentskommandeur: Oberst Baron v. Buddenbrock.
Regimentsadjutant: Premierlieutenant Günther.

1. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Hirschfeld.
Adjutant: Sekondlieutenant Flessing.

1. Kompagnie.
Hauptmann v. Altrock.
Sekondlieutenant der Reserve Dürre.
" Rose.
Vizefeldwebel der Reserve von der Osten.

2. Kompagnie.
Hauptmann von der Osten.
Sekondlieutenant der Landwehr Mix.
" v. Rabenau.
Vizefeldwebel der Reserve Bornemann.

3. Kompagnie.
Hauptmann Ziegler.
Sekondlieutenant Stein v. Kaminski.
" der Reserve Mache.
Vizefeldwebel der Reserve Schulz.
" der Reserve Böttcher.

4. Kompagnie.
Premierlieutenant Wettstein, (Kompagnieführer).
Sekondlieutenant der Landwehr Kühn.
" Kickton.

2. Bataillon.

Kommandeur: Major Seelmann.
Adjutant: Sekondlieutenant Graf v. Schwerin.

5. Kompagnie.
Hauptmann Meyer.
Sekondlieutenant der Landwehr Tennstedt.
Sekondlieutenant Seidler.
Vizefeldwebel der Reserve Detjen.

6. Kompagnie.
Premierlieutenant v. Poser-Nädlitz, (Kompagnieführer).
Sekondlieutenant Dahlke.
" der Reserve v. Sehtll.
Vizefeldwebel der Reserve Schulz.

7. Kompagnie.

Hauptmann v. Wasmer.
Sekondlieutenant v. Borries.
„ der Reserve Thiele.
Vizefeldwebel der Reserve Hellmuth.

8. Kompagnie.

Premierlieutenant v. Waldow, (Kompagnieführer).
Sekondlieutenant der Landwehr Lotzin.
„ der Reserve v. Seht I.
Vizefeldwebel der Reserve Bornscheuer.

Füsilier-Bataillon.

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Winterfeld.
Adjutant: Sekondlieutenant v. Ludwiger.

9. Kompagnie.

Premierlieutenant Frhr. v. Malapert-Neufville, (Kompagnieführer).
Sekondlieutenant der Landwehr Kayser.
„ Bartelbes.
Vizefeldwebel der Reserve Filié.

10. Kompagnie.

Hauptmann v. Bismarck.
Sekondlieutenant der Landwehr Telke.
„ v. Schulte.
Vizefeldwebel der Reserve Rose.

11. Kompagnie.

Premierlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg, (Kompagnieführer).
Sekondlieutenant v. Gizycki.
„ der Reserve v. Seht IV.
Vizefeldwebel der Reserve Focke.

12. Kompagnie.

Premierlieutenant v. Lengerke, (Kompagnieführer).
Sekondlieutenant der Reserve Behrens.
„ v. Schwichow.
Vizefeldwebel der Reserve Wiehe.

Aerzte.

Regimentsarzt: Stabsarzt Dr. Erdmann.
Arzt des 2. Bataillons: Assistenzarzt Dr. Göring.
Arzt des Füsilier-Bataillons: Stabsarzt der Landwehr Dr. Baßfreund.
Assistenzärzte: Assistenzarzt der Reserve Dr. Kretschmer.
Unterarzt der Reserve Dr. Delhaes.

Zum Ersatz-Bataillon traten folgende Offiziere des Regiments über:

Major von der Groeben als Führer des Bataillons.
Sekondlieutenant v. Winterfeld als Adjutant.
Hauptmann Reinking als Kompagnieführer.
„ v. Dankbar, desgleichen.
Premierlieutenant Lungershausen, desgleichen.
„ v. Thümen, desgleichen.
Sekondlieutenant Rivinus.

Zur Besetzung der Stellen der Landwehr-Bataillone wurden abgegeben und zwar:

Zum 1. Bataillon (Bremen) 1. Hanseatischen Landwehr-Regiments Nr. 75:

Hauptmann Graf von der Schulenburg-Wolfsburg als Bataillonsführer.
Sekondlieutenant v. Mellenthin als Adjutant.
Hauptmann Madlung als Kompagnieführer.
Premierlieutenant Ritter, desgleichen.
" Delhaes, desgleichen.
Sekondlieutenant Freiherr v. Ledebur.

Zum 2. Bataillon (Stade) 1. Hanseatischen Landwehr-Regiments Nr. 75:

Hauptmann Malisius als Bataillonsführer.
Sekondlieutenant Hirschberger als Adjutant.
Hauptmann v. Stockhausen als Kompagnieführer.
" à la suite Kroll, desgleichen.
Sekondlieutenant v. Diemar.

Dem bisherigen Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Tormin wurden die Funktionen des Divisionsarztes übertragen und trat derselbe zu dem Stabe der 17. Division. Ferner wurde der bisherige Stabsarzt des 2. Bataillons Dr. Kohlhardt als Regimentsarzt zum Infanterie-Regiment Nr. 76 versetzt.

Am 21. Juli (dem fünften Mobilmachungstage) fand die Uebernahme der Augmentations-Mannschaften von den Bezirkskommandos Bremen und Stade statt. Gleichzeitig erfolgte die Vertheilung derselben an die Feldbataillone und an das Ersatz-Bataillon, sowie ihre Instradirung nach den betreffenden Garnisonen. Die Haltung der Mannschaften war eine musterhafte; nicht Einer fehlte; Alle wollten den mobilen Bataillonen zugetheilt sein.

An demselben Tage ging von dem Chef des Generalstabes, Seiner Excellenz dem General v. Moltke, folgendes Telegramm direkt bei dem Regiment ein:

„Wegen Nähe feindlicher Schiffe sind zwei Kompagnien von Bremen nach Geestemünde unverzüglich abzusenden, wenn möglich per Eisenbahn."

Es wurden hierzu die 2. und 3. Kompagnie bestimmt. Unter möglichster Beschleunigung fand die Einkleidung ihrer Augmentations-

Mannschaften statt, und Nachts 4 Uhr gingen diese beiden Kompagnien per Bahn nach Geestemünde ab, wo sie vorläufig verblieben, ohne jedoch zu der erhofften kriegerischen Thätigkeit zu kommen.

Am 22. Juli traf das Regiment ein harter Verlust durch den Eingang der Allerhöchsten Kabinets-Ordre, nach welcher Oberst Baron v. Buddenbrock zum Kommandeur der 1. Landwehr-Brigade ernannt wurde. Das Regiment verlor in ihm seinen ritterlichen, schneidigen und wahrhaft wohlwollenden Kommandeur. Nachdem Oberst Baron v. Buddenbrock das junge Regiment in der kurzen Dauer der vierjährigen Friedensperiode den alten preußischen Regimentern angereiht, hatte dasselbe, mit hohem Vertrauen auf seinen Führer blickend, gehofft, in dieser ersten kriegerischen Thätigkeit unter seiner Leitung Lorbeeren um die neuen Fahnen zu winden. Als Oberst Baron v. Buddenbrock an diesem Tage in bewegten Worten von den auf dem Kasernenhofe in Bremen versammelten Theilen des Regiments Abschied nahm, war die Trauer eine allgemeine und aufrichtige.

An seiner Statt war durch dieselbe Kabinets-Ordre der Oberstlieutenant von der Osten, bisher Kommandeur des Mecklenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 14, zum Kommandeur des Regiments ernannt worden. Gleichzeitig mit dieser Veränderung wurde der Hauptmann Malisius unter Beförderung zum Major in das Infanterie-Regiment Nr. 25 versetzt.

Bisher hatte über die demnächstige Bestimmung des Regiments noch nichts Gewisses verlautet, nur dunkle Gerüchte liefen um, daß dasselbe nicht nach der feindlichen Grenze marschiren werde. Leider verhielt es sich in der That so. Die bezügliche Ordre befahl, daß das Regiment am 31. Juli bei Hamburg vereinigt sein solle, da sich dort die 17. Division zum Schutze der Küsten zu konzentriren habe.

Die Veranlassung zu dieser Maßregel bildete die Nachricht, daß Frankreich ein Korps von etwa 30 000 Mann unter dem General Bourbaki an der norddeutschen Küste zu landen beabsichtige, sowie auch, daß eifrig Verhandlungen mit Dänemark betrieben würden, um dasselbe zu einer Kriegserklärung gegen Preußen zu veranlassen. Bei der bekannten feindseligen Stimmung des dänischen Volkes lag dieselbe nicht aus dem Bereich der Möglichkeit. Zur Verhinderung eines feindlichen Angriffs von diesen Richtungen her waren außer der 17. Division noch

die Garde-Landwehr-Division, sowie
die 1. und 2. Landwehr-Division

bestimmt. Dieselben konzentrirten sich an den verschiedenen Punkten der langgestreckten Küste (die 17. Division um Hamburg) und wurden der einheitlichen Leitung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin unterstellt.

Infolge dieser Verwendung schied die 17. Division aus dem Verbande des 9. Armeekorps.

An Stelle des bisherigen Divisionskommandeurs, Generallieutenants v. Rosenberg-Gruszczynski, welcher zum Gouverneur von Königsberg ernannt worden war, wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre der Generalmajor v. Schimmelmann zum Kommandeur der 17. Division, an Stelle des mit der Führung der 1. Landwehr-Division beauftragten Generalmajors v. Tresckow der Generalmajor v. Kottwitz zum Kommandeur der 33. Infanterie-Brigade ernannt.

Am 24. Juli Nachmittags 5 Uhr war unter phrasenhaften Feierlichkeiten eine französische Flotte von sieben Panzerfregatten unter dem Admiral Bouët-Willaumez von Cherbourg in See gegangen. Es war nicht unwahrscheinlich, daß durch dieselbe zur Brandschatzung des deutschen Handels Handstreiche gegen die nur unvollkommen gedeckten Hafenplätze Cuxhaven und Bremerhaven versucht werden könnten. Deshalb erging am 25. Juli Morgens an das Regiment ein Befehl, welcher die frühere Konzentrirungs-Ordre abänderte, und wonach von demselben bis zum Eintreffen anderweitiger, hierzu bestimmter Truppen das 1. Bataillon mit zwei Kompagnien in Geestemünde—Bremerhaven, mit zwei Kompagnien in Bremen zu verbleiben, das Füsilier-Bataillon aber sofort nach Cuxhaven abzurücken habe, um dort am 26. Juli einzutreffen. Letzterem wurde die rechtzeitige Zurücklegung dieses Gewaltmarsches von etwa 10 Meilen innerhalb 1½ Tagen bei glühender Julisonne nur durch die Opferwilligkeit der Bewohner der Landschaften Kehdingen und Hadeln ermöglicht, indem dieselben das ganze Bataillon von Otterndorf aus durch freiwillig gestellte Wagen weiter beförderten.*)

---

*) Diese Leistung verdient besonders hervorgehoben zu werden in Anbetracht dessen, daß das Bataillon, mit neuem Schuhzeug versehen, noch nicht einmarschirt war. Dazu kam, daß das Bataillon am 25. Vormittags einen Uebungsmarsch gemacht hatte, von dem es infolge jenes Befehls nach Stade zurückbeordert wurde. Dort traf es gegen 10½ Uhr Vormittags ein, rückte um 4 Uhr Nachmittags bei glühender Sonnenhitze wieder aus, erreichte am

Das zweite Bataillon marschirte bestimmungsmäßig am 26. Juli von Harburg nach Lockstedt und Stelling bei Hamburg.

Am 28. und 30. Juli erfolgte die Ablösung des 1. und Füsilier-Bataillons und rückten dieselben nunmehr nach ihrem definitiven Bestimmungsort Hamburg. Am 3. August war das Regiment hier versammelt, der Regimentsstab, das 1. und Füsilier-Bataillon erhielten in Hamburg selbst Quartiere angewiesen, das 2. Bataillon wurde nach Harburg zurückverlegt.

Wie von Anbeginn des Krieges Frankreich sich in den exaltirtesten prahlerischen Drohungen ergangen und diese sehr bald darauf sich als eitle inhaltslose Phrasen erwiesen hatten, so nahm auch diese mit so großem Pomp in Scene gesetzte Flottenexpedition schnell ein klägliches Ende. Nicht allein, daß die mangelhaft gerüstete feindliche Flotte kaum die Blockade der deutschen Häfen aufrecht erhalten konnte, so brachte sie es auch nicht zu einem energischen Angriff auf unsere noch schwache Marine und die noch vielfach unfertigen Küstenvertheidigungs-Anstalten. Noch viel weniger aber war von einem Landungskorps die Rede. Auch Dänemark ließ sich nicht so rasch von den französischen Phrasen umgarnen und bewahrte, hauptsächlich wohl Dank unseren schnellen Waffenerfolgen auf dem großen Kriegstheater, die Neutralität.

Als in den nächsten Tagen des August dann die Siegesnachrichten von Weißenburg, Spicheren, Wörth und Metz eintrafen, da schwand immer mehr und mehr die Hoffnung, daß es uns noch vergönnt sein werde, in diesem Feldzuge die Feuertaufe zu bestehen. So unermeßlicher Jubel bei jenen herrlichen Siegesberichten ganz Deutschland durchbrauste und auch jedes Soldatenherz dabei in berechtigtem Stolze höher schlug, die Freude für die hier zu so unkriegerischer Thätigkeit Festgebannten war doch mit Trauer und Mißmuth gemischt. Auch die von den Kommandobehörden angeordneten, oft recht anstrengenden Uebungen, Märsche und Feldmanöver in größeren Truppen-Verbänden vermochten den Soldaten nicht über dieses drückende Gefühl hinwegzuführen. Dennoch hatten sie den Nutzen, daß Reservist und Landwehrmann sich wieder an die altgewohnte straffe Disziplin ge-

---

26. früh 3 Uhr Kadenberge und hatte bis dahin einen Marsch von 5½ Meilen zurückgelegt. In Kadenberge machte das Bataillon eine vierstündige Rast und traf um 6 Uhr Nachmittags in Cuxhaven ein. Die letzte Strecke von Otterndorf bis Cuxhaven — etwa 2 Meilen — wurde per Wagen zurückgelegt.

wöhnten und die Kompagnien und Bataillone zu einem festen Ganzen zusammengeschweißt wurden. Außerdem gewährten sie den nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß Hamburg bei der großartigen Gastfreundschaft seiner Bewohner nicht zu einem Capua für die Truppen wurde.

Endlich aber am 23. August hellte sich die Zukunft auf.

Die I. und II. Armee hielten unter dem Oberkommando Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl die durch die August-Schlachten nach Metz hineingeworfene feindliche Armee des Marschalls Bazaine in dieser Festung gefangen. Man mußte dem Feinde zutrauen, daß er nicht thatlos seinem Untergange entgegengehen, sondern versuchen werde, diese Umfassung zu durchbrechen. Es galt, dies zu verhindern. Hier an den Küsten war keine feindliche Diversion von Belang mehr zu besorgen. Nöthigenfalls genügten hierzu die anderweitigen in den Küstenplätzen dislozirten Ersatz- und Besatzungs-Truppen. Am 23. August erhielt daher Seine Königliche Hoheit der Großherzog aus dem großen Hauptquartier den Befehl, als Verstärkung für die Einschließungs-Armee von Metz mit der 17. Division und der 2. Landwehr-Division zur I. Armee (General v. Steinmetz) zu stoßen.

Nach Frankreich. — Vor Metz.

Der Abmarsch nach Frankreich wurde unverzüglich ins Werk gesetzt. Der Tag des 24. August diente den Kommandobehörden und Truppen zu den mannigfachen Vorbereitungen und Anordnungen für denselben. Am 25. August begann die Instradirung der Truppentheile per Bahn zunächst nach Homburg i. d. Pf. Nachmittags 2 Uhr bestieg zuerst das Füsilier-Bataillon den Zug, um 5 Uhr folgte das 1. Bataillon mit dem Regimentsstabe, um 11 Uhr Nachts das 2. Bataillon. Ohne Unterbrechung ging die Eisenbahnfahrt am 26., 27. und 28. August über Berlin, Halle, Nordhausen, Kassel, Marburg, Gießen, Frankfurt a. M., Darmstadt und Kaiserslautern. Am 28. August Nachmittags trafen die Bataillone successive in Homburg ein, und setzten von hier aus sogleich, unter strömendem Regen, den Marsch nach ihren Quartieren fort. Das Füsilier-Bataillon belegte Kl. Ottweiler (9. Kompagnie), Nieder-Betschbach (9. und 10. Kompagnie), Ober-Betschbach (11. und 12. Kompagnie). Das 1. Bataillon mit dem Regimentsstabe Wellsweiler, das 2. Ba-

taillon Limbach (5. und 6. Kompagnie) und Altstedt (7. und 8. Kompagnie). Um den nachfolgenden Theilen der Division Platz zu machen, wurde das Regiment am nächsten Tage (29. August) mit dem 1. und 2. Bataillon nach Sulzbach, mit dem Füsilier-Bataillon nach Dudweiler verlegt. In diesen Kantonnements sollte dasselbe vorläufig bis zur erfolgten Konzentration der ganzen Division verbleiben.

Vor Metz hatten jedoch inzwischen die Beobachtungen über die verschiedenen Maßnahmen und Bewegungen der feindlichen Armee zu der sicheren Annahme geführt, daß Marschall Bazaine in den nächsten Tagen einen Durchbruch auf dem rechten Mosel-Ufer beabsichtige. Seine Königliche Hoheit der Großherzog war hiervon mit der Weisung verständigt worden, unverzüglich mit allen verfügbaren Truppen den Vormarsch nach Metz anzutreten. Dieselben sollten zunächst Les Etangs an der Straße Saarlouis—Metz erreichen.*)

Am 30. August früh 8 Uhr erhielt das Regiment den Befehl zum Aufbruch, um 10 Uhr waren die Bataillone im Marsch dem neuen Marschziel entgegen.

Die Marschstraße führte durch Saarbrücken, jene damals so viel genannte Stadt. Jenseits derselben wurde das Schlachtfeld vom 6. August durchschritten, und staunend sah das Auge jene formidablen Positionen auf den Spicherer Höhen, welche durch die unvergleichliche, todesmuthige Bravour unserer Truppen dem Feinde trotz dessen tapferer und zäher Vertheidigung an diesem Tage entrissen worden waren. Bei Stiring wurde der vaterländische Boden verlassen und die französische Grenze überschritten. Jubelndes Hurrah begrüßte die fremden Grenzpfähle, denn jetzt erst war der langersehnte Wunsch, den Fuß auf Frankreichs Boden zu setzen, zur Wahrheit geworden. Niemand gewiß aber ahnte in diesem Augenblicke, daß es dem Regiment durch das Schicksal vorbehalten war, noch so weite Gebiete Frankreichs zu durchmessen, noch so manche harte Kämpfe und Strapazen zu bestehen, ehe es die heimathlichen schwarz-weißen Pfähle wieder erblicken sollte.

Die Quartiere dieses Tages waren für das 1. Bataillon Oetingen und Folklingen, für das 2. Bataillon Etzlingen, Behren und Kerbach, für das Füsilier-Bataillon Morsbach, Roßbruch, Ditschweiler und Cocheren.

*) Vergl. Skizzen 3 und 4 des Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71".

Am 31. August wurde der Marsch über St. Avold fortgesetzt, das 1. Bataillon bezog in Longeville, Kleinthal und Zimmig, das 2. Bataillon in Dourthal, Landrefang und Redlach, das Füsilier-Bataillon in Marange Marschquartiere.

An demselben Tage fand bei Metz jener bereits gemuthmaßte Durchbruchsversuch statt. Die Kriegsgeschichte hat die Kämpfe dieses und des folgenden Tages (1. September) unter dem Namen der Schlacht von Noisseville verzeichnet.

Am Abend des 31. August war es einem Theil der feindlichen Armee gelungen bis Noisseville, Flanville, Coincy und Colombey vorzudringen; es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß der Gegner am folgenden Tage seine Versuche erneuern würde, um unsere Linien zu sprengen. In Anbetracht dessen war daher von dem Oberkommando der I. Armee das baldige Eintreffen der Truppen des Korps vor Metz als wünschenswerth bezeichnet worden.

Das Regiment brach demgemäß am 1. September als Tete der 17. Division bereits mit dem frühesten Morgen gegen Metz auf; es hatte Befehl, um 11 Uhr bei Courcelles à Chaussy zu stehen. Dort sollte es zunächst weitere Ordres abwarten.

In der That war der Kampf vom Feinde erneuert worden, indem er sich des Plateaus von Ste. Barbe zu bemächtigen suchte. Schon von fernher dröhnte lauter Kanonendonner dem Regiment entgegen und erfüllte die Brust des Soldaten mit jener ahnungsvoll gehobenen Stimmung; die Hoffnung auf die sonst vielleicht nicht mehr erreichbare Feuertaufe beschleunigte die Marschschritte, und zur bestimmten Zeit stand das Regiment auf dem befohlenen Sammelplatze. Hier sollte es das Aufrücken der übrigen Theile der Division abwarten. Um 1½ Uhr erhielt jedoch der Brigadekommandeur General v. Kottwitz Befehl, mit dem Regiment vorzugehen, um erforderlichenfalls noch in das Gefecht bei Flanville einzugreifen. Doch je näher es dem Schlachtfelde kam, desto mehr nahm das Kampfgetöse ab; an der zähen Ausdauer unseres 1. Korps war die Kraft der Franzosen erlahmt. Durch die Geschosse der zwischen Servigny und Gras aufgefahrenen formidablen Batterie von 114 preußischen Geschützen durchsiebt war Noisseville bereits gegen 11 Uhr wieder in unsere Hände gefallen; der Feind kämpfte von da ab nur noch um seinen Rückzug. Bei Flanville angekommen, fand das Regiment nichts mehr zu thun; noch blieben seine Fahnen verhüllt.

Um 7 Uhr Abends erhielt dasselbe Befehl, das vorwärts Flanville auf Vorposten stehende Regiment 53 abzulösen. Das Füsilier-Bataillon wurde zur Besetzung der vordersten Vorpostenlinien bestimmt, während die beiden anderen Bataillone als Gros bei Flanville Biwak bezogen.

Am 2. September Nachmittags 5½ Uhr fand seine Ablösung durch das Regiment 76 statt, und rückte es in das Divisionsbiwak bei Courcelles à Chaussy zurück; das Füsilier-Bataillon bezog Quartier in Courcelles.

Hier wurde am Nachmittage des 3. September den in die Mitte des Lagers zusammengerufenen Truppen durch den Lagerkommandanten, Oberst v. Neumann, die Nachricht von dem Siege bei Sedan bekannt gemacht. Unendlicher Jubelruf durchbrauste bei der Mittheilung dieses gewaltigen, noch niemals dagewesenen Ereignisses die Luft, seinen Ausdruck findend in dem begeisterten Hoch auf Seine Majestät unsern König, unter dessen so glorreicher Führung die deutschen Heere den höchsten Waffenruhm, welchen die Welt wohl jemals gesehen, errungen hatten. Fast unglaublich klang es!

Eine ganze große Armee, eine französische Armee, welche die ganze übrige Welt bisher als unbesieglich angesehen, den Kaiser Napoleon an ihrer Spitze, in offener Feldschlacht gefangen! Und dort, unter den Mauern der noch niemals bezwungenen Feste Metz stand einem noch größeren feindlichen Heere das gleiche Schicksal in unweigerlicher Folge bevor. Unglaublich klang es für den deutschen Soldaten, der lieber todt als gefangen ist. Die kühnsten Hoffnungen hatten sich erfüllt. Es entsprach daher dem allgemeinen Gefühl, als die Musikkorps den Choral „Nun danket Alle Gott" anstimmten. Hatte doch hier Gott der deutschen Nation gezeigt, was sie vermag, wenn sie einig ist, einig unter Hohenzollerns Führung!

Während dieser Tage waren auch die noch zurückgewesenen Theile der 17. Division und 2. Landwehr-Division allmälig herangerückt und beide Divisionen nunmehr vor Metz versammelt. Dieselben wurden mit der Bezeichnung „13. Armeekorps" unter der Führung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vereinigt. Behufs Verstärkung der Cernirungslinie erhielt das Korps den Auftrag, „sich in einer Defensivstellung zu fortifiziren, welche die Bahnlinie Courcelles—Remilly deckt und die Straße Metz—Morhange—Straßburg dem Feinde direkt verschließt".

Diese Stellung hatte insofern eine erhöhte Wichtigkeit, als durch dieselbe der dicht dahinter liegende Bahnhof von Remilly gesichert wurde. Remilly bildete die Endstation der einzigen Bahnverbindung mit Deutschland, und infolge dessen lagerten daselbst ungeheure Vorräthe für die Einschließungs-Armee. Daher war es nicht unmöglich, daß der Feind, besonders jemehr seine Vorräthe zusammenschmelzen mußten, danach trachten würde, in Besitz jener zu gelangen. Hierdurch war eine erhöhte Wachsamkeit geboten. In Gemäßheit dieses Auftrages erfolgte am 4. September eine Linksschiebung der Division nach Courcelles sur Nied.

Unser Regiment hatte Befehl, an diesem Tage die Vorposten zu beziehen. Um 4 Uhr Morgens marschirte es daher mit 1 Schwadron Dragoner-Regiments 17 und 1 Batterie zunächst nach Ars Laquenexy. Von hier erfolgte sodann die Ablösung des Infanterie-Regiments Nr. 5 in der Linie Colombey—Peltre.*)

Die Besetzung der Vorpostenstellung fand folgendermaßen statt:

bei Colombey die 1. Kompagnie,
bei Aubigny die 2. Kompagnie,
bei La Grange aux Bois die 3. Kompagnie,
bei Mercy le Haut die 4. Kompagnie,
an der Chaussee nach Straßburg die 6. Kompagnie,
hinter derselben als Repli bei Peltre die 7. Kompagnie,
als Vorposten-Gros bei Ars Laquenexy die 5. und 8. Kompagnie, das Füsilier-Bataillon, 1½ Zug Dragoner, die Batterie.

Auf dem Schlosse von Mercy le Haut, von welchem aus das ganze Mosel-Thal bis Metz eingesehen werden konnte, wurde ein Offizier als Observationsposten stationirt.

Das Vorschieben der Feldwachen und Posten geschah unter dem lebhaften Feuer der nur 400 bis 700 m gegenüberstehenden feindlichen Posten, und es wurde somit hier zum ersten Male Bekanntschaft mit dem Schwirren der feindlichen Kugeln gemacht. Gleichzeitig aber ergab sich auch die geringe Schießfertigkeit der Franzosen, da trotz der nahen Entfernungen keine Verwundungen vorkamen.

Alle Stellungen wurden sofort eifrigst durch Schützengräben, Verhaue, Krenelirungen und dergleichen fortifikatorisch verstärkt.

---

*) Vergl. Plan 4 des Generalstabs-Werkes „Der deutsch-französische Krieg".

Am folgenden Morgen um 5 Uhr erfolgte die Ablösung der vorderen Kompagnien durch die des Gros und traten erstere in die Grosstellung bei Ars Laquenexy zurück.

Da inzwischen Peltre in den Vorpostenrayon der 2. Landwehr-Division gezogen worden war, so fand in der diesseitigen Vorpostenstellung eine Aenderung in der Art statt, daß

in Colombey die 9. Kompagnie,
in Aubigny die 12. Kompagnie,
zwischen Colombey und La Grange aux Bois die 10. Kompagnie,
in La Grange aux Bois die 11. Kompagnie,
an der Straßburger Chaussee die 5. Kompagnie,
in Mercy le Haut die 8. Kompagnie,
hinter Mercy le Haut die 6. und 7. Kompagnie als Repli Stellung erhielten.

Das Gros der Vorposten verblieb bei Ars Laquenexy.

Das Schloß von Mercy le Haut wurde als Schlüsselpunkt der ganzen Stellung zum Reduit eingerichtet.

Die Ablösung der Posten und Feldwachen an diesem Tage brachte dem Regiment die ersten Verwundeten in diesem Feldzuge. Von der 6. Kompagnie wurde der Musketier Puckhaber durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet, an welcher Wunde derselbe leider noch am nämlichen Tage im Lazareth in Colombey verstarb. Von der 2. Kompagnie erhielt der Musketier Stelter bei einem Patrouillengange einen Schuß in den Unterschenkel. Ueberhaupt zeigten die feindlichen Posten und Patrouillen während dieses ganzen Tages eine besondere Regsamkeit, indem sie jede sichtbar werdende Bewegung unserer Ablösungen und Patrouillen sofort mit ihren weittragenden Chassepots unter Feuer nahmen. Auch von dem Observationsposten in dem Thurme des Schlosses von Mercy le Haut waren fortwährende Bewegungen und Ansammlungen feindlicher Truppen bei Borny beobachtet worden. Dies alles ließ die Absicht des Feindes zu einem Angriff auf unsere Stellungen wahrscheinlich erscheinen und setzte die Aufmerksamkeit unserer Vorposten in die höchste Spannung. Doch der Tag wie die darauf folgende Nacht verliefen vollständig ruhig, ohne daß die allgemeine Hoffnung auf einen Kampf Befriedigung erhielt.

Am 6. September Morgens 9 Uhr wurde unser Regiment durch das Regiment 76 abgelöst und rückte in das nördlich Courcelles bei Laquenexy gelegene Biwak der Division.

Die Hoffnung auf Ruhe in demselben nach den noch ungewohnten Anstrengungen und Aufregungen des ersten Vorpostendienstes vor dem Feinde sollte jedoch nicht in Erfüllung gehen. Während der ganzen letzten Zeit war die Witterung schön und mild gewesen, am Nachmittage des 6. September aber entlud sich ein heftiger Gewitterregen, welcher in einen während dreier Tage ohne Unterbrechung dauernden Landregen überging. Sehr bald war der schwere zähe Boden des Biwakplatzes in einen unergründlichen Sumpf im wahren Sinne des Wortes umgewandelt. Stroh oder Laubwerk zum Bau von Hütten und zur Lagerstatt gab es nur sehr nothdürftig, und auch dieses Wenige verschwand bald in der allgemeinen Unergründlichkeit. Es blieb daher nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu schicken und, schon bis auf die Haut durchnäßt, seine Ruhe auf dem nassen durchweichten Erdboden zu suchen. Selbst des Feuers wohlthätige Macht versagte ihren Dienst; es erlosch in den dem Himmel entströmenden Fluthen. Der sonst wohl gerade bei Regenwetter hervortretende Soldatenhumor, zumal wenn die Macht der Sonnenstrahlen vorher gewirkt, verstummte bei solchem Unwetter sehr rasch. Reinlichkeit wurde zur Unmöglichkeit; Kleider, Schuhzeug, Waffen bedeckten sich mit einer dicken lehmigen Schmutzkruste, deren Spuren sich trotz aller Sorgfalt erst nach Wochen und auch dann selbst nicht mehr vollständig entfernen ließen. Sogar der Gedanke an Essen und Schlaf trat hinter den einen zurück, wann und ob wohl das Ende dieser Sintfluth kommen werde.

Jedem, der diese Regentage vor Metz mitgemacht hat, werden dieselben unvergeßlich bleiben. Auch auf den Gesundheitszustand blieb eine solche Unbill der Witterung nicht ohne nachtheiligen Einfluß.

Am 1. September belief sich der Krankenbestand

bei dem 1. Bataillon auf	52	Mann,
" " 2. " "	40	"
" " Füsilier-Bataillon auf . .	47	"
in Summe . .	139	Mann,

am 10. September war er bereits

bei dem 1. Bataillon auf	77	Mann,
" " 2. " "	75	"
" " Füsilier-Bataillon auf . .	78	"
in Summe . .	230	Mann

gestiegen, und Ende September hatte er sich als Folge jener Einwirkungen

bei dem 1. Bataillon auf	131	Mann,
" " 2. " "	161	"
" " Füsilier-Bataillon auf . .	148	"
in Summe . .	440	Mann

gesteigert.

Von da ab trat wieder die Wendung zum Besseren ein.

Da die größte Wachsamkeit gegenüber feindlichen Unternehmungen anbefohlen war, so durfte erst am 10. September früh den Truppen Erlaubniß gegeben werden, Unterkunft, so gut es eben ging, in den wenigen in der Nähe gelegenen Dörfern zu suchen. Nach den Erlebnissen dieser Tage konnte man ihnen daher die allseitige Freude wohl nicht übelnehmen, als bald nach dem Einrücken in diese vollständig kahlen, mit Ungeziefer angefüllten Quartiere die Nachricht eintraf, daß die Division ihre hier vor Metz soeben erst übernommene Aufgabe wieder verlassen solle, um vor der Festung Toul verwendet zu werden.

Die Armee Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen näherte sich in unaufhaltsamem Vormarsche von Sedan her bereits Paris. Es war daher von der höchsten Wichtigkeit, dieselbe dort baldmöglichst durch eine Bahnlinie mit Deutschland in Verbindung zu setzen. Hierzu war die Linie Saarbrücken—Metz—Toul—Paris ins Auge gefaßt worden. Da der Zeitpunkt des Falles von Metz nicht sicher bestimmt werden konnte, so hatte man bekanntlich den Neubau einer Metz umgehenden Bahnstrecke von Remilly bis Pont à Mousson in Angriff genommen, deren Fertigstellung in den nächsten Wochen zu gewärtigen war. Die weitere Strecke bis Paris wurde sodann nur noch durch die Festung Toul gesperrt, es war daher die baldige Kapitulation derselben geboten. Die bisherige Belagerung durch Landwehrtruppen hatte zu keinem Resultat geführt.

Außerdem hatten sich im Rücken der Kronprinzlichen (III.) Armee die Anfänge einer Erhebung der Bevölkerung, gestützt auf die Nordfestungen, namentlich Soissons, bemerkbar gemacht. Es war daher zugleich nothwendig, die Bahnlinie und die Land-Etappenstraßen gegen Unterbrechungen durch den Feind zu sichern. Die Erfüllung dieser Aufgaben war seitens des großen Hauptquartiers dem 13. Korps zugewiesen worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte demgemäß die 17. Division zur Belagerung und Eroberung von Toul bestimmt, während die 2. Landwehr-Division zur Sicherung der Etappenlinien nach Reims vorläufig dirigirt wurde.

Vor Toul.

Noch am Nachmittage des 10. September rückte die Division aus ihren bisherigen Stellungen vor Metz ab. Das Regiment, zu dem Gros der Division gehörend, trat Nachmittags 4½ Uhr den Marsch an und bezog Abends 8 Uhr in Pagny le Goin Quartiere.

Am folgenden Morgen früh 7 Uhr wurde der Marsch über Pont à Mousson fortgesetzt, woselbst Seine Königliche Hoheit der Großherzog, auf dem Marktplatz haltend, die Division an sich vorbeidefiliren ließ. Nach einem recht anstrengenden Marsche bei sengender Sonnenhitze, auf harter Chaussee und unter den Einwirkungen der durch die vorherige Nässe verdorbenen Fußbekleidung wurden Nachmittags 5 Uhr die Quartiere in Rogeville erreicht.

Am 12. September langte die Division nördlich vor Toul an. Die Festung, nach dem alten Bastionär-System gebaut, war von tiefen Wassergräben umgeben und somit gegen Ueberraschung sturmfrei. Seine Königliche Hoheit hatte daher nach vorgenommener Rekognoszirung den Entschluß gefaßt, Toul durch Bombardement, nöthigenfalls in Verbindung mit einer abgekürzten förmlichen Belagerung, zur Uebergabe zu zwingen. Die nächste Aufgabe mußte hiernach sein, die Festung so eng wie möglich einzuschließen, die Besatzung aus dem Vorterrain zu vertreiben und dieselbe auf die Umwallung zu beschränken. Nach Maßgabe der Terraingestaltung wurde die Einschließungslinie hierzu in drei Abschnitte getheilt und zwar:

1) in den südwestlichen Abschnitt (I), zwischen Rhein-Marne-Kanal und Mosel,

2) in den östlichen Abschnitt (II) zwischen dem Moselbogen,
3) in den Abschnitt III, nördlich um Toul.*)

Zur Besetzung dieses letzteren wurde unser Regiment, ferner das 1. Bataillon 76., 2 Schwadronen Dragoner 17 und 2 Batterien unter Kommando des Generalmajors v. Kottwitz bestimmt.

Da auf Grund des Ergebnisses der Rekognoszirung von dem anfänglich beabsichtigten Ueberfall Abstand genommen worden war, und die Ablösung der Landwehrtruppen, welche die Festung bisher beobachtet hatten, erst am folgenden Tage stattfinden sollte, so bezogen Abends zwischen 9 und 10 Uhr die Truppen die ihnen in ihren Abschnitten angewiesenen rückwärtigen Kantonnements. Das Regiment dislozirte mit dem Stabe, dem Stabe des 1. Bataillons und der 1. Kompagnie in Bruley, mit der 2., 3. und 4. Kompagnie in Pagny les Barines, mit der 5. und 7. Kompagnie und dem Stabe des 2. Bataillons in Libdeau und Longeau, mit der 6. und 8. Kompagnie in den an der Verduner Straße gelegenen Fermen Gr. und Pt. Bois, mit dem Füsilier-Bataillon in Ecrouves.

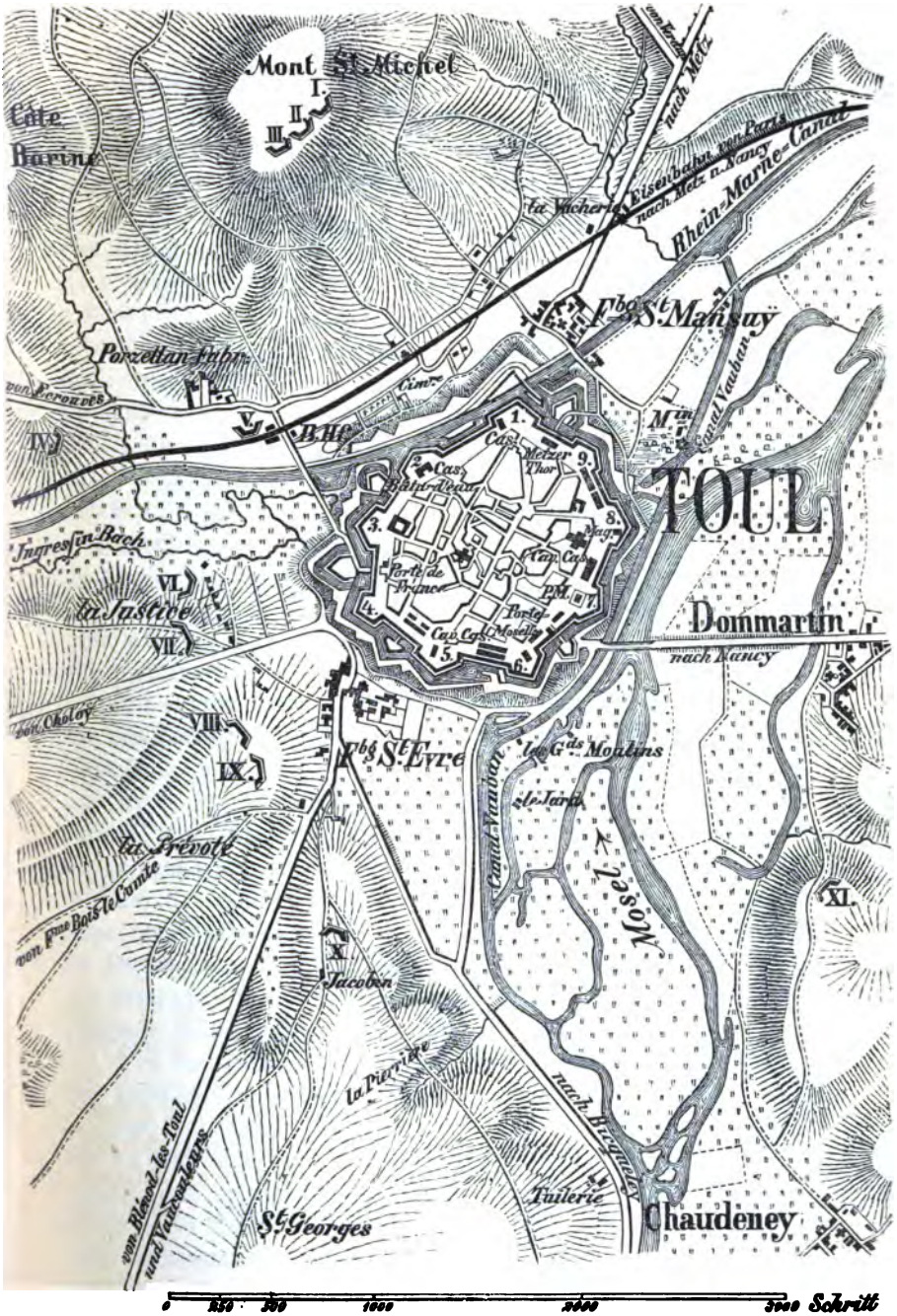
Am 13. September standen Morgens 9 Uhr die zur Ablösung der Vorposten und zu der engen Einschließung in diesem Abschnitte bestimmten Abtheilungen an dem nördlichen Abhange des Mont Michel versammelt. Designirt waren hierzu von jedem Bataillon des Regiments je 2 Kompagnien, und zwar:

die 1. Kompagnie (Hauptmann v. Altrock),
die 4. Kompagnie (Premierlieutenant Wettstein),
die 6. Kompagnie (Premierlieutenant v. Poser-Nädlitz),
die 7. Kompagnie (Hauptmann v. Wasmer),
die 10. Kompagnie (Hauptmann v. Bismarck),
die 12. Kompagnie (Premierlieutenant v. Lengerke).

Ferner noch die 1. Kompagnie Regiments 76 und 2 Züge Dragoner, mithin in Summa 7 Kompagnien (1400 Mann) und etwa 50 Pferde.

Da die Vorposten der Landwehr-Beobachtungstruppen in größerer Entfernung von der Festung etablirt waren, so hatte die Besatzung bisher noch ungehinderten Verkehr mit den Oertlichkeiten am Bahnhofe und mit der Vorstadt Mansuy. Dem Auftrage gemäß mußte der Feind von hier delogirt werden.

*) Siehe nebenstehenden Plan aus „Der deutsch-französische Krieg 1870/71", Heft 10, Seite 88.


Mont St. Michel
I.
II.
III.
Côte Barine
nach Metz
Eisenbahn von Paris nach Metz u. Nancy
Rhein-Marne-Canal
la Vacherie
Fbg. St. Mansuy
Porzellan-Fabr.
von Ecrouves
Cimre
IV.
V.
B.H.
Min.
Canal Vauban
1.
Cas.
Metzer Thor
9.
2.
Cas.
Bâtir d'eau
TOUL
3.
8.
Mag.
Ingressin Bach
Cav. Cas.
Porte de France
P.M.
7.
VI.
la Justice
4.
Porte St. Mosell
Dommartin
VII.
Cav. Cas.
5.
6.
nach Nancy
von Choloy
VIII.
Fbg. St. Evre
les Gds. Moulins
IX.
le Jard
Canal Vauban
la Prévoté
Mosel
XI.
von Fme. Bois-le-Comte
X.
Jacobin
la Pierrière
nach Bicqueley
von Blénod-les-Toul und Vaucouleurs
Tuilerie
St. Georges
Chaudeney
0
250
500
1000
2000
3000 Schritt

begann sogleich wieder das feindliche Infanteriefeuer aus den Sandsackscharten des Walles sich auf jede sichtbar werdende Helmspitze zu richten. Auch das Geschützfeuer ließ sich in fast regelmäßigen Zeiträumen vernehmen, wobei die Granaten ihr Ziel hauptsächlich gegen die Fabrikgebäude der Fayencerie suchten. Trotzdem verlief die um 7½ Uhr Morgens stattfindende Ablösung ohne Verluste. Die 1. Kompagnie wurde durch die 2. Kompagnie abgelöst, die 4. durch die 3., die 6. durch die 5., die 7. durch die 8., die 10. durch die 9., die 12. durch die 11. Kompagnie.

Das ganze bisherige Verhalten des Vertheidigers, sowie seine geringe Stärke (etwa 3000 Mann) im Verhältniß zu den Cernirungstruppen ließen mit Recht voraussetzen, daß derselbe sich auf die reine Defensive beschränken werde. Es wurde daher zur Schonung der Truppen befohlen, daß die Vorpostenstellung dieses Abschnitts für die Folge nur durch drei Kompagnien (per Bataillon je eine Kompagnie) zu besetzen sei. Die betreffenden Kompagnien des Füsilier-Bataillons behielten ihre Stellung am Bahnhof, die des 1. Bataillons den Abschnitt von der Fayencerie längs des Südabhanges des Mont Michel bis Mansuy, die des 2. Bataillons die Stellung in der Vorstadt Mansuy.

Die Reihenfolge der Kompagnien auf Vorposten gestaltete sich demgemäß:

vom 14. zum 15. September die 9., 3. Komp. 75 und 1. Komp. 76,
" 15. " 16. " " 11., 2., 8. Kompagnie 75,
" 16. " 17. " " 12., 4., 6. Kompagnie 75,
" 17. " 18. " " 10., 1., 5. Kompagnie 75.

Bei dem Ablösen der Kompagnien in der Vorpostenstellung ließ der Gegner jedesmal sein Geschützfeuer mit erhöhter Intensität spielen. Am 15. September waren hierbei wiederum zwei Mann der 2. und 3. Kompagnie durch Granatsplitter schwer verwundet worden; außerdem wurden die anderen Kompagnien in den Kantonnements durch den lebhaften Kanonendonner, welcher ein hitziges Ausfallsgefecht voraussetzen ließ, wiederholt alarmirt. Zur Vermeidung solch unnöthiger Verluste und Alarmirungen wurde daher die Ablösungszeit auf den Beginn der Dunkelheit, Abends 7 Uhr, verlegt. Auch die fortgesetzte Beunruhigung unserer Posten und ihrer Ablösungen durch die weittragenden Chassepots, ohne daß unser Zündnadelgewehr dies der noch zu großen Entfernung wegen sonderlich

hindern konnte, war auf die Dauer höchst lästig. Um dem ein Ende zu machen, wurden einige gute Schützen bis auf 200 bis 300 Schritt an den Wall herangeschoben, und nahmen dieselben nunmehr ihrerseits jede Bewegung dort unter Feuer, gaben jedem feindlichen Schuß sofort die entsprechende Gegenquittung. Ihrer sehr rasch sich überlegen zeigenden Schießfertigkeit gelang es in kurzer Zeit, das feindliche Feuer zu dämpfen.

Es zeichneten sich hierbei besonders der Sergeant Zuppe der 2. Kompagnie und die Unteroffiziere Krages der 2. und Winkler der 4. Kompagnie aus. Dieselben wurden in der Folge hierfür mit dem Mecklenburgischen Verdienst-Kreuz 2. Klasse belohnt.

Unter Benutzung dieses Vortheils wurden die Posten bis an den Bahndamm und in die anliegenden Baulichkeiten vorgeschoben. Hier höchstens 300 bis 400 Schritt vom Wall entfernt, hatten sie Befehl, Alles, was sich vom Feinde auf demselben blicken ließ, sofort unter Feuer zu nehmen. Die Folge war, daß der Gegner, welcher sich vorher noch sehr ungenirt auf den Wällen gezeigt hatte, kaum noch wagte, über dieselben hinweg zu sehen und daß sein Feuer sehr bald gänzlich schwieg.

Die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien benutzten die Ruhe in den Kantonnements eifrigst, um die durch die Regentage vor Metz bereits stark mitgenommene Bekleidung und Bewaffnung wieder in den gehörigen Stand zu setzen.

Die Verpflegung fand durch Lieferung aus den Magazinen statt, doch erlaubte die Weitläufigkeit der Quartiere in den wohlhabenden Weindörfern den Speisezettel etwas reichhaltiger zu gestalten. Auch trug die Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens mit den Bewohnern hierbei gute Früchte. Jede mögliche Schonung und Rücksicht ließ man ihnen angedeihen, so daß das beiderseitige Verhältniß in den Quartieren mehr den Eindruck gewährte, als ob man sich im Friedensmanöver, und nicht vor einer feindlichen belagerten Festung befände.

In dem Offizierkorps traten während dieser Zeit folgende Veränderungen ein: die [illegible] Pfartner von der Hölle und Merlecker wurden durch [illegible] vom 12. September zu [illegible], der [illegible] v. Buddenbrock zum [illegible]. Ferner traten am 13. September die [illegible] v. [illegible] und Gottschling, ersterer bisher [illegible],

2) in den östlichen Abschnitt (II) zwischen dem Moselbogen,
3) in den Abschnitt III, nördlich um Toul.*)

Zur Besetzung dieses letzteren wurde unser Regiment, ferner das 1. Bataillon 76., 2 Schwadronen Dragoner 17 und 2 Batterien unter Kommando des Generalmajors v. Kottwitz bestimmt.

Da auf Grund des Ergebnisses der Rekognoszirung von dem anfänglich beabsichtigten Ueberfall Abstand genommen worden war, und die Ablösung der Landwehrtruppen, welche die Festung bisher beobachtet hatten, erst am folgenden Tage stattfinden sollte, so bezogen Abends zwischen 9 und 10 Uhr die Truppen die ihnen in ihren Abschnitten angewiesenen rückwärtigen Kantonnements. Das Regiment dislozirte mit dem Stabe, dem Stabe des 1. Bataillons und der 1. Kompagnie in Bruley, mit der 2., 3. und 4. Kompagnie in Pagny les Barines, mit der 5. und 7. Kompagnie und dem Stabe des 2. Bataillons in Libdeau und Longeau, mit der 6. und 8. Kompagnie in den an der Verduner Straße gelegenen Fermen Gr. und Pt. Bois, mit dem Füsilier-Bataillon in Crouves.

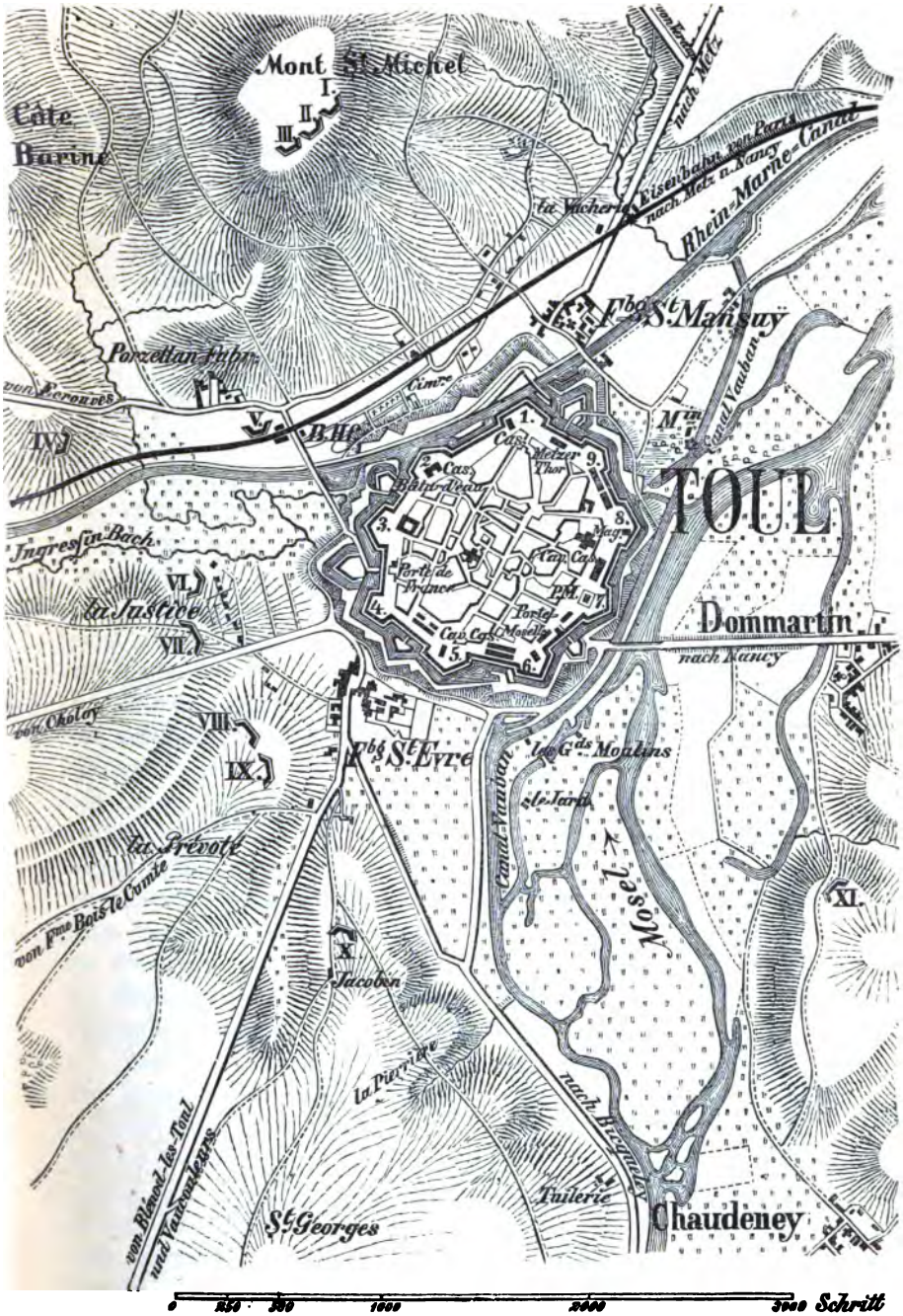
Am 13. September standen Morgens 9 Uhr die zur Ablösung der Vorposten und zu der engen Einschließung in diesem Abschnitte bestimmten Abtheilungen an dem nördlichen Abhange des Mont Michel versammelt. Desiginirt waren hierzu von jedem Bataillon des Regiments je 2 Kompagnien, und zwar:

die 1. Kompagnie (Hauptmann v. Altrock),
die 4. Kompagnie (Premierlieutenant Wettstein),
die 6. Kompagnie (Premierlieutenant v. Poser-Rädlitz),
die 7. Kompagnie (Hauptmann v. Wasmer),
die 10. Kompagnie (Hauptmann v. Bismarck),
die 12. Kompagnie (Premierlieutenant v. Lengerke).

Ferner noch die 1. Kompagnie Regiments 76 und 2 Züge Dragoner, mithin in Summa 7 Kompagnien (1400 Mann) und etwa 50 Pferde.

Da die Vorposten der Landwehr-Beobachtungstruppen in größerer Entfernung von der Festung etablirt waren, so hatte die Besatzung bisher noch ungehinderten Verkehr mit den Oertlichkeiten am Bahnhofe und mit der Vorstadt Manjun. Dem Auftrage gemäß mußte der Feind von hier delogirt werden.

*) Siehe nebenstehenden Plan aus „Der deutsch-französische Krieg 1870/71", Heft 10, Seite 38.



Mont St. Michel
I.
II.
III.
Côte Barine
nach Metz
Eisenbahn von Paris nach Metz u. Nancy
Rhein-Marne-Canal
la Vacherie
Fbg. St. Mansuy
Porzellan Fabr.
von Ecrouves
Cimre
IV.
V.
B.H.C.
Min.
Canal Vauban
1.
Cas.
Metzer Thor
9.
2.
Cas.
Bâtu d'eau
TOUL
3.
8.
Mag.
Ingres in Bach
Cav. Cas.
Porte de France
VI.
la Justice
P.M.
7.
4.
Porte Moselle
Dommartin
VII.
Cav. Cas.
5.
6.
nach Nancy
von Choloy
VIII.
Fbg. St. Evre
les Gds. Moulins
IX.
le Jard.
Canal Vauban
la Prévoté
Mosel
XI.
von Fme. Bois-le-Comte
X.
Jacobin
la Pierrière
nach Bicqueley
von Blénod-les-Toul und Vaucouleurs
Tuilerie
St. Georges
Chaudeney
0
250
500
1000
2000
3000 Schritt

Nachdem zuvor Generalmajor v. Kottwitz mit dem zum Vorpostenkommandeur bestimmten Major v. Hirschfeld die einzunehmenden Stellungen von dem die Festung um etwa 500 Fuß überhöhenden Mont Michel aus rekognoszirt hatte, wurde der Befehl gegeben:

die 10. Kompagnie besetzt den Bahnhof, sucht rechts Anschluß an die Vorpostenlinie der 34. Brigade jenseits des Marne-Kanals, links Verbindung mit der 4. Kompagnie;

die 12. Kompagnie nimmt eine Replistellung an dem Schnittpunkte der Chaussee nach Ecrouves und des Feldweges nach dem Côte de Barine;

die 4. Kompagnie besetzt die Fayencerie;

die 1. Kompagnie nimmt Stellung an dem südlichen Abhange des Mont Michel;

die 7. Kompagnie und die 1. Kompagnie 76 besetzen die Vorstadt Mansuy;

die 6. Kompagnie bildet an dem Schnittpunkte der Eisenbahn mit der Metzer Chaussee das Repli für diese beiden Kompagnien.

Die vorgeschobenen feindlichen, nur schwachen Abtheilungen wichen vor den nach ihren Stellungen vorgehenden Kompagnien ohne weiteren Widerstand zurück. Von der Enceinte aber wurden dieselben nunmehr von einem sehr heftigen Granat-, Wallbüchsen- und Gewehrfeuer begrüßt, ohne daß sie in der Lage waren, den hinter den Festungswällen vollständig gedeckten Gegner daran zu hindern. Doch gelang es durch eine geschickte Ausnutzung des Terrains, indem die einzelnen Züge nacheinander sprungweise von Deckung zu Deckung vorgingen, die Stellungen mit nur geringem Verluste einzunehmen. Nur die 10. Kompagnie verlor bei Besetzung des Bahnhofes durch eine einschlagende Granate einen Todten und sieben Verwundete.

Von den genommenen Positionen erfolgte das weitere Vorschieben der Feldwachen und Posten. Mit geringen Pausen setzte der Feind während des ganzen Tages sein Feuer von den Wällen und selbst von der Plattform der Kathedrale aus fort, ohne daß es ihm jedoch gelang, noch irgend welchen Schaden zuzufügen. Ein offensiver Versuch, das Vorterrain wieder zu gewinnen, wurde feindlicherseits nicht unternommen; auch die Nacht verlief vollständig ruhig. Unter dem Schutze derselben gelang es unsern Patrouillen ungehindert bis an den Festungsgraben vorzugehen. Mit Anbruch des Tages aber

begann sogleich wieder das feindliche Infanteriefeuer aus den Sandsackscharten des Walles sich auf jede sichtbar werdende Helmspitze zu richten. Auch das Geschützfeuer ließ sich in fast regelmäßigen Zeiträumen vernehmen, wobei die Granaten ihr Ziel hauptsächlich gegen die Fabrikgebäude der Fayencerie suchten. Trotzdem verlief die um 7½ Uhr Morgens stattfindende Ablösung ohne Verluste. Die 1. Kompagnie wurde durch die 2. Kompagnie abgelöst, die 4. durch die 3., die 6. durch die 5., die 7. durch die 8., die 10. durch die 9., die 12. durch die 11. Kompagnie.

Das ganze bisherige Verhalten des Vertheidigers, sowie seine geringe Stärke (etwa 3000 Mann) im Verhältniß zu den Cernirungstruppen ließen mit Recht voraussetzen, daß derselbe sich auf die reine Defensive beschränken werde. Es wurde daher zur Schonung der Truppen befohlen, daß die Vorpostenstellung dieses Abschnitts für die Folge nur durch drei Kompagnien (per Bataillon je eine Kompagnie) zu besetzen sei. Die betreffenden Kompagnien des Füsilier-Bataillons behielten ihre Stellung am Bahnhof, die des 1. Bataillons den Abschnitt von der Fayencerie längs des Südabhanges des Mont Michel bis Mansuy, die des 2. Bataillons die Stellung in der Vorstadt Mansuy.

Die Reihenfolge der Kompagnien auf Vorposten gestaltete sich demgemäß:

vom 14. zum 15. September die 9., 3. Komp. 75 und 1. Komp. 76,
" 15. " 16. " " 11., 2., 8. Kompagnie 75,
" 16. " 17. " " 12., 4., 6. Kompagnie 75,
" 17. " 18. " " 10., 1., 5. Kompagnie 75.

Bei dem Ablösen der Kompagnien in der Vorpostenstellung ließ der Gegner jedesmal sein Geschützfeuer mit erhöhter Intensität spielen. Am 15. September waren hierbei wiederum zwei Mann der 2. und 3. Kompagnie durch Granatsplitter schwer verwundet worden; außerdem wurden die anderen Kompagnien in den Kantonnements durch den lebhaften Kanonendonner, welcher ein hitziges Ausfallsgefecht voraussetzen ließ, wiederholt alarmirt. Zur Vermeidung solch unnöthiger Verluste und Alarmirungen wurde daher die Ablösungszeit auf den Beginn der Dunkelheit, Abends 7 Uhr, verlegt. Auch die fortgesetzte Beunruhigung unserer Posten und ihrer Ablösungen durch die weittragenden Chassepots, ohne daß unser Zündnadelgewehr dies der noch zu großen Entfernung wegen sonderlich

hindern konnte, war auf die Dauer höchst lästig. Um dem ein Ende zu machen, wurden einige gute Schützen bis auf 2⁄0 bis 300 Schritt an den Wall herangeschoben, und nahmen dieselben nunmehr ihrerseits jede Bewegung dort unter Feuer, gaben jedem feindlichen Schuß sofort die entsprechende Gegenquittung. Ihrer sehr rasch sich überlegen zeigenden Schießfertigkeit gelang es in kurzer Zeit, das feindliche Feuer zu dämpfen.

Es zeichneten sich hierbei besonders der Sergeant Zuppe der 2. Kompagnie und die Unteroffiziere Krages der 2. und Winkler der 4. Kompagnie aus. Dieselben wurden in der Folge hierfür mit dem Mecklenburgischen Verdienst-Kreuz 2. Klasse belohnt.

Unter Benutzung dieses Vortheils wurden die Posten bis an den Bahndamm und in die anliegenden Baulichkeiten vorgeschoben. Hier höchstens 300 bis 400 Schritt vom Wall entfernt, hatten sie Befehl, Alles, was sich vom Feinde auf demselben blicken ließ, sofort unter Feuer zu nehmen. Die Folge war, daß der Gegner, welcher sich vorher noch sehr ungenirt auf den Wällen gezeigt hatte, kaum noch wagte, über dieselben hinweg zu sehen und daß sein Feuer sehr bald gänzlich schwieg.

Die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien benutzten die Ruhe in den Kantonnements eifrigst, um die durch die Regentage vor Metz bereits stark mitgenommene Bekleidung und Bewaffnung wieder in den gehörigen Stand zu setzen.

Die Verpflegung fand durch Lieferung aus den Magazinen statt, doch erlaubte die Weitläufigkeit der Quartiere in den wohlhabenden Weindörfern den Speisezettel etwas reichhaltiger zu gestalten. Auch trug die Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens mit den Bewohnern hierbei gute Früchte. Jede mögliche Schonung und Rücksicht ließ man ihnen angedeihen, so daß das beiderseitige Verhältniß in den Quartieren mehr den Eindruck gewährte, als ob man sich im Friedensmanöver, und nicht vor einer feindlichen belagerten Festung befände.

In dem Offizierkorps traten während dieser Zeit folgende Veränderungen ein: die Portepeefähnriche Pförtner von der Hölle und Merlecker wurden durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. September zu Sekondlieutenants, der Unteroffizier Baron v. Buddenbrock zum Portepeefähnrich befördert. Ferner trafen am 13. September die Sekondlieutenants v. Holleuffer und Gottschling, ersterer bisher Adjutant beim Bezirkskommando Stade,

letzterer in gleicher Eigenschaft beim Bezirkskommando Bremen kommandirt gewesen, beim Regiment ein.

Am 17. und 18. September langten die schweren preußischen Belagerungsgeschütze vor Toul an. Unter dem Schutze eines während des Nachmittags des 18. September anhaltenden lebhaften Feuers aus allen Feldgeschützen der Division wurden dieselben in ihre Positionen auf dem Mont Michel geschafft.

Mit ziemlicher Sicherheit konnte nunmehr darauf gerechnet werden, daß die Festung, mit nur wenig bombensicheren Räumen versehen, der bekannten gewaltigen Wirkung dieser Geschütze nicht mehr lange werde widerstehen können. Nach dem bisherigen Verhalten des Feindes war eine offensive Vertheidigung gleichfalls nicht zu besorgen, und war es daher möglich, die Cernirung mit einer geringeren Truppenstärke aufrecht zu erhalten. Da außerdem die 2. Landwehr-Division, ursprünglich zur Sicherung der Etappenstraße nach Paris bestimmt, inzwischen bei der Belagerung der Festungen Soissons und Mézières Verwendung gefunden hatte, so erhielt Generalmajor v. Kottwitz Befehl, mit der 33. Infanterie-Brigade, dem Ulanen-Regiment 11 und drei Batterien als Ersatz für dieselbe nach Châlons sur Marne zu marschiren.

Um den Bataillonen der zurückbleibenden 34. (Mecklenburgischen) Brigade die Quartiere zu räumen, mußte das Regiment noch am Nachmittage des 18. September von Toul abrücken. Gegen 11 Uhr Abends erreichten das 1. und 2. Bataillon Foug, das Füsilier-Bataillon Frossée, woselbst ihnen Quartier für die Nacht angewiesen war. Die auf Vorposten gewesenen Kompagnien langten der sich verzögernden Ablösung wegen erst Nachts 2 Uhr dort an.

Durch den Abmarsch ging das Regiment allerdings der Aussicht verlustig, demnächst an der Einerntung der Früchte seiner Thätigkeit Theil zu nehmen, als Sieger in die geöffneten Thore der Festung einzuziehen.*) Aber die Aussicht, vorwärts zu marschiren, ist für die Soldatennatur eine sympathische, und sie wog das Bedauern über

*) Am 23. September, Nachmittags 3½ Uhr, ließ der Kommandant von Toul auf der Kathedrale die weiße Fahne aufziehen und trat in Kapitulationsverhandlungen. Es ergaben sich in Kriegsgefangenschaft 109 Offiziere und 2240 Mann. Außerdem wurden erbeutet: 71 Festungsgeschütze, 30 000 Handfeuerwaffen, 2800 Säbel, 220 Pferde, 2000 Centner Pulver, 143 000 Portionen und über 50 000 Rationen. Vergl. Krieg 1870 71: Generalstabswerk Seite 93, Heft 10.

den Abmarsch auf. Auch lebte in den Gedanken der Meisten die stille Hoffnung, daß man sich dadurch Paris nähere und daß es uns vielleicht noch vergönnt sein könne, dorthin, wo ja doch die Hauptentscheidung des Krieges lag, zur Mitwirkung berufen zu werden. Und diese Hoffnung sollte sich in Wirklichkeit früher, als geahnt, erfüllen.

Nach Paris. — Vor Paris.

Die Märsche nach dem vorläufigen Marschziel Châlons s. M. wurden auf der großen Straße Toul—Ligny en Meuse—St. Dizier—Vitry le Français in kriegsmäßiger Formation zurückgelegt. Bis zum Rendezvous wurde im Brigadeverbande marschirt; auf demselben fand die Dislokation statt und nach demselben rückten die Bataillone für sich nach den ihnen zugewiesenen Quartieren.

Die einzelnen Etappen des Regiments waren folgende:

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon.
19. September	Laneuville en Rupte	Naives en Blois	Meuil la Horgne.
20. "	Ligny en Meuse	Ligny en Meuse	Nant le petit 11., 12. Komp. Nant le grand 9., 10. Komp.
21. "	St. Dizier	St. Dizier	Hallignicourt 11. Komp. Valcourt 12. Komp. Villiers en Lieu 9., 10. Komp.
22. "	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag.
23. "	Loriennes	Martignicourt 5., 6., 8. Komp.	Frignicourt 9. Komp.
		Roncourt 7. Komp.	Marolles 10. Komp. Rheims le Brulée 11. Komp. Bauclerc 12. Komp.
24. "	Vitry la Ville 1., 2., 3. Komp.	Cheppes	Thogny aux Boeufs 9., 11. Komp.
	Vanciennes 4. Komp.		Pogny 10., 12. Komp.
25. "	Châlons sur Marne	Châlons sur Marne	Recy 9., 11. Komp. St. Martin sur Marne 10., 12. Komp.

Das milde, angenehme Herbstwetter, die nicht allzu großen täglichen Etappen, die Weitläufigkeit der Quartiere ließen die Märsche ohne sonderliche Anstrengungen zurücklegen. Es bot sich daher während derselben mannigfache Gelegenheit zu Beobachtungen über Land und Leute.

ausgeprägten und angenehmen Gegensatz gewährte es, wenn der deutsche Soldat in seiner ruhigen, aufrechten, straffen Haltung, mit seinen breiten Schultern und festgefügten Extremitäten, offenen Blickes aus seinen blauen Augen hervorschauend bei solcher nervös aufgeregten, heftig gestikulirenden, ihren Haß nur schwer verbergenden Menge durch die Straßen in dröhnendem Tritt, heitere Marschlieder singend, vorbeimarschirte. Aber auch hier möchte es doch falsch sein, Alles, was man über das Zurückgehen der französischen Volkskraft so oft liest, als richtig anzunehmen. Man muß davon Vieles nur auf die Rechnung von Paris setzen; in der Provinz findet sich noch gar mancher tüchtige Kern, welcher nur von dem allgemein grassirenden Materialismus verdeckt wird. Man darf dem Franzosen sicher nicht absprechen, daß er sehr arbeitsam, sparsam, mäßig und in seinen Unternehmungen ingeniös und ehrlich ist. Seine auf hoher Stufe stehende Industrie ist sprechender Beweis dafür.

So achtungswerthe Eigenschaften aber man dem einzelnen Franzosen auch immer zuerkennen mag, so merkwürdig anders gestaltet sich der Charakter des ganzen Volkes, wenn man ihn in seiner Summe zusammenfaßt. Da zeigt sich uns gegenüber nur übermüthige Anmaßung und Selbstüberhebung, leeres Phrasenthum und maßloser Haß, da vermag der Franzose in uns nur Barbaren zu sehen, welche nicht wagen dürften, ihren Fuß auf den „heiligen" Boden Frankreichs zu setzen, da vermag er nicht zu bedenken und einzusehen, daß Frankreich es war, welches seit Jahrhunderten Deutschland ungerechtfertigt die ärgste Unbill zugefügt hat, die einer großen Nation angethan werden kann.

Gegenüber diesem sich so darstellenden Nationalcharakter kann man daher immer nur wünschen, daß es Deutschland nie an einem Cato fehlen möge, welcher ihm immer von Neuem ein „Ceterum censeo" zuruft, wenn es vergessen sollte, was es von diesem Nachbar zu gewärtigen hat. Wie einst Roms Politik des „Divide et impera" an der germanischen Volkskraft zu Schanden wurde, so wird es auch in Zukunft mit Frankreichs diese selbe Parole verfolgendem Intriguenspiel der Fall sein, wenn Deutschland nicht vergißt, diese Kraft, verkörpert in seinem Heere, zu wahren und zu fördern. —

Nachdem das Detachement am 25. September in Châlons sur Marne angelangt war, ging der Befehl ein, daß dasselbe das drei Meilen nördlich gelegene Lager von Châlons zu beziehen habe.

Am folgenden Tage (26. September) rückte das Regiment nach einem beschwerlichen Marsche auf der kalkigen, staubigen Chaussee durch die weite, öde, baumlose, katalaunische Ebene in das Lager ein, welches zu der Zeit, als noch alles Französische als besonderer Ausfluß einer höheren Weisheit vergöttert wurde, so oft von sich reden gemacht und zu Streitfragen für und wider Veranlassung gegeben hatte.

Trotz seiner jetzigen Verlassenheit und argen Verwüstung boten seine militärischen Anlagen, die dabei sich darstellende, nicht zu leugnende Zweckmäßigkeit und Opulenz noch zu mancher interessanten Belehrung Veranlassung. Offiziere und Mannschaften wurden in die Baracken gelegt. Doch existirten von diesen zur Zeit nur noch die kahlen Wände; Kocheinrichtungen, Lagerstätten und alle sonstigen Bequemlichkeiten fehlten gänzlich. Man war daher gezwungen, sein Essen am Biwakfeuer im Kochgeschirr zuzubereiten. Als Lagerstätten wurden schließlich aus den großen Depots in Mourmelon Matratzen beschafft, welche jedoch, ebenso wie alle Fugen der Baracken, voll Ungeziefer saßen. Der Aufenthalt in solchen Quartieren, wenig besser als Biwaks, fern von allem menschlichen Treiben, in ödester Gegend, ohne rechte Beschäftigung hatte somit nichts Verlockendes. Es wurde daher das Lager am 28. September ohne Bedauern verlassen infolge des vom Generalkommando eingegangenen Befehls, wonach das Detachement (mit Ausnahme der 11. Ulanen) am 2. Oktober vor Soissons eintreffen sollte. Die Besatzung dieser Festung hatte sich stärker erwiesen, wie angenommen worden war, und zur Beschleunigung der Uebergabe erschien daher die Verstärkung der dagegen in Bewegung gesetzten Belagerungstruppen nothwendig. Die Marschquartiere am 28. September waren für den Regimentsstab und das 1. Bataillon Mailly, für das 2. Bataillon Verzy (5., 7., 8. Kompagnie) und Verzenay (6. Kompagnie) und für das Füsilier-Bataillon Ludes. Dieselben lagen inmitten jener Weinberggelände, deren Erzeugniß unter dem Gesammtnamen „Sillery" uns nicht unbekannt ist. Die Ernte war gerade im Gange und strenger Befehl gegeben, die Bereitung dieses Spenders der Heiterkeit nicht zu stören. Am 29. September ging der Marsch bis Muizon und Thillois (1. Bataillon und Regimentsstab), Pagny, Coulommes und Jouy (2. Bataillon), Frigny und Châlons sur Vesle (Füsiliere). Die Marschstraße führte hierbei bei Reims vorüber, welches rechts liegen blieb. Es war daher nur Wenigen — infolge dienstlicher Veranlassung — vergönnt,

die alte französische Krönungsstadt, welche für uns durch Schillers Jungfrau von Orléans von poetischer Romantik umwoben ist, zu betreten und jenes so wunderbar erhabene Denkmal gothischer Baukunst, die herrliche Kathedrale, zu schauen. Am 30. September sollte die Stadt Fismes erreicht werden. Während des Marsches dahin ging jedoch die freudige Botschaft ein, daß die ganze 17. Division zur Cernirungsarmee vor Paris beordert sei, und daß infolge dessen das Detachement am 5. Oktober in Coulommiers einzutreffen habe, um dort die übrigen von Toul anrückenden Theile der Division abzuwarten. Nach Versammlung der Division sollte dieselbe in die ihr bestimmte Cernirungslinie einrücken.

So hatte doch die Hoffnung nicht getäuscht!

In freudigster Stimmung wurde der Marsch sogleich in der anderen Richtung dem neuen Ziele entgegen fortgesetzt. Die Quartiere des Regiments an diesem Tage waren für den Regimentsstab und 1. Bataillon Chaumuzy und Chambrécy, 2. Bataillon Jarcy und Bouilly und für das Füsilier-Bataillon Romigny und Ville en Tardenois; am 1. Oktober für den Regimentsstab, 1. und Füsilier-Bataillon Dormans, für das 2. Bataillon Verneuil. Die Marschroute trat hier in das unvergleichlich schöne Marne-Thal mit seinen Rebenhängen, wohlhabenden Dörfern, reizenden Villen, stolzen Châteaux; jeder Schritt vorwärts ließ mehr und mehr die Nähe der mächtigen Kapitale ahnen.

In den folgenden Tagen waren die Marschquartiere:

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon
2. Oktober	einschl. Regimentsstab Chierry und Etampes	Blesmes (5., 6., 7 Komp.) Les Evaux (8. Komp.)	Brasles
3. "	einschl. Regimentsstab Villiers	Saulchery (5., 8. Komp.) Romeny (6., 7. Komp.)	Charly
4. "	einschl. Regimentsstab La Ferté sous Jouarre (1., 2., 3. Komp.), Uffy (4. Komp.)	Reuil	Sameron und Sept-Sort

Am 5. Oktober war, wie befohlen, Coulommiers erreicht. Dasselbe wurde mit dem 1. und Füsilier-Bataillon belegt, während das

2. Bataillon in der Nähe Kantonnements in Villers (5. Kompagnie), Bois Gauthier (6. Kompagnie) und Aulnay (7., 8. Kompagnie) bezog.

Die drei folgenden Tage, 6., 7. und 8. Oktober, bildeten Ruhetage für das Regiment und wurden für die Instandsetzung der Sachen, namentlich des Schuhzeugs, sorgfältig benutzt.

Die Verpflegung während der Märsche, wie jetzt im Kantonnement, geschah, so weit möglich, durch die Wirthe in Verbindung mit Requisition und war im Allgemeinen eine zureichende. Die Requisition fand in der Weise statt, daß durch den Kantonnements- oder Truppenältesten gleich nach dem Einrücken oder durch kurz voraufgeschickte Fouriere dem Maire der Ortschaft die Zahl und Größe der Portionen und Rationen gegen Ausstellung dienstlicher Bons aufgegeben wurde. Die Gemeinde brachte die betreffenden Sätze auf, und dieselben wurden entweder von den Quartierwirthen nach Maßgabe ihrer Einquartierung von der Mairie empfangen, oder sie wurden innerhalb der Truppe an die Mannschaften vertheilt und durch die Wirthe zubereitet. Diese Art der Verpflegung fand gewöhnlich in den Dörfern statt. In den Städten, wo die einzelnen Quartiere kleiner waren, wurde die Verpflegung meistentheils aus den Mitteln der Quartierwirthe selbst beschafft. Durch Verfügung der Generalintendantur der Armee waren die Verpflegungssätze in Feindesland festgestellt:

a. Die tägliche Mundportion:

auf 750 Gramm Brot,
" 500 " Fleisch oder
" 250 " Speck,
" 500 " Zugemüse und Salz,
" 30 " gebrannten Kaffee,
" 60 " Tabak resp. 5 Cigarren,
" 1/2 Liter Wein oder
" 1 " Bier oder 1/10 Liter Branntwein.

b. Die tägliche Fourageration:

auf 6 Kilo Hafer,
" 2 " Heu,
" 1 1/2 " Stroh.

Beim Eintritt einer Geldvergütigung für vorstehende Mundverpflegung war die Portion mit zwei Francs zu entschädigen.

Am 7. Oktober verließ der Premierlieutenant Wettstein das Regiment, um als Adjutant der 39. Brigade, durch Allerhöchste

Kabinets-Ordre vom 20. September hierzu ernannt, nach Metz zurückzukehren. An seiner Stelle wurde der nächstälteste Offizier, Sekondlieutenant v. Holleuffer, mit der Führung der 4. Kompagnie beauftragt.

Nachdem inzwischen die 34. Brigade ebenfalls bei Coulommiers eingetroffen war, fand am 9. der Abmarsch über Tournans und Brie-Comte Robert nach Paris statt, um dort das 11. Korps in seinen Stellungen bei Boissy St. Leger gegenüber dem Fort Charenton abzulösen.

Je näher Paris, desto menschenleerer wurden die Ortschaften; öde und verlassen lagen die zahlreichen Villen und Schlösser inmitten der herrlichsten Parks; nur ärmere Bewohner waren noch hier und da geblieben. In der Mittagstunde des 10. Oktober umfaßte der Blick beim Heraustreten aus den die Chaussee zu beiden Seiten begleitenden Parks der prächtigen Schlösser von Grosbois und La Grange—Château zum ersten Male das Panorama von Paris. Es war ein überraschender, großartiger Anblick! In der That, Paris kann wohl stolz sein auf seine herrliche Lage, inmitten einer lieblichen Umgebung, welche Klima, Natur, Kunst und der Reichthum der Weltstadt in wetteiferndem Verein verschönt haben. In weitem Becken lagerte das unendliche Häusergewirr da, sich bis in die dunstige Ferne verlierend, überragt von den in den Sonnenstrahlen goldig erglänzenden Kuppeln des Pantheons, der Tuilerien, des Invalidendoms, überragt von den mächtigen Thürmen von Notre-Dame und dem massigen Arc de Triomphe. Jenseits, im Norden bis nach Osten hin begrenzten dies Häusermeer die Höhen von Montmartre und Belleville, links, im Westen, der Kegel des Mont Valérien. Mehr im Vordergrunde, jenseits der Seine, zeichneten sich scharf an den kahlen Höhen die Linien der Forts Ivry, Vitry und Bicêtre ab; vor uns am Fuße des den Lauf der Seine und Marne von einander trennenden Plateaus von Boissy St. Leger, an dessen nördlichen Hängen sich die Ortschaften Sucy, Boissy, Brevannes, Valenton, Limeil anlehnen, breitete sich bis zu den Häusern von Créteil und Maisons Alfort eine lachende Ebene aus, welche nur durch den flachen Hügel des Mont Mesly unterbrochen wird und welche bedeckt ist mit den Dörfern Bonneuil und Mesly, zahlreichen Fermen und stolzen Schlössern (Grand Val, Petit Val, Le Piple-Château ꝛc.), wie solche eben nur bei Paris gefunden werden können.

Hier in diesem von Seine und Marne gebildeten Bogen sollte unsere Division dem Fort Charenton gegenüber, welches jedoch durch Créteil und Maisons Alfort den Blicken vollständig entzogen war, die 21. Division des 11. Korps in der Cernirung ablösen.

Die Stellung war eine ungemein starke. In der Ebene fand die Vertheidigung zahlreiche Stützpunkte in dem Mont Mesly und den vielen Baulichkeiten. Falls es dem Gegner trotzdem gelingen sollte diese Linie zu durchbrechen, so mußte ihm an dem die Ebene um etwa 200 Fuß überhöhenden Plateau von Boissy mit seinen mauerumgebenen Dörfern ein unweigerliches Halt werden.

Die zu sichernde Vorpostenlinie lief in einer Länge von etwa 6 Kilometern von der Marne nördlich Bonneuil über den Mont Mesly, Mesly, Carrefour Pompadour bis Choisy le Roi an der Seine. Jenseits letzterer schlossen sich die Vorposten des 6. Korps an; auf dem rechten Flügel, von der Moulin de Bonneuil an, begannen die Stellungen der Württembergischen Division. Zum Vorpostendienst wurde je eine Brigade während dreier Tage designirt. Zunächst hatte die 34. Brigade die Vorposten der 21. Division abzulösen. *)

Das Regiment bezog infolge dessen Kantonnements und zwar mit dem Regimentsstab und 1. Bataillon in Sucy, dem 2. Bataillon in Boissy und mit dem Füsilier-Bataillon in Limeil. Der Divisionsstab belegte Château Grosbois, der Stab der 33. Infanterie-Brigade Boissy.

Am 13. Oktober, an welchem für die 33. Brigade der Dienst beginnen sollte, wurde obige Anordnung dahin abgeändert, daß der Cernirungsrayon in zwei Abschnitte getheilt wurde und daß in Zukunft die Vorposten des Abschnitts 1 (rechter Flügel) von der 33. Brigade, die des Abschnitts 2 (linker Flügel) von der 34. Brigade zu geben seien. Das Füsilier-Bataillon wurde infolge dessen von Limeil nach Boissy verlegt.

Für Abschnitt 1 befahl die 33. Brigade:

„Die Vorposten des rechten Flügels (Abschnitt 1) werden stets von einem Regiment gegeben und demnächst alle drei Tage von dem andern Regiment abgelöst; das 2. Hanseatische Infanterie-Regiment fängt heute damit an."

*) Vergl. Plan 15 B des Generalstabswerks.

Im Anschluß hieran wurde die Anordnung getroffen, daß das von Vorposten abkommende Regiment jedesmal die Quartiere des aufziehenden Regiments belegte.

Vorpostenkommandeur war stets der betreffende Regimentskommandeur.

Da nach diesen Anordnungen das Regiment erst am 16. Oktober die Vorposten zu beziehen hatte, so fand es Zeit, seine Kantonnements für den voraussichtlich noch längere Zeit währenden Aufenthalt gehörig einzurichten. Die Ortschaften waren gänzlich von ihren Bewohnern verlassen. Es hatte dies den Vortheil, daß über alle Baulichkeiten ganz nach militärischen Gesichtspunkten verfügt werden konnte. Jede Kompagnie erhielt ihr bestimmt abgegrenztes Revier, jedes Haus seinen Quartierältesten. Der Dienst innerhalb derselben war durchaus nach den Bestimmungen über die Kasernen- und Quartierordnung wie in Friedenszeiten geregelt. Strenge Sorgfalt wurde auf die Ordnung und Reinlichkeit verwendet. Täglich mußten Straßen und Trottoirs im ganzen Revier gefegt werden; in bestimmten Zeiträumen hatten die in den Truppen vorhandenen Schornsteinfeger die Kamine zu reinigen. Den Kompagnieoffizieren war aufgegeben, zweimal täglich die Quartiere ihres Zuges zu revidiren und dabei auf die sorgfältigste Reinlichkeit derselben, sowie auf die Nahrung der Mannschaften, ihre Lagerstätten und auf alle sonstigen Vorkommnisse zu achten, welche die schnelle Gefechtsbereitschaft und Gesundheit gefährden konnten. Die übrigen dienstlichen Verhältnisse waren gemäß der Verordnungen über die Kriegskantonnements eingerichtet, so also die Bezeichnung der Straßen,*) Anbringung von Wegweisern, Kommandirung der Wachen, Offizier du jour und Ronde u. s. w. Zweimal täglich fand Appell statt, an welchen sich meist eine Exerzirübung anschloß. Es war befohlen worden, die Zielübungen besonders eifrig zu betreiben. In jedem Kantonnement wurde auf einem hohen Punkte, dem Dache eines Hauses und dergleichen, ein Observationsposten stationirt, um feindliche Ansammlungen oder Nachts das Brennen der Fanale rechtzeitig zu bemerken.

So vortheilhaft für die dienstlichen Verhältnisse diese gänzliche Verlassenheit der Ortschaften allerdings war, so brachte sie andererseits doch auch für die Bequemlichkeit des Soldaten und seine Ver-

*) Hierbei machte sich der Soldatenhumor in Erfindung von Straßennamen geltend. So entstanden, in großen Lettern an die Häuserfronten gemalt, die Bezeichnungen: Sedanstraße, König Wilhelmstraße, Unter den Linden u. s. w.

pflegung manche Unzuträglichkeit, namentlich in der ersten Zeit, mit sich. So fehlte es besonders anfänglich an ausreichenden Lagerstätten, zumal es in den stadtähnlichen Dörfern an genügendem Stroh mangelte. Nach einiger Orientirung wurde jedoch bald das Hülfsmittel gefunden, dem Mangel in einzelnen Quartieren durch den Ueberfluß anderer abzuhelfen. Die mächtigen fürstlich eingerichteten Châteaux in der Nähe lieferten besonders eine sehr erwünschte reiche Ausbeute an Matratzen.*) Auch manches andere Möbel, mag dabei zur Verschönerung oder bequemeren Einrichtung sein Haus gewechselt haben, und es müßte nicht uninteressant sein zu erfahren, wie später diese Besitzveränderungen ihren Ausgleich erhalten haben.

Dem Soldaten dürfte unter solchen Verhältnissen deswegen kein so strenger Vorwurf zu machen sein. Wo die Bewohner zurückgeblieben waren, dort hat er niemals auch nur an solche selbstverständlich für die Besitzer unliebsamen Veränderungen gedacht, sondern bei seinem anerzogenen Sinn für Ordnung und Disziplin und bei seiner natürlichen Gutherzigkeit den oft genug recht anmaßlichen Bewohnern häufig noch das ihm rechtmäßig Zustehende freiwillig eingeräumt und mit ihnen getheilt.

Die Verpflegung mußte von jetzt an lediglich Magazinverpflegung werden. Da die Magazine jedoch noch in dem drei Meilen entfernten Corbeil stationirt waren und es der Intendantur noch nicht möglich gewesen war, für die reichliche Füllung derselben sorgen zu können, so machte sich in den ersten Tagen eine kleine Knappheit bemerklich. Doch auch hierüber half sich der praktische Sinn unseres Soldaten hinweg, indem er die reichlichen Vorräthe an Obst und Gemüse in Gärten und Weinbergen „zur Dienstleistung" heranzog.

Bald darauf wurden die Magazine nach Grosbois herangezogen und die Verpflegung gestaltete sich demnächst zu einer recht guten. Wesentlich trug dazu mit bei, daß die Truppen auf Befehl die Kartoffelfelder abernten und die Frucht an die Magazine liefern mußten. Ferner wurde eine in Bonneuil entdeckte Dampf-Dreschmaschine durch kundige Mannschaften in Betrieb gesetzt.**) Dadurch

*) So wurden z. B. aus dem mächtigen Gr. Val Château, ehemals der Dubarry gehörig, ganze Wagenladungen von Matratzen zum Bedarf der Kompagnien abgeholt.

**) Dem Sekondlieutenant der Reserve v. Seht II. besonders gebührt das Verdienst, vermöge seiner fachkundigen, landwirthschaftlichen Kenntnisse diesen so wichtigen Dampf-Dreschbetrieb geleitet zu haben.

floß der Intendantur aus den zahlreichen Weizenmiethen ein Ueberfluß an Brotgetreide zu, welches dieselbe in den Stand setzte, das unentbehrlichste aller Nahrungsmittel, das tägliche Brot, in reichlichem Maße zu verabfolgen.

Bisher hatte Paris gleich einer Sphinx stumm vor uns gelegen. Am 14. Oktober gab es das erste Lebenszeichen von sich, indem in den Vormittagsstunden ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer aus der Gegend von Vincennes herüberschallte. Schon war Alles zum Aufbruch bereit, als es sich herausstellte, daß dies Feuer nicht von einem Kampfe herrührte, sondern nur eine in der Folge sich mehrfach wiederholende Schießübung der Pariser Nationalgarden war.

Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr während der stattfindenden Ablösung der Vorposten wurde Bonneuil von den Verschanzungen auf St. Maur lebhaft bombardirt, ohne daß jedoch irgendwie Schaden angerichtet worden wäre. Am 15. Oktober wurde durch Parolebefehl bekannt gemacht, daß die 17. Division und die Württembergische Feld-Division als 13. Armeekorps unter dem Kommando Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg vereinigt worden seien. Nachdem Seine Königliche Hoheit von Reims in Château le Piple, seinem nunmehrigen Hauptquartier, eingetroffen, wurde die bis dahin noch wenig geförderte fortifikatorische Verstärkung der Stellungen der 17. Division eifrigst in Angriff genommen. Dieselben erhielten hierdurch in Verbindung mit der natürlichen günstigen Terraingestaltung eine fast uneinnehmbare Stärke gegenüber einem Ausfall.

Am 16. Oktober bezog das Regiment zum ersten Male die Vorposten. Die Ablösungszeit wurde von 3 Uhr Nachmittags auf 5 Uhr unter den Schutz der einbrechenden Dunkelheit verlegt, da der Feind angefangen hatte, die um die frühere Stunde stattfindende und von ihm bemerkte Ablösung durch eine lebhafte Kanonade zu stören.

Die Vertheilung des Regiments in der Vorpostenstellung war von dem Regimentskommandeur Oberstlieutenant von der Osten in der Art angeordnet, daß das 1. Bataillon während der drei Tage die Vorposten gab, während das 2. und Füsilier-Bataillon als Gros der Vorposten Ortschaftsbiwak in Bonneuil bezog. Das 2. Bataillon erhielt den südöstlichen, das Füsilier-Bataillon den nordöstlichen Theil des Dorfes angewiesen.

Zum Gros gehörten ferner noch 1 Jäger-Kompagnie, 1 Batterie und 1 Unteroffizier und 3 Dragoner als Meldereiter. Erstere wurde jedoch bald als überflüssig zurückgezogen und trat in den Verband der 34. Brigade zurück.

Das 1. Bataillon bezog seine Stellungen folgendermaßen:

Die 1. Kompagnie an der Nordwestspitze von Bonneuil, an der Chaussee nach Créteil, links dieser in der dort befindlichen Koppel als Piket; 250 m vor demselben, an der Umwallung der Koppel gegen Créteil, ein Zug als Feldwache Nr. 2; 800 m vor dieser in einem etwa 200 m vor Créteil liegenden Gehöfte ein detachirter Unteroffizierposten.

Die 4. Kompagnie nahm mit zwei Zügen an dem südlichen Abhange des Mont Mesly Stellung als Piket, einen Zug etwa 200 m vorwärts auf die Höhe als Feldwache Nr. 3 vorschiebend.

Die 3. Kompagnie besetzte das Dorf Mesly, eine Feldwache (Nr. 4) etwa 200 m vor dem Ausgange nach Créteil in einer Gärtnerei postirend.

Die 2. Kompagnie nahm hinter der 3. Kompagnie in Mesly als Soutien derselben Stellung und schob gegen Carrefour Pompadour einen Unteroffizierposten zur Verbindung mit den dort beginnenden Vorposten der 34. Brigade hinaus.

Außerdem gaben die Gros-Bataillone noch folgende Wachen:

das 2. Bataillon:

1) einen Unteroffizierposten am Ende der vom Château de Bonneuil zur Marne führenden Kastanienallee, als Verbindung mit der württembergischen Feldwache in der Mühle von Bonneuil;
2) an Dorfwachen eine am Ausgange nach Sucy, eine am Ausgange nach Boissy und eine an dem nach der Marne;*)

das Füsilier-Bataillon:

1) eine Feldwache (Nr. 1) am nordwestlichen Ende des Parks von Château Roncy, östlich der Chaussee, zwischen dieser und Ile St. Julien;
2) bei Nacht, zwischen dieser Feldwache und dem Unteroffizierposten in der Kastanienallee, einen Unteroffizierposten an der Parkmauer;

*) In Summe: 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 64 Mann.

3) an Dorfwachen eine am Ausgange nach Créteil und eine innere Wache im Schlosse von Bonneuil.*)

Für den Fall eines Ausfalls war die Disposition gegeben:

„Das Piket auf dem Mont Mesly rückt vor und besetzt die Schützengräben rechts und links des dort aufgeworfenen Geschützemplacements. Die übrigen Vorposten-Kompagnien besetzen die zur Vertheidigung eingerichteten Mauern, Hecken ꝛc. ihrer Stellungen.

Die 9. und 12. Kompagnie rücken an Stelle des bisherigen Pikets auf den Mont Mesly; die 11. Kompagnie besetzt die Parkmauer des Schlosses Roncy bei Feldwache 1; die 10. Kompagnie den Ausgang nach Créteil.

Die 6., 7., 8. Kompagnie bleiben zur Verfügung des Vorpostenkommandeurs und nehmen am Ausgange nach Créteil Aufstellung. Die 5. Kompagnie sichert die Ausgänge nach der Marne, um einen etwaigen Uebergang des Feindes über dieselbe zu verhindern."

In der Nacht vom 16. bis 17. Oktober ging von dem 6. Korps die Mittheilung ein, daß der Feind — wie durch Deserteure in Erfahrung gebracht worden sei — am folgenden Morgen einen Ausfall gegen die Stellungen des 6. Korps beabsichtige. Den Vorposten wurde deshalb eine erhöhte Aufmerksamkeit eingeschärft. Doch trat nichts Derartiges ein und stellte es sich als blinder Lärm heraus.

Um in dem durch die vielen Kulturen und Baulichkeiten sehr unübersichtlichen Terrain nicht überrascht zu werden, wurde ein besonders in den Morgenstunden lebhafter Patrouillengang nach vorwärts unterhalten. Eine derselben, von der 3. Kompagnie, geführt von dem Lieutenant Stein v. Kaminski, drang bis zur Ferme Notre Dame de Mèches, westlich Créteil, vor, fand dieselbe unbesetzt und konstatirte dabei, daß dort keine feindlichen Verschanzungen sich befänden, wie es aus der Ferne den Anschein gehabt hatte. Eine andere Patrouille von der 2. Kompagnie stellte fest, daß Créteil diesseits der Kirche unbesetzt sei, erst jenseits derselben war dieselbe auf feindliche Patrouillen gestoßen. Dieses sich lang hindehnende, vorstadtähnliche Dorf bildete in der Folge gewissermaßen neutrales Gebiet, welches nur zeitweise von Patrouillen betreten wurde.

In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober früh gegen 4 Uhr wurde das Fanal auf dem Mont Mesly durch die 4. Kompagnie

*) In Summe: 2 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 115 Mann.

in dem irrthümlichen Glauben in Brand gesetzt, daß jenseits der Seine die Fanale in den Stellungen des 6. Korps angezündet seien, während gleichzeitig aus dieser Richtung ein lebhaftes Gewehrgeknatter herübertönte. Sämmtliche Truppen der Division, sowie auch die in den anschließenden Stellungen wurden infolge dessen alarmirt. Das Sehen von in Brand gesetzten Fanalen hatte jedoch, wie gesagt, auf einer Täuschung beruht,*) und so unangenehm auch der Zwischenfall war, so ließ er sich doch infolge jener vorhergegangenen alarmirenden Mittheilungen erklären und war entschuldbar.

Am 19. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, fand die Ablösung durch das Regiment 76 und der Rückmarsch in die alten Quartiere statt. Doch schon Nachts 1½ Uhr wurde das Regiment wiederum alarmirt und rückte nach dem Brigade-Alarmplatz bei Bonneuil. Das 6. Korps hatte von Neuem einen Ausfall befürchtet. Da jedoch Alles ruhig blieb, wurden nach Aufklärung der Sachlage Morgens 5½ Uhr die Bataillone wieder in die Kantonnements entlassen. Am Nachmittage des 21. Oktober ließ sich von jenseits der Seine ein dem Anschein nach sehr heftiges Gefecht vernehmen. Auf Befehl der Division mußte deshalb das Regiment Nachmittags 5 Uhr nochmals auf den Alarmplatz eilen. Das Gefecht fand bei Malmaison gegen das 5. Korps statt; ein Eingreifen unsererseits wurde nicht erforderlich.

In der Folge fanden noch mehrfach derartige Alarmirungen statt, ohne daß sie eine Aktion zur Folge hatten. Die Belagerten schienen sich auf dieser Seite lediglich defensiv verhalten zu wollen. Darauf deuteten allem Anschein nach auch die von ihnen jetzt in Angriff genommenen Befestigungsarbeiten auf St. Maur und bei Maisons Alfort hin, an denen man täglich französische Soldaten in großer Anzahl beschäftigt sah. Wie die Folge gezeigt, scheinen diese Anlagen jedoch gerade in offensiver Absicht, in Vorbereitung des später am 2. Dezember an diesen Stellen stattgefundenen Ausfalls, ausgeführt worden zu sein.

Der Turnus des Vorpostendienstes traf das Regiment wieder vom 22. bis einschl. 25. und vom 28. bis einschl. 31. Oktober. Während der ersteren drei Tage gab das 2. Bataillon die Pikets und Feldwachen, während der letzteren das Füsilier-Bataillon. Der

*) Die Täuschung war durch Biwakfeuer, welche scheinbar genau in der für Aufstellung der Fanale bezeichneten Richtung brannten, hervorgerufen worden.

der König überschaute sie und sprach es am Schlusse des an Ihre Majestät gesandten Siegestelegramms in den Worten aus:

„Dank der Vorsehung".

Die folgenden Ereignisse haben diese Königlichen Worte bestätigt. Besonders wir sollten auf den Schlachtfeldern von Orléans, Beaugency und Le Mans die ungeheure Wichtigkeit dieses Ereignisses kennen lernen.

Am nächsten Tage fand die Nachricht ihre Bestätigung durch den Armeebefehl Seiner Majestät. Hatten wir bis jetzt auch nur sehr wenig zur Erringung all dieser Erfolge mitgewirkt und daher auch nur wenig Anrecht auf die in demselben ausgesprochenen Worte der Königlichen Anerkennung, so möge derselbe doch hier angeführt werden als geschichtliches Dokument, als Markstein gleichsam zwischen dem ersten Abschnitt dieses Krieges und dem zweiten neuanhebenden, so ganz veränderten, zu dessen Entscheidung mitzuwirken auch wir noch berufen sein sollten.

Derselbe, von Versailles am 29. Oktober 1870 datirt, lautet:

Armeebefehl!

Soldaten der verbündeten deutschen Armee! Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit den ersten Tagen von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg, um Paris u. s. w. Jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren. Den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Kapitulation von Metz

ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden.

Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu Generalfeldmarschällen befördere.

Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bisher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

gez. Wilhelm.

Am 3. November bezog das Regiment von Neuem die Vorpostenstellung bis zum 6. November einschließlich. In den ersten Wochen des Oktober war das Wetter wunderbar schön und mild gewesen, gegen Ende des Monats aber machte der Herbst mehr und mehr seine Rechte durch Sturm, Nebel und strömenden Regen geltend. Schon bei dem letzten Turnus hatten die Füsiliere während ihrer drei Tage auf Feldwache und Piket in den nur unvollkommen gegen die Unbilden des Wetters schützenden Strohhütten und Holzbaracken bedeutend darunter zu leiden gehabt. Jetzt trat plötzlich ziemlich intensiver Frost ein, angekündigt durch wiederholte gleich Strahlenkronen über Paris leuchtende Nordlichter. Es wurde daher angeordnet, daß der Dienst in der vordersten Linie von jetzt ab täglich zu wechseln habe. Auch wurden zum Schutz gegen die beginnende kältere Witterung dem Regiment von der Division 2470 Stück wollene Hemden zur Vertheilung an die Mannschaften überwiesen.

Dies war auch das letzte Mal, daß das Regiment dem Sicherheitsdienst vor Paris oblag. Am 7. November erging der Befehl, daß die 17. Division sich bereit zu halten habe, um am 9. früh die Cernirungslinie zu verlassen, zu einer, wie der Befehl besagte, „Expedition nach dem Süden". Bis zum Eintreffen der von Metz her anrückenden 3. Division sollte die Württembergische Division den Vorpostendienst im diesseitigen Abschnitt mit versehen.

Fast beschlich ein gewisses Bedauern die Meisten bei der Nachricht dieses Befehls. Der Vorpostendienst war bis jetzt nicht sonderlich beschwerlich gewesen, und gewährte doch kriegerische Abwechselung und hielt in Spannung. Auch hatte Jedermann sich in den Kantonnements mit ihren niedlichen Villen und Landhäusern so heimisch wie möglich eingerichtet, so daß die Quartiere trotz ihrer sonstigen Menschenleerheit ihren augenblicklichen Insassen fast lieb geworden waren. Besonders aber lockte die Hoffnung auf den Einzug in Paris, denn daß dasselbe sich noch beinahe drei Monate halten würde, dies konnte damals nach seinem bisherigen Verhalten noch nicht erwartet werden. Mit dem Falle von Paris aber mußte der Krieg entschieden sein.

Doch das Wort „nach dem Süden" übte, zumal jetzt beim Beginn des Winters, auch seinen Reiz. Die Meisten hielten die Expedition für einen Streifzug durch Frankreich, um die neuaufgetauchte Diktatur Gambettas machtlos zu machen. Mancher träumte sogar schon von Bordeaux und von fröhlicher Meerfahrt von dort auf Bremischen Dampfern nach der Heimath. Denn was sollte uns auch auf dem Wege dorthin aufhalten?

Doch all diese Hoffnungen sollten in dem Reich der Träume bleiben!

Situation an der Loire.

An der Loire hatten sich inzwischen die Verhältnisse in einer Weise entwickelt, daß sie eine ernste und bedrohliche Gestalt erhielten.

Léon Gambetta, dieser junge, erst 32jährige Pariser Advokat, hatte es unternommen, Frankreich aus seiner Niederlage zu erretten, es von der Invasion „der Barbaren" zu befreien.

Am 8. Oktober war derselbe mittelst Luftballons aus dem von unseren Truppen eisern umschlossenen Paris entwichen und hatte sich in Tours aus eigener Machtvollkommenheit zum Diktator von Frankreich aufgeworfen. Von dort aus begann er nunmehr mit einer rastlosen und in Wahrheit gewaltigen Thatkraft aus den letzten, zum größten Theil nur aus Depottruppen bestehenden und über das ganze Land zerstreuten Resten des einst so stolzen französischen Heeres und durch die in Scene gesetzte levée en masse neue Armeen zu organisiren. Im Laufe der nächsten Monate erreichte die Kopfzahl dieser rings um Paris im Norden, Westen und Süden sich bildenden Heere die Höhe von über einer halben Million. Mit diesen hoffte er Paris,

ehe es vom Hunger bezwungen würde, zu befreien und mit „dem Herzen von Frankreich“ Frankreich selbst zu retten.

Die Geschichte dieses hierdurch beginnenden Abschnittes des Krieges 1870/71 hat es jedoch auf das Deutlichste bewiesen, wie solche übereilt zusammengewürfelte Massen auch bei großer Ueberzahl gegen festorganisirte, gut disziplinirte Truppen niemals endgültig einen entscheidenden Ausschlag zu geben vermögen. Tausende von nutzlosen Opfern an Blut und Wohlstand sind durch diese Diktatur an Frankreich verschuldet worden, ohne daß sie auch nur irgend einen Erfolg gehabt hätten. Gambetta, als Nichtsoldat, vermochte freilich nicht all die Konsequenzen solcher Handlung vorherzusehen; und es bleibt sein glühender Patriotismus und seine großartige Thatkraft und Aufopferungsfähigkeit der Bewunderung auch des Gegners werth. Unter anderen günstigeren Verhältnissen, zu anderen Zeiten hätte er mit denselben dennoch Größes für sein Vaterland leisten können. Dies schließt aber auch die Mahnung für uns in sich, die aus diesem Theil des Krieges geschöpften Lehren in unserem Vaterlande nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen, sondern die bewährten Grundlagen der festen Organisation und Disziplin unserer Armee unerschüttert aufrecht zu erhalten.

Die Streitkräfte, über welche Frankreich Anfang Oktober noch im freien Felde zu verfügen gehabt, hatten aus ungefähr 25 000 Mann bestanden. Nach der Einnahme von Orléans am 11. Oktober durch General von der Tann waren dieselben nach der Sologne, dem Landstrich südlich der Loire, und nach Bourges zurückgedrängt worden. Dieses kleine Heer gab den Kern für die Neubildung der „Loire-Armee“, welche in erster und hauptsächlichster Linie zum Entsatz von Paris bestimmt war. Gegen Ende Oktober war dieselbe durch die unermüdliche Thätigkeit und das glänzende Organisationstalent des neuen Diktators bereits auf die Stärke von 70 000 Mann angewachsen, und Anfang November hatte sie die Zahl von 120 000 Mann schon weit überschritten. Zu gleicher Zeit verlautete, daß um Le Mans und im Lager von Conlie durch den General Fiérek aus den Mobilgarden der nordwestlichen Provinzen die sogenannte „West-Armee“ organisirt werde. Diesen der Zahl nach beträchtlichen feindlichen Streitkräften standen unsererseits um jene Zeit außer mehreren Kavallerie-Divisionen nur das 1. Bayerische Korps (von der Tann) mit etwa 15 000 bis 20 000 Mann in Orléans und die 22. Division (v. Wittich) mit etwa 8000 Mann in Chartres gegenüber.

Durch die, Dank der Vorsehung, im rechtzeitigen Moment eingetretene Kapitulation von Metz gewann die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß Gambetta vor Ankunft der nach der Loire heranrückenden Armee des Prinzen Feldmarschalls den Entsatz von Paris versuchen möchte, und zwar deuteten verschiedene Anzeichen und Nachrichten auf eine Angriffsrichtung von Westen her gegen Versailles hin. Um daher bis zum Eintreffen der II. Armee einer etwaigen feindlichen Offensive die Spitze zu bieten, wurde aus dem 1. Bayerischen Korps (von der Tann), der 22. Division und der zur Verstärkung bestimmten 17. Division, sowie aus der 4. und 6. Kavallerie-Division eine Armee-Abtheilung in der Stärke von etwa 45 000 Mann gebildet und Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit der Führung derselben beauftragt.

Die 17. Division hatte demzufolge Befehl, zunächst in die Gegend von Bonneval, zwischen Orléans und Chartres, zu marschiren.

Dies waren in Vorstehendem die Gründe für den Abmarsch der Division von Paris zu der „Expedition nach dem Süden", für die Truppen damals jedoch noch unbekannt und geheim gehalten.

Es begann damit der Winterfeldzug 1870/71 gegen die Armeen der Republik, neugeartet nach Zeit und Wesen, hervorragend durch das höchste Maß von Strapazen, welche an Truppen herantreten können, und bedeutend durch wochen- und monatelange unausgesetzte Berührung in Kämpfen mit einem durch Zahl und Gunst des Terrains meist weit überlegenen Gegner.

Es möge hier eine Skizzirung der Gegenden, welche das Regiment während der folgenden drei Monate nach den verschiedenen Richtungen durchmessen mußte und in welchen sich jene Kämpfe abspielten, vorausgeschickt werden.*)

Die beiden Brennpunkte in denselben bildeten Orléans und Le Mans, jenes ungefähr 18, dieses ungefähr 30 Meilen von Paris entfernt. Diese Entfernungen entsprechen, um einen Vergleich zu ziehen, ungefähr denen von Bremen nach Hannover einer-, und von Bremen nach Magdeburg andererseits.

Die Verschiedenartigkeit in der Gestaltung des Geländes theilt diese Landstriche in drei sich scharf unterscheidende Abschnitte.

Der erstere, die Beauce, beginnt etwa vier bis fünf Meilen südlich von Paris bei Dourdan und Ablis und reicht bis an die

*) Vergl. Uebersichtskarte 7 des Generalstabswerkes.

dicht um Orléans im Norden vorliegende, etwa drei Meilen breite und, von Oſt nach Weſt gemeſſen, etwa acht bis zehn Meilen lange Zone des Waldes von Orléans. Im Oſten wird ſie durch die Eſſonne begrenzt; im Weſten durch eine ungefähre Linie, welche durch die Eure (daran Chartres), den Loir-Bach (daran Bonneval) bis abwärts Morée und weiter nach Süden durch den Wald von Marchénoir und Beaugency gebildet wird. Der Landſchaftscharakter der Beauce bietet das Bild einer faſt vollkommenen Ebene, welche nur hier und da von einigen langgeſtreckten, flachverlaufenden Wellen unterbrochen iſt. Die zahlreichen Dörfer und Fermen (Pachthöfe) heben ſich durch ihre maſſive Bauart faſt feſtungsartig von den weiten Flächen ab. Die jedes einzelne Gehöft umgebenden ſteinernen Mauern verleihen allen dieſen Ortſchaften eine ganz beſondere Feſtigkeit. An Baumwuchs ſieht das Auge nur die Pappelreihen der zahlreich dieſen Landſtrich durchziehenden Chauſſeen und nur ſelten vereinzelte kleine Waldparzellen.

Der Boden, aus einem zähen fetten Lehm beſtehend, hat der Beauce durch ſeine Fruchtbarkeit mit Recht den Namen der Kornkammer von Paris verſchafft. In militäriſcher Hinſicht aber iſt derſelbe bei winterlichem Regen-, Schnee- und Thauwetter der denkbar ungünſtigſte für die Bewegungen der Truppen. Jeder Schritt vom Wege in ſolcher Zeit iſt faſt eine Sache der Unmöglichkeit.

Ueber die Verwendbarkeit der drei Waffen heißt es unter Anderem in v. Hellwig, „Das 1. Bayeriſche Korps“:

> . . . Die ſchwierigſte und man kann ſagen undankbarſte Aufgabe fiel bei allen Kämpfen, die in dieſer Gegend ausgefochten wurden, der Infanterie zu. Im Angriff mußte ſie oft ohne jede Deckung gegen die feindlichen Stellungen vorgehen. . . .
>
> . . . Die Königin und Beherrſcherin der Beauce in allen Schlachten und Gefechten war ſtets die Artillerie. Sie konnte meiſtentheils ſchon auf größte Schußweiten ihre Wirkung beginnen und bildete mehr wie je den Rahmen, in den ſich die übrigen Waffen einfügten. . . .
>
> . . . Die Kavallerie hatte ungehinderten Bewegungsraum, ſie konnte auf weite Entfernungen beobachten, ſtreifen, zu einem Anreiten aber, zu überraſchendem Anreiten auf nur nahezu intakte Infanterie bot das Terrain bei einiger Aufmerkſamkeit des Gegners ſelten Gelegenheit. . . .

Der zweite, westlich der Beauce gelegene Abschnitt wird durch die Punkte Dreux, Chartres, La Loupe, Authon und Châteaudun umschlossen und bildet gewissermaßen das Verbindungsglied zwischen dem eigenartigen Landschaftscharakter der Beauce und dem so ganz hiervon verschiedenen der Perche.

Die Gegend hier bietet gleichfalls noch den Anblick der Ebene, doch markiren sich bereits öfters schärfer ausgeprägte Terrainwellen. Ihr Anbau und ihre Beschaffenheit ist noch dem der Beauce ähnlich, doch besitzt sie nicht mehr die gleich große Fruchtbarkeit. Die Ortschaften sind weniger häufiger und nicht mehr von so eng geschlossener Bauart; das Strohdach und der Holzbau treten mehrfach auf. Der Hauptunterschied aber liegt in dem beträchtlicheren Waldreichthum. Außer einer Menge kleinerer Waldparzellen überdecken große meilenweit ausgedehnte Waldungen, wie der Wald von Châteauneuf, von Senonches, von Champrond, von St. Aubin, die Gegend. In diesen spielte sich so manche Episode des Franctireurunwesens ab.

Bei La Loupe, Montmirail, Vibraye beginnt der dritte Abschnitt, die Perche. Dieselbe erstreckt sich ihrer Beschaffenheit nach gegen Westen über den Huisne-Bach bis jenseits über die Sarthe, nach Norden hinauf bis Alençon und südlich über Le Mans und Vendôme bis zur Touraine.

Die Perche bildet den geraden Gegensatz zur Beauce. Ihre Bodengestaltung charakterisirt sich durch eine Menge unregelmäßiger Höhenzüge von geringer relativer Erhebung, aber mit steilen Hängen und schluchtenartigen Einschnitten, wodurch ihnen ein fast gebirgsartiger und wilder Charakter verliehen wird. Tief eingeschnittene Wasserläufe mit schmalem Thal durchziehen in großer Zahl das Land. Weite Waldungen und vor Allem eine Unzahl mit Gestrüpp und Bäumen bewachsener Knicks bedecken das Terrain und machen es total unübersichtlich. Größere geschlossene Ortschaften bilden nur die Städte und Flecken, sonst ist die Gegend mit einer Menge vereinzelt liegender Höfe überstreut, welche in diesem Gewirr von Höhen, Schluchten, Wäldern und Knicks nur schwer sich finden lassen.

Im Gegensatz zu dem vorzüglichen Wegenetz der Beauce laufen hier nur einige Hauptstraßen; abseits derselben ist es selbst dem mit den besten Karten Ausgerüsteten oft unmöglich, die Verbindungen zu finden.

Dazu ist der Landstrich wenig bevölkert, arm und unfruchtbar.

Diese ganze Beschaffenheit macht die Perche für die Bewegung, die Unterbringung und das Gefecht größerer, festgeschlossener Truppenmassen unendlich schwierig. Dagegen ist sie zu einem zähen Vertheidigungskampfe, zu einem Guerrillakriege, wie von der Natur hierzu geschaffen. Jeder der unzähligen Knicks und Büsche bietet dem Gegner einen sicheren Hinterhalt. Die Unübersichtlichkeit verhindert jede Einsicht in seine Stärke und nöthigt den Angreifer zur Entwickelung unverhältnißmäßiger Kräfte. Jede Angriffsbewegung vollzieht sich infolge der ganzen Schwierigkeit des Geländes langsam und unendlich beschwerlich. Die Erhaltung der Verbindung zwischen den kämpfenden Abtheilungen, die gegenseitige Unterstützung ist kaum zu leiten. Ernstlich angegriffen, vermag der Gegner leicht, ohne Verlust, sich aus seiner Stellung zurückzuziehen und nicht weit davon eine neue ebenso günstige Position zu finden.

So erklären sich auch die täglich sich wiederholenden Gefechte jener Wintermonate, die tagelang dauernden Schlachten, ehe es gelang, den Feind ins Herz zu treffen.

Märsche und Kämpfe in der Beauce und Perche während des Monats November.

Die Division sollte am 12. November in und um Bonneval versammelt sein, und hatte daher Befehl, am 9. November von Paris abzurücken. Die kranken und die den Anstrengungen voraussichtlich nicht gewachsenen Mannschaften wurden den Lazarethen in Boissy und Yères überwiesen.

Am Tage vor dem Abmarsch, am 8. November, wurde dem Regiment durch die Gnade Seiner Majestät des Königs noch die hohe Auszeichnung zu Theil, daß durch Allerhöchst Denselben dem Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant von der Osten, sowie den Majors v. Hirschfeld und Seelmann und dem Hauptmann v. Wasmer das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen wurde. Es waren dies die ersten Eisernen Kreuze in den Reihen des Regiments und darum um so freudiger begrüßt und zur Nacheiferung, diese schöne und stolze Dekoration zu erringen, anfeuernd.

Im Laufe des Nachmittags dieses selben Tages bezogen die Württemberger unsere bisherigen Vorpostenstellungen, und Abends nach 9 Uhr fand nochmals eine Alarmirung, doch ebenso vergeblich wie bisher statt.

Am folgenden Morgen, während Frost und Schneetreiben den ernsten Beginn des Winters ankündeten, marschirte Morgens 7½ Uhr das Regiment in der Stärke von 56 Offizieren und 2640 Mann aus seinen Kantonnements der neuen Bestimmung entgegen. Bei Villeneuve St. Georges mußte die Seine auf den dort vorhandenen drei Brücken überschritten werden. Um hierbei Stockungen zu vermeiden, erfolgte der Marsch der Division in drei Kolonnen. Das Regiment gehörte zu der rechten Flügelkolonne (33. Brigade) unter Führung des Generalmajors v. Kottwitz. Das 1. Bataillon war für diesen Tag zur Bedeckung der Wagenkolonnen der Division, welche die dritte Marschkolonne bildeten, abgegeben. Gegen Abend bezog das Füsilier-Bataillon in Mongay und Chief, das 2. Bataillon in Le grand Moulin und das 1. Bataillon in Palaiseau und Orsay Quartiere.

In Bezug auf die Verpflegung galt der Befehl, daß dieselbe durch Requisitionen zu geschehen habe, wo diese nicht ausreichten, durfte auf die eisernen Portionen zurückgegriffen werden.

Am folgenden Tage ging der Marsch auf der großen Straße nach Chartres über Limours bis St. Arnould und Umgegend.

Inzwischen hatten sich jedoch bei Orléans neue wichtige Ereignisse zugetragen.

In den ersten Tagen des November war die über 70 000 Mann starke feindliche Armee des Generals Aurelle de Paladines unter guter Wahrung des Geheimnisses bei Blois über die Loire gegangen und hatte sich gegen Orléans gewandt.*) General von der Tann, noch rechtzeitig von diesen drohenden Bewegungen des Feindes benachrichtigt, hatte am 9. November Orléans geräumt und sich mit seinem schwachen, nur noch etwa 20 000 Mann starken Korps dem Gegner bei Coulmiers entgegengestellt. Nach einem heldenmüthigen Kampfe während des ganzen Tages gegen den übermächtigen Feind waren die Bayern Abends auf Toury zurückgegangen.

Infolge dieser Verhältnisse mußten die bisherigen Dispositionen eine Aenderung erleiden, und ordnete demgemäß Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Konzentrirung der Armee-Abtheilung zwischen

*) Gleichzeitig hatte General Pallières den Auftrag, mit 30 000 Mann bei Gien, Loire aufwärts, den Fluß zu überschreiten, um von da aus gegen Orléans vorzugehen und so das Bayerische Korps von zwei Seiten zu umschließen; dieser Heerestheil kam jedoch nicht zur endgültigen Ausführung dieser Bewegung.

Toury—Angerville—Janville—Ymonville, an der Straße Orléans—Paris, an. Die 17. Division erhielt hiernach Befehl, in die Gegend von Angerville zu rücken. Am 11. November Nachmittags bezog dieselbe die bestimmten Stellungen. Die Kantonnements durften in Anbetracht der Verhältnisse nur enge sein. Das Regiment erhielt daher für seine drei Bataillone Gommerville, ein kleines Dorf, als Quartier angewiesen.*)

Trotz seiner Uebermacht hatte der Feind seinen, wenn auch geringfügigen, Erfolg vom 9. November nicht weiter verfolgt. Dem Anschein nach hatte er sich mit der Besitznahme von Orléans begnügt. Durch die Waldzone des Forêt d'Orléans war jedoch die Fühlung mit ihm und dadurch die Erkennung seiner weiteren Absichten verloren gegangen. Verschiedene Nachrichten sowie Aeußerungen unter der Civilbevölkerung und Bekanntmachungen in den französischen Zeitungen über die Einstellung des Privat-Eisenbahnverkehrs auf den Linien nach Le Mans ließen die Annahme erwecken, daß der Gegner unter Benutzung der Eisenbahnen seine Operationsbasis nach Le Mans zu verlegen beabsichtige, um von da aus gegen Paris zu operiren. Diese Annahme besaß außerdem den größten Grad der Wahrscheinlichkeit für sich, denn sollte die Cernirung von Paris gesprengt werden, so mußte die feindliche Armee auf Paris marschiren. Den Vormarsch jetzt noch von Orléans und von Süden auszuführen lag jedoch kaum mehr in der Möglichkeit, wo die Teten der Armee des Prinzen Friedrich Karl bereits Fontainebleau und Montargis erreicht hatten. Dagegen konnte ein Vorstoß von Westen her, mit Schnelligkeit und Energie geführt, allerdings noch einen gewissen Grad von Aussicht haben.

Als daher auch am 12. November noch Alles Orléans gegenüber vor der Front ruhig blieb, beschloß Seine Königliche Hoheit der Großherzog, die Armee-Abtheilung hinter dem durch die 4. und 6. Kavallerie-Division gebildeten Schleier hinweg mehr nach Nordwesten, um Chartres, zu konzentriren.

In Ausführung dieser Maßregel rückte die 17. Division am 13. November in die Gegend von Auneau. Das Regiment bezog mit dem 1. Bataillon in Equillemont, mit dem 2. Bataillon in Boigasson und mit dem Füsilier-Bataillon in Ecurie Kantonnements.

*) Die 4. Kompagnie war zur Bedeckung der Kriegskasse abkommandirt und trat erst am 2. Dezember Abends wieder zum Regiment zurück.

Hier verblieben die Bataillone auch am 14. November. An diesem Tage lief von der in der Gegend von Dreux stehenden 5. Kavallerie-Division (v. Rheinbaben) die Meldung ein, daß Dreux, welches nur noch ungefähr acht Meilen von Versailles entfernt ist, vom Feinde in der Stärke von 12 000 Mann besetzt worden sei.

Sollten dies in der That schon die Spitzen der West-Armee sein? Die Muthmaßung lag nahe.

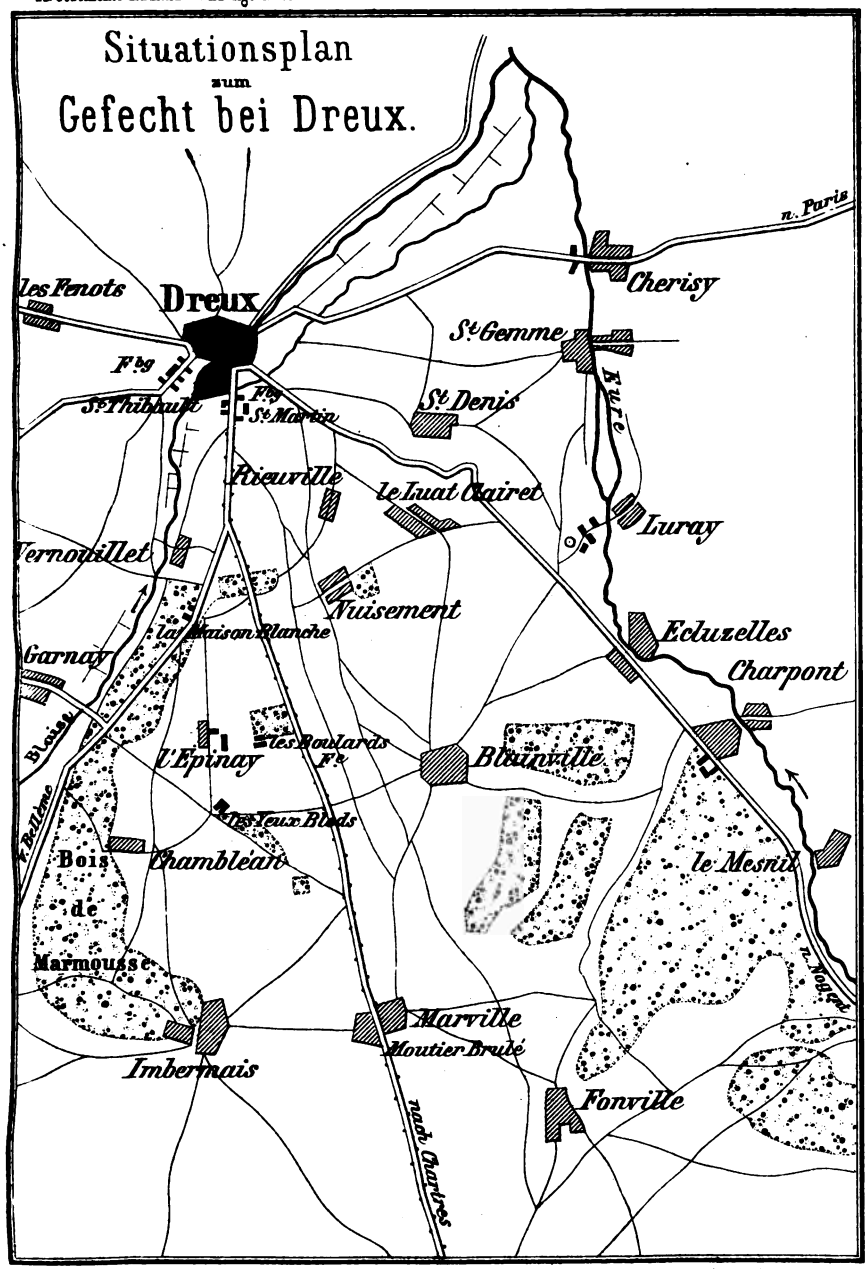
Infolge dessen fand am 15. November eine weitere Verschiebung der 17. Division mehr nach Norden bis Rambouillet statt. Der Marsch dorthin führte durch das damals vielgenannte Ablis. Nur wenige Häuser des ansehnlichen Fleckens waren der wohlverdienten Zerstörung für die Mithülfe bei dem verrätherischen Ueberfall auf die 16. Husaren entgangen. Das Regiment erhielt in Rambouillet selbst Quartiere angewiesen.

Am 16. November wurde die Division bis an die Eure zur Sicherung der Uebergänge über dieselbe bei Nogent le Roy und Maintenon vorgeschoben. Das Regiment besetzte Maingournois (2., 3. Kompagnie), Le Parc (1. Kompagnie), Hanches (4. Kompagnie), La Folie (6. Kompagnie), Changé (5., 8. Kompagnie), La Villeneuve (7. Kompagnie) und Houx (Füsilier-Bataillon).

An diesem Tage verließ infolge bereits längere Zeit andauernder Krankheit der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Schimmelmann die Division. An seiner Stelle war mit der Führung derselben der Generaladjutant Seiner Majestät des Königs und Chef des Militärkabinets, Generallieutenant v. Tresckow beauftragt worden. Bald knüpfte ein festes Band des Vertrauens die Truppen der Division an ihren neuen Führer. Wenn sich in der Folge die Tage auch oft noch so schwer gestalteten, so wußten sie doch stets, daß klar bewußte Ziele sie leiteten. Unter seiner Führung hat die 17. Division sich einen auch neben den anderen ruhmreichen Theilen der deutschen Armee geachteten Namen geschaffen.

Um Klarheit über die Stärke und Absichten des Feindes zu erlangen, beschloß Seine Königliche Hoheit der Großherzog für den 17. November die Offensive. Die 17. Division wurde bestimmt, Dreux anzugreifen; die 22. Division erhielt die Direktion auf Fontaine am Blaise-Bach — auf der Straße Chartres—Châteauneuf —; das Bayerische Korps hatte sich an der Straße Chartres—Dreux bei Fadainville und Cheron les Champs als Reserve zu konzentriren.

Zur Geschichte d. 1. Hanseat. Inf. Rgt. № 75.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, (Kochstr. 68/70)

Lith. Inst. v. W. Greve, Kgl. Hofkirch. Berlin.

Maafsstab 1 : 80,000.

1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 7,500 Schritt.

Das Gefecht bei Dreux (17. November).

Früh 9 Uhr trat die Division von ihrem Sammelplatz bei Maintenon den Vormarsch auf der großen Straße nach Nogent, links, westlich, des Eure-Flusses, gegen Dreux in folgender Eintheilung an:

Avantgarde: 3 Bataillone der 34. Infanterie-Brigade,
2 Batterien,
1 Zug Ulanen;

Gros: Regiment 89,
Regiment 75,
Regiment 76,
1½ Schwadronen,
2 Batterien,
die 17. Kavallerie-Brigade,
2 Batterien.

Hinter Nogent le Roi, bei Chandon, bog das Gros von der großen Straße im Eure-Thal links ab hinauf auf die Hochebene und marschirte über Fonville, Marville nach der Chaussee Dreux—Chartres, während die Avantgarde auf der Straße im Eure-Thal weiter rückte. Die Kavallerie-Brigade, unterstützt durch ein Bataillon Regiments 89, sicherte den Vormarsch des Gros und hielt die Verbindung zwischen demselben und der Avantgarde.

Gegen Mittag meldeten Kavallerie-Patrouillen die Anwesenheit feindlicher Truppen in Imbermais und dem nördlich davon sich hinziehenden Walde von Marmousse.

Das Gros marschirte etwas vorwärts Marville, rechts der Chaussee, in einer Mulde flügelweise auf. Zwei Kompagnien des 1. Bataillons Regiments 89 wurden gegen Ymbermais vorgesandt, denen bald das Füsilier-Bataillon Regiments 76 folgte. Die anderen beiden Kompagnien des 1. Bataillons Regiments 89 gingen in der Front gegen Les Yeuxbleds und Epinay vor. Bald erschallte von Imbermais und vom Marmousse-Walde lebhaftes Gewehrfeuer herüber.

In diesem Augenblick entblößten die Fahnenträger die Fahnen ihrer schützenden Hüllen. Zum ersten Male in diesem Kriege flatterten die Feldzeichen frei und unverhüllt über den Bataillonen. Ein viel-

tausendstimmiges Hurrah begrüßte diesen langersehnten Augenblick. Es sprach sich in ihm der feste Wille aus, diese Symbole der Ehre und Pflicht fleckenlos und stolz zu erhalten.

Nach einiger Zeit begann in der linken Flanke der Schall des Feuers sich immer mehr zu entfernen. Es war den sechs Kompagnien, unterstützt durch eine Batterie, gelungen den Feind aus Imbermais und Chambléan zu vertreiben und nach dem Bois de Marmousse zu drängen. Währenddessen avancirte die Brigade unter General v. Kottwitz mit vorgenommenem 2. Bataillon Regiments 89 an der Chaussee weiter gegen Dreux. Ueber Epinay hinaus gekommen, erhielt sie plötzlich aus einem an dem Gabelpunkte der Straßen Dreux—Chartres und Dreux—Bellême gelegenen Gehölz ein sehr energisches und überraschendes Salven- und Schützenfeuer. Abtheilungen von Marinesoldaten hatten, wie sich nachher auswies, diese Stellung besetzt. Mit großer Kaltblütigkeit hatten dieselben die Schützen der Grenadier-Kompagnien bis auf etwa 200 Schritt herankommen lassen, ehe sie ihr Feuer auf dieselben und die folgenden dicken Kolonnen eröffneten. Während die Grenadiere das Gefecht aufnahmen, ließ General v. Kottwitz die Brigade noch bis auf etwa 600 m an die feindliche Position vorrücken und dann links der Chaussee Halt machen. Rechts der letzteren, in gleicher Höhe mit dem zweiten Treffen, fuhren zwei Batterien auf und bewarfen den Wald mit Granaten. Obschon das Avanciren der Bataillone über eine ganz freie und ebene Ackerfläche hatte geschehen müssen und trotzdem auch beim Halten nicht die geringste Deckung sich fand außer der, welche das Hinknieen gewährte, so verursachte doch das feindliche Feuer nur sehr geringen Schaden. Die Geschosse gingen meist über die Köpfe hinweg.

Während das Gefecht in der Front so eine Zeitlang zum Stehen kam, blieb es auf dem linken Flügel im Vorwärtsschreiten. Ebenso hatte auch auf dem rechten Flügel die Avantgarde im Eure-Thal die sich dort entgegenstellenden Abtheilungen zurückgedrängt und näherte sich Dreux.

Das wohlgezielte, ruhige Feuer der mecklenburger Grenadiere und die präzise Wirkung der Batterien in Verbindung mit dem Vorbringen der Flügel bewog den Feind, seine Positionen aufzugeben und theils nach Dreux, theils nach Westen über den Blaise-Bach zurückzuweichen.

Inzwischen hatte es zu dunkeln begonnen. Um die Folgen eines nächtlichen Angriffes auf die Stadt zu vermeiden, wurde nach Dreux

die Aufforderung gesandt, dasselbe unverzüglich zu räumen. Es kam die Nachricht zurück, daß der Gegner bereits in der Richtung auf Evreux und Brezolles abgezogen sei. Abends 9 Uhr besetzte die Division die Stadt; das Regiment erhielt daselbst Quartier und schob nach Westen und Norden starke Feldwachen vor.

Mit geringen Verlusten und leichter Mühe bei allen Theilen der Division war der Sieg errungen. Das Regiment verlor beim 1. Bataillon 1 Todten, 1 Verwundeten, beim Füsilier-Bataillon 1 Verwundeten.

Dennoch waren die Folgen dieses Gefechtes von großer Tragweite.

Zunächst hatte sich herausgestellt, daß, wenn überhaupt eine feindliche Armee von Westen gegen Paris im Vorgehen begriffen war, durch dieselbe doch noch nicht so unmittelbare Gefahr drohte, wie es den Anschein gehabt. Feindlicherseits hatten heute etwa 6000 Mann, meist Mobilgarden und einige Abtheilungen Marinesoldaten, gegenübergestanden, Artillerie war gar nicht ins Gefecht gekommen. Ferner stellte sich in den folgenden Tagen unzweideutig heraus, daß der Gegner durch diesen überraschenden und energischen Anfall bedeutend erschüttert worden war. Endlich hatte dieses Zusammentreffen unseren Soldaten das souveräne Gefühl der unbedingten Ueberlegenheit über den Feind gegeben.

Immerhin lag jedoch die Möglichkeit vor, daß diese weit sich vorschiebenden feindlichen Abtheilungen die Aufgabe hatten, die sich vorbereitenden Unternehmungen des Gegners zu verschleiern. Um daher über die Absichten desselben und über das etwaige Vorhandensein stärkerer Massen Klarheit zu gewinnen, beschloß Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vormarsch in der Richtung auf Le Mans—Tours fortzusetzen.

Die 17. Division erhielt demzufolge für den 18. November Brezolles als Marschziel angewiesen. Um 10 Uhr Morgens wurde der Marsch dorthin von dem Divisions-Sammelpunkt angetreten. Als dieselbe Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Höhe von Les Ormes angekommen war, ließ sich aus südlicher Richtung her, ungefähr in der linken Flanke, sehr lebhaftes Gewehrfeuer vernehmen. Dasselbe mußte von einem Kampfe der 22. Division herrühren, welche heute über Châteauneuf gegen La Loupe vorgehen sollte. Die Division machte daher zunächst Halt und entsandte ein Detachement, aus dem 1. und Füsilier-Bataillon unseres Regiments und 1 Batterie

bestehend, unter Führung des Regimentskommandeurs Oberstlieutenant von der Osten, in der Richtung auf jenes Gefecht zur Unterstützung vor.

Schon am Morgen war die Luft trübe und dunstig gewesen und hatte sich allmälig zu einem undurchdringlich dicken Nebel zusammengeballt. Selbst der an solche Novembernebel gewöhnte Norddeutsche hat selten Gelegenheit derartig bleierne Massen sich über die Landschaft lagern zu sehen; auf 100 Schritt war Alles absolut unsichtbar, erst auf 40 bis 50 Schritt tauchten die Gegenstände in schattenhaften, riesengroßen Umrissen hervor. Auch wurde der Schall eigenthümlicherweise in der Nähe gedämpft und trotzdem weit in die Ferne getragen, so daß das in Wirklichkeit über anderthalb Meilen entfernte Gewehrfeuer unausgesetzt auf einige Hundert Schritt nahe zu sein schien. So marschirten die Bataillone über zwei Stunden in steter Gefechtsbereitschaft querfeldein in dem zähen, aufgeweichten Boden immer dem Schalle des Feuers folgend, ohne ihm jedoch scheinbar näher zu kommen.

Als das Detachement gegen 3 Uhr Nachmittags bei Neufville les Bois die Chaussee Dreux—Blévy—Senonches erreichte, war das allmälig schon schwächer gewordene Feuer gänzlich verstummt. Kavallerie war nicht zur Hand und Infanterie-Patrouillen zur Aufsuchung der Verbindung mit der 22. Division auszusenden, erschien unter den obwaltenden Umständen mißlich und ohne Aussicht auf Erfolg; dieselben geriethen in Gefahr, dem Feinde in die Hände zu laufen. Der Division wurde daher über die Sachlage Meldung erstattet und Abends nach 7 Uhr ging von derselben der Befehl ein, nach Laon, an der Straße nach Brezolles, in Kantonnements zu rücken. Nach einem unendlich beschwerlichen Marsche auf grundlosen Feldwegen, bei undurchdringlicher Finsterniß langte das Detachement erst Nachts gegen 11 Uhr in dem von Truppen bereits überfüllten Orte an, und erst gegen Mitternacht hatten die Kompagnien ihre Quartiere gefunden. Dann mußte noch ein Theil der Nacht dazu verwendet werden, den seit dem frühen Morgen hungrigen, jetzt aber sein Recht gebieterisch fordernden Magen zu befriedigen. Es war daher die für den 19. November gewährte Ruhe sehr erfreulich und für die Instandsetzung der Waffen und Bekleidung durchaus erwünscht.

Das Gefecht am 18. hatte bei Torçay stattgefunden. Mehrere feindliche Bataillone, welche dort und am Walde von Châteauneuf Stellung genommen, waren durch die Avantgarde der 22. Division

gegen 3 Uhr Nachmittags aus derselben vertrieben worden. Nach Aussage der Gefangenen gehörten diese Truppen zu der sich bei Le Mans unter dem General Fiérek bildenden Armee des Westens.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog beschloß, dieselbe aufzusuchen.

In Verfolg dessen erhielt die 17. Division den Auftrag, am 20. November Senonches zu erreichen.

Um 7 Uhr früh wurde der Marsch dahin angetreten; derselbe fand auf zwei Straßen statt; das Füsilier-Bataillon hatte die Avantgarde der die linke Kolonne bildenden 33. Brigade. Für dasselbe war der Marsch durch das Absuchen der vielen Waldparzellen sowie durch das Aufräumen der häufigen Straßensperrungen ein sehr beschwerlicher und anstrengender. Um 1 Uhr wurde Senonches erreicht. Nicht lange vorher waren auf die Nachricht von dem Anmarsche unserer Truppen von dort mehrere feindliche Bataillone abgezogen. Dicht um Senonches zieht sich der große, mehrere Quadratmeilen bedeckende Wald von Senonches hin. Dieser mußte daher erst so weit wie möglich abgesucht werden, ehe das Regiment gegen 3 Uhr Quartier in dem Flecken beziehen konnte. Die 1. Kompagnie wurde als Deckung der Kavallerie-Brigade in diesem für Ueberfälle so geeigneten Terrain nach Mouronnier und La Grande Motte zurückgelegt. Zur Sicherung des Kantonnements mußten die Bataillone nach allen Richtungen Pikets und Feldwachen vorschieben. Während der Nacht wurde ein unausgesetzter Patrouillengang nach dem Walde unterhalten.

An demselben Tage ging bei dem Regiment die Nachricht von der Beförderung der Vizefeldwebel Rose und Böttcher zu Sekondlieutenants der Reserve des Regiments ein.

Für den 21. November lautete der seitens des Oberkommandos der Armee-Abtheilung für die 17. Division erlassene Befehl:

„Die 17. Division geht von Senonches nach Madeleine Bouvet; der Divisionsstab nach diesem Ort."

Bei Berücksichtigung der Gestaltung des Terrains, in welches der Marsch von heute ab führte, indem mit dem Walde von Senonches die wilde Perche beginnt, sowie nach den Aussagen der Landesbewohner schien es sehr wahrscheinlich, daß der Feind sich in diesem für die zähe Vertheidigung so günstigen Landstriche zu ernsthafterem Widerstande setzen werde. Der Weg zu dem an dem Schnittpunkte der Straßen Senonches—Belhomert und Digny—La Madeleine befohlenen Divisions-Rendezvous führte durch den Wald von Senonches. Zahl-

reiche Verhaue und eine die Straße sperrende bedeutende Verschanzung in demselben bewiesen, daß der Feind hier bereits die Absicht gehabt, Widerstand zu leisten. Trotzdem diese Sperrungen mehrfache Verzögerungen und Umwege hervorriefen, stand das Regiment doch zur befohlenen Zeit auf dem Sammelpunkt bereit.

Von hier mußte Premierlieutenant v. Lengerke, welcher an einem typhösen Leiden, gegen welches er bereits seit mehreren Tagen angekämpft, schwer erkrankt war, zurücktransportirt werden. Erst nach Monaten konnte er wiederhergestellt zum Regiment zurückkehren. An seiner Stelle erhielt der Sekondlieutenant v. Ludwiger, als nächstältester Offizier, die Führung der 12. Kompagnie übertragen. Sekondlieutenant v. Winterfeld wurde Adjutant des Füsilier-Bataillons.

Von dem Rendezvous aus sollte die Division in zwei Kolonnen gegen Madeleine vormarschiren und zwar das Gros (Generalmajor v. Kottwitz) auf der großen Straße nach Madeleine, die Avantgarde (34. Brigade, Oberst v. Manteuffel), gewissermaßen als rechtes Seitendetachement, über Moulin en Perche.

Das Gefecht bei La Madeleine-Bouvet.

(21. November.)

General v. Kottwitz formirte infolge dessen für seine Kolonne eine besondere Avantgarde unter Oberstlieutenant von der Osten, bestehend aus dem Regiment Nr. 75, der 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 18 und der 5. schweren Batterie. Um 9 Uhr trat dieselbe in folgender Formation an:

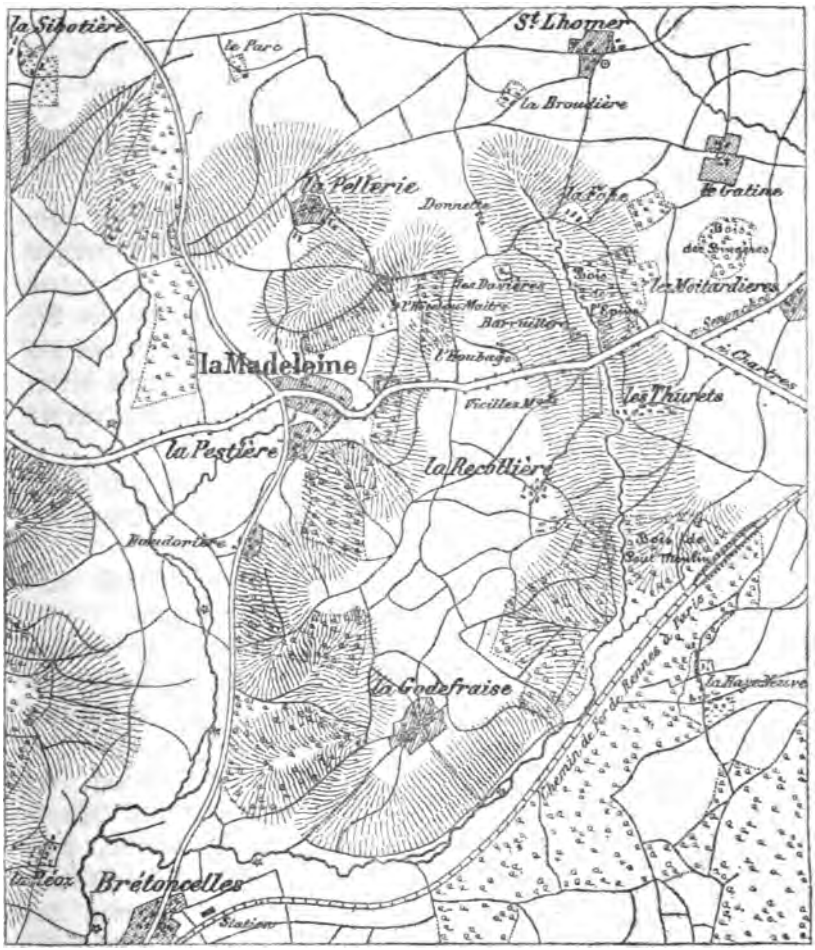
die Eskadron Dragoner,
Füsilier-Bataillon 75,
1. Bataillon,
5. schwere Batterie,
2. Bataillon 75.

Die Eskadron trabte zur Aufklärung und Aufsuchung der Verbindung voraus. Das Füsilier-Bataillon folgte als Vorhut, die 11. Kompagnie auf der Straße, die 10. Kompagnie in die linke Flanke hinausschiebend.

Gegen 11 Uhr ging von der Dragoner-Eskadron die Meldung bei Oberstlieutenant von der Osten ein, daß der Feind etwa zwei

Kilometer vor Madeleine bei der dicht nördlich der Chauſſee gelegenen Ferme L'Houbage eine ſtarke Stellung genommen habe.

Situationsplan zum Gefecht bei La Madeleine.



Ueber dieſelbe heißt es in „Die 17. Diviſion im Feldzuge 1870/71 von Major Fiſcher":

„ . . . . Die Poſition war gut gewählt, da ſie den höchſten Punkt der Straße einnahm, welche von hier in der Richtung zur

Infolge der Unübersichtlichkeit des Terrains bei der Verfolgung, sowie theils auch durch die zu einseitige Bravour mancher Unterführer waren jedoch auch die diesseits im Gefecht gewesenen Abtheilungen vielfach auseinandergekommen. Das Sammeln nahm daher eine längere Zeit in Anspruch. Als Sammelpunkt für die ganze Division war der westliche Ausgang des Dorfes an der Straße nach Regmalard bestimmt.

Während hier unter den Klängen der Regimentsmusik die verschiedenen Abtheilungen allmälig zusammenrückten, erschallte von links, aus der Richtung von Bretoncelles her, Kanonendonner herüber. Die 22. Division war dort ebenfalls mit dem Feinde in Kampf gerathen. Das in dieser Richtung zur Unterstützung der 22. Division vorgesandte Regiment 76 kehrte jedoch bald wieder zur Division zurück, da das Gefecht verstummt und die Mittheilung von der 22. Division eingegangen war, daß Bretoncelles genommen sei.

Gegen 5 Uhr bezog die Division nunmehr in und um Madeleine Kantonnements. Dem Regiment wurden à cheval der Straße nach Regmalard die Weiler La Forge, La Coignandière und Moulin la Bonnechère (Füsilier-Bataillon), La Sarandière und La Ritoire (1. Bataillon) und an der Straße nach Bretoncelles: La Boudorière (2. Bataillon) angewiesen.

Mit der Führung des Füsilier-Bataillons wurde der Hauptmann v. Altrock und mit der Führung der 3. Kompagnie der Sekondlieutenant Gottschling beauftragt.

Für den 22. November hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vormarsch auf Nogent le Rotrou angeordnet. Nachrichten zufolge sollte der Feind sich bei Nogent mit größeren Kräften in starker Stellung konzentrirt und die Stadt selbst zu nachhaltigem Widerstande befestigt haben. Zum Angriff wurde die 22. Division und das Bayerische Korps bestimmt. Um 12 Uhr Mittags sollten dieselben vor der feindlichen Front versammelt sein und den Angriff beginnen. Die 17. Division erhielt Befehl, um 12 Uhr bei Regmalard zu stehen und dort weitere Weisungen zu erwarten, um nach dem Gange des Gefechts von dort her auf die linke Flanke des Feindes zu wirken, beziehungsweise seine Rückzugslinie zu bedrohen.

Morgens 8 Uhr trat das Gros der Division, zu welchem das Regiment gehörte, von dem Sammelpunkt den Vormarsch an. Die Marschstraße führte heute durch die wildesten und unwirthlichsten

Die genommene Stellung war jedoch nur eine vorgeschobene gewesen, seine Hauptposition hatte der Gegner dicht vor La Madeleine selbst. Hier war der Saum des Waldes, welcher einen Theil des Plateaus zu beiden Seiten der Straße und den steilen Abhang nach Madeleine mit dichtem Gestrüpp bedeckt, von ihm besetzt, die Straße selbst aber, wo sie aus dem Walde heraustritt, durch eine hohe, feste und stark besetzte Barrikade gesperrt.

Die Füsiliere erhielten Befehl, die Angriffsbewegung gegen diese Stellung fortzusetzen.

Das zweite Treffen folgte auf und an der Chaussee; die Batterie ging ebenfalls über die Schlucht vor und bewarf, rechts der Straße auffahrend, den Wald mit Granaten.

Die 12. Kompagnie war, südlich der Straße avancirend, in dem bedeckten Gelände dem Waldsaum auf etwa 150 m nahe gekommen, als sie plötzlich aus demselben ein heftiges Feuer erhielt. Sofort befahl der Kompagnieführer (Sekondlieutenant v. Ludwiger) den Einbruch mit dem Bajonett. Unter Hurrah wurde die Lisiere erreicht, der Feind aus derselben vertrieben und in den Wald hineingeworfen. Noch wurde jedoch die Barrikade auf der Chaussee vom Feinde gehalten. Lieutenant v. Ludwiger ließ deshalb den über den Haufen gerannten Feind nur mit einem Halbzuge in den Wald hinein verfolgen, mit der Kompagnie aber eine Rechtsschwenkung machen, um so die Barrikade in Flanke und Rücken zu fassen.

Mittlerweile hatte das 1. Bataillon, mit welchem Major v. Hirschfeld dicht hinter den Füsilieren auf der Chaussee gefolgt war, den Befehl erhalten, die Barrikade in der Front anzugreifen. Der Auftrag wurde der 3. Kompagnie (Hauptmann Ziegler) zu Theil.

Dieselbe ging, mit dem fünften Zuge als Schützen vorauf, dicht neben und auf der Chaussee vor, überschüttet von einem ungemein lebhaften Feuer des sich brav vertheidigenden Gegners. Doch auch hier vermochte es das Vorgehen auch nicht einen Augenblick aufzuhalten. Der Barrikade nahe gekommen, warf sich die Kompagnie mit wuchtigem Ansturm auf dieselbe. Trotz braver Gegenwehr seitens des Feindes war sie bald überstiegen. Der als einer der Ersten eingedrungene Unteroffizier Felter stürzte sich auf den hier den Befehl führenden feindlichen Kapitän, welcher sich mit Revolver und Degen vertheidigte. Nach kurzem Handgemenge mit demselben hatte er ihn entwaffnet und zum Gefangenen gemacht. Der größte

rückte das Regiment in die im wahren Sinne des Worts illuminirte Stadt ein. Den Bewohnern war nämlich der Befehl ertheilt worden, an alle Fenster Lichter zu stellen, um auf diese Weise ein Zurechtfinden in den Straßen zu ermöglichen.

Gegen 3 Uhr Morgens mochten wohl alle Abtheilungen, so gut es eben ging, Unterkunft gefunden haben. Heute bewährte die schnell zu bereitende Erbswurst ihre ganze Vorzüglichkeit.

Dieser Tag war einer der anstrengendsten des ganzen Feldzugs. Von Morgens 7 Uhr bis Nachts 3 Uhr waren die Truppen, ohne etwas zu genießen, als was gerade zufällig der Brotbeutel noch enthielt, 20 Stunden lang ununterbrochen auf den Beinen gewesen. Mit diesem Tage nahm auch die Stiefelkrisis ihren Anfang. — Am folgenden Tage (23. November) wurde der Vormarsch gegen Le Mans in südwestlicher Richtung fortgesetzt. Das Tagesziel für die Division war St. Cosme. Unter strömendem Regen fand um 10½ Uhr der Abmarsch von Bellême statt. — Sekondlieutenant Stein v. Kaminski mußte dort zurückgelassen werden, da er am gestrigen Abend durch Ueberfahren eines Patronenwagens eine Quetschung der beiden Beine erlitten hatte. Derselbe fand in dem französischen Hospital daselbst Aufnahme.

Nachmittags 3 Uhr wurde St Cosme erreicht; das Regiment erhielt in dem Flecken selbst Quartier angewiesen.

Bisher hatte der Gegner dem Druck der diesseitigen Kräfte überall nachgegeben und sich stets gegen Le Mans hin zurückgezogen. Man war berechtigt anzunehmen, ihn vor diesem wichtigen Punkte konzentrirt zu finden. St. Cosme lag nur noch zwei Tagemärsche von Le Mans entfernt, die nächsten Tage mußten daher eine größere Entscheidung bringen.

Da ging aus dem großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs der Befehl zum Linksabmarsch der Armee-Abtheilung ein, behufs Kooperation mit der Armee Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl.

Bei dieser war inzwischen Klarheit darüber gewonnen worden, daß die feindliche Loire-Armee des Generals Aurelle de Paladines nach dem Treffen von Coulmiers sich in der That mit dem Besitze von Orléans begnügt und sich dort und in dem vorliegenden Forêt d'Orléans stark verschanzt hatte. Durch das Machtwort und den rastlosen Eifer Gambettas waren ihr hier unausgesetzt Verstärkungen zugeflossen, so daß sie hierdurch Ende November auf eine

Stärke von gegen 200 000 Mann angewachsen war. Ihrer Aufgabe gemäß mußte angenommen werden, daß sie demnächst die Offensive zur Befreiung von Paris ergreifen werde.

Die Hauptentscheidung lag daher zunächst vor Orléans, und dies war mithin der Grund zu dem Befehl für den Linksabmarsch der Armee-Abtheilung behufs Anschlusses an die II. Armee.

Dieses durch die Nähe des Feindes vor der Front schwierige Manöver wurde sogleich am folgenden Tage (24. November) eingeleitet. Um den Abmarsch möglichst unbemerkt vom Feinde auszuführen, schoben sich gegen Alençon und Le Mans gemischte Detachements vor. Unter deren Schutz rückte die Division bei La Ferté-Bernard über den Huisne bis in die Gegend von Lamney an der Straße Vibraye—Vendôme. Das Regiment erhielt seine Kantonnements in Lamney und St. Jéan und den umliegenden Fermen angewiesen, in einer unendlich öden und armseligen Gegend.

Den 25. November fand die Fortsetzung des Marsches statt; das Regiment erhielt als Kantonnements angewiesen: Vibraye (2. Bataillon), St. Maixent und St. Quentin (Füsilier-) und Champrond (1. Bataillon). Letzteres fand, dort angekommen, den nach der Karte bedeutenden Ort nur aus einer einsamen Kirche und einem leeren Hause bestehend; erst nach vielfachem Suchen in den unübersichtlichen Knicks konnten die Kompagnien auf mehreren zerstreuten Fermen nothdürftig Unterkunft gegen Wind und Regen finden.

Am folgenden Morgen erfolgte der Aufbruch der Kompagnien bereits um 5 Uhr früh bei noch finsterer*) Nacht nach dem Rendezvous. Die Division sollte zunächst bis Bazoche Gouet an der Straße Vibraye—Bonneval rücken. Hier wurde von dem Oberkommando der Armee-Abtheilung die Konzentrirung derselben auf der Linie Droué—Courtalin—Brou angeordnet. Dieser Befehl war durch die Meldung der 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) veranlaßt, daß am Nachmittage des gestrigen Tages der Feind in der Stärke einer Division, mit starken Reserven dahinter, gegen Brou vorgegangen sei, dann aber sich in der Richtung auf Châteaudun und Bonneval wieder zurückgezogen habe.

Hiernach hatte es den Anschein, als ob der Feind die Absicht habe, durch Stellungnahme hinter dem Loir-Bach die Vereinigung

*) Um von den abgelegenen Fermen in den Knicks den Weg nicht zu verlieren, marschirten die Kompagni zum Theil mit Holzfackeln und Laternen.

der Armee-Abtheilung mit der Armee des Prinz-Feldmarschalls zu verhindern.

Das Regiment als Avantgarde der Division rückte bis Chapelle-royale vor, bezog dort Alarmquartier und schob gegen Bonneval starke Feldwachen in die Linie La Chenetière — Moulin Traineau — La Charpenterie vor.

An diesem Tage übernahm durch Divisionsbefehl der Major Freiherr v. Buddenbrock vom Mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90 das Kommando des Füsilier-Bataillons des Regiments. Derselbe hatte früher an den Kämpfen der russischen Armee im Kaukasus mit Auszeichnung theilgenommen. Leider ereilte ihn im Januar, nachdem er so oft dem Tode auf dem Schlachtfelde ins Auge geschaut, das tückische Geschick, den schwarzen Blattern zu erliegen.

Am 27. hatte die Division Befehl, um 10 Uhr bei Brou versammelt zu sein. Der Marsch wurde daher um 6 Uhr früh angetreten.

Falls der Feind wirklich den Uebergang über den Loir zu verhindern beabsichtige, sollte derselbe angegriffen werden. Während die 22. Division Weisung erhielt, sich Bonnevals zu bemächtigen, sollte die 17. Division etwas mehr südlich davon, bei St. Maurice, den Uebergang erzwingen. Doch auch diesmal war der Gegner dem Stoß ausgewichen. Es war das 17. französische Korps (General Sonis) gewesen, welches aus Besorgniß vor der Bedrohung des Regierungssitzes Tours durch die neue veränderte Marschrichtung der Armee-Abtheilung, zu dieser Diversion auf die Flanke derselben von Beaugency her vordirigirt worden war. Auf die Erkenntniß des bevorstehenden Angriffs hatte das Korps sich jedoch bereits in der Nacht in großer Eile auf den Wald von Marchénoir zurückgezogen. Infolge dieser Umstände bezogen die Truppen in und um Bonneval Kantonnements, das Regiment in Trizay (Füsilier-), Montharville, Girauts, Trizay le Bonneval (2. Bataillon) und in Montloçon, Vilbon, Ouzenay (1. Bataillon), am 28. in Bonneval.

Durch den Besitz der Loir-Uebergänge war die Verbindung mit der II. Armee sichergestellt.

Infolge dessen konnte den Truppen für den 29. November der sehr ersehnte und recht nothwendige Ruhetag gewährt werden.

Drei Wochen waren seit dem Abmarsch von Paris am 9. November vergangen. In ununterbrochenen starken täglichen Märschen

war seitdem das Land durchzogen worden, immer auf der Spur des Feindes. Allen Nachrichten und aller Berechnung zufolge mußte man täglich erwarten, sich einem starken Gegner gegenüber zu finden. Daß man beim Zusammentreffen mit ihm immer nur schwächere Abtheilungen vor sich fand, hob jene Annahme nicht auf. Der nächste Tag schon konnte die größere Entscheidung bringen. Stets mußten daher die Bewegungen in vollster Gefechtsbereitschaft ausgeführt werden. Das coupirte Terrain erforderte eine sorgfältige Marschsicherung. Diese der Kavallerie zumeist obliegende Aufgabe vermochte von derselben hier nur zum Theil erfüllt zu werden, wo ein paar hinter einem Knick versteckte Blaukittel ganze Eskadrons aufzuhalten vermochten. Immer mußte daher Infanterie in großer Stärke zum Absuchen der Wälder, Knicks und des Gestrüpps verwendet werden. Dadurch wurden die Märsche für die Infanterie nicht bloß sehr viel anstrengender, sondern diese an und für sich auch ungemein verzögert. Stundenlang mußte auf der Straße gehalten werden, ehe vorn und in den Seiten Aufklärung geschafft war. Erst dann konnte es weiter gehen, bis wieder ein neuer Halt nöthig wurde. Wenn dann das Beziehen der Kantonnements befohlen worden, so mußte meist erst noch abseits der Straße die versteckte Ferme mit Hülfe widerwilliger Führer gesucht werden. So langten die Truppen fast immer erst Abends gegen 7 Uhr bei voller Dunkelheit in die ihnen zugewiesenen Quartiere. Als ein besonderes, viel beneidetes Glück wurde es angesehen, wenn eine Truppe einmal Quartier in einem Flecken oder einer Stadt angewiesen erhielt. Waren dann alle Abtheilungen „installirt" (ein warmer Stall war das Ideal eines Nachtquartiers geworden), so konnte nun erst an die Verpflegung gedacht werden. Hierzu mußte aber erst das Schlachtvieh requirirt, dasselbe geschlachtet und vertheilt werden, ehe der Soldat zur Zubereitung seines Mittagessens im Kochgeschirr schreiten konnte. Auf diese Weise wurde es Nachts 10 bis 11 Uhr, ehe er seine Mittagsmahlzeit halten konnte. Bei der engen Belegung war es natürlich nicht möglich, das nöthige Brot vorzufinden. Es bildete sich jedoch infolge dessen der Modus heraus, daß die Kompagnien durch ihre Bäcker während der Nacht aus dem requirirten Mehl Brot backen ließen, welches am nächsten Morgen vor dem Abrücken vertheilt wurde, so daß der Soldat wenigstens während des Marsches etwas zu genießen hatte.

Das zu Ueber[illegible] Terrain erforderte während der Nacht zur S[illegible]s einen größeren Auf-

wand von Wachen. Am folgenden Morgen mußten die Kompagnien und Bataillone ſchon frühzeitig, noch bei voller Dunkelheit, wieder antreten, um rechtzeitig auf dem befohlenen Rendezvous zu ſtehen.

Rechnet man außerdem zu alledem noch den winterlichen Regen und Schnee, den eiſigen Wind und den aufgeweichten Boden hinzu, ſo wird man ſich von den Anforderungen an die Leiſtungsfähigkeit ein Bild zu machen vermögen. Trotzdem belebte ein friſcher Muth jeden Soldaten. Daß der Krieg Strapazen und Entbehrungen mit ſich bringe, verſtand ſich für ihn von ſelbſt. C'est la guerre, comme à la guerre. Mit einer gewiſſen Verachtung ſah er auf den Feind, deſſen Kugeln er täglich pfeifen hörte, deſſen er aber nie habhaft werden konnte; er fühlte das Bedürfniß, ihm dieſes „Franctireur-weſen" einmal gründlich heimzahlen zu können.

Dagegen wieſen Bekleidung und Ausrüſtung ſtarke Spuren der geringen Sorgfalt, welche auf ſie verwendet werden konnte, auf. Die Stiefelfrage beſonders war bereits eine brennende geworden. Auch die Gewehre entſprachen nicht mehr den Anforderungen, welche man im Frieden an ihre Sauberkeit ſtellt. Es machte dies dem Soldaten die Hauptſorge, denn er hatte einſehen gelernt, daß in ſolchen Zeiten das Gewehr ſein treueſter Freund iſt.

Beſonderer Erwähnung verdient auch noch der beſchwerliche Dienſt der Adjutanten (Premierlieutenant Günther, Regiments-adjutant, Sekondlieutenants Graf Schwerin, v. Winterfeld, Fleſſing, Bataillonsadjutanten).

Kurz nach dem Einrücken in die Kantonnements mußten dieſelben wieder auf die Pferde und in die Nacht hinein, in vollſtändig unbekannte Gegenden, nach den Stabsquartieren der Brigade, des Regiments zum Befehlsempfang reiten. Dort gingen die Befehle für den nächſten Tag vom Oberkommando oder der Diviſion immer erſt nach Mitternacht ein. Nachdem die weiteren Ordres ausgegeben, mußten dieſe dem Regiment und den Bataillonen überbracht werden, wo ſie ungefähr gegen 3—4 Uhr Morgens anlangten. Von hier aus wurden ſie durch die Befehlsempfänger der Kompagnien dieſen übermittelt, welche ſie gegen 4—5 Uhr Morgens empfingen. Meiſt mußten die Kompagnien alsdann bald zum Abmarſch antreten, um rechtzeitig auf dem Rendezvous zu ſtehen.

Dieſer am 29. November, ſeit dem 19. zum erſten Male wieder, bewilligte Ruhetag wurde daher allſeitig wohlthuend empfunden und

diente dazu, die mannigfach eingetretenen Lücken in der Bekleidung und Ausrüstung möglichst auszumerzen.

Am 30. November erreichte die Armee-Abtheilung durch einen weiteren Flankenmarsch nach links die direkte Fühlung mit der II. Armee, um nunmehr mit dieser in Gemeinsamkeit gegen die Loire-Armee, auf welcher die Hoffnung Frankreichs beruhte, zu handeln. Man durfte daher in der nächsten Zeit große und wichtige Entscheidungen erwarten.

Die 17. Division bezog an der Straße Orléans—Chartres um Allaines Kantonnements. Links (östlich) derselben nahm die 22. Division an der Straße Orléans—Etampes—Paris um Toury Stellung; an diese schloß sich das 9. Korps der II. Armee an. Rechts (westlich) der 17. Division konzentrirte sich das 1. Bayerische Korps um Orgères. Vor diesen Truppenkörpern, zur Sicherung deren Kantonnements, nahmen die 2. und 6. Kavallerie-Division und die Divisions-Kavallerie Aufstellung, eine Vorpostenlinie von Bazoches les Gallerandes über Santilly, Bazoches les Hautes, Lumeau, Terminiers bis Pruneville am Conie-Bach bildend. Hinter dem rechten Flügel des bayerischen Korps echelonnirt stand die 4 Kavallerie-Division (Prinz Albrecht), gegen Châteaudeun und Bonneval sichernd.

Am 1. Dezember wurde durch eine weitere Linksschiebung der 2. Kavallerie-Division nach der II. Armee hin die Front der 17. Division von dem Schutze durch die Kavallerie entblößt. Unser Regiment erhielt daher Befehl, noch im Laufe des Vormittags die Vorposten vor der Division in der Linie Les Eards—Petits Maisons—Santilly, zu beiden Seiten der Chaussee nach Chartres, zu beziehen. Die dieser Linie auf einige Tausend Schritt gegenüber gelegenen Dörfer Dambron und Pouprÿ waren vom Feinde besetzt.

Durch Rekognoszirungen, welche an diesem wie bereits am vorhergehenden Tage von der 4. und 6. Kavallerie-Division in der Richtung auf Beaugency gegen Patay hin unternommen worden waren, hatte sich ergeben, daß der Feind mit sehr bedeutenden Massen nördlich Beaugency, dicht vor dem rechten Flügel der Armee-Abtheilung stehe. Schon am Nachmittage des 1. Dezember kam es zu einem ernsten Zusammentreffen mit überlegenen feindlichen Kräften und Theilen des 1. Bayerischen Korps bei Orgères, in welchem die Bayern nicht unbeträchtliche Verluste erlitten.

Alle diese Umstände, in Verbindung gebracht mit den soeben von Paris kommenden Nachrichten über die im großen Maßstabe begonnenen

wand von Wachen. Am folgenden Morgen mußten die Kompagnien und Bataillone ſchon frühzeitig, noch bei voller Dunkelheit, wieder antreten, um rechtzeitig auf dem befohlenen Rendezvous zu ſtehen.

Rechnet man außerdem zu alledem noch den winterlichen Regen und Schnee, den eiſigen Wind und den aufgeweichten Boden hinzu, ſo wird man ſich von den Anforderungen an die Leiſtungsfähigkeit ein Bild zu machen vermögen. Trotzdem belebte ein friſcher Muth jeden Soldaten. Daß der Krieg Strapazen und Entbehrungen mit ſich bringe, verſtand ſich für ihn von ſelbſt. C'est la guerre, comme à la guerre. Mit einer gewiſſen Verachtung ſah er auf den Feind, deſſen Kugeln er täglich pfeifen hörte, deſſen er aber nie habhaft werden konnte; er fühlte das Bedürfniß, ihm dieſes „Franctireurweſen" einmal gründlich heimzahlen zu können.

Dagegen wieſen Bekleidung und Ausrüſtung ſtarke Spuren der geringen Sorgfalt, welche auf ſie verwendet werden konnte, auf. Die Stiefelfrage beſonders war bereits eine brennende geworden. Auch die Gewehre entſprachen nicht mehr den Anforderungen, welche man im Frieden an ihre Sauberkeit ſtellt. Es machte dies dem Soldaten die Hauptſorge, denn er hatte einſehen gelernt, daß in ſolchen Zeiten das Gewehr ſein treueſter Freund iſt.

Beſonderer Erwähnung verdient auch noch der beſchwerliche Dienſt der Adjutanten (Premierlieutenant Günther, Regimentsadjutant, Sekondlieutenants Graf Schwerin, v. Winterfeld, Fleſſing, Bataillonsadjutanten).

Kurz nach dem Einrücken in die Kantonnements mußten dieſelben wieder auf die Pferde und in die Nacht hinein, in vollſtändig unbekannte Gegenden, nach den Stabsquartieren der Brigade, des Regiments zum Befehlsempfang reiten. Dort gingen die Befehle für den nächſten Tag vom Oberkommando oder der Diviſion immer erſt nach Mitternacht ein. Nachdem die weiteren Ordres ausgegeben, mußten dieſe dem Regiment und den Bataillonen überbracht werden, wo ſie ungefähr gegen 3—4 Uhr Morgens anlangten. Von hier aus wurden ſie durch die Befehlsempfänger der Kompagnien dieſen übermittelt, welche ſie gegen 4—5 Uhr Morgens empfingen. Meiſt mußten die Kompagnien alsdann bald zum Abmarſch antreten, um rechtzeitig auf dem Rendezvous zu ſtehen.

Dieſer am 29. November, ſeit dem 19. zum erſten Male wieder, bewilligte Ruhetag wurde daher allſeitig wohlthuend empfunden und

diente dazu, die mannigfach eingetretenen Lücken in der Bekleidung und Ausrüstung möglichst auszumerzen.

Am 30. November erreichte die Armee-Abtheilung durch einen weiteren Flankenmarsch nach links die direkte Fühlung mit der II. Armee, um nunmehr mit dieser in Gemeinsamkeit gegen die Loire-Armee, auf welcher die Hoffnung Frankreichs beruhte, zu handeln. Man durfte daher in der nächsten Zeit große und wichtige Entscheidungen erwarten.

Die 17. Division bezog an der Straße Orléans—Chartres um Allaines Kantonnements. Links (östlich) derselben nahm die 22. Division an der Straße Orléans—Etampes—Paris um Toury Stellung; an diese schloß sich das 9. Korps der II. Armee an. Rechts (westlich) der 17. Division konzentrirte sich das 1. Bayerische Korps um Orgères. Vor diesen Truppenkörpern, zur Sicherung deren Kantonnements, nahmen die 2. und 6. Kavallerie-Division und die Divisions-Kavallerie Aufstellung, eine Vorpostenlinie von Bazoches les Gallerandes über Santilly, Bazoches les Hautes, Lumeau, Terminiers bis Prunéville am Conie-Bach bildend. Hinter dem rechten Flügel des bayerischen Korps echelonnirt stand die 4 Kavallerie-Division (Prinz Albrecht), gegen Châteaudeun und Bonneval sichernd.

Am 1. Dezember wurde durch eine weitere Linksschiebung der 2. Kavallerie-Division nach der II. Armee hin die Front der 17. Division von dem Schutze durch die Kavallerie entblößt. Unser Regiment erhielt daher Befehl, noch im Laufe des Vormittags die Vorposten vor der Division in der Linie Les Eards—Petits Maisons—Santilly, zu beiden Seiten der Chaussee nach Chartres, zu beziehen. Die dieser Linie auf einige Tausend Schritt gegenüber gelegenen Dörfer Dambron und Poupry waren vom Feinde besetzt.

Durch Rekognoszirungen, welche an diesem wie bereits am vorhergehenden Tage von der 4. und 6. Kavallerie-Division in der Richtung auf Beaugency gegen Patay hin unternommen worden waren, hatte sich ergeben, daß der Feind mit sehr bedeutenden Massen nördlich Beaugency, dicht vor dem rechten Flügel der Armee-Abtheilung stehe. Schon am Nachmittage des 1. Dezember kam es zu einem ernsten Zusammentreffen mit überlegenen feindlichen Kräften und Theilen des 1. Bayerischen Korps bei Orgères, in welchem die Bayern nicht unbeträchtliche Verluste erlitten.

Alle diese Umstände, in Verbindung gebracht mit den soeben von Paris kommenden Nachrichten über die im großen Maßstabe begonnenen

Durchbruchsversuche bei Champigny, ließen darauf schließen, daß der Feind im Begriff sei, auch hier zur Aktion zu schreiten und daß diese sich zunächst gegen den rechten Flügel der diesseitigen Stellungen richten werde.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog beschloß mit Zustimmung des Oberfeldherrn Prinzen Friedrich Karl, um die Maßnahmen des Gegners zu durchkreuzen, sofort auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

Aus diesem Entschluß entwickelte sich am folgenden Tage, dem 2. Dezember, die Schlacht von Loigny.

Die Schlacht bei Loigny.*)
(2. Dezember.)

Der Morgen des 2. Dezember brach klar und kalt an; ein scharfer, schneidender Ostwind fegte über die Felder, wandelte die Gewässer zu Eis und machte den Erdboden fest gefroren. Eine matte Wintersonne beschien die mit einer dünnen Schneedecke überstreuten Flächen.

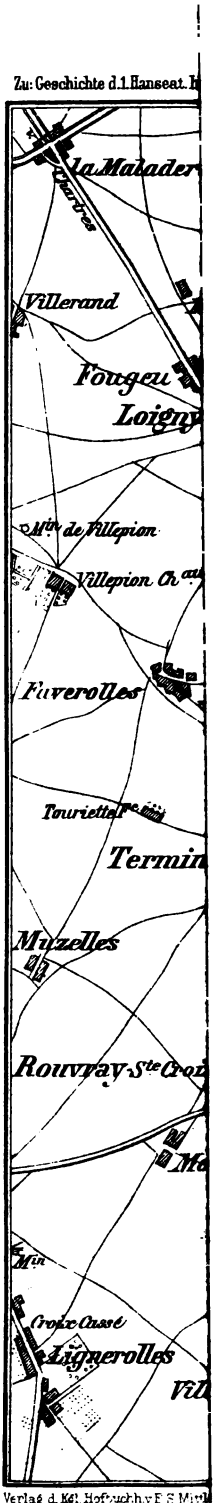
Die 17. Division hatte Befehl, um 8 Uhr Morgens bei Santilly hinter ihren Vorposten in Rendezvousstellung versammelt zu sein. In gleicher Weise sollte die 22. Division bei Tivernon und das bayerische Korps bei Loigny stehen.

Auf dem Rendezvous erging der weitere Befehl, daß um 11 Uhr die 17. Division bei Lumeau, die 22. Division bei Baigneux zu stehen habe. Seine Königliche Hoheit der Großherzog beabsichtigte alsdann um diese Zeit die weiteren Operationen gegen den Feind zu beginnen.

Der Divisionskommandeur, Seine Excellenz Generallieutenant v. Tresckow, ließ daher die Division gegen 9 Uhr den Marsch antreten. Die Avantgarde unter Oberst v. Manteuffel, gebildet aus 1 Bataillon 89, 2 Bataillonen 90 und dem Jäger-Bataillon 14, aus 2 Schwadronen, 2 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie, marschirte, gefolgt von dem 17. Dragoner-Regiment und den beiden reitenden Batterien, über Bazoches les Hautes auf Lumeau. Das Gros, bestehend aus dem Regiment 76, dem 2. Bataillon unseres Regi-

*) Vergl. Plan 23 des Generalstabswerkes pro 1870/71.

Zu: Geschichte d. 1. Hanseat. I



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mitl

ments,*) 1 Schwadron und 2 Batterien, folgte der Avantgarde auf demselben Wege.

Das 1. und Füsilier-Bataillon unseres Regiments, welche sich auf Vorposten befanden, erhielten Befehl, dieselben einzuziehen und darauf unter dem Regimentskommandeur, Oberstlieutenant von der Osten, dem Gros nachzurücken.

Inzwischen hatte jedoch der Feind die von ihm in der That geplante Offensive ergriffen.

Um 8 Uhr Morgens war der General Chanzy mit dem 16. Französischen Korps aus seinen Stellungen bei Terminiers zum Vormarsch gegen Norden auf Janville aufgebrochen.

Die 2. Division (Barry) dieses Korps traf über Loigny vorgehend bei Château Goury und Beauvilliers auf die in ihrem Marsch nach dem Sammelplatz begriffenen Truppen der 2. Bayerischen Division. Es entwickelte sich alsbald ein sehr hitziges Gefecht, in welchem es den Bayern gelang, den feindlichen Vormarsch zum Stillstand zu bringen.

Dadurch ermuthigt, gingen die bayerischen Truppen nunmehr ihrerseits zur Offensive über und drängten die Franzosen auf Loigny und Fougeu zurück. In diesen starken Stellungen aber verdoppelte sich der Widerstand des Gegners, und der kühne Vorstoß der Bayern kam vor denselben zum Stocken.

Immer mehr und mehr Kräfte entwickelte der Feind. Von dem Massenfeuer der Franzosen überschüttet, erlitten die bayerischen Linien in dem offenen, fast gar keine Deckung bietenden Terrain die namhaftesten Verluste und vermochten sich hier kaum auf die Dauer zu halten.

Als auch die links rückwärts der Division Barry vorgegangene 1. Französische Division (Jauréguiberry) nunmehr in das Gefecht eintrat, mußte die bisher noch intakte 1. Bayerische Division auf dem rechten Flügel in die erste Linie vorgezogen werden, um das Gefecht zu halten.

Es war ungefähr 11 Uhr Morgens geworden, als auch die 3. Division (Maurandy) des Korps Chanzy von Neuvilliers und Domainville her auf dem Vormarsch gegen Lumeau sichtbar wurde.

*) Mit Ausnahme der 7. Kompagnie. Dieselbe befand sich für die zur Deckung der Kriegskasse abkommandirte 4. Kompagnie im Verbande des 1. Bataillons auf Vorposten und verblieb auch während des übrigen Verlaufes des Tages als 4. Kompagnie beim 1. Bataillon.

Es war ein kritiſcher Moment.

Gelang es dieſer feindlichen Diviſion, ſich in Beſitz von Lumeau zu ſetzen, ſo kam der an und für ſich ſchon ſchwer bedrängte linke bayeriſche Flügel in die übelſte Lage, hing ſo zu ſagen in der Luft, und war die Entwickelung der Armee-Abtheilung auf das Aeußerſte gefährdet.

Doch die Avantgarde der 17. Diviſion war um dieſe Zeit zum Glück mit ihrer Tete ebenfalls bereits dicht nördlich Lumeau eingetroffen. In klarer Erkenntniß der Sachlage warf der Führer derſelben, Oberſt v. Manteuffel, ſeine Bataillone in das Dorf.

Es gelang denſelben, die Südliſiere vor dem Feinde zu erreichen und zu beſetzen.

Nur um die Spanne weniger Minuten handelte es ſich. Schon waren die feindlichen Patrouillen auf nur wenige Hundert Schritt der Dorfumfaſſung nahe gekommen. Ohne Ahnung, daß dieſelbe bereits von unſeren Schützen beſetzt ſei, ging der Feind ſorglos mit dicken Kolonnen, nur wenige Schützen vorauf, gegen das Dorf vor.

Auf die naheſte beſte Entfernung begann unſer Feuer. In den dichten Maſſen grauſig aufräumend, feierte das Zündnadelgewehr hier einen ſeiner ſchönſten Triumphe. Vollſtändig überraſcht, prallen die Vortruppen des Feindes zurück, das Gefecht kommt momentan hier zum Stehen.

Um dieſe Zeit war das Gros der Diviſion ſüdlich von Champdoux, das 1. und Füſilier-Bataillon unſeres Regiments bei Champdoux ſelbſt angelangt. Letztere erhielten Befehl, hier zu halten und zur weiteren Dispoſition des Diviſionskommandeurs zu verbleiben.

Die anderen 4 Bataillone ſeiner Brigade entwickelte Generalmajor v. Kottwitz, um in das bei Lumeau ſich entſpinnende Gefecht einzugreifen.

Das 2. Bataillon unſeres Regiments (5., 6., 8. Kompagnie), unter Major Seelmann, bildete den linken Flügel des erſten Treffens, rechts daneben ſtand das 1. Bataillon 76. Das zweite Treffen formirte ſich aus dem Füſilier- und 2. Bataillon 76, rechts debordirend. Die 5. Kompagnie (Lieutenant Dahlke) und 2 Kompagnien des 1. Bataillons 76 wurden in das Vortreffen genommen.

Im Begriffe anzutreten, erhielt die Brigade Gegenbefehl. Bei den Bayern geſtaltete ſich die Gefechtslage mehr und mehr ſchwierig.

Seit dem frühen Morgen mit einem überlegenen und energiſchen Feinde im Kampfe und durch die bedeutenden Verluſte des vorher-

dann waren die Soutiens der Kompagnien und die Kolonnen der Bataillone in der Schützenlinie angelangt, und mit tambour battant und Hurrah, Hurrah ging es zum Angriff hinein in den Feind.

Derselbe wurde vollständig aufgerollt und floh in Unordnung zurück auf Loigny und Fougeu, versuchend, sich dort festzusetzen.

Die Führer der 6. und 8. Kompagnie, Premierlieutenant v. Poser und Premierlieutenant v. Waldow, folgten mit ihren Kompagnien den sich auf Fougeu zurückwälzenden Hauptmassen des Feindes auf dem Fuße, ihn, wo er Widerstand zu leisten versuchte, über den Haufen rennend.*)

In schnell entschlossenem, energischem Anlauf gelingt es ihnen, in Verbindung mit den beiden Kompagnien des 1. Bataillons 76, denen sich auch die Füsiliere 76 anschließen, in Fougeu einzudringen, den Feind über das Dorf hinauszuwerfen und die jenseitige Lisiere zu besetzen. Von hier aus räumt das Schnellfeuer unter den auf Villepion zurückeilenden Franzosen auf.

Ein Theil des Gegners jedoch hatte sich in die Häuser und in die von hohen massiven Mauern umgebenen Gehöfte geworfen und sich darin festgesetzt, die Unserigen im Rücken belästigend. Diese Reduits müssen nunmehr genommen werden. Um in sie eindringen zu können, müssen Beil und Kolbe arbeiten. Trotz tapferer heldenmüthiger Gegenwehr ist die Arbeit in verhältnißmäßig kurzer Zeit gethan. Gegen 1½ Uhr befindet sich das Dorf in dem Besitz der Unserigen; ungefähr 250 unverwundete Gefangene fallen unseren Braven in die Hände, die ersten sichtbaren Siegeszeichen des heutigen Tages.

Während die 6. und 8. Kompagnie unseres 2. Bataillons in dieser Weise mitwirkten, den wohlgeplanten, gefährlichen Angriff des Feindes auf das Glänzendste zu Schanden zu machen, war die 5. Kompagnie (Lieutenant Dahlke), mit den zwei Kompagnien des 1. Bataillons 76 das ursprüngliche Vortreffen der Brigade bildend, nach der Rechtsschwenkung der Letzteren zur Sicherung der linken Flanke in der Richtung geradeaus, wie schon gesagt, belassen worden. In ihrem Vorgehen war sie bis in die Höhe von Ecuillon, östlich dieses Dorfes, gelangt, hatte hier Halt gemacht und mit einem Zuge (Lieutenant Seidler) Ecuillon besetzt, wobei demselben eine Anzahl

*) Auch der Bataillonsarzt, Assistenzarzt Dr. Goering, befand sich bei diesen beiden attackirenden Kompagnien und wurde, während er bemüht war, den Verwundeten die erste Hülfe zu leisten, durch eine Gewehrkugel im rechten Arm schwer verwundet.

Gefangene in die Hände fielen und zwei Geschütze, welche vom Feinde im Stich gelassen worden waren, vernagelt wurden.

Hier verblieb die Kompagnie in Verbindung mit den beiden Kompagnien 76 auf erhaltenen Befehl während des übrigen Theils des Tages, um etwaigen feindlichen Vorstößen durch den weiten sonst ungedeckten Raum zwischen Lumeau und Loigny zu begegnen.

Bei der Verfolgung des Feindes nach dem Stoß auf seine Flanke war das 2. Bataillon 76 den auf Loigny sich zurückwerfenden feindlichen Abtheilungen gefolgt. Es war in die Südost-Lisiere eingedrungen, hatte die ersten Gehöfte genommen, vermochte nun aber vor der Uebermacht des Feindes nicht weiter vorzudringen. Der größere Theil der Gehöfte, und namentlich die massive, die Dorfstraßen flankirende Kirche und der Kirchhof blieben in den Händen der Franzosen. Während Fougeu sehr bald in unseren Besitz gelangte, entspann sich hier, in diesem großen, wohl zu vertheidigenden Dorfe ein mörderischer Häuserkampf, in welchen es den 76ern unter den schwersten Verlusten nicht gelang, den Feind zu vertreiben. Den in Fougeu eingedrungenen Abtheilungen war von dem General v. Kottwitz der Befehl ertheilt worden, nicht über dieses Dorf weiter vorzugehen. Nachdem dasselbe vom Feinde gesäubert worden, hatte Major Seelmann die während des Kampfes theilweise durcheinander gekommenen beiden Kompagnien sich sammeln lassen und mit denselben alsdann den südöstlichen Theil des Dorfes besetzt, Schützen an die Chaussee zwischen Loigny und Fougeu vorschiebend.

So war die Gefechtslage auf diesem Theil des Schlachtfeldes ungefähr um 1½ Uhr Nachmittags.

Um diese Zeit standen unser 1. und Füsilier-Bataillon einige Hundert Schritt südöstlich der Mühle von Loigny in einer flachen Mulde in Reserveaufstellung, in Bataillons-Kolonnen formirt, das Füsilier-Bataillon auf dem rechten, das 1. Bataillon auf dem linken Flügel. Dieselben waren, wie vorher gesagt, gegen 11 Uhr Morgens bei Champdoux angelangt mit dem weiteren Auftrage, als Spezialreserve des Divisionskommandeurs zu verbleiben. Hier hatte das 1. Bataillon, infolge der von dem General von der Tann bei der Division eingehenden Nachrichten über die bedrohliche Gefechtslage, den Befehl erhalten, die Ferme Champdoux gegen etwaige Rückschläge zur Vertheidigung einzurichten. Als General v. Kottwitz die anderen Bataillone seiner (33.) Brigade zum Angriff vorführte und nachdem dieser reüssirt hatte, bekam Oberstlieutenant von der Osten Befehl,

mit seinen beiden Bataillonen gegen Loigny zu folgen. Hier hatte Letzterer mit denselben in der vorbezeichneten Weise Aufstellung genommen.

In dieser Stellung mußte das Regiment während der nächsten Nachmittagsstunden verharren. Das Terrain bot wenig oder keine Deckung; fast glich es der Ebene des Exerzirplatzes. Unausgesetzt überschütteten die feindlichen Geschosse die Bataillone, immer und immer wieder ihre Opfer in den dichten Reihen fordernd.

Man könnte hier wohl fragen, wozu der Soldat mehr moralischer Kraft bedarf, ob dazu, wenn er in kühnem Angriff auf den Feind vorgeht, oder wenn er stundenlang im feindlichen Feuer stehen und ausharren muß, ohne selbst thätig sein zu dürfen. Wohl bedarf es eines tapferen Willens gegen den Feind vorzubrechen aus der schützenden Deckung, zum Sturm auf seine gute Stellung vorzugehen, einzudringen in ihn. Aber die Spannung des Augenblicks, das Kommando der Vorgesetzten, der gewohnte Gehorsam, das Beispiel der Kameraden, das Vorstürmen an sich, das tönende Hurrah, das Wirbeln der Trommeln, das Schmettern der Trompeten, „was liegt, das liegt", nicht sieht er die Wirkung der feindlichen Geschosse, endlich der Wunsch und Wille zu siegen, der Stolz auf den gehofften Sieg, die Hoffnung auf Ruhm und Auszeichnung, Alles dies erhebt den Menschen in solchen doch immer nur kurzen Momenten über sich selbst, läßt ihn die ihm drohende Gefahr nicht achten, nicht bemerken.

Anders dagegen für den, der gezwungen ist, thatlos stundenlang im feindlichen Feuer ausharren zu müssen. Für ihn fallen jene erhebenden Momente weg. Fort und fort schlagen die Geschosse in die Reihen, hier verwundend, dort tödtend; jede Wirkung stellt sich seinem Auge dar, jeden Aufschrei vernimmt sein Ohr. Er darf nicht dem natürlichen Drange folgen, sich an dem Feinde zu rächen, ihn wieder zu schädigen, er muß stehen, wo er steht und ausharren. Gewiß gehört auch hierzu eine fortgesetzte Bethätigung männlicher Willenskraft und Standhaftigkeit.

Trotz des Mißerfolges der Brigade Bourdillon war General Chanzy doch nicht gewillt, den Erfolg des Tages aufzugeben. Nachdem Fougeu und Loigny von seiner Artillerie bearbeitet worden, führte er von Villepion und Nonneville her neue Kräfte gegen Loigny, um dasselbe unseren Händen zu entreißen. Aber von dem Gewehrfeuer unserer Musketiere und der 76er Füsiliere aus dem wohlbesetzten Fougeu und von den Geschossen der in weitem Bogen östlich

Loigny aufgefahrenen Batterien der 17. Division und der Bayern erreicht, wogten die feindlichen Massen in derselben Richtung zurück. Die trotzdem immer erneuten Versuche, frische Truppen nach Loigny hineinzuwerfen, scheiterten in gleicher Weise.

Loigny war der Brennpunkt des Tages geworden. Sein Besitz sicherte den Sieg.

Da es dem Bataillon 76 nicht gelang, sich zum Herrn desselben zu machen, hatte Generallieutenant v. Treskow Befehl gegeben, die bei Lumeau befindlichen vier Bataillone der Avantgarde nach Loigny heranzuziehen, um sie hier zur endlichen Wegnahme des Dorfes zu verwenden. Dort hatte sich die Situation durch die Verfolgung der Kavallerie so weit geklärt, daß von der in so überraschender Weise total geschlagenen Division Maurandy an diesem Tage keine weitere ernstliche Gefahr mehr zu besorgen war.

Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags langten die Avantgarden-Bataillone über Ecuillon marschirend an. Die beiden Bataillone 90 drangen in Loigny von der Südostseite her ein. Aber auch trotz dieser Verstärkung gelang es den nunmehr drei in Loigny befindlichen Bataillonen nicht, sich in den Besitz des Dorfes zu setzen. Die stärksten Reduits und die Kirche blieben in den Händen des Feindes.

Die 89. Grenadiere und 14. Jäger waren gegen Villours vorgegangen, um von hier aus den feindlichen Vorstößen gegen Loigny entgegenzutreten. Doch auch sie vermochten sich hier nicht vor der Macht des feindlichen Feuers und dem Druck überlegener Kräfte zu halten; Villours und das daranstehende kleine Gehölz mußten geräumt werden.

Es waren dies erwartungsvolle Augenblicke.

Links rückwärts raste die Schlacht in immer zunehmender Heftigkeit. Die 22. Division mußte sich bei Poupry der Angriffe der Divisionen des 15. (französischen) Korps erwehren. Der Donner der Geschütze, das Knarren der Mitrailleusen, das Rollen des Gewehrfeuers nahm von Minute zu Minute einen immer wüthenderen Charakter an.

Auf dem rechten Flügel, bei den Bayern, schien der Kampf in fast beängstigender Weise wie erstorben. Doch es war nur scheinbar; die Richtung des Windes vertrieb den Schall des Feuers. Auch hier wogte das Gefecht zwischen Ferme Moräle und Villerand hin und her. Das Herumgreifen der 4. Kavallerie-Division (Prinz

Albrecht) um des Feindes linken Flügel hinderte dieſen jedoch, ſeine Kräfte ganz gegen die bayeriſchen Bataillone zu entwickeln.

Vorn wüthete der Kampf in und um Loigny weiter, in zunehmender Stärke, ohne daß es gelang, Herr des Dorfes zu werden. Schon waren alle Bataillone der Diviſion, mit Ausnahme unſeres 1. und Füſilier-Bataillons in den Kampf geworfen, und die zerſetzende Kraft deſſelben war an ihnen nicht ſpurlos vorübergegangen. Nur noch dieſe beiden Bataillone unſeres Regiments waren intakt.

Aber auch bei ihnen mehren ſich die Verluſte von Minute zu Minute; nur durch wiederholten Stellungswechſel vermögen ſie dieſelben einigermaßen zu paralyſiren. Der ſchmerzlichſte Verluſt trifft das 1. Bataillon. Sein Kommandeur, Major v. Hirſchfeld, wird hier tödtlich verwundet. Soeben iſt ſein Pferd ihm unter dem Leibe verwundet worden und er abgeſtiegen. Er hört in ſeinem Bataillon hier und da einen Aufſchrei, ein Zeichen, daß die feindlichen Kugeln ihr Ziel gefunden. Um Anordnungen zum Zurückſchaffen der Verwundeten zu ertheilen, trifft auch ihn, während er auf das Bataillon zuſchreitet, die tödtliche Kugel, in den Rücken eindringend, die Lunge durchbohrend. Obſchon auf den Tod verwundet, geht er doch noch feſten Schrittes bis zu dem etwa 30 Schritt vor dem Regiment haltenden Regimentskommandeur und meldet ſich bei dieſem, die Hand am Helm, verwundet; dann bricht er zuſammen und muß fortgetragen werden. Nachts hauchte er ſeinen heldenmüthigen Geiſt aus. Ein trauriges Murren ging bei dem Anblick dieſes Verluſtes durch die Reihen des Bataillons. Jeder Einzelne im Bataillon liebte und verehrte in ihm den tapferen Führer, begabt mit ruhigem, beſonnenem Blick, das leuchtende Vorbild in der Gefahr, den bei allen Gelegenheiten ſorgenden Vorgeſetzten.

Hauptmann v. Altrock übernahm die Führung des 1. Bataillons.

Wenn um dieſe Zeit die Gefechtslage auch auf allen Punkten eine günſtige war, wenn auch bisher alle Verſuche des Feindes zum ſiegreichen Vordringen zu Schanden gemacht worden, ſo war doch immer noch kein entſcheidender Sieg errungen, noch kein Sieg, wie ihn das Herz ſich wünſcht. Und noch einmal ſollte die Entſcheidung ſchwanken, an weſſen Fahnen der Sieg ſich binden werde.

Schon begann die Sonne ſich dem Horizonte zuzuneigen, die brennenden Dörfer und Gehöfte leuchteten über das Schlachtfeld, als, es mochte gegen 4 Uhr ſein, bei Villours plötzlich von Neuem friſche feindliche Kräfte auftraten. Neue Batterien fahren auf den dortigen

Höhen auf, mit ihren Geschossen Loigny und das umliegende Terrain überdeckend. Die mecklenburger Grenadiere und Jäger werden von übermächtigen Schützenschwärmen zurückgedrängt; der Feind entwickelt sich zum neuen Sturm gegen Loigny.

Es ist General Sonis, welcher, bei Faverolles mit der Tete seines (17.) Armeekorps angelangt, mit ungefähr einer Brigade und mehreren Batterien von dort auf Villours zur Unterstützung des Generals Chanzy herangeeilt ist, um durch einen nochmaligen Vorstoß den Sieg an die französischen Fahnen zu fesseln.

Jetzt naht die Entscheidung des Tages.

Gelingt der feindliche Vorstoß, dann sind die Bataillone in Loigny, und dieses selbst verloren. Alle Anstrengungen des Tages, alle glänzenden Thaten sind umsonst gewesen.

Aber wie in der kritischen Lage während der Mittagsstunde der Vorstoß der Brigade Bourdillon durch den Angriff der Hanseaten-Brigade zu Nichte gemacht worden, so faßt Seine Excellenz Generallieutenant v. Tresckow auch jetzt den schwerwiegenden Entschluß, seine letzte Reserve, die beiden Bataillone unseres Regiments, einzusetzen, und sie zum Gegenangriffe vorgehen zu lassen.

An dieselben heranreitend, giebt er dem Regimentskommandeur Oberstlieutenant von der Osten den Befehl zum Vorgehen bei Loigny vorbei auf Villours. Oberstlieutenant von der Osten befiehlt das Vorziehen der Flügelkompagnien, der 9. (Premierlieutenant Freiherr v. Malapert-Neufville), 12. (Lieutenant v. Ludwiger), 1. (Lieutenant Gottschling) und 7. (Hauptmann v. Wasmer). Auch in diesem Moment verleugnet sich nicht die gewohnte straffe und gerade in solchem Augenblick so segensreiche Ordnung des Exerzirplatzes. Im Tritt, wie es damals Vorschrift, ziehen sich die Kompagnien vor die Front der Bataillone. Der Schützenzug wird entwickelt; dann das Kommando „ohne Tritt". So geht es vorwärts in der bezeichneten Richtung. Die anderen Kompagnien folgen in Halb-Bataillonen, die Fahnen in ihrer Mitte.

Aber auch der Feind verdoppelt seine Anstrengungen, die Granaten fegen über das Feld, untermischt von dem Zischen der Chassepots; in und um die Kompagnien schlagen die Geschosse ein. Aber als Antwort ertönt der Ruf der Führer „vorwärts". Und es bedarf dieses Rufes nicht. Alles ist des langen Ausharrens müde, jeder Einzelne hat den Wunsch, sich mit dem Feinde zu messen; es ist Zeit, daß ihm endlich der Widerstand gebrochen werde.

So geht es im Sturmschritt vor, die Füsiliere gehen an der Südecke von Loigny vorbei, die Kompagnien des 1. Bataillons auf Villours. Es geht über die Jäger und Grenadiere hinweg. Schon beginnen einzelne feindliche Batterien zurückzujagen. Da läßt General v. Tresckow das Signal „das Ganze avanciren" und wieder „avanciren" blasen. Auf der ganzen Linie wird das Signal aufgenommen und immer und immer wiederholt. Die Kompagnien schließen in sich auf, die Tambours schlagen zur Attacke und mit Marsch, Marsch geht es hinein mit mächtigem Hurrah in den Feind. Jäger und Grenadiere schließen sich zum Theil an. Kaum vermögen die feindlichen Batterien sich zu retten, eine Mitrailleuse fällt in die Hand der 9. Kompagnie. Die feindliche Infanterie, von der Macht des Ansturmes vollständig konsternirt, versucht sich zu vertheidigen; es kommt zum Handgemenge, in welchem selbst General v. Kottwitz unter den vordersten Schützen mitreitend von seinem Degen Gebrauch machen muß. Premierlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg bringt auf einen hohen französischen Offizier ein. Es ist der kommandirende General des 17. Korps, General de Sonis, selbst. Im Verein mit dem Unteroffizier Queste, dem Gefreiten Winter und dem Füsilier Herber der 11. Kompagnie nimmt er denselben gefangen. In dem Kampfgetümmel gelingt es ihm jedoch, wieder zu entkommen.

Doch nicht lange währt der Widerstand des Feindes, seine Ordnung löst sich, und in wilder Flucht strömt er zurück.

Die 9. und 12. Kompagnie folgen auf Villepion hin, die 12. ihm Salve auf Salve nachsendend. Die 1. Kompagnie hat Villours genommen und folgt in der Richtung auf Faverolles, die 7. Kompagnie, welche Villours links umgangen, geht in derselben Richtung vor. Die beiden Halb-Bataillone, mit schlagendem Tambour diesen vordersten Kompagnien im Sturmschritt folgend, sind bis Villours und westlich Loigny gelangt. Hier erhalten sie den Befehl zu halten. Auch den auf der Verfolgung vorgehenden Kompagnien wird Befehl auf Befehl überbracht, nicht weiter vorzugehen, sondern sich in dem gewonnenen Terrain festzusetzen. Noch ist es nicht klar, ob der Feind bei seiner heut wiederholt bewiesenen zähen Energie und bei seiner Uebermacht an Zahl nicht nochmals neue Kräfte vorführen wird. Auf unserer Seite sind keine weiteren Truppen mehr disponibel.

Aber die Kraft des Feindes ist durch diesen letzten wuchtigen Ansturm gebrochen; er denkt nur noch an seine Rettung.

Inzwischen ist die Dunkelheit eingebrochen, nur die aus Villours, Ecuillon und Loigny emporlodernden Flammen erleuchten weithin das Schlachtfeld.

Nun auch sieht der heldenhafte Vertheidiger von Loigny ein, daß sein fernerer Widerstand nutzlos geworden; er ergiebt sich den Unseren; die gegen die Rückseite von Loigny vorgesandten und dort eingedrungenen Schützenzüge der 11. Kompagnie (Lieutenant Pförtner von der Hölle) und der 10. Kompagnie (Lieutenant der Landwehr Telke) helfen diesen Entschluß beschleunigen. Gegen 2000 Mann fallen unverwundet in unsere Hände. Loigny bleibt in dem unbestrittenen Besitz der Division.

So war durch die glänzende Attacke dieser beiden Bataillone die endgültige Entscheidung des Tages gefallen, der Sieg an unsere Fahnen geknüpft geblieben.

Es war ein Sieg, wie ihn das Herz des Soldaten sich wünscht, nach langem Harren, nach heißer Anstrengung in glänzender Weise errungen.

Bis gegen 9 Uhr Abends blieb das Regiment noch bei dem brennenden Villours stehen. Als der Feind bis dahin keine neuen Versuche gemacht, und nachdem die Vorposten gegen Villepion ausgestellt worden, erhielt es Befehl, nach Lumeau zu marschiren, um dort für die Nacht Unterkunft zu suchen. Das Dorf, von Kavallerie und Artillerie und einer großen Zahl Verwundeter, namentlich von Franzosen, überfüllt, bot nur mangelhaft Quartier. Ein beträchtlicher Theil der Bataillone mußte außerdem zum Schutze des Kantonnements gegen Terminiers vorgeschoben auf Vorposten verbleiben. Trotzdem seit dem frühen Morgen weder Zeit noch Gelegenheit gewesen, an die Befriedigung des Hungers zu denken, so ließ doch jetzt die Müdigkeit die Meisten nur ihr enges Lager aufsuchen, um sich durch einige Stunden Schlaf für die Anstrengungen des folgenden Tages zu erfrischen. Jeder wußte, daß wir nicht auf halber Siegesbahn stehen bleiben, daß der nächste Tag neue, vielleicht noch größere Anstrengungen bringen würde. Denn noch ungeahnt war von den Meisten die ganze Größe des Sieges. Das jedoch war klar geworden, daß der Feind trotz seiner großen Uebermacht an Zahl, trotz seiner anerkennenswerthen, zähen Tapferkeit niemals im Stande sein werde, uns den Sieg zu entreißen.

In Anbetracht des lange umstrittenen schönen Erfolges des Tages waren die Verluste des Regiments glücklicherweise und be-

sonders wohl deshalb, daß es erst spät in das eigentliche Gefecht eingetreten, verhältnißmäßig nur gering.

Das Regiment verlor in Summe:

3 Offiziere (Major und Bataillonskommandeur v. Hirschfeld, Sekondlieutenant der Reserve Bornemann, Vizefeldwebel der Reserve Borchers), 1 Arzt (Assistenzarzt Dr. Göring), 16 Unteroffiziere und 113 Gemeine.

Davon waren gefallen bezw. starben an den erhaltenen Wunden:

2 Offiziere (Major v. Hirschfeld und Vizefeldwebel der Reserve Borchers), 4 Unteroffiziere und 28 Gemeine.

Die Schlacht bei Orléans am 3. und 4. Dezember 1870.*)

Auf die Nachricht von dem Siege der Armee-Abtheilung erkannte der Oberfeldherr, Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl, mit dem klaren Blick seines Feldherrngenies sogleich die Folgen.

Noch zählte die feindliche Loire-Armee trotz der bisher erlittenen Verluste gegen 170 000 Mann mit 500 Geschützen, während die vereinigten Streitkräfte der II. Armee und der Armee-Abtheilung nur 91 500 Mann und 471 Geschütze betrugen. Aber der Feind war durch die Kämpfe bei Beaune la Rolande und gestern bei Loigny augenscheinlich auf das Heftigste erschüttert, sein inneres Gefüge in Unordnung gebracht.

Es galt daher diese Lage zu benutzen, den Feind unverzüglich anzugreifen, ehe er sich von Neuem retablirt hatte, und ihm Orléans wieder zu entreißen.

Noch während der Nacht vom 2. zum 3. Dezember wurden die diesbezüglichen Befehle zum Vormarsch für den folgenden Tag ertheilt.

Die Armee-Abtheilung sollte westlich der Straße Artenay—Orléans mit dem 9. Korps der II. Armee zum korrespondirenden Angriff auf die Stellung Gidy—Cercottes schreiten.

3. Dezember.

Um 9½ Uhr Morgens stand die 17. Division erhaltenem Befehle gemäß in Rendezvousstellung bei der Ferme Anneux, südöstlich Lumeau, zum Vormarsch bereit, das Regiment in dem ersten Treffen des Gros. Die Division bildete das Centrum der Armee-Abtheilung.

*) Vergl. Plan 24 zu dem Generalstabswerke 1870/71.

Links derselben sollte die 22. Division von Poupry aus längs der Straße Artenay—Orléans vorgehen, um das 9. Armeekorps, welches sich auf dieser Straße selbst vorbewegte, im Angriff zu kotoyiren. Rechts der Division war dem bayerischen Korps die alte Römerstraße Chartres—Orléans zum Vormarsch angewiesen. Die 4. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) hatte den Auftrag, die rechte Flanke zu sichern.

Gegen 10½ Uhr trat die Division in Marschformation an. Während des Morgens war das Wetter milder geworden, der Boden begann zu thauen, der Schnee wandelte sich in Schlamm; ein feuchter Nebel hinderte die Fernsicht. Der Vormarsch geschah über Domainville, Boissay, Murville, in dem aufweichenden Boden beträchtlich erschwert.

Während desselben hatte wiederholt lauter Kanonendonner von der Seite des 9. Armeekorps herübergetönt. Letzterem war es, unterstützt durch die Artillerie der 22. Division, nach leichtem Gefecht gelungen, den Feind über Artenay zurückzudrängen, vor La Croix Briquet und Arblay Ferme war es jedoch auf hartnäckigen, nachhaltigen Widerstand gestoßen.

Während die 22. Division in der Höhe von Creuzy von Neuem ihre Artillerie in langer Linie gegen die feindliche linke Flanke entwickelte, machte die 17. Division, gegen 1 Uhr Mittags bei dem Dorfe Beaugency südlich Murville angelangt, zunächst dort Halt und formirte sich in Gefechtsbereitschaft, Front gegen Süden, die weitere Entwickelung des Kampfes bei dem 9. Korps abwartend. Um den Angriff des letzteren gegen die feindliche Front zu erleichtern, erhielt die Division bald darauf Befehl, gegen Château Chevilly weiter vorzugehen, um durch diese umfassende Bewegung den Feind zur Aufgabe seiner Stellungen zu veranlassen.

Die Avantgarde ging auf Chameul, das Gros folgte über Chevaux.

Als das Gros (die 33. Infanterie-Brigade und 4 Batterien) ungefähr um 2 Uhr Nachmittags soeben über Chevaux hinausgekommen war, erhielt dasselbe ganz plötzlich und überraschend von vorn und von der rechten Flanke ein sehr lebhaftes Granat- und Shrapnelfeuer, welches mehrfache Verluste in den Bataillonen anrichtete. Jetzt erst ging von der Kavallerie die Meldung ein, daß Trogny und Les Francs stark vom Feinde besetzt seien. Auch bei Sougy waren die Bayern auf den Feind gestoßen.

Nach der Heftigkeit seines Feuers zu urtheilen, schien es, als ob der Feind mit starken Kräften hier umfassend zum Angriff vorzugehen beabsichtigte. Die neblige Luft ließ keinen Einblick in seine Stärke gewinnen.

Es galt zunächst für die Gefechtsentwickelung der Infanterie Zeit und Raum zu gewinnen, sowie Schutz für das Auffahren der Artillerie.

Die vorliegende Ferme Donzy bot sich als der geeignete Stützpunkt hierzu. Seine Excellenz Generallieutenant v. Treskow ertheilte daher dem an der Tete befindlichen Füsilier-Bataillon unseres Regiments persönlich den Befehl, diese Ferme unverzüglich zu besetzen, während die anderen Bataillone des Gros bis Chevaux zurückgenommen wurden und die Batterien östlich des Dorfes, am Wege nach Chameul, auffuhren.

Die Lage des Füsilier-Bataillons war nicht ohne Gefahr; es hatte zunächst den voraussichtlichen Anprall des Feindes allein auszuhalten, auf Unterstützung konnte es vorerst, ehe die Situation sich geklärt, nicht rechnen, es mußte nur auf seine eigene Tüchtigkeit vertrauen. Und es vollführte dies in glänzendster Weise. Wie ernst die Lage in diesem ersten Moment erschien, sprachen die Worte des Brigadekommandeurs, Generalmajors v. Kottwitz, aus: „Mein braves Füsilier-Bataillon, was werde ich von ihm wiedersehen!“ —

Noch schien die Ferme vom Feinde unbesetzt; aber es ist kein Augenblick zu verlieren, bereits werden feindliche Abtheilungen im Vorgehen auf Donzy gemeldet. Major v. Buddenbrock, der Kommandeur des Bataillons, nimmt die beiden Teten-Kompagnien, die 10. (Hauptmann v. Bismarck) und 11. (Premierlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg) in das erste Treffen, die 9. und 12. Kompagnie folgen als Halb-Bataillon. Im heftigsten Shrapnelfeuer über die Ebene vorgehend, dringen die Füsiliere mit Marsch, Marsch in die Ferme ein. Hier stoßen sie im Innern auf den Feind. Derselbe ist ebenfalls soeben von der andern Seite eingedrungen und sucht sich in den einzelnen Gehöften festzusetzen. Aber nach kurzem Kampf mit Kugel und Bajonett wird er wieder hinausgeworfen; 4 Offiziere, 20 Mann bleiben als Gefangene in den Händen der Füsiliere.

Major v. Buddenbrock läßt nun die vordere Lisiere durch die 9., 10. und 11. Kompagnie besetzen, und die Baulichkeiten zur Vertheidigung einrichten. Unteroffizier Walther der 11. Kompagnie thut sich hierbei besonders durch seine umsichtige Thätigkeit hervor.

Die 12. Kompagnie bleibt geschlossen als Reserve im Innern.

Kaum sind diese Anordnungen getroffen, als auch der Feind mit bedeutenden Massen, ungefähr 4 bis 5 Bataillone stark, zum Angriff auf Donzy vorgeht.

Schußfertig im Anschlag liegend, lassen die Füsiliere die Franzosen auf nahe Entfernung herankommen, dann erst beginnen sie ihr Feuer. Unteroffizier Meyer und Füsilier Storch, beide von der 10. Kompagnie, zeichnen sich durch vorzügliche Kaltblütigkeit und Ruhe bei Abgabe ihres Feuers aus. Letzterer tritt, da er von seiner Deckung aus nur schlechtes Schußfeld hat, trotz des heftigsten feindlichen Feuers aus der Umfassung der Ferme auf das freie Feld hinaus, um von hier aus des besseren Schußfeldes wegen seine Patronen mehr verwerthen zu können. Leider reißt ihm bald darauf ein Granatsplitter das rechte Auge weg; aber seine Bravour wird durch das Eiserne Kreuz belohnt; auch Unteroffizier Meyer erhält dasselbe Ehrenzeichen.

Dem ruhigen, wohlgezielten preußischen Schützenfeuer vermögen auch hier die Franzosen nicht zu widerstehen; sie stutzen, machen Kehrt und weichen zurück.

Doch bald darauf wiederholen sie zum zweiten Male ihren Angriff in derselben Weise.

Wiederum von dem kaltblütig abgegebenen wohltreffenden Schnellfeuer unserer Füsiliere empfangen und von den Granaten unserer Batterien bei Chevaux erreicht, vermögen sie auch diesmal nicht trotz ihrer Uebermacht zum entscheidenden Sturme vorzuschreiten. Es ist klar geworden, das Füsilier-Bataillon vermag die Angriffe des Gegners allein zu bewältigen.

Ein dritter ebenso unternommener Vorstoß wird in derselben Weise mit gleichem Resultat abgewiesen.

Mittlerweile begann auch der Vormarsch der Bayern gegen Trogny, nachdem sie den feindlichen Widerstand bei Sougy überwunden, seinen Einfluß zu üben. Der Gegner giebt seine weiteren Offensivversuche gegen Donzy auf. Mit einbrechender Dunkelheit zieht er sich gänzlich von dem Schlachtfelde zurück.

Es war die 2. Division des 16. Französischen Korps (Chanzy) gewesen, dieselbe, welche gestern bei Loigny so heldenmüthig gefochten, gegen deren Hauptkräfte das Füsilier-Bataillon Donzy vertheidigt hatte. General Chanzy hatte diese Division aus seiner Stellung bei Boulay—St. Péravy in der Richtung auf Artenay vorgesandt, um

degagirend den Kampf des 15. Korps daselbst zu unterstützen. Das Füsilier-Bataillon hatte bei der Abweisung des feindlichen Vorstoßes in hervorragender Weise seine Schuldigkeit gethan.*)

Die schönste Anerkennung hierfür wurde ihm durch die lobenden Worte zu Theil, welche am folgenden Morgen der Divisionskommandeur, Seine Excellenz Generallieutenant v. Treskow, vor der ganzen Division an das Bataillon für sein braves Verhalten richtete. Ebenso sprach General v. Kottwitz, an das Bataillon heranreitend und seinen Helm vor ihm abnehmend, demselben seinen besonderen Glückwunsch zu dem Ehrentage von Donzy aus.

Welch größere Ehre kann einer Truppe zu Theil werden, als solche Anerkennung seiner Vorgesetzten!

Die Dunkelheit hatte inzwischen auf der ganzen Linie dem Kampfe ein Ende gemacht; eine weitere Verfolgung unterblieb auf höheren Befehl. Durch nachgesandte Patrouillen wurde aber festgestellt, daß der Feind sich über Huêtre zurückgezogen hatte. Diese Patrouillen trafen vor Huêtre auf die ersten, jedoch unbesetzten Feldwerke, ein Glied jener Reihe von Verschanzungen, welche die Franzosen in langer Linie vor dem Forêt d'Orléans angelegt und auf deren Wirkung sie für die Vertheidigung Orléans so große Hoffnungen gesetzt hatten.

Das Regiment hatte den Vorzug, während der Nacht die beiden Fermen Donzy und Chameul zur Unterkunft angewiesen zu erhalten, während die übrigen Truppen des Gros nördlich Chevaux biwakiren mußten. Das Füsilier- und 1. Bataillon bezogen in Donzy, das 2. Bataillon in Chameul Alarmquartiere. So eng und überfüllt der Raum bei den wenigen vorhandenen Baulichkeiten auch nur sein konnte, so war solche Unterkunft doch immerhin unvergleichlich viel besser, als ein Biwak in der bitterkalten Dezember-Nacht.

4. Dezember.

Der Morgen dieses Tages fand das Regiment bereits vor 7 Uhr auf dem Alarmplatze bei Chameul stehend.

Die Angriffsbewegung gegen Orléans sollte heute fortgesetzt werden.

---

*) In dem Kampfe um Donzy war außer unserem Füsilier-Bataillon auch noch die 3. Kompagnie des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90 betheiligt.

Während der Nacht war von Neuem scharfer Frost mit leichtem Schneefall eingetreten.

Die Division hatte die Marschrichtung zunächst auf Gidy angewiesen erhalten.

Die 33. Brigade, und dementsprechend auch unser Regiment, gehörte zum Gros. Das Füsilier- und 1. Bataillon befanden sich im ersten, das 2. Bataillon im zweiten Treffen.

Um 8 Uhr trat das Gros an, der aus den vier mecklenburgischen Bataillonen gebildeten Avantgarde folgend. Bald jedoch entstand südlich Château Chevilly ein längerer Aufenthalt. Die Avantgarde war vor Gidy auf eine feindliche Verschanzung gestoßen, welche mit schweren Marine-Geschützen armirt war.

Während dieses Haltes hatte das Regiment das Glück den Oberfeldherrn, Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl, zu sehen, welcher zur Begrüßung der Truppen herangeritten kam. Der Feldherr, mit so vielen anderen wichtigen Dingen beschäftigt und belastet, ahnt wohl oft nicht, wie sehr sein Anblick, ein Gruß oder freundliches Wort von ihm eine Truppe elektrisiren und von Neuem zu den größten Anstrengungen anspornen kann, und man kann es vielleicht als eine der glücklichsten Gaben eines solchen bezeichnen, dies im rechten Augenblick und in der richtigen Weise thun zu können.

Infolge der Einleitungen der Avantgarde zum Angriff fühlte sich der Feind bewogen, Gidy und die daselbst befindlichen Verschanzungen zu verlassen, wobei die Armirung, aus acht schweren Geschützen bestehend, den Unseren in die Hände fiel. Die Division erhielt nunmehr Befehl, mehr rechts abzubiegen und über Janvry und Ormes auf Orléans vorzumarschiren, während die 22. Division von Gidy aus weiter vorgehen sollte.

Bei Janvry entstand von Neuem ein kurzer Halt, da die Bayern bei Boulay sich im Kampf befanden und ein Eingreifen dort möglicherweise nothwendig werden konnte.

Der Feind zeigte jedoch nirgends einen festen Willen zum Widerstande. Eine zahlreiche Menge Gefangener, welche unsere Kavallerie in mehreren schneidigen Attacken gemacht, gab sprechendes Zeugniß hierfür.

Nachdem Boulay sehr bald vom Feinde geräumt worden, setzte die Division den Weitermarsch über Heurdy auf Ormes fort. Diese Marschrichtung durchschnitt einen Theil des weitausgedehnten Waldes von Orléans. Um das Durchziehen durch denselben zu beschleunigen,

wurde aus dem zweiten Treffen des Gros das 2. Bataillon unseres Regiments und das Füsilier-Bataillon 76 mit dem größeren Theile der Artillerie und der Kavallerie mehr östlich über Montaigue und Pommiers auf Les Brosses dirigirt, indessen die Avantgarde und die übrigen Bataillone des Gros bei Heurdy den Wald in der Richtung auf La Borde zu durchschreiten hatten. Durch das Absuchen der hier sehr dicht bestandenen Holzungen und durch die kaum passirbaren, vielgewundenen Waldwege aufgehalten, vermochte die Hauptkolonne nur langsam vorwärts zu kommen. Der Weg der linken Seitenkolonne dagegen führte durch einen schmaleren und lichteren Theil des Waldes. Dadurch erreichte diese den Südausgang, Les Brosses gegenüber, beträchtlich früher, ehe es der Avantgarde gelungen war, den Wald zu passiren.

Gefecht bei La Borde und Les Brosses.
(2. Bataillon.)

Der Führer dieser Seitenkolonne, Oberstlieutenant v. Boehn, Kommandeur des Füsilier-Bataillons 76, hatte den Vormarsch derselben in voller Gefechtsbereitschaft ausführen lassen. Im Vortreffen befanden sich die 5. Kompagnie 75 (Lieutenant Dahlke), die 6. Kompagnie 75 (Premierlieutenant v. Poser-Nädlitz) und die 11. Kompagnie 76. Die 7. und 8. Kompagnie 75 und zwei Kompagnien Füsiliere 76 bildeten das Gros; Artillerie und Kavallerie marschirten zwischen Vortreffen und Gros.

Bei der Annäherung an den südlichen Ausgang gingen von den Patrouillen des an der Tete befindlichen Ulanen-Zuges Meldungen ein, daß einer der vorliegenden Waldstreifen vom Feinde besetzt sei, sowie daß derselbe dahinter auf den Höhen bei Les Brosses und La Borde in bedeutender Stärke sichtbar wäre. Die Vortreffen-Kompagnien (5., 6. Kompagnie 75, 11. Kompagnie 76) entwickelten sich zum Gefecht und schritten sofort zum Angriff zunächst auf jene Waldparzelle. In kurzem Anlauf wurde dieselbe erreicht, der Feind aus der Lisiere vertrieben und in das Innere zurückgedrängt; hier jedoch suchte er sich zu halten.

Diesen Widerstand zu besiegen, ließ Oberstlieutenant v. Boehn noch die beiden Füsilier-Kompagnien 76 des Gros in die erste Linie vorgehen.

Durch das Herumgreifen derselben links neben unserer 5. und 6. Kompagnie gelang es nunmehr, den Gegner in dem Innern immer

weiter zurückzudrängen und ihn aus dem Walde bald ganz zu vertreiben. Aus dem südlichen Rande auf der Verfolgung heraustretend wurden unsere Schützen jedoch von einem sehr heftigen Gewehr- und Artilleriefeuer empfangen. Die Franzosen hatten die südlich dieser Waldparzelle sanft ansteigende, mit Weingärten und Obstbäumen bestandene Höhe und die daran anlehnenden Häuser von Les Brosses sehr stark besetzt und vereitelten jeden Versuch unsererseits weiter vorzubrechen durch ihr überlegenes Gewehrfeuer. Mehr westlich nach La Borde hin standen mehrere feindliche Batterien, deren Feuer sich gegen den von uns besetzten Waldrand und das Innere desselben richtete. Unsere Artillerie fand, durch das waldige und schwer passirbare Terrain gehindert, nur wenig Gelegenheit zu wirken.

Es schien daher nicht räthlich mit den verhältnißmäßig schwachen Kräften dieser sieben Kompagnien gegenüber der sehr starken Stellung des Feindes und der bedeutenden Truppenzahl desselben weiter zum Angriff vorzugehen. Außerdem konnte angenommen werden, daß sich auch bald die Einwirkung der Avantgarde der Division gegen den feindlichen linken Flügel bemerkbar machen werde.

Oberstlieutenant v. Boehn befahl infolge dessen, daß vorläufig nicht über den Wald weiter vorzugehen sei.

Die Kompagnien besetzten daher mit ihren Schützen die Lisiere, auf dem rechten Flügel die 11. Kompagnie 76, daneben die 5. Kompagnie, dann die 6. Kompagnie unseres Regiments, weiter links die 10. und 12. Kompagnie 76. Die 7. und 8. Kompagnie des 2. Bataillons blieben als Reserve unter Major Seelmann geschlossen dahinter im Innern.

In dieser Stellung entspann sich ein stehendes, sehr lebhaftes Schützengefecht, in welchem die Franzosen durch die Uebermacht ihres weittragenden Gewehrs den Unseren, trotz der günstigen Deckungen, mannigfache Verluste zufügten. Sekondlieutenant Merlecker erhielt durch einen Schuß ins Bein eine schwere Verwundung, ferner wurden, jedoch leichter, verwundet der Führer der 5. Kompagnie, Lieutenant Dahlke, und der Adjutant des Bataillons, Lieutenant Graf Schwerin.

Der Feind, auf eine geringe Stärke bei uns schließend, aus der ihm wahrscheinlich neuen Erscheinung, daß unsere Offensive nicht weiter fortgesetzt wurde, ging nunmehr seinerseits mit bedeutenden Kräften in mehreren Kolonnen zum Angriff über. Der rechte Flügel, gegen welchen der Stoß hauptsächlich gerichtet, mußte dem Druck nachgeben und nach dem Innern des Waldes zurückweichen. Es

wurde daher nothwendig, die 7. und 8. Kompagnie aus der Reserve vorzuziehen, um das Gefecht zum Stehen zu bringen, was auch durch das Eingreifen namentlich der 8. Kompagnie bald gelang.

Währenddessen hatte die Hauptkolonne sich durch den Wald ebenfalls hindurch gewunden und die Avantgarde La Borde erreicht.

Der Kommandeur der Letzteren, Oberst v. Manteuffel, ließ von hier auf die Nachricht von der Gefechtslage bei Les Brosses, sogleich eins seiner Bataillone (3. Bataillon 90) in der Richtung dorthin über Les Varennes vorgehen. Im günstigen Moment gerade traf der Stoß desselben auf die linke Flanke des Feindes, als es demselben soeben gelungen war, unseren rechten Flügel zurückzudrängen.

Ueberrascht durch das Auftreten der neuen Kräfte aus dieser Richtung wich der Feind zurück. Nunmehr brechen die Kompagnien unverzüglich aus dem Walde zur Offensive vor; Les Brosses wird genommen und dem eilig fliehenden Feinde auf dem Fuße gegen La Fassière hin gefolgt. Hier sucht derselbe einen Moment Widerstand zu leisten, aber die 5., 6. und 8. Kompagnie, gefolgt von der 7. Kompagnie, lassen ihm keine Zeit. Stürmend dringen sie von mehreren Seiten in Fassière ein und verjagen auch von dort die Franzosen. 80 Gefangene fallen hierbei dem Bataillon in die Hände. Die weitere Verfolgung über La Fassière wird jedoch untersagt und erhielt das Bataillon den Befehl, sich bei Grand Orme dem Gros der Division anzuschließen.

Die beiden anderen Bataillone des Regiments waren inzwischen im Gros der Division östlich der Straße Châteaudun—Orléans über La Borde gegen Orléans avancirt. Der Vormarsch wurde durch die Weinpflanzungen und die vielen kleinen Gartenparzellen der vorstadtähnlichen Dörfer ganz ungemein behindert. Eine Uebersicht war unmöglich, die Verbindung kaum zu erhalten; einziges Point de vue bildeten die immer wieder aus der dunstigen Luft in majestätischer Ruhe hervortauchenden Doppelthürme der Kathedrale von Orléans. Zur Sicherung gegen Ueberraschungen mußten unter diesen Umständen die einzelnen Bataillone sich in voller Gefechtsentwickelung durch das schwierige Terrain hindurchwinden.

In Grand Orme verließ die bayerische Division, welche bisher die Chaussee Châteaudun—Orléans zum Vormarsch benutzt hatte, diese Straße und bog westlich (rechts) auf Ingré ab. Das Gros unserer Division setzte sich infolge dessen auf dieselbe. Doch auch

hier ging der Vormarsch nur langsam von statten;*) wiederholt entstanden längere Halte. Immer wieder stieß die Avantgarde auf feindliche Abtheilungen, welche sich in den vielfachen massiven Baulichkeiten längs der Straße zu halten suchten, und es bedurfte wiederholt des Appells an das Bajonett — es war mittlerweile völlig dunkel geworden — um sich Raum für den weiteren Vormarsch zu schaffen.

Mit jedem Schritt näher an Orléans, desto sorgfältiger mußte das Absuchen der sich Haus an Haus anreihenden Ortschaften geschehen, um so mehr aber verzögerte sich das Vorwärtskommen. Bereits zeigte die Uhr die späten Abendstunden, als die Division an dem Eisenbahndamm der Linie Orléans—Tours in der Vorstadt St. Jean angelangt war. Es wurde befohlen, hier an diesem Abschnitt zunächst Halt zu machen.

Das Gefecht war inzwischen auf der ganzen Linie verstummt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog wollte aber noch heute Orléans in Besitz nehmen. Wohl war es ein kühner Entschluß. Noch hielt der Feind Orléans besetzt; überall her leuchteten die französischen Wachtfeuer aus den Vorstädten herüber. Wenn der Gegner auch allem Anschein nach sich nicht auf die Dauer in Orléans zu halten beabsichtigte, so konnte doch von ihm, um das Zurückziehen der Truppen und das Fortschaffen des Armeematerials zu vollziehen, noch Widerstand erwartet werden, der bei der Finsterniß der Nacht und inmitten des Häusergewirres um so schwieriger zu überwinden sein mußte. Ja es schien sogar einmal, als ob der Feind offensiv werden wolle, um sich Luft zu schaffen.

Ein von der 1. Kompagnie unter Lieutenant Rose zur Rekognoszirung vorgehender Zug sah sich plötzlich starken feindlichen Abtheilungen gegenüber. Nach französischer Art eröffneten dieselben sofort ein wüthendes Schnellfeuer, welches weithin das ganze Terrain bedeckte. Selbst Seine Königliche Hoheit der Großherzog, welcher mit dem Divisionskommandeur, Seiner Excellenz Generallieutenant v. Treskow, gegen die Stadt-Enceinte rekognoszirend vorgeritten war, kam dadurch in die lebhafteste Gefahr. Nachdem jedoch die vier Kompagnien des 1. Bataillons den Eisenbahndamm besetzt und in der Richtung gegen das feindliche Feuer — denn zu sehen war

*) Lieutenant Kickton wurde während dieses Vormarsches durch eine der nach dem Gros zurückschlagenden Kugeln am Fuße verwundet.

bei der herrschenden Finsterniß nichts — eine Zeitlang ebenfalls Schnellfeuer gemacht hatten, gab der Feind etwaige Offensivversuche auf.

Um den voraussichtlichen Nachtkampf möglichst zu vermeiden, trat Seine Excellenz Generallieutenant v. Treskow mit dem in Orléans noch anwesenden feindlichen Oberfeldherrn, General Aurelle de Paladines, in Unterhandlungen, ihm die Aufforderung zukommen lassend, Orléans bis Nachts 12 Uhr geräumt zu haben, widrigenfalls zur Beschießung und zum Sturm geschritten werden würde. Dem Kühnen ist das Glück hold! Nach einigen Zögerungen ging der Feind auf diese Bedingungen ein. Gegen 1 Uhr in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember zog die 17. Division, Seine Königliche Hoheit der Großherzog an ihrer Tete, mit klingendem Spiel in Orléans ein, durch die finsteren öden Straßen, vorbei bei den Markthallen, wo Tausende sich freiwillig gefangengebender Feinde frierend und hungernd zusammengedrängt standen, bis zu dem inmitten der Stadt gelegenen weiten freien Platz der „Jungfrau von Orléans". Hier, Angesichts des ehernen Standbildes derselben, wurde Halt gemacht. Welcher Kontrast drängte sich der Erinnerung auf! Unter der Führung jener heldenhaften, gottbegeisterten Jungfrau hatte vordem ein kleines Häuflein seinem Könige treu ergebener Krieger durch die heldenmüthige Vertheidigung von Orléans Frankreich und seinen König gerettet, und den Grund zu deren nachmaliger Macht und Größe gelegt. Heut hatten die Heere der Republik trotz ihrer Massen und Ueberzahl, trotz der für eine Vertheidigung so überaus günstigen Verhältnisse es nicht zu einem auch nur annähernd zähen Widerstande zu bringen vermocht.

Orléans, wie vordem so auch heut das Bollwerk Frankreichs, das Kampfziel der letzten Wochen und Tage, war wieder in unseren Händen!

Während die Truppen in den einzelnen Stadttheilen Alarmquartiere bezogen, erhielt die 12. Kompagnie Befehl, die steinerne Stadtbrücke, die 3. Kompagnie die weiter außerhalb am Osteingange der Stadt gelegene feste Eisenbahnbrücke, welche über die Loire führt, zu besetzen.

Welche Unordnung, ja Disziplinlosigkeit bei der feindlichen Armee eingerissen sein mußte, dies stellte sich letzterer Kompagnie in unzweideutiger Weise vor Augen. Ihren Weg nach der Eisenbahnbrücke über die Boulevards nehmend, sah sie sich hier plötzlich einem ganzen Regiment Zuaven und Turkos gegenüber, welches ruhig bei zusammen-

geſtellten Gewehren an den Biwakfeuern ſaß. Nicht wiſſend, was dies zu bedeuten, ging die Kompagnie unverzüglich mit dem Bajonett vor. Doch friedlich kamen Unteroffiziere und Mannſchaften entgegen und erklärten: „ſie wollten nicht mehr fechten; ihre Offiziere hätten ſie verlaſſen (sont fuits); ſie wüßten nicht, wo ſie hin ſollten; ſie ergäben ſich."

Von einem ſolchen Gegner, ſelbſt im Rücken gelaſſen, war nichts mehr zu befürchten, und konnte die Kompagnie daher ohne Sorge weitermarſchiren und die Eiſenbahnbrücke beſetzen.

Ob ein ähnlicher Vorgang wohl jemals in unſerer Armee möglich ſein könnte? Niemals! Dies Regiment brauchte nur einige Hundert Schritt weiter zu marſchiren, ſo hatte es die noch unbeſetzte Brücke erreicht; jenſeits der Loire war es geſichert. Der Einmarſch der Diviſion konnte ihm nicht entgangen ſein. Aber lieber ergab es ſich in entehrende Gefangenſchaft.

Mit Beginn des Tages hatte dieſelbe Kompagnie noch ein kurzes Gefecht um die Brücke zu beſtehen. Die auf der Oſtſeite, unſerem 3. Armeekorps gegenüber, zurückgelaſſenen feindlichen Abtheilungen glaubten, dem Vormarſch dieſes Korps nachgebend, noch ihren Rückzug über die Loire bewerkſtelligen zu können, nicht ahnend, daß Orléans bereits in unſeren Händen ſich befand. Zunächſt auf die Eiſenbahnbrücke ſtoßend, fanden ſie dieſelbe beſetzt und ſuchten ſich den Durchgang zu erzwingen. Der Kompagnieführer (Lieutenant Gottſchling) ließ die angrenzenden Häuſer und Mauern beſetzen und es gelang dem Feuer der ausgeſchwärmten Züge in kurzer Zeit und ohne große Mühe dieſe Verſuche zurückzuweiſen. (Verluſt: 1 Todter, 2 Verwundete.)

Bald darauf trafen auch die Spitzen des 3. Armeekorps ein. Der Feind, ſich von allen Seiten eingeſchloſſen ſehend, ergab ſich jetzt zu Hunderten und zu Tauſenden.

Die Geſammtheit der Siegestrophäen, von der Armee-Abtheilung in den Tagen des 2., 3. und 4. Dezember errungen, belief ſich auf ungefähr 14 000 Gefangene und 24 Geſchütze.

Mit dem Siege über die feindliche Armee, mit der Wiederbeſitznahme von Orléans war ein großes hochwichtiges Ziel erreicht. Die Hoffnungen Frankreichs auf den Entſatz von Paris und damit auf eine Wendung des Krieges waren vernichtet. Daß der Feuergeiſt eines Gambetta ſie nochmals neu beleben werde, konnte in dieſem Augenblick nicht vorhergeſehen werden. Daß daher die Truppen

nach den Anstrengungen der vergangenen Wochen und besonders der letzten Tage zur Erreichung dieses Zieles jetzt die Hoffnung auf eine länger dauernde Ruhe in den eroberten Positionen hegten, war wohl erklärlich.

In der That waren diese Anstrengungen große gewesen, konnten auch die Verluste im Vergleich zu den Errungenschaften glücklicherweise nicht als unverhältnißmäßig bezeichnet werden. Seit dem Abmarsch des Regiments von Paris am 9. November hatte es in ununterbrochenen Märschen, in unwirthlichster Gegend, in steter Gefechtsbereitschaft, fast unausgesetzt am Feinde bis zum 1. Dezember nur drei Ruhetage gehabt. Der 1. Dezember hatte es wieder auf Vorposten gefunden; der 2. Dezember galt dem heißen Ringen um Loigny; am 3. Dezember nahm es Theil am Vormarsch zum Angriff auf Orléans, wies gegen Abend den feindlichen Vorstoß bei Donzy zurück und brachte dann die Nacht in steter Alarmbereitschaft zu. Der 4. Dezember fand es bereits vor Tagesanbruch wieder auf dem Alarmplatz; in ununterbrochenem Vormarsch von 7 Uhr an wurde die Besitznahme von Orléans erkämpft. Erst Nachts 2 Uhr, nachdem Offiziere und Mannschaften etwa 20 Stunden ohne Unterlaß auf den Beinen gewesen, konnte an Ruhe gedacht werden.

Daß unter diesen Umständen auch die Verpflegung nur eine nothdürftige, ja daß von ihr kaum die Rede sein konnte, war natürlich. Der Soldat vermochte hier zu lernen, was der Mensch trotz Hunger und Kälte auszuhalten vermag.

Gleicherweise mußte Bekleidung und Ausrüstung große Lücken zeigen.

Daher darf man wohl sagen, daß die Hoffnung auf Ruhe eine berechtigte war.

Aber der Soldat hat kein bleibend Quartier. Die Ausnutzung des Sieges forderte die Verfolgung des Feindes.

Deshalb konnte der Armee-Abtheilung nur der 5. Dezember als Ruhetag gewährt werden, welcher jedoch unter Berücksichtigung der Verhältnisse alsdann noch auf den 6. Dezember ausgedehnt wurde. Doch auch diese beiden Tage waren werthvoll genug und wurden eifrig zur Retablirung alles Nöthigen benutzt; sowohl um dem natürlichen Ruhebedürfniß zu genügen, als vor Allem Bekleidung und Ausrüstung soweit als möglich wieder in Stand zu setzen, und die Munition zu ergänzen.

Orléans bot während dieser Tage ein wunderbares Bild des Kriegslebens dar.

Es waren hier die Hauptquartiere Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Feldmarschall und Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vereinigt, mit all ihrem Kommen und Gehen von Offizieren, Beamten, Ordonnanzen, mit all dem Bringen und Senden von Meldungen und Befehlen. Hier lag fast die ganze 17. Division, ebenso ein großer Theil des bayerischen Korps, gleichwie auch Theile der Armee des Prinzen Friedrich Karl, Alles beschäftigt mit der Beschaffung des Nöthigen und Wünschenswerthen. In ununterbrochener Reihe zog das 9. Armeekorps durch die Stadt über die steinerne Loire-Brücke hinüber nach dem andern Ufer. Auf Straßen und Plätzen lagen in wirren Haufen die Tausende der den Gefangenen abgenommenen oder von den Franzosen auf der Flucht weggeworfenen Chassepots; Millionen von Patronen bedeckten zerstreut den Boden; längs der Boulevards standen die eroberten Geschütze sowie eine Unzahl von erbeuteten Munitionswagen und anderen Armeefahrzeugen in langen Reihen aufgefahren. Die Gefangenen, von denen noch immer neue eingebracht wurden, hatten, ursprünglich unter den offenen Markthallen gesammelt, zum Schutz gegen die Kälte in Ermangelung anderer genügender Räumlichkeiten in der wundervollen Kathedrale untergebracht werden müssen. Hier, zu vielen Tausenden zusammengepfercht, genirten sie sich nicht, überall, selbst am Altar, ihre Wachtfeuer anzuzünden. Und doch, wer hätte es ihnen bei der grimmen Kälte von 10 bis 12 Grad, welche durch die Straßen fegte, zum Verbrechen anrechnen können?

Alles dies gewährte ein wahres Bild des Kriegslebens; Alles gewährte den Schein des wirren Durcheinanders und war doch beherrscht von dem Geiste der Ordnung, welcher unserer Armee in so eigenartiger Weise, Dank ihrem wunderbaren Gefüge, eigenthümlich ist.

Als Dankesfeier für den errungenen Sieg fand am 6. Dezember Mittags 12 Uhr in einer der französischen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst für die Truppen der 17. Division statt, welchem auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog und der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Trescow, beiwohnten.

An demselben Tage übernahm der Hauptmann von der Osten die Führung des 2. Bataillons. Der Kommandeur desselben, Major Seelmann, hatte sich infolge der Unbilden der Witterung in Verbindung mit den täglichen Anstrengungen eine länger dauernde Krankheit

zugezogen. Mit der Führung der 2. Kompagnie wurde der Sekondlieutenant der Landwehr Kayser beauftragt.

Die Verluste des Regiments während des 3. und 4. Dezember bis zur Besitznahme von Orléans beliefen sich auf:

4 Offiziere (Sekondlieutenant Dahlke, Sekondlieutenant und Bataillonsadjutant Graf v. Schwerin, Sekondlieutenant Kickton und Sekondlieutenant Merlecker), 6 Unteroffiziere, 57 Gemeine.

Davon waren gefallen (bezw. starben an den erhaltenen Wunden) 4 Unteroffiziere, 8 Gemeine.

Am 7. Dezember trat die Armee-Abtheilung von Neuem ihren Vormarsch an. Der Oberfeldherr, Seine Königliche Hoheit Feldmarschall Prinz Friedrich Karl, hatte angeordnet, daß derselbe von ihr auf dem nördlichen Ufer der Loire entlang gegen Tours zu richten sei, um die daselbst tagende Regierungsdelegation des Diktators Gambetta von dort zu vertreiben und so die Leitung des fortgesetzten Widerstandes zu unterbinden und an der Wurzel zu zerstören.

Die am Tage vorher vorpouffirte Kavallerie hatte jedoch bereits bei Beaugency und am Walde von Marchénoir feindliche Truppenansammlungen konstatirt, hiergegen richtete sich daher zunächst der Marsch.

Der 17. Division, welche den linken Flügel der Armee-Abtheilung bildete, war die Chaussee Orléans—Beaugency längs der Loire als Marschstraße angewiesen.

Morgens 9 Uhr trat das Gros, dessen zweites Treffen unser Regiment bildete, von seinem Sammelplatz bei La Roche an. Hatte der Winter die Tage vorher schon scharf eingesetzt, so war die Kälte an diesem Tage zu einem in diesen Gegenden seltenen Grade gestiegen; die stark strömende Loire trieb mit mächtigen, sich mehr und mehr zusammenschiebenden Eisschollen.

Durch das Auseinanderwickeln mit den verschiedenen in diesen Vorstädten untergebrachten Trains und Kolonnen des bayerischen Korps fanden anfangs mehrfache Stockungen im Marsche statt.

Als in der Mittagsstunde die Tete der Avantgarde (Mecklenburgische Brigade) aus dem etwa zwei Meilen von Orléans entfernten Städtchen Meung debouchirte, sah sich dieselbe dem Feinde in starken, wohl vorbereiteten Stellungen gegenüber. Es war die feindliche Division Camô, welche (14 Bataillone stark) die Linie Baulle—

Foinard—Langlochère besetzt und sich hier zur Vertheidigung eingerichtet hatte.

Nach einem sehr hitzigen und verlustreichen Gefechte gelang es der Mecklenburgischen Brigade, unterstützt durch zwei aus dem Gros vorgezogene Bataillone Regiments 76, den Feind gegen Abend zum Verlassen seiner Stellungen zu bewegen.

Unser Regiment hatte Befehl erhalten, als Reserve Meung zu besetzen und dasselbe zur Vertheidigung einzurichten. Als solche kam es daher an diesem Tage nicht mehr zum Eingreifen in das Gefecht.

Auch die anderen Theile der Armee-Abtheilung waren auf ihrem Vormarsch allerwärts auf den Feind gestoßen; das im Centrum vorgehende bayerische Korps und die 2. Kavallerie-Division bei La Châtre und Le Bardon; die den rechten Flügel bildende 22. Division und 4. Kavallerie-Division bei Villermain und Marolles am Walde von Marchénoir. Dem Anschein nach beabsichtigte der Feind somit in dieser über zwei Meilen langen Stellung dem Vormarsche gegen Tours entgegenzutreten.

Auf Grund dieser Ergebnisse beschloß Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Gegner am folgenden Tage anzugreifen und den Schwerpunkt des Angriffs auf den linken Flügel zu verlegen, ihn somit gegen den feindlichen rechten Flügel zu richten.

Aus diesem Entschluß entwickelte sich die Schlacht von Beaugency, in welcher in einem dreitägigen unausgesetzten Ringen, am 8., 9. und 10. Dezember, es der Armee-Abtheilung gelang, gegen eine feindliche mehr wie dreifache Uebermacht Stand zu halten, dieselbe, wenn auch nur schrittweise, zurückzudrängen und, nachdem am 11. Dezember durch das 10. Armeekorps Unterstützung gebracht, diese feindliche Armee am 12. Dezember zu Aufgabe ihrer Stellungen und zum weiteren Rückzuge zu veranlassen.

Um die ganze Schwere der Situation während dieser Tage und die Erfolge und Thaten richtig beurtheilen zu können, ist es nothwendig, die Zahlenverhältnisse der beiderseitigen Heere ins Auge zu fassen und zu würdigen.

Die Armee-Abtheilung, in dem Bestande der einzelnen Truppentheile durch die vorhergegangenen Kämpfe, die Anstrengungen und durch die mannigfachen Abkommandirungen zum Transport von Gefangenen und dergleichen bedeutend geschwächt, zählte im Ganzen nur ungefähr 25 000 Mann Infanterie, 8000 Reiter und gegen 200 Geschütze.

Ihr gegenüber stand die mittlerweile neugebildete II. Loire-Armee des Generals Chanzy, des unstreitig tüchtigsten Generals der Republik. Nach den Kämpfen am 2., 3. und 4. Dezember waren das 16. und 17. Französische Korps in der Richtung auf Marchénoir und Beaugency hin ausgewichen. Hier hatten sie durch das neuformirte 21. Korps (bei Marchénoir) und durch die gleichfalls noch intakte Division Camô (bei Beaugency) Aufnahme gefunden. Hierdurch wie durch die Energie des Generals Chanzy war es gelungen, in diesen letzten Tagen das 16. und 17. Korps wiederum vollständig zu retabliren. Diese sämmtlichen Streitkräfte waren auf Befehl des Diktators Gambetta als II. Loire-Armee zum Schutze des Regierungssitzes in Tours unter den Oberbefehl des Generals Chanzy gestellt worden. Derselbe vereinigte somit zehn Divisionen mit einer zahlreichen Artillerie unter seinem Kommando, und man darf die Zahl dieser Streitkräfte ohne jegliche Uebertreibung auf fast 120 000 Mann schätzen, denen außerdem täglich durch das rastlose Betreiben Gambettas immer noch frische Verstärkungen zuflossen.

Daß die Armee-Abtheilung sich einer so unverhältnißmäßigen Uebermacht gegenüber befand, war ihr jedoch zur Zeit noch nicht in vollem Umfange bekannt. Dies Verhältniß stellte sich erst durch die Kämpfe der folgenden Tage heraus. Dagegen aber kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß General Chanzy durch Spione, Landeseinwohner u. s. w. eine ziemlich genaue Kenntniß von der geringen Stärke der ihm gegenüber befindlichen Truppen besaß. Er suchte daher in der Folge seine Uebermacht dadurch auszunutzen, daß er unaufhörlich die Offensive ergriff, indem er auf diese Weise einen entscheidenden Erfolg zu erringen hoffte. Daß es ihm trotz der so großen Ueberlegenheit und trotz aller Energie seinerseits nicht gelang, nicht nur nicht Erfolge zu erringen, sondern daß alle seine Offensivversuche an allen Stellen scheiterten, dies ist wohl der beste Beweis während des ganzen Feldzuges, welches Uebergewicht einer fest gegliederten, wohlausgebildeten Armee lockeren Miliz-Truppen selbst bei unverhältnißmäßiger Ueberzahl und besserer Bewaffnung gegenüber innewohnt.

Infolge dieser täglich sich wiederholenden Offensivversuche, infolge der lang auseinander gezogenen Schlachtlinie und infolge jener ungleichen Stärkeverhältnisse setzt sich daher die Schlacht von Beaugency aus einer Reihe von Partialkämpfen der verschiedenen Truppenabtheilungen zusammen, in welchen Offensive und Defensive unaus-

gesetzt miteinander abwechselten und in welchen unsererseits meist erst nach siegreich abgewiesenem feindlichen Angriff zur Offensive übergegangen werden konnte.

Schlacht bei Beaugency am 8., 9. und 10. Dezember.*)

8. Dezember.

Der von dem Oberkommando an die 17. Division für diesen Tag ausgegebene Befehl lautete:

„Die 17. Division steht um 10 Uhr früh hinter ihrer Avantgarde in der Gegend von Baulle zum weiteren Vormarsch bereit."

Um für alle Eventualitäten bereit zu sein, sammelte sich das Gros der Division, dessen erstes Treffen unser Regiment bildete, bereits Morgens 8 Uhr an der Westseite von Meung.

Wie bereits bemerkt, hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Konzentrirung der Armee-Abtheilung nach deren linken Flügel hin bestimmt, um von hier aus den Angriff einzuleiten. Der Gegner ließ jedoch die hierzu angeordneten Bewegungen nicht zur Ausführung kommen, indem er schon in den Morgenstunden auf dem rechten Flügel gegen die 22. Division bei Villermain und Cravant, besonders aber bei Beaumont gegen das 1. Bayerische Korps (von der Tann) zum Angriff vorging, wobei vor Allem Letzteres sehr bedeutende Verluste erlitt. Erst gegen Mittag 12 Uhr hatte sich dort die Situation soweit geklärt, daß erneute feindliche Versuche in dieser Richtung auf keinen Erfolg mehr zu rechnen haben würden.

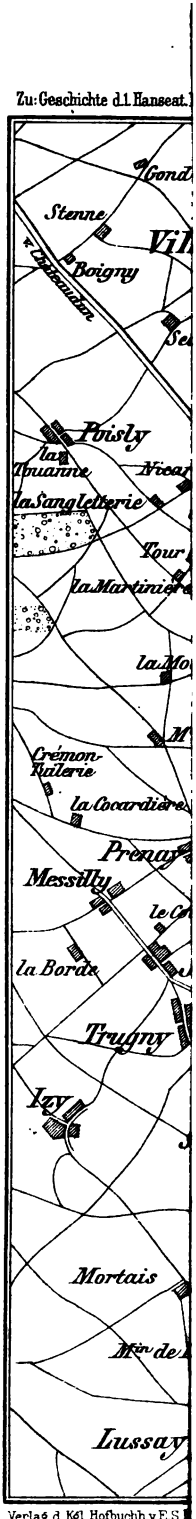
Infolge dessen wurde nunmehr der 17. Division der Befehl ertheilt, gegen Beaugency vorzugehen.

Die bei Laveaux zu beiden Seiten der Straße gelegenen Weinberghöhen waren vom Feinde stark besetzt.

Während die Avantgarde (Mecklenburgische Brigade) sich hiergegen zum Angriff entwickelte, erhielt das 1. Bataillon unseres Regiments den Auftrag, von Foinard über Villeneuve vorzugehen, um hierdurch die rechte Flanke der Division zu sichern, zugleich die Verbindung mit dem bayerischen Korps herzustellen und den Verhältnissen entsprechend in das Gefecht in der Front flankirend einzugreifen.

*) Vergl. Plan 27 des Generalstabswerkes pro 1870/71.

Zu: Geschichte d. 1. Hanseat.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S.

Der Bataillonsführer, Hauptmann v. Altrock, schob die 1. Kompagnie als Avantgarde, die 4. Kompagnie als rechte Seitendeckung vor, während die 2. und 3. Kompagnie als Halbbataillone folgten.

Der 1. Kompagnie gelang es, ohne auf den Feind zu stoßen, Quartier du Chiau zu erreichen und dieses durchschreitend westlich davon in den Weinbergen, Front gegen Vernon, zum Schutz der bei Margottière auffahrenden Batterien Stellung zu nehmen. Von hier aus wies sie während des Verlaufes des Tages mehrere feindliche Versuche von Vernon her, diese Batterien zu belästigen, durch ihr Feuer zurück.

Gefecht von Messas.

Die 4. Kompagnie (Premierlieutenant v. Holleuffer) war in der Richtung auf die Kirche von Messas vorgegangen. An die Lisiere des Dorfes herangekommen, fand sie dieselbe besetzt, drang jedoch, da die Besetzung nur eine schwache war, im ersten Anlauf in dieselbe ein. Im Innern des Dorfes aber, welches, wie alle Ortschaften dieser Gegend, aus einem Komplex von massiven, sehr festen Häusern und Gehöften bestand, hatte sich der Feind in diesen eingenistet und zur Vertheidigung eingerichtet. Von hier aus bestrich er die Dorfstraße und die freien Plätze mit seinem Feuer. Die 4. Kompagnie vermochte daher zunächst nur langsam in das Innere vorzudringen.

Die 2. und 3. Kompagnie hatten inzwischen das dicht anstoßende Coquille erreicht, dieses nicht vom Feinde besetzt gefunden und wendeten sich nun gleichfalls von hier aus gegen Messas.

Bald nach dem Vorgehen des 1. Bataillons auf Messas war auch noch dem 2. Bataillon der Befehl ertheilt worden, dem ersteren zu folgen. Nachdem es Villeneuve eine kurze Zeit besetzt gehalten, ließ der Bataillonsführer, Hauptmann von der Osten, da sich von Messas und Le Mée her ein ungemein heftiges Feuer vernehmen ließ, das 2. Bataillon in der Richtung dieses Gefechtes auf Hautes Tollons und gegen den nördlichen Theil von Messas vorgehen. Die das erste Treffen bildenden 6. und 7. Kompagnie drangen von Norden her in Messas ein, die 5. und 8. Kompagnie wendeten sich mehr gegen den mittleren Theil des Dorfes und setzten sich hier zwischen die 4. und 3. Kompagnie.

Durch die hier vereinigten Kompagnien wurde der Feind nunmehr allmälig immer weiter nach der Kirche hin zusammengedrängt. In einzelne, besonders zähe von ihm vertheidigte Gehöfte mußte jedoch

erst, um schwere Verluste beim Sturm zu vermeiden, Feuer geworfen werden, ehe es gelingen konnte, ihn aus denselben zu vertreiben. Auch dann noch wählten einzelne der Feinde lieber den Tod in den Flammen, als die Schmach der Gefangenschaft. Mit Eintritt des Abends hörte jedoch der weitere Widerstand auf. Der größere Theil des auf ungefähr 400 Mann geschätzten Feindes zog sich unter dem Schutze der Dunkelheit nach Vernon zurück; der Rest, 5 Offiziere und gegen 100 Mann, ergab sich in der Kirche zu Gefangenen.

Der Avantgarde der Division war es trotz namhafter Verluste währenddessen gleichfalls gelungen, den Widerstand des Gegners bei Laveaux zu brechen, ihn auf Beaugency zurückzudrängen und dieses in den Abendstunden nach leichtem Kampfe in Besitz zu nehmen. Zur Sicherung dieses wichtigen Punktes wurde das Füsilier-Bataillon zur Verstärkung der Avantgarde dorthin nachgezogen, und gab dasselbe während der Nacht an der Westseite der Stadt die Vorposten.

Im Centrum der Armee-Abtheilung hatte das bayerische Korps, unterstützt durch die 22. Division von Cravant her, seine Stellungen bei Beaumont gegen die feindlichen, mit sehr starken Kräften geführten Angriffe ebenfalls siegreich behauptet.

Durch die Besetzthaltung des etwa 1500 m vor Messas liegenden Dorfes Vernon seitens des Feindes (59. Marsch-Regiment und 1 Mobilgarden-Bataillon) blieb jedoch die Verbindung zwischen den bayerischen Stellungen und der weit vorgeschobenen Position von Beaugency in ungünstiger Weise noch unterbrochen. Es erging daher in den Abendstunden von dem Divisionskommando an die beiden Bataillone in Messas der Befehl, Vernon noch während der Nacht, spätestens bis zum Anbruch des Morgens, zu nehmen.

Ueberfall von Vernon.

Nach Verabredung zwischen den beiden Bataillonsführern, Hauptmann v. Altrock und Hauptmann von der Osten, wurde beschlossen, dies durch einen nächtlichen Ueberfall zur Ausführung zu bringen.

Zunächst war durch Patrouillen die Wachsamkeit und Stärke des Feindes zu rekognosziren.

Hierbei zeichnete sich besonders eine Schleichpatrouille der 4. Kompagnie, geführt von dem Freiwilligen Fischer, aus. Dieselbe, gegen Vernon vorgehend, bemerkte an einem der dorthin führenden Feldwege, nahe an dem Dorfrande, einen einfachen feindlichen Posten. Dem

Patrouillenführer, der französischen Sprache mächtig und hierdurch täuschend, gelang es, bis dicht an den Posten heranzukommen. Dann auf denselben zuspringend und ihm, ehe er zur Besinnung kommen konnte, das Gewehr entreißend, brachte er denselben als Gefangenen nach Messas zurück. Nach dessen Aussage sollte Vernon von einem Bataillon besetzt sein.*)

Auch die anderen Patrouillen hatten nirgends sonst feindliche Sicherheitsmaßregeln vor der Lisiere gefunden. Diese bei der Exponirtheit der Stellung in Vernon doppelt hervortretende Sorglosigkeit gab von Neuem ein Beispiel der beinahe traditionell gewordenen Lässigkeit der Franzosen im Vorpostendienst, trotzdem ihnen hierdurch schon so häufig die empfindlichsten Verluste bereitet waren (Mars la Tour, Beaumont).

Auf Grund der Meldungen der Patrouillen setzten sich Nachts um 1¼ Uhr das 2. Bataillon und die 1. und 4. Kompagnie zum Ueberfall auf Vernon in Bewegung.

Die 2. und 3. Kompagnie verblieben in Messas, dieses besetzt haltend.

Die 5., 7., 8. Kompagnie, in einem Treffen nebeneinander, gefolgt von der 6. Kompagnie als Soutien, erhielten die Direktion gegen den nördlichen Theil des sich lang von Nord nach Süd hinstreckenden Dorfes; links daneben dirigirten sich die 1. und 4. Kompagnie gegen den südlichen Theil desselben.

So marschirten die Kompagnien in sich geschlossen, nur einige Patrouillen vor sich, in lautloser Stille durch die Dunkelheit der Nacht gegen Vernon vor. Ohne auf feindliche Patrouillen oder Posten gestoßen zu sein, kommen sie auf etwa 200 Schritt an die Dorflisiere heran und werfen sich von hier mit lautem Hurrah auf dieselbe, in sie, ohne auf Widerstand zu treffen, eindringend. Erst in der Dorfstraße stellen sich ihnen einige schwache Dorfwachen entgegen. Kaum daß dieselben einige Schüsse abzugeben vermögen, so sind sie auch schon überwältigt und entwaffnet. Verwirrt und schlaftrunken stürzen die übrigen Franzosen aus den Häusern; ohne aber an Widerstand zu denken, lassen sie sich, völlig überrascht, willenlos gefangen nehmen. Das, was vom Feinde mehr in den an den jenseitigen Ausgängen

*) In Wirklichkeit lagen daselbst das 59. Marsch-Linien-Regiment und 1 Bataillon Mobilgarden, also in Summe 4 Bataillone.

befindlichen Gehöften gelegen hatte, entzieht sich durch eilige Flucht nach Bonvalet der Gefangennahme.

Der Ueberfall war glänzend geglückt. 230 Franzosen blieben als Gefangene in unseren Händen. Unsererseits hatte derselbe auch nicht einen Mann Verlust gekostet. Vernon wurde nun sogleich zur Festhaltung regelrecht besetzt. Wachen an und über die Westlisiere vorgeschoben, die Verbindung nach beiden Seiten mit den Bayern und der Avantgarde in Beaugency hergestellt, und die 2. und 3. Kompagnie von Messas nach Vernon herangezogen.

9. Dezember.

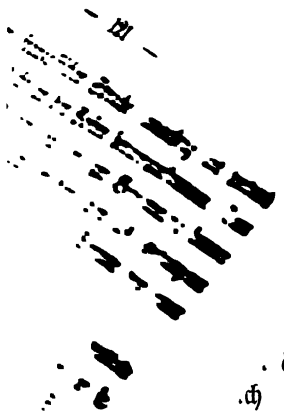
Da das bayerische Korps am gestrigen Tage die größte Schwere des feindlichen Angriffs zu tragen gehabt, so hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog für diesen Tag die Ablösung desselben aus der vordersten Linie durch die 22. Division, sowie eine noch engere Konzentrirung der Armee-Abtheilung nach dem linken Flügel hin angeordnet.

Der Befehl für die 17. Division lautete: „Die 17. Division konzentrirt sich bei Messas, Vernon vor der Front."

Doch auch heute ließ es der Feind wiederum nicht zur Ausführung dieser Befehle kommen, indem er von Neuem seinerseits die Offensive ergriff. Schon in der ersten Morgendämmerung (7½ Uhr) ging er zum Angriff und zwar mit seinen Hauptmassen wiederum gegen die Bayern bei Le Mée und Villechaumont vor.

Zu gleicher Zeit griffen auch von Bonvalet her bedeutende Streitkräfte Vernon an.

Durch die Morgendämmerung und den die Luft verdunkelnden Nebel begünstigt, gelang es den feindlichen Schützenlinien, unbemerkt bis dicht an die Nordwestlisiere von Vernon heranzukommen, ehe die daselbst postirten Feldwachen der 5. und 7. Kompagnie sie durch ihr schnell eröffnetes Feuer zum Stutzen brachten. Doch dieser Moment genügte, um die beiden alarmbereiten Kompagnien in Augenblicksspanne an der Lisiere erscheinen und ausschwärmend dieselbe besetzen zu lassen. Bald darauf hatte auch die 6. Kompagnie daneben ihren Rayon und weiterhin die 4., 3., 2. Kompagnie den südwestlichen Theil mit dem vorspringenden Gehöft Le Verger besetzt, während die 8. und 1. Kompagnie das Innere des Dorfes zu Reduits umgestalteten.



…theidigung von Vernon wohl vorbereitet
…e Zeitlang unterhaltenen Feuergefecht
…ernons zu bemächtigen, auf und ging
…t zurück.
…war es den Bayern, unterstützt auf ihrem
… 22. Division, gelungen, die feindliche Offensive
Gefecht zum Stehen zu bringen.
der Gegner nunmehr vom Walde von Marchénoir
…hr bedeutenden Streitkräften (das 21. Französische
…l Jaurès) auf. Ueber Villermain ausholend, suchten
… äußersten rechten Flügel der Armee-Abtheilung, wo sich
…ch nur Kavallerie unsererseits (4. Kavallerie-Division,
…lbrecht) und nur wenige Infanterie-Bataillone befanden, zu
…en. Um dieses Vorgehen des Feindes zu verlangsamen und
…glichst Kräfte von dort abzuziehen, ertheilte Seine Königliche
Hoheit der Großherzog daher der 17. Division, welche sich bisher nach dem abgeschlagenen Angriff auf Vernon nur beobachtend dem Gegner gegenüber verhalten hatte, den Befehl, ihrerseits einen Offensivstoß auf den feindlichen rechten Flügel zu unternehmen. Seine Excellenz Generallieutenant v. Tresckow ordnete zu diesem Zwecke die Zusammenziehung der Avantgarde von Beaugency (dieses nur mit einem Bataillon besetzt haltend) und des Gros von Messas her bei der Ferme Pierre Couverte an, mit der Absicht, von dort aus über Loynes—Villemarceau vorzustoßen. Um die ursprüngliche Front, jetzt zugleich die linke Flanke der beabsichtigten Angriffsbewegung, zu sichern, wurde dem 1. und 2. Bataillon des Regiments Befehl ertheilt, bis in die Höhe von Les Grottes und Clos Mousſu vorzugehen.

Das 2. Bataillon dirigirte sich über Bonvalet, woselbst es beim Absuchen noch eine größere Anzahl Gefangener machte, auf die Ferme Les Grottes; das 1. Bataillon über Pierre Couverte nach Clos Mousſu, diese Pachthöfe besetzend und zur Vertheidigung einrichtend. Das 2. Bataillon schob von Les Grottes die 7. Kompagnie (Hauptmann v. Wasmer) und die 5. Kompagnie (Lieutenant Dahlke) nach den Fermen Grand und Petit Boynes, das 1. Bataillon von Clos Mousſu die 3. Kompagnie (Lieutenant Gottſchling) und die 2. Kompagnie (Lieutenant der Landwehr Kayſer) bis nach dem von Boynes über Rougemont nach der Loire hin streichenden Höhenrande vor. Von diesen Stellungen aus gab sich Gelegenheit, in einer Entfernung von

etwa 2000 Schritt bei Château Serqueu und Toupenay sehr beträchtliche Truppenmassen des Feindes (wohl 2 Divisionen und mehr, etwa 20 000 Mann) in Reservestellung, sowie fortwährende Hin- und Hermärsche von Travers auf Mizian zu beobachten.

Die beiden Bataillone hatten Befehl, sich nur beobachtend zu verhalten und kein ernstliches Gefecht zu unternehmen.

Das Füsilier-Bataillon, bis dahin im Verein mit der Avantgarde mit der Vertheidigung von Beaugency beauftragt, war gegen 1 Uhr ebenfalls zu dem Gros der Division bei Pierre Couverte und Bonvalet gestoßen. Während nunmehr von hier aus mit 2 Bataillonen 76 und mehreren Batterien über Loynes auf Villemarceau gegen den feindlichen rechten Flügel demonstrirt und letzteres Dorf genommen wurde, erhielt Oberstlieutenant von der Osten den Auftrag, mit dem Füsilier-Bataillon des Regiments und dem 2. Bataillon 76 in der Richtung auf Les Grottes vorzugehen, um die beiden die Front deckenden Bataillone des Regiments zu verstärken und die Verbindung zwischen diesen und dem bei Villemarceau kämpfenden Regiment 76 herzustellen. Bei Les Grottes angekommen, wurde das 2. Bataillon 76 zur Besetzung und Ausfüllung des Terrains westlich Les Grottes zwischen Boynes und Villemarceau verwendet. Das Füsilier-Bataillon unseres Regiments führte Oberstlieutenant von der Osten zur Herstellung der Verbindung zwischen dem 1. und 2. Bataillon nach dem von Boynes nach Rougemont sich hinziehenden Höhenrande.

Gegen 3 Uhr Nachmittags fand sich das Regiment somit hier wiederum unter Führung seines Kommandeurs in folgender Stellung vereinigt: auf dem rechten Flügel die 5. und 7. Kompagnie in den Pachthöfen Grand und Petit Boynes, links daneben das Füsilier-Bataillon, die 10. Kompagnie (Hauptmann v. Bismarck) und 11. Kompagnie (Premierlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg) im 1. Treffen, die 9. und 12. Kompagnie dahinter im 2. Treffen; links neben dem Füsilier-Bataillon die 3. und 2. Kompagnie. Weiter rückwärts hielten hinter dem rechten Flügel die 6. und 8. Kompagnie die Ferme Les Grottes, hinter dem linken Flügel die 1. und 4. Kompagnie die Ferme Clos Mousſu besetzt. Wie bereits bemerkt, war der mehrfach wiederholte Befehl gegeben worden, sich in kein ernstes Gefecht einzulassen, sondern sich nur auf der Defensive und beobachtend zu verhalten.

Ein unbedeutender Zufall jedoch fügte es, daß dieser Befehl nicht befolgt werden konnte und daß das Regiment in der letzten Tagesstunde noch in ein mörderisches und mit namhaften Verlusten verknüpftes Gefecht verwickelt wurde.

Gefecht bei La Feularde.

Bei dem Erscheinen des Füsilier-Bataillons von Les Grottes her hatten sich feindlicherseits gleichfalls starke Infanterie-Linien von Mizian und Serqueu her entwickelt, waren bis an den Westrand der von Ferme La Feularde nach Tavers sich hinziehenden Schlucht vorgegangen, zum Theil bei Ferme du Beau dieselbe überschreitend, und hatten von hier aus ein sich immer mehr steigerndes Feuer eröffnet. Obschon dasselbe auf eine Entfernung von über 1000 m unterhalten wurde, begann es doch bei der Tragfähigkeit des Chassepots allmälig mehr und mehr zu geniren, zumal das Terrain den Kompagnien des Füsilier- und 1. Bataillons nur geringe Deckung gewährte. Schon hatte der Führer der 9. Kompagnie, Premierlieutenant v. Malapert-Neufville, verwundet zurückgeschafft werden müssen. Wenn auch mit dem Zündnadelgewehr auf solche Entfernung keine Wirkung erwartet werden konnte, so wurde doch den Schützen gestattet, um die Mannschaft zu beschäftigen, das Feuer langsam zu erwidern.

Durch die Terraingestaltung veranlaßt, lagen die Schützen der 2. und 3. Kompagnie ungefähr 100 Schritt etwas seitwärts und rückwärts der rechts daneben liegenden Schützen des Füsilier-Bataillons. Da die von dorther vorbeifliegenden Geschosse die Letzteren inkommodirten, so rief der auf dem linken Flügel seiner Schützenlinie befindliche Führer des Füsilier-Bataillons, Major v. Buddenbrock, den Schützen der 2. und 3. Kompagnie zu, bis in die Höhe der Füsiliere vorzugehen. Hierzu mußten dieselben die wenn auch unbedeutende Deckung des Höhenrandes aufgeben und sich an dem anderen Abhange vollständig ungedeckt placiren. Da infolge dessen ein Zaudern entstand, feuerten die Offiziere und Gruppenführer die Schützen durch den Zuruf: „Vorwärts — Marsch, Marsch!“ an. Diese, bisher stets gewohnt mit dem „Marsch, Marsch“ auch das „Hurrah!“ zu verbinden, ließen an einzelnen Stellen unwillkürlich diesen Ruf erschallen.

Die Füsiliere, wähnend, daß ein Angriff befohlen, nahmen den Ruf auf, und das Hurrah rollte die ganze Linie entlang weiter. Ein Halten war nicht mehr möglich, Keiner will zurückbleiben, unaufhaltsam stürzen die Schützen mit schallendem Hurrah vorwärts. Den Soutiens der Kompagnien bleibt nichts übrig, wollen sie die Schützen nicht im Stich lassen, gleichfalls zu folgen.

So geht es im Sturmschritt und Marsch, Marsch den mit Weinanpflanzungen bedeckten, flachen, völlig deckungslosen Abhang nach der Schlucht hinunter. Aber wie aus der Erde gestampft treten jenseits bei Mizian, Caves und Laveaux Batterien neben Batterien auf,*) entwickeln sich immer neue Schützenschwärme und überschütten die vorstürmenden Kompagnien mit einem wahrhaft mörderischen Granat-, Shrapnel-, Mitrailleusen- und Gewehrfeuer. Lieutenant v. Giżycki fällt, von einer Kugel durch den Kopf getroffen, Lieutenant Behrends wird von einer vollen Mitrailleusenladung durchbohrt todt niedergestreckt, Lieutenant Thiele, die Vizefeldwebel der Reserve Kellermeyer und Jacobs werden schwer verwundet, Lieutenant v. Winterfeld, Lieutenant Pförtner von der Hölle werden gleichfalls verwundet, verbleiben aber im Gefecht. Der Fahne des Füsilier-Bataillons, von feindlichen Kugeln durchlöchert, reißt eine derselben die Spitze und die Fahnenbänder hinweg. Nicht minder werden die Reihen der Kompagnien gelichtet. Die Unteroffiziere Queste, Köhlenbeck und Kummert bleiben auf dem Felde der Ehre. Verwundet werden die Feldwebel Fischer und Conradt, der Sergeant Zucker und die Unteroffiziere Braunhard, Krages, Dolder, Bruns, Reiffen, Nüsse und Höppner.

So streben die Füsilier-Kompagnien in ihrem Vorstürmen der Deckung gewährenden Ferme La Feularde zu, dringen in dieselbe ein, die 10. Kompagnie (v. Bismarck) nistet sich an dem nordwestlichen, die 11. Kompagnie (v. Schenk) an dem südwestlich davor befindlichen Absturz der Schlucht ein. Lieutenant v. Ludwiger besetzt mit der 9. und 12. Kompagnie die Gebäude der Ferme, sie, so gut es die Verhältnisse gestatten, zur Vertheidigung einrichtend. Auf

*) Nach den gemachten Beobachtungen waren es 5 Geschütz- und 1 Mitrailleusen-Batterie (30 Geschütze und 6 Mitrailleusen), welche ihr Feuer speziell gegen die vorgehenden Kompagnien richteten. Im Ganzen waren es 11 feindliche Batterien, welche sich hier allmälig entwickelten, von denen ein Theil durch die Batterien des Hauptmanns Reiche abgezogen wurde.

einige Hundert Schritt gegenüber liegen die feindlichen Schützenlinien und richten aus ihren höher gelegenen Stellungen einen wahren Hagel von Geschossen auf die Ferme und die Schlucht.

Mit unerschütterlicher Ruhe leiten der hier anwesende Regiments- und Bataillonskommandeur, Oberstlieutenant von der Osten und Major v. Buddenbrock, das Gefecht und bringen Ordnung und Disposition in die durch das unaufhaltsame Vorstürmen gelockerten Kompagnien. Mit ihnen eifern sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere, die Mannschaften zur Kaltblütigkeit anzuspornen und leuchtende Beispiele unerschütterlicher Bravour und Aufopferung sind das Echo ihrer Bemühungen. Selbst die Verwundeten wollen nicht den Kampfplatz und die Kameraden verlassen, so lange die Hand noch das Gewehr zu handhaben vermag. So muß dem Gefreiten Steger der 12. Kompagnie, obschon er bereits aus zwei Wunden blutet, erst der ausdrückliche Befehl seines Kompagnieführers gegeben werden, sich nach dem Verbandplatze zurückzubegeben. Ebenso betheiligt sich der Unteroffizier Nüsse, bereits schwer verwundet, unausgesetzt weiter am Gefecht; endlich durch Blutverlust ohnmächtig geworden, bleibt er als todt liegen und geräth so am Abend in feindliche Gefangenschaft. In gleicher Weise harren die Füsiliere Spark und Elfert der 9. Kompagnie, trotzdem sie verwundet sind, bis zum Ende des Gefechts in der Schützenlinie aus, keinen Augenblick ihr Feuer unterbrechend. Der Gefreite Scholz der 9. Kompagnie, der Füsilier Finzel der 10. Kompagnie und der Unteroffizier Brill der 12. Kompagnie geben das herrliche Beispiel kameradschaftlicher Aufopferung, indem sie, ihre Deckung verlassend, schwer verwundete Kameraden, welche schutzlos im feindlichen Feuer liegen geblieben sind, aus demselben herausholen und auf ihren Armen in die schützende Deckung zurücktragen. Mit furchtloser Kaltblütigkeit schreitet der Oberlazareth-Gehülfe Simons der 10. Kompagnie inmitten des Kugelregens von Verwundeten zu Verwundeten, ihnen mit helfender Hand die erste Hülfe gewährend.

Sie Alle werden mit dem wohlverdienten Eisernen Kreuz oder mit dem Mecklenburgischen Verdienstkreuz für ihr Verhalten dekorirt.

Mit den Füsilieren zugleich ist auch die 2. Kompagnie (Lieutenant der Reserve Kayser) und die 3. Kompagnie (Lieutenant Gottschling) vorwärts gestürmt. Dieselben wenden sich gegen die gleichfalls im Grunde liegende Ferme du Beau. Der Feind, welcher hier die Schlucht überschritten hatte, weicht auf dieselbe zurück und setzt sich

in derselben fest. An den etwa 400 Schritt vor Du Beau befindlichen Steinhaufen der alten Baustelle La Pierre tournante gelingt es, die beiden Kompagnien zum Halten zu bringen. Kaum aber haben sie dieselben besetzt, als von Du Beau her feindliche Schützenschwärme vorbrechen und gegen die beiden Kompagnien zum Angriff vorgehen. Schon kann der Ruf der feindlichen Offiziere „en avant" vernommen werden, als auf Befehl ihrer Führer die zu mehreren Gliedern hintereinander postirten beiden Kompagnien auf etwa 200 bis 300 Schritt das Schnellfeuer eröffnen, vor dessen Wucht sich der Gegner in die Schlucht zurückwirft. Noch einmal wagt er denselben Versuch, doch mit demselben Erfolge. Währenddessen werden die durch die Steintrümmer nur nothdürftig gedeckten und an dem Abhange weithin sichtbaren beiden Kompagnien mit einem Hagel von Geschossen bedeckt. Inmitten dieses Kampfgetöses ruft der Musketier Hirdes der 2. Kompagnie in seiner plattdeutschen Weise seinen Kameraden zu: „Kameraden, fürchtet Euch nicht, diese Franzosen gehören alle nur zur dritten Schießklasse, die treffen doch nichts", und ein richtiges Wort im Augenblick der andringenden Gefahr wirkt Wunder. Das anfänglich übereilte Feuer wird von Augenblick zu Augenblick ruhiger.

Nunmehr versucht der Feind von Ferme du Beau aus, die Schlucht benutzend, gegen La Feularde vorzubrechen. Wiederum aber wirft ihn das Schnellfeuer der 2. und 3. Kompagnie in die Ferme zurück und hindert hierdurch den Angriff in die linke Flanke der Füsiliere.

Auf dem rechten Flügel hat sich ebenfalls die 5. Kompagnie (Lieutenant Dahlke) und die 7. Kompagnie (Hauptmann v. Wasmer) der Angriffsbewegung der Füsiliere angeschlossen, dieselben haben die Ferme Grand Tapaume erreicht und sich in derselben festgesetzt. Von hier aus lähmen sie in der wirksamsten Weise durch ihr enfilirendes Feuer die Unternehmungslust der La Feularde gegenüberliegenden, von Laveaux aus vorgegangenen feindlichen Infanterielinien.

Auch die bei Loynes in Position befindlichen beiden reitenden Batterien (Hauptmann Reiche) gewähren der gänzlich isolirt kämpfenden Infanterie eine sehr wesentliche Hülfe, indem sie das Feuer der bei Toupenay auffahrenden feindlichen Batterien auf sich lenken und dadurch verhindern, daß auch diese noch ihr Feuer gegen die Kompagnien unseres Regiments richten.

Schon beginnt bei den Kompagnien hier und da der Ruf nach frischen Patronen zu ertönen und die Munition der Verwundeten und Todten muß bereits aushelfen, als der Abend einbricht und das Feuergefecht damit ein Ende erreicht. Die Kompagnien haben in der mannhaftesten Weise ihre Positionen behauptet, und so sehr hat dem Feinde die Energie des Angriffs imponirt, daß er auch jetzt noch nicht wagt, von der Dunkelheit Vortheil ziehend, mit seiner Ueberzahl diese wenigen, so weit vorgeschobenen und völlig isolirten Kompagnien zu erdrücken. Den Feind dicht vor der Front, verbleiben dieselben noch geraume Zeit, fortwährend gefechtsbereit und das Gewehr im Anschlage, in ihren Stellungen, bis sie durch höheren Befehl hinter die durch die Mecklenburger Brigade gezogenen Vorposten zurückgerufen werden. Von hier aus rücken sie in die ihnen zugewiesenen Quartiere und zwar: das 1. Bataillon nach Margottière, das 2. Bataillon nach Villeneuve und das Füsilier-Bataillon nach Quartier du Chiau. Nachts 10½ Uhr treffen sie endlich dort ein und finden, wenn auch keine bequeme Unterkunft, so doch Ruhe und Schutz gegen die scharfe schneidende Winterkälte.

In der kurzen Zeit von kaum mehr als einer halben Stunde haben diese acht Kompagnien: 8 Offiziere (davon 2 todt) und 159 Unteroffiziere und Mannschaften todt und verwundet verloren.

Einzelne schwer Verwundete, deren Transport wegen Mangels an genügenden Tragbahren nicht zu ermöglichen war (darunter der Vizefeldwebel der Reserve Jacobs vom Füsilier-Bataillon), fielen, da der Feind unverzüglich nach dem Abrücken der Kompagnien die von diesen innegehabten Positionen besetzte, hierdurch in feindliche Gefangenschaft. Unsere nochmals dorthin zurückkehrenden Aerzte und Krankenträger wurden trotz ihres Genfer Kreuzes in schroffer und rücksichtsloser Weise vom Feinde zurückgewiesen und wurde es ihnen nicht gestattet, jene Verwundeten zur eigenen Pflege zurückzuführen.

Hatte dieses Gefecht auch nicht in der Absicht der Führer gelegen, hatte es für die allgemeine Gefechtslage auch keine greifbaren Erfolge erzielt, so war es Angesichts der erdrückenden Uebermacht doch mit einem solchen schneidigen Elan unternommen und mit soviel Ausdauer, Todesverachtung und Aufopferung sieghaft geführt worden, daß das Regiment und besonders die dabei betheiligten Kompagnien den 9. Dezember 1870, den Tag von La Feularde, mit Stolz als einen Ehrentag in ihrer Geschichte zu nennen berechtigt sind.

Interessant und bezeichnend ist es, was General Chanzy, welcher persönlich bei diesem Gefecht zugegen war, darüber in seinem Werk „La deuxième armée de la Loire“ sagt. Seine Worte mögen hier angeführt werden:

„Mit Ausnahme der Engagements von Cernay und La Villette und der Kanonade, welche auf dem linken Flügel fortdauerte, herrschte sonst auf der ganzen Linie Ruhe; dieselbe dauerte auf dem rechten Flügel bis gegen 3½ Uhr Nachmittags. In diesem Augenblick sah der Kommandant en chef, welcher mit dem Admiral (es ist dies Admiral Jauréguiberry, welchem die Leitung des rechten Flügels übertragen war) die Vertheidigungsarbeiten vorwärts der Ferme Gr. Mizian inspizirte, feindliche Kolonnen in dicken Massen gegen die Schlucht von Tavers vorgehen. Sie hatten sich, ohne bemerkt zu werden, hinter einem Höhenrande, welcher von Loynes gegen Beaugency sich hinzieht, massiren können und marschirten entschlossen vor, in dem Glauben uns zu überraschen, da sie unseren rechten Flügel durch den Rückzug des gestrigen Tages für desorganisirt hielten.

Augenscheinlich war dies für die Deutschen der Hauptangriff dieses Tages; sie bereiteten ihn während des Morgens vor, indem sie unsere Aufmerksamkeit auf unseren linken Flügel durch die gegen Poisly gemachten Demonstrationen zogen, und ihr Zweck war augenscheinlich, uns, längs der Eisenbahn und der Chaussee Orléans—Blois vorgehend, zu umgehen. Das Wetter war sehr dunkel; unsere Truppen zauderten einen Augenblick dies für den Feind zu halten und konnten glauben, daß diese Bataillone, welche mit solcher Ruhe sich näherten, zu den Kolonnen des Generals Tripart gehörten. Nichtsdestoweniger waren unsere Artilleristen an ihren Geschützen und unsere Linie wohl formirt, als die Teten dieser Kolonnen sich entwickelten und jeden Zweifel schwinden ließen, indem sie das Feuer auf 1200 m eröffneten. Unsere Artilleristen und Tirailleurs antworteten prompt; die preußischen Bataillone, von der Seite durch unsere Mitrailleusen gefaßt, wurden decimirt, aber sie formirten sich wieder und vermehrten sich beständig durch neue Truppen, welche auf dem Höhenrande erschienen.

Sie begannen mit der größten Bravour zu avanciren, ein Theil überschritt sogar die Schlucht von Tavers. Die Brigade Bourdillon eröffnete nun gesammt ihr Feuer, welches sie in der Front festhielt, während der Oberstlieutenant Faussemagne seine

Brigade gegen ihre Flanken formirte. Die Deutschen, durch diesen Widerstand überrascht, demaskirten in diesem Moment mehrere Batterien rechts bei Villemarceau, welche ihr Feuer gegen die Brigade Faussemagne begannen. Aber die Artillerie des Generals Roquebrune vorwärts Serqueu brachte sie bald zum Schweigen. (?) Nichtsdestoweniger endigte der Kampf erst bei voller Nacht."

10. Dezember.

Auf die telegraphische Meldung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs an das Armee-Oberkommando Seiner Majestät des Königs in Versailles über den Stand der Gefechtslage war von dorther die Weisung an das Kommando der II. Armee ergangen, durch letztere die Armee-Abtheilung in ihrem Vorgehen gegen Tours zu unterstützen. Zugleich war Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl mit der Oberleitung der Operationen betraut worden.

Schon am Nachmittage des 9. Dezember war an Seine Königliche Hoheit den Großherzog aus Orléans die Mittheilung gelangt, daß die II. Armee im Anmarsch auf Beaugency begriffen sei und daß das zunächst zur Hand befindliche 10. Armeekorps in die erste Schlachtlinie einrücken werde. Während das bayerische Korps, welches die Tage vorher besonders schwer gelitten, zur Besetzung von Orléans zurückzukehren habe, sei den anderen Theilen der Armee-Abtheilung für diesen Tag ein Ruhetag zu gewähren.

Der demzufolge für die 17. Division bestimmte Befehl lautete, daß sich dieselbe in ihren Kantonnements bereit zu halten habe, um nöthigenfalls das 10. Armeekorps zu unterstützen.

Durch Gefangene war in Erfahrung gebracht, daß Gambetta sich bei der Armee befand. Dies, sowie die vom Feinde bisher an den Tag gelegte außergewöhnliche Zähigkeit, in Verbindung mit seiner so bedeutenden numerischen Uebermacht, berechtigten zu dem Schlusse, daß er auch heute seine Versuche, über die Armee-Abtheilung, deren Schwäche ihm gewiß nicht mehr unbekannt geblieben war, einen wenn auch nur scheinbaren Erfolg behufs Ausnutzung durch die Phrase zu erreichen, fortsetzen und unseren Truppen nicht die beabsichtigte Ruhe lassen werde. Da außerdem das 10. Korps am gestrigen Tage mit seiner Tete nur Meung erreicht hatte und heute daher erst gegen Mittag in Beaugency anlangen konnte, so befahl der Divisionskommandeur, Seine Excellenz Generallieutenant v. Treskow, die

Konzentrirung der Division in Bereitschaftsstellung. Mit Anbruch des Tages stand dieselbe demzufolge mit der Avantgarde bei Clos Mousſu und Les Grottes, mit dem Gros, welchem unser Regiment zugehörte, bei Vernon.

Die Voraussetzung, daß der Feind erneut angreifen werde, war in der That die richtige gewesen. Bereits mit Tagesanbruch schritt er, und zwar wiederum gegen den rechten Flügel der Armee-Abtheilung, zur Offensive, versuchend diesen durch Ueberflügelung zum Zurückweichen zu bringen.

Obschon sich der Angriff hauptsächlich gegen die 22. Division richtete, so mußte das bereits im Abmarsch begriffene bayerische Korps nochmals Front machen, um der 22. Division Unterstützung zu gewähren. Hierdurch wurde das Gefecht zum Stehen gebracht.

Nachdem gegen 11 Uhr Morgens die Tete des 10. Korps Beaugency erreicht hatte, ging die 17. Division bis Villorceau vor. Die Avantgarde besetzte Villemarceau und Les Grottes, Villejouan wurde durch das Bataillon Jena des Regiments 76 dem Feinde wieder entrissen, nachdem es in der vorigen Nacht durch Ueberfall eines Bataillons 32 verloren gegangen war. Hinter der Linie Origny—Toupenay, bei Josnes, zeigte sich der Feind in großen, auf mehrere Divisionen geschätzten Massen stehend.

Da es nicht in der Absicht lag, vor dem Aufschließen der II. Armee Entscheidungen zu suchen, so beschränkte sich im weiteren Verlaufe des Tages das Gefecht auf einen beiderseitigen Geschützkampf, welcher von den Batterien der 17. Division aus einer Stellung südöstlich Villemarceau geführt wurde.

Unser Regiment hatte hiernach keine Gelegenheit an diesem Tage in Gefechtsthätigkeit zu treten.

Nachdem bei Einbruch der Dunkelheit der Geschützkampf verstummt war, bezog das Regiment mit dem 1. und Füsilier-Bataillon in Vernon, mit dem 2. Bataillon in Messas Kantonnements.

Am

11. Dezember

sollte die bereits am gestrigen Tage beabsichtigte Ablösung durch das 10. Korps stattfinden. Unser Regiment hatte Befehl, um 8 Uhr bei Le Mée an der Straße Vernon—Cravant zu stehen. Nachdem bis 11 Uhr die Ablösung der Vorposten durch Truppen des 10. Korps, ohne weitere Behinderung durch den Feind, bewerkstelligt war, nahm die 17. Division zwischen Cravant und Beaumont Bereitschafts-

stellung. Noch stand der Gegner mit sehr bedeutenden Massen bei Josnes, doch seine Kraft war augenscheinlich erlahmt. Wenn er auch wiederholt Schützenschwärme in langer Linie gegen unsere Front entwickelte, so offenbarte sich doch nirgends die Tendenz des Angriffes wie in den vorhergehenden Tagen. Im Gegentheil deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß er durch diese Maßnahme nur seinen Rückzug einzuleiten und zu decken beabsichtige. In der That ging gegen Nachmittags 3 Uhr von den Vorposten des 10. Korps die Meldung ein, daß der Feind von Josnes in westlicher Richtung abziehe.

Den Truppen der Armee-Abtheilung konnte daher nunmehr der ihnen versprochene Ruhetag bewilligt werden. Dieselben erreichten infolge dessen ausnahmsweise einmal vor sinkender Nacht die ihnen angewiesenen Kantonnements, und zwar das 1. Bataillon die Fermen La Monnerie, La Bardonière, La Martinette und Villocry; das 2. Bataillon Gr. und Pt. Châtre; das Füsilier-Bataillon Le Bardon und Gr. Maison.

So war Frankreich wieder um eine Hoffnung ärmer! Die II. Loire-Armee befand sich im Rückzuge. Und doch war es berechtigt gewesen, Hoffnung zu hegen. Ein energischer, thatenlustiger und mit zweifellos gutem Feldherrnblick versehener Führer stand in General Chanzy an der Spitze dieser Armee. Die unermüdliche Arbeitskraft des Diktators hatte dieselbe durch immerwährende Zuführung frischer Truppen zu einer imponirenden Stärke gebracht. Aber die wahren Faktoren des Sieges fehlten. Die Lockerheit der gesammten Organisation, die Lockerheit und Ungeschultheit der Truppen selbst und der Mangel an militärischem Verständniß bei den unteren Führern ließ sie an dem Widerstande unserer besser geschulten Truppen sich zerbröckeln.

Doch auch auf unserer Seite waren diese Kämpfe nicht spurlos vorübergegangen. In dem nun schon seit Wochen Tag und Nacht unausgesetzten Ringen gegen die Uebermacht begann sich allmälig die Spannkraft zu vermindern. Von einer Pflege des Körpers durch Schlaf und Nahrung, um dieselbe wieder zu gewinnen, war überhaupt kaum noch die Rede. Wenn auch die Annahme ausgeschlossen war, daß der Feind uns zu besiegen im Stande sein könne, so war doch die Möglichkeit vorhanden, daß es dem täglich mehr zusammenschmelzenden Häuflein der Armee-Abtheilung gegenüber der feindlichen Ueberzahl nicht gelingen könne, den Gegner aus seinen Stellungen zu vertreiben. Es war klar, daß Gambetta nicht zaudern würde, durch pomphafte Bulletins der Welt einen großen Sieg der französischen

Waffen bekannt zu geben. Diese Sorge wurde gelöst durch das Herannahen der Armee des Prinzen Friedrich Karl. Die Gerechtigkeit aber fordert anzuerkennen, daß die Leistungen und Anstrengungen der II. Loire-Armee des Generals Chanzy in den Kämpfen um Beaugency solche waren, daß sie auch dem Gegner Achtung abfordern mußten.

Die Verluste des Regiments während dieser Tage waren:

9 Offiziere (Sekondlieutenant v. Giżycki, Sekondlieutenant der Reserve Behrens, Hauptmann Freiherr v. Malapert-Neufville, Sekondlieutenant und Bataillonsadjutant v. Winterfeld, Sekondlieutenant Pförtner von der Hölle, Sekondlieutenant der Reserve Thiele, Vizefeldwebel der Reserve Hellmuth, Vizefeldwebel der Reserve Jakobs und Vizefeldwebel der Reserve Kellermeyer), 20 Unteroffiziere, 168 Gemeine.

Davon waren gefallen (bezw. starben an den erhaltenen Wunden):

2 Offiziere (Sekondlieutenant v. Giżycki, Sekondlieutenant der Reserve Behrens), 3 Unteroffiziere und 40 Gemeine.

Verfolgung des Feindes bis Fréteval.*)

(12., 13., 14., 15., 16. Dezember.)

Am 12. Dezember standen Morgens 8 Uhr die Truppen der 17. Division in Rendezvousstellung bei Rilly. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte von dem Prinzen Feldmarschall auch für die Armee-Abtheilung die Theilnahme an der Verfolgung der feindlichen Armee ausgewirkt, um die von ihr geführten Kämpfe nunmehr auch mit vervollständigen zu helfen. Während das 10. Armeekorps dem Feinde auf Vendôme folgte und gegen Tours vorging, erhielt die Armee-Abtheilung, den rechten Flügel bildend, die Richtung über Marchénoir—Oucques auf Fréteval und Morée angewiesen.

An diesem Morgen schied auch das 1. Bayerische Korps, mit Ausnahme einer gemischten Brigade, aus dem Verbande der Armee-Abtheilung und rückte zur Besetzung von Orléans zurück. Seit Anfang November hatten wir mit demselben in treuer Waffenbrüderschaft vereint alle Beschwerden der Märsche, Unbilden der Witterung zusammen ertragen und in den verschiedenen Kämpfen Schulter an Schulter gefochten. Schon an den mächtigen und glänzenden Ent-

*) Vergl. Plan 28 A.

scheidungen am Beginn des Feldzuges war das von der Tannsche Korps in unausgesetzter Reihenfolge in ruhmvollster Weise betheiligt gewesen, und auch jetzt in den letzten Tagen wieder hatten bei Beaumont sich die wuchtigsten Stöße des Feindes gegen dasselbe gerichtet. Nach diesen unaufhörlichen, aufreibenden Kämpfen und Strapazen bedurfte dasselbe daher einer Zeit der Ruhe und der Retablirung.

Gegen 9 Uhr trat die Division, zu deren Gros unser Regiment gehörte, an und marschirte über Cravant, Cernay, Ourcelles, Josnes, Villemuzan auf Roches, damit der Rückzugslinie des 21. und 16. Französischen Korps folgend.

Allerwärts zeigten sich während dieses Marsches die Spuren aus den Kämpfen der vorhergehenden Tage in den zerschossenen Gebäuden, den verbrannten Dörfern und den überall noch unbeerdigten Leichen der Franzosen, zum Theil durch die Granaten grausig verstümmelt.

Bei Roches entstand durch die Aufklärung des ausgedehnten Waldes von Marchénoir ein längerer Aufenthalt. Mit Einbruch des Abends erhielten die Truppen Erlaubniß, in die ihnen bestimmten Kantonnements zu rücken. Dem Regiment war angewiesen: für das 1. Bataillon La Madeleine-Villefrouin und Le Temple, für das 2. Bataillon Moulin de la Madeleine und für das Füsilier-Bataillon La Maison Carré, Bouringale, Les Brosses und Auteuil.

Schon am Morgen hatte sich weiches, nebliges Wetter eingestellt, welches bald in Regen überging und wodurch der fette, lehmige Boden vollständig aufgeweicht wurde; gegen Abend ballte sich die Luft zu einem fast greifbaren Nebel zusammen. Die ganze Gegend war von den Spuren und Geleisen der abgezogenen feindlichen Armee durchwühlt; die überall nur aus schlechten Feldwegen bestehenden Verbindungen hoben sich nur wenig von den angrenzenden Feldern ab, und so war denn die Folge, daß die verschiedenen Truppen-Abtheilungen bei dem Marsche nach den Quartieren vielfach von den Wegen gänzlich abkamen und in der undurchdringlichen Finsterniß querfeldein umherirrten, in dem zähen Boden mehr rückwärts als vorwärts kommend. Im wahren Sinne des Wortes mußten die Wege mit der Laterne gesucht werden, denn auch die nur mit Widerstreben folgenden Führer erwiesen sich als rathlos. Häufig wurden die Ortschaften erst erreicht, nachdem mehrmals um dieselben in der Runde herum marschirt worden war, und oft nur dem Anschlagen eines Hundes oder dem Aufblitzen eines Lichtes war es zu danken, daß sie endlich gefunden wurden.

Schließlich stellten sich dieselben meist als einzelne isolirte Gehöfte heraus und die Kompagnien durften sich glücklich schätzen, wenn sie einen Stall mit Kavallerie und Artillerie sammt ihren Pferden theilen konnten und nicht genöthigt waren die feuchte Dezembernacht draußen zuzubringen.

In allen diesen Oertlichkeiten wurden Hunderte von Franzosen vorgefunden; willenlos ließen sie sich gefangen nehmen, denn entweder konnten sie nicht mehr weiter, meist aber wollten sie es nicht mehr. Es gab dies einen Beweis, wie sehr sich die Bande der Disziplin und Ordnung beim Feinde gelockert haben mußten. Am andern Morgen wurden durch die 7. Kompagnie über 1000 Gefangene nach Orléans zurücktransportirt.

Am 13. Dezember wurde der weitere Vormarsch in westlicher Richtung fortgesetzt. Mit Ausnahme einiger geringfügiger Engagements seitens der an der Tete befindlichen Kavallerie mit Nachtruppen des Feindes fanden an diesem Tage keine weiteren Gefechtsereignisse statt. Für die Nacht bezog die Division in und um Oucques Kantonnements. Das Regiment dislozirte mit dem 1. Bataillon in den Fermen Le Nuisemont, Frouville und Epuiseau, mit dem 2. Bataillon in Marçon und mit dem Füsilier-Bataillon in Sigogne.

In dem Hauptquartier des Prinzen Feldmarschalls herrschte nach den Beobachtungen und Meldungen die Ansicht vor, daß die Hauptkräfte des Feindes auf Vendôme, und nur geringe Theile desselben und Franctireurkorps auf Fréteval und Morée abgezogen seien. Der Angriff auf die feindliche Stellung bei Vendôme sollte daher erst nach dem Heranrücken des 3. Armeekorps und nachdem das 9. Armeekorps bei Blois die Loire überschritten haben würde, erfolgen.

Während das 10. Korps am Gisse-Bach und die 22. Division bei Oucques, Front gegen Vendôme, stehen blieben, erhielt die 17. Division Befehl, bis Fréteval und Morée am Loir-Bach vorzugehen, um nach Besitznahme der dortigen Uebergänge bei den weiteren Entscheidungen von dort aus gegen die feindliche linke Flanke zu wirken.

In Ausführung dieses Befehls marschirte am 14. Dezember das Gros der Division, zu welchem unser Regiment gehörte, von Oucques über Ronces und Rocheux auf Fréteval, während links daneben die Avantgarde der Division, die Verbindung mit der 22. Division unterhaltend, von Epiais auf Lignières, und rechts, zur Sicherung der Flanke,

das aus der 17. Kavallerie-Brigade und mehreren Bataillonen bestehende Detachement des Generals v. Rauch auf Morée vorging.

Als in der Mittagsstunde die von der selbstständigen Kolonne des Gros gebildete Avantgarde (zwei Bataillone 76., ein Zug Dragoner und eine Batterie) Fréteval erreichte, gelang es derselben, dort feindliche Abtheilungen, welche ohne Sicherheitsmaßregeln auf dem dortigen Bahnhofe Armeematerial verluden, überraschend anzugreifen und aus der Stadt hinaus zu werfen. Durch bald darauf eintreffende feindliche Verstärkungen entspann sich jedoch ein sehr hitziges Gefecht, in dem es aber den 76ern gelang, Herren der Stadt und der Brücke über den Loir-Bach zu bleiben. Unser Regiment erhielt Befehl, zur etwaigen Unterstützung mit dem 1. Bataillon bei der am Westeingange von Fréteval auf dem Höhenrande gelegenen Ferme Paltouet Stellung zu nehmen, während das 2. und Füsilier-Bataillon mehr rückwärts in Reserve verblieben.

Der Loir-Bach, nur auf den Brücken passirbar, bildet hier ein tief eingeschnittenes, schmales Thal, von waldbedeckten Höhen zu beiden Seiten begleitet. Während das diesseitige Ufer bei Paltouet in steilem Absturz zu dem in der Tiefe gelegenen Fréteval niederfällt, steigt das jenseitige in sanftem, glacisartigem Hange zu dem mit dem ausgedehnten Walde von Fréteval bedeckten westlichen Plateau an und bildet eine für die Vertheidigung ganz vorzügliche, fast festungsartige Position. Dort konnten von der Höhe bei Paltouet aus sehr bedeutende feindliche Streitkräfte beobachtet werden; ausgedehnte Zeltlager lehnten sich weithin an den Wald von Fréteval; Geschütze, welche sich ihrer großen Tragweite nach als Marinegeschütze erwiesen, standen südlich der großen Straße nach Le Mans in vorbereiteten Emplacements; starke Truppenbewegungen gingen hin und her. Es war in der That das 21. Französische Korps (Jaurès) in der Stärke von drei Divisionen, welches sich hier, den linken Flügel der feindlichen Armee bildend, der 17. Division gegenüber befand.

Da es zunächst nicht in der Absicht lag, mit ungenügenden Kräften, den Uebergang zu erzwingen, so wurden die 76er, nachdem sie Abends noch einen feindlichen Versuch, Fréteval durch Ueberfall wiederzunehmen, energisch zurückgewiesen hatten, aus dem vom Feinde vollständig eingesehenen Orte zurückgezogen. Unser Regiment verblieb mit dem 1. und Füsilier-Bataillon bei Paltouet auf Vorposten, die 2. und 3. Kompagnie wurden links, südlich nach Courcelles, zur Sicherung des dortigen Ueberganges, hinausgeschoben.

Am folgenden Tage, 15. Dezember, hatte sich die Situation in nichts geändert; die feindlichen Stellungen waren in derselben Weise wie am gestrigen Tage sichtbar; das Regiment behielt daher seine bisherigen Positionen inne. Im Laufe des Tages ging der Feind mit ungefähr vier Bataillonen gegen Fréteval vor, die Kompagnien rückten in ihre Gefechtsstellungen und nahmen denselben unter Feuer; besonders vermochte die 4. Kompagnie von ihrer Position an der nördlich Paltouet gelegenen alten Schloßruine aus den am jenseitigen Abhange bei der Unwegsamkeit des Terrains nur langsam herabsteigenden Gegner in sehr wirksamer Weise zu beschießen.

Nachdem der Feind seine Absicht, die Brücke in Fréteval zu zerstören, ausgeführt, zog er sich wieder zurück.

Das neblige, mit Regen untermischte Wetter hatte während der letzten Tage fortwährend angehalten. Der an und für sich zähe Boden war dadurch in solcher Weise total aufgeweicht und grundlos geworden, daß es fast absolut unmöglich geworden war, die Wege zu verlassen. Die Mannschaften ließen, wenn die Kompagnien in Ausführung von Bewegungen, beim Beziehen von Stellungen und dergl., die Wege verlassen mußten, die Stiefel im buchstäblichen Sinne in dem zum Sumpf umgewandelten Acker stecken. Die Folge war, daß eine Menge Leute in den Bataillonen überhaupt keine Fußbekleidung*) mehr besaßen und daß ein anderer großer Theil nur mit den hier landesüblichen Holzschuhen versehen war. Erst Ende des Monats, in Chartres mit seinen Hülfsquellen, gelang es diese Letzteren gänzlich aus den Kompagnien verschwinden zu lassen. Das den Gefangenen abgenommene Schuhwerk erwies sich leider in den meisten Fällen als zu klein für unsere Soldaten. Außerdem waren die Kleider seit dem Abmarsch von Orléans, am 7. Dezember, thatsächlich nicht mehr vom Leibe gekommen, während der letzten drei Tage waren sie selbst nicht mehr trocken geworden. Am meisten hatten dadurch unsere an und für sich wenig haltbaren Hosen gelitten, und man sah daher eine Menge Leute während dieser Dezembertage in den theilweise noch vorhandenen weißleinenen Hosen, den größten Theil aber — und dies noch lange — in den sogenannten „Franctireurhosen", d. h. in allen Arten von

*) So verloren unter Anderem von der 2. und 3. Kompagnie bei dem Marsch nach Courcelles, welche Bewegung beschleunigt querfeldein geschehen mußte, damit der Feind sich nicht dieser Uebergangsstelle bemächtige, gegen 30 Mann in dem schweren Boden ihre Stiefel von den Füßen.

Civilhosen, sowie solchen den gefangenen Mobilgarden abgenommenen, meist mit breiten rothen Streifen versehenen Beinkleidern; nur die rothe Hose war ausgeschlossen. Auch der Gesundheitszustand begann bei dem unaufhörlichen Herumliegen in Feuchtigkeit und Schmutz, und bei dem Mangel an Schlaf und genügender Nahrung, ein ungünstiger zu werden. Letztere bestand, da die Franzosen die Ortschaften schon gänzlich ausfouragirt hatten, fast nur noch aus den hier in reichlicher Menge vorgefundenen Aepfeln.

Da die 22. Division während dieser letzten Tage in größerer Entfernung vom Feinde ruhig in Quartieren gelegen hatte, so wurde am 16. Dezember die Ablösung der 17. Division durch jene befohlen und gegen Mittag unter lebhafter Kanonade seitens des Feindes ausgeführt. Das Regiment bezog hiernach mit dem 1. und Füsilier-Bataillon in Ecoman, mit dem 2. Bataillon in La Haie Malterre und Orme Guiguard Kantonnements.

Nachdem bis zum 17. Dezember das 3. und 9. Armeekorps aufgeschlossen waren, hatte Seine Königliche Hoheit der Prinz Feldmarschall für diesen Tag den entscheidenden Angriff gegen die feindliche Armee beabsichtigt, welche, gedeckt durch den Loir-Bach in der Front, mit zwei Korps (16. und 17.) bei Vendôme, mit einem Korps (21.) bei Fréteval und Morée stand. Am Abend des 16. schon wurde es jedoch klar, daß General Chanzy den Angriff nicht anzunehmen Willens, sondern bereits im weiteren Rückzuge nach Westen hin begriffen war. Der folgende Tag brachte darüber volle Gewißheit. Eine noch weiter ausgedehnte Verfolgung des Feindes lag nicht in der Absicht, bedingt sowohl durch die allgemeine Kriegslage, als auch dadurch, daß bei dem vom Gegner bereits erreichten Vorsprung eine solche bei der Unwegsamkeit und dem Ruhebedürfniß der Truppen keine größeren Resultate mehr erzielen konnte. Die aus dem großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs in Versailles ergangenen Direktiven wiesen ferner darauf hin, daß die Hauptkräfte zum Schutze der Cernirung von Paris an wenigen Hauptpunkten zu konzentriren seien, und zwar gegen Westen die Armee-Abtheilung bei Chartres, gegen Süden die Hauptmasse der II. Armee bei Orléans, wobei dieselben unter Anderem zugleich aussprachen:

> „wir können ihm (den Feind) nicht bis in seine letzten Stützpunkte, wie Lille, Havre, Bourges folgen, nicht entfernte Provinzen, wie die Normandie, Bretagne, Vendée besetzt halten wollen . . ."

sowie weiterhin:

„dadurch wird unseren Truppen voraussichtlich die Ruhe eine Zeitlang gewährt, deren sie bedürfen, um sich zu erholen, ihre Ergänzungsmannschaften und Munition heranzuziehen, ihren Bekleidungszustand herzustellen" u. s. w.

Der Verlust des Regiments in den verschiedenen Vorpostengefechten während dieser Tage belief sich auf: 2 Mann todt, Hauptmann v. Bismarck, 1 Unteroffizier, 5 Mann verwundet.

Um und in Chartres.

Am 18. Dezember setzte sich die Armee-Abtheilung auf Chartres in Bewegung. Die 17. Division bezog an diesem Tage an der Straße nach Bonneval zwischen Moisy und Charray Kantonnements. Unser Regiment wurde westlich dieser Straße bis zum Loir-Bach in den Ortschaften am Aigre-Bach dislozirt und zwar das 1. Bataillon in Le Gr. und Le Pt. Launay, St. Calais, La Rochette und Moulin Vertille; das 2. Bataillon in Le Moulin Gorifière, La Flecherie, Le Gr. und Pt. Buche d'Aigre und Moulin Neuf; das Füsilier-Bataillon in Remilly und La Rivière. In diesen Kantonnements verblieben die Truppen auch während des 19. und 20. Dezember, und konnten hier zum ersten Male wieder seit langer Zeit sich der ungestörten Ruhe hingeben.

Das Regiment erhielt in diesen Tagen durch die Gnade Seiner Majestät des Königs die ersten Auszeichnungen für die bisherigen Kämpfe durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse an die Hauptleute Meyer, v. Altrock, von der Osten, Ziegler; an die Premierlieutenants und Kompagnieführer Freiherr v. Malapert-Neufville und v. Schenk zu Schweinsberg, sowie an die Adjutanten Premierlieutenant Günther (Regimentsadjutant) und Graf Schwerin (Adjutant des 2. Bataillons); ferner an den Portepeefähnrich Baron v. Buddenbrock und die Unteroffiziere Felter (3. Kompagnie), Adam (6. Kompagnie) und Queste (9. Kompagnie).

Am 21. wurde der Marsch über Châteaudun fortgesetzt und am 22. an der alten Römerstraße von Blois nach Chartres von dem 1. Bataillon in Fresnay le Comte, Boisvillette und Le Ponté, vom 2. Bataillon in Vitray en Beauce, vom Füsilier-Bataillon in Château Meslay, Le Vidame, Meslay le Vidame und Le Garenne Kantonne-

ments bezogen. Hier verblieben dieselben auch am folgenden Tage, den 23. Dezember.

Am 24. traf die Division nach kurzem Marsche vor Chartres ein. Während das Füsilier-Bataillon in Chartres selbst Quartier erhielt, bezogen die beiden anderen Bataillone in den westlich Chartres gelegenen Ortschaften, und zwar das 1. Bataillon in Amilly (2. Kompagnie), Mainvilliers (1. und 3. Kompagnie) und Mondonville (4. Kompagnie), das 2. Bataillon in Sereville und Chavanne Kantonnements.

Es war heute der Tag des Weihnachtsfestes, und die Umstände hatten es glücklich gefügt, daß der heilige Abend in der deutsch-traulichen Weise allseitig gefeiert werden konnte. Ueberall vereinigte der lichterbedeckte Weihnachtsbaum Offiziere und Mannschaften zu kameradschaftlichem Kreise, ließ die Gedanken hinüberziehen nach der fernen Heimath und bei der Erinnerung daran das Herz sich wieder mit Wärme füllen. Auch draußen herrschte echt deutsches Weihnachtswetter; der Winter hatte wieder sein Recht erobert; ein kalter, klingender Frost erfüllte die Luft. Um so wohlthuender war es daher, sich unter schützendem Dache am warmen Kamin hinter der dampfenden Bowle zu wissen, und so in Gedanken und Gespräch die Ereignisse der letztvergangenen schweren Wochen an sich vorüberziehen zu lassen, die nach der Ruhe der letzten Tage bereits wie einer fernen Zeit anzugehören schienen.

Verschönt wurde das Fest noch dadurch, daß die Feldpost nunmehr auch wieder nach langer Pause zu ihrem Rechte hatte gelangen können. Die seit lange aufgesammelten Briefe und die für das Weihnachtsfest bestimmten Packete erreichten hier ihre Adressen und es war erstaunlich zu sehen, welche oft drastischen Leistungen der Feldpost zugemuthet, von ihr aber auch bewältigt worden waren. Großen Weihnachtskuchen und mächtigen Würsten war es gelungen, ihren Weg durch Feindesland bis in den fernen Westen von Frankreich zu finden, und, wenn auch oft etwas alt geworden, doch ihren Empfängern durch die Erinnerung an die mütterliche Fürsorge große Freude zu bereiten. Ueberhaupt konnte man hierbei recht bemerken, wie unser Heer ohne die Einrichtung der Feldpost eigentlich nicht zu denken ist. Mit tausend Fäden hängt der Deutsche an seiner Heimath; sein Familiensinn kommt in solch ernsten Zeiten zum vollsten Ausdruck; es ist ihm Bedürfniß und Nothwendigkeit für sein Handeln, immer wieder aus diesem Gemüthsfonds zu schöpfen. Die Feldpost erhält

und knüpft jene Fäden, und es ist ja bekannt, wie über alles Lob erhaben sie diese ihre mühevolle Aufgabe erfüllt hat.

Die folgenden Tage wurden der Ruhe, aber auch der Instandsetzung der Bekleidung und Ausrüstung gewidmet. Die Gewehre, mit Rost bedeckt und kaum noch gangbar, nahmen wieder ihr „garnisonähnliches" Aussehen an, die Kleider verloren ihre Schmutzkrusten, Knöpfe, Beschläge und Lederzeug erhielten neuen Glanz und Frische, und auch das äußere Aussehen des Menschen wurde wieder menschenähnlicher; Kopf- und Barthaar erhielten ihre vorschriftsmäßige Länge. Vor Allem eifrig aber wurde für die Instandsetzung der Fußbekleidung, des hülfsbedürftigsten und am meisten mitgenommenen Theiles unserer Ausrüstung, gesorgt. Täglich arbeiteten die Kompagnie-Schuhmacher und, soweit es möglich war, auch gegen Bezahlung angenommene französische Schuster bis Nachts 2 Uhr an den Stiefeln, und so hatte es sich ermöglichen lassen, daß, als am 28. Dezember auch das 1. und 2. Bataillon nach Chartres selbst verlegt wurden und beim Einrücken vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog vorbeimarschirten, nur noch eine kleine Zahl einzelner Leute per Kompagnie, wohlversteckt in der Mitte, mit Holzschuhen bekleidet war. Auch diese verschwanden in den nächsten Tagen gänzlich durch die fortgesetzte Arbeit und die mittlerweile anlangenden Ergänzungen.

Die Angehörigen des Regiments hatten nunmehr zum ersten Male wieder seit dem Marsche nach Paris in den September-Tagen (denn die beiden Tage in Orléans können kaum gerechnet werden) Gelegenheit, mehrere Tage in einer verkehrs- und volkreichen Stadt in verhältnißmäßiger Ruhe zuzubringen und nicht allein die menschliche Kultur und Gesittung wieder auf sich einwirken zu lassen, sondern auch hier die mannigfachen kleinen Lebensbedürfnisse zu ergänzen und sich damit für die folgende Zeit von Neuem auszurüsten.

Doch der Ruhe durfte andererseits, schon aus Gesundheitsrücksichten, kein zu großer Spielraum gewährt werden. Man sah daher bald die Kompagnien auf den Boulevards und freien Plätzen wieder in eifriger Exerzirarbeit begriffen. Ein zahlreiches französisches Publikum bildete dabei meist den Zuschauer, und es war interessant, ihre Beobachtungen von ihren Mienen abzulesen. Hatten diese bei dem Einrücken eine recht selbstgefällige Genugthuung über das wenig parademäßige und in der That etwas mitgenommene Aussehen unserer Truppen ausgedrückt und die geheime Hoffnung wiedergespiegelt, daß es nun wohl mit uns zu Ende gehe, so wurden sie von Tag zu Tag

ernster, als das Aussehen der Mannschaften so bald wieder das bekannte adrette und blanke wurde, als aus den Gesichtern derselben wieder Munterkeit und Unternehmungslust herausschaute. Besonders imponirte den Franzosen unsere straffe, exakte Art zu exerziren und den Dienst zu betreiben, ja man konnte ihnen sogar eine gewisse Freude darüber ansehen, wenn sich auch zugleich damit der stille, aber man möchte sagen, resignirte Wunsch verband, daß doch auch bei ihren Truppen alles mit solcher Ruhe, Ordnung, Pünktlichkeit und Anspannung sich vollziehen, dieselbe Mannszucht auch dort herrschen möchte, wie sie es bei uns sahen.

Trotz des theilweise scharf ausgeprägten Hasses der Bewohner gestaltete sich in den Quartieren der Verkehr zu einem durchaus rücksichtsvollen, und wenn auch widerwillig, so konnten die Franzosen doch nicht umhin, die gemüthsreichen Seiten des Charakters der Deutschen anzuerkennen und daß dieselben entfernt nicht „ces barbares, ces bêtes noires" (diese Barbaren, diese schwarzen Teufel) seien, für welche man sie bei ihnen geflissentlich ausgegeben hatte. Einen besonders großen Eindruck verfehlte es nicht auf sie zu machen, daß täglich Hunderte von Soldaten die hehren Säulenhallen der Kathedrale betraten, um hier still ihrer Andacht zu genügen. „Daran würden unsere Soldaten — sprachen sie aus — niemals gedacht haben, dies zu thun." Dem deutschen Soldaten war es in den Kämpfen der letzten Zeit, bei dem täglichen dem Tode in die Augen Schauen zur Klarheit geworden, wie sein Leben in der Hand des Höchsten beruht, daß der Mensch ohne diesen doch nur ein Nichts sei, und es ist wohl das schönste und ehrenvollste Zeugniß für den deutschen Soldaten, daß diese Erkenntniß, statt ihn sich selber in Frivolität oder Kleinmuth verlieren zu lassen, nur dazu beitrug, seine Frömmigkeit und Gottesfurcht zu vertiefen. Ein Volk, in dessen Heer solcher Sinn lebendig ist, kann seine Geschicke diesem ruhig anvertrauen. Ein solches Heer wird, so lange Frömmigkeit und Glauben in ihm herrschen, stets die wahre Mannszucht üben; Treue, Tapferkeit, der rechte Gehorsam werden seine Grundpfeiler bilden. Einem solchen Heere wird auch der Sieg nie fehlen.

Am 30. Dezember trafen vom Ersatz-Bataillon in Bremen, unter Führung des Hauptmanns Reinking, 647 Mann als Ersatz für die bisherigen Verluste beim Regiment in Chartres ein. Hier von erhielt:

das 1. Bataillon 187 Mann,
das 2. Bataillon 234 Mann,
das Füsilier-Bataillon 226 Mann,

und erreichten die Bataillone hierdurch wieder im Allgemeinen ihren ursprünglichen Kriegsetat. Außer an Zahl erhielten dieselben damit aber zugleich auch einen erfreulichen Zuwachs an frischer Kraft; die jungen Soldaten waren begierig nach Ruhm und Auszeichnung — und danach, es den älteren Kameraden gleichzuthun. Unter ihnen befand sich auch eine Anzahl Männer,*) welche bei Beginn des Krieges, ohne jegliche dienstliche Verpflichtung, freiwillig ihren Lebensberuf und ihre oft schon bedeutende Lebensstellung aufgegeben hatten, um als Gemeine in die Reihen der Armee einzutreten, und so auch ihrerseits für Deutschlands Ehre und des deutschen Volkes Zukunft mit der Waffe in der Hand mitkämpfen zu können.

Der Neujahrstag des Jahres 1871 brachte durch die Gnade Seiner Majestät des Königs dem Regiment eine weitere Auszeichnung und den Betheiligten gewiß den schönsten Neujahrsgruß durch die Verleihung einer größeren Anzahl Eiserner Kreuze 2. Klasse. Am 1. Januar wurden dieselben in feierlicher Weise im Parolekreise und vor der Front der Truppen nachbenannten Offizieren, Aerzten und Unteroffizieren übergeben:

von Offizieren:

den Premierlieutenants v. Poser-Nädlitz und v. Waldow,
den Sekondlieutenants Dahlke, v. Ludwiger, Gottschling, v. Winterfeld, v. Schwichow, Flessing, Pförtner von der Hölle, Rose,
den Sekondlieutenants der Reserve Mache, Thiele, Telke;

von Aerzten:

dem Stabsarzt Dr. Erdmann und
dem Assistenzarzt Dr. Göring;

von Unteroffizieren:

den Feldwebeln Harder (2.), Schulz (4.), Schulz (5.), Hubert (7.), Krause (9.), Conradt (10.), Fischer (12. Kompagnie),

*) Es waren dies der Advokat (jetzt Senator in Bremen) Dr. Gröning, der Kaufmann Tölken, die Advokaten Philippi und Smidt aus Bremen. Ferner waren als Kriegsfreiwillige wieder eingetreten, nachdem sie bereits aus allen Dienstverhältnissen entlassen worden: die Unteroffiziere Ihlden, Schäfer, Ludewig, Holzmann, Werzola, Ulrich, Streitz und die Musketiere Germer, Dolken, Waltjen, Rauch, Krämer und Tiedemann.

den Sergeanten Weiß (1.), Schulz (3.), Diedrich (5.), Hubert (6.), Stollfuß (8. Kompagnie),
den Unteroffizieren Schwarz (11.) und Altmann (12. Kompagnie).

Ferner erhielten durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. Dezember 1870 der Premierlieutenant Freiherr v. Malapert-Neufville seine Ernennung zum Hauptmann und Kompagniechef, der Sekondlieutenant Dahlke zum Premierlieutenant, die Portepeefähnrichs Suffert und Baron v. Buddenbrock zu Sekondlieutenants.

In der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar ging bei dem Regiment der Befehl ein, am 1. Januar ein Bataillon nach Bonneval zu senden, welches dort der 2. Kavallerie-Division (Stolberg) attachirt werden sollte, und wurde hierzu das 1. Bataillon bestimmt. Die Veranlassung dazu bildete, daß sich vor der Front derselben in den letzten Tagen der Feind in erhöhtem Maße sehr dreist und regsam gezeigt hatte. Das Bataillon sollte daher (zugleich mit dem 2. Bataillon 90, welches bereits der Division zugetheilt war) der Kavallerie in dem für sie so schwierigen, wenig günstigen Terrain zur Stütze dienen.

Das 1. Bataillon blieb in diesem etwa 4 Meilen südlich Chartres gelegenen Städtchen bis zum Vormarsch gegen Le Mans am 5. Januar.

Vormarsch gegen Le Mans.

Schlacht von Le Mans.*)

Auch vor der ganzen übrigen gegen Westen gerichteten Front der Armee-Abtheilung und der II. Armee war der Feind in den letzten Tagen auffallend regsam geworden; stärkere feindliche Truppen-Abtheilungen zeigten sich nach Punkten vorgeschoben, welche vorher von ihm nicht besetzt gewesen waren; verschiedene dreiste Unternehmungen deuteten auf offensive Absichten.

Diese Beobachtungen legten die Vermuthung nahe — und sie war in der That begründet —, daß General Chanzy in der nächsten Zeit eine Offensive gegen Paris hin plane. Noch hielt sich Paris,

*) Vergl. Plan 29, 28b und 28c des Generalstabswerkes „Der deutsch-französische Krieg 1870/71."

aber der Zeitpunkt, wo es durch den Hunger besiegt sein mußte, rückte trotzdem immer näher. Sollten die in den Provinzen mit soviel Aufwand von Thatkraft, Patriotismus und Geld geschaffenen Armeen überhaupt noch einen Umschwung der Dinge ermöglichen können, so war es geboten, daß dieselben in kürzester Zeit sich zu einer Hauptanstrengung aufraffen mußten, um unsere Linien zu sprengen, ehe es zu spät war.

Unsere oberste Heeresleitung war jedoch nicht gewillt, dem Gegner die Ausführung seiner Absichten ungehindert zu überlassen, beabsichtigte im Gegentheil dieselben ihrerseits zu durchkreuzen. Seine Königliche Hoheit der Prinz-Feldmarschall erhielt daher die Aufgabe, mit Beginn des Januar gegen die Armee des Generals Chanzy, als das zunächst wichtigste Operationsobjekt, die Offensive zu ergreifen.

Die Truppen der Armee-Abtheilung wurden hierzu auf Befehl Seiner Majestät des Königs unter den direkten Oberbefehl des Prinzen Feldmarschalls gestellt, die Armee-Abtheilung als solche aufgelöst und die 17. und 22. Division als 13. Armeekorps unter dem Kommando Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vereinigt.

Am 3. Januar ging dem Regimentskommando die Mittheilung des Befehls Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl zu, wonach die II. Armee mit dem 3., 10., 9. (ausschl. 25. Division) und 13. Korps sowie mit der 1., 2., 4., 5., 6. Kavallerie-Division zum Angriff gegen die feindliche Armee des Generals Chanzy in der Richtung auf Le Mans vorgehen werde. Zugleich wurde darauf hingewiesen, wie der Erfolg der beabsichtigten Operationen wesentlich dadurch bedingt sein werde, daß solche möglichst lange dem Feinde verborgen blieben, und daß daher in dieser Beziehung die erforderlichen Anordnungen zu treffen seien. Das 13. Armeekorps, welchem die 4. Kavallerie-Division zugewiesen wurde, erhielt Befehl, am 5. Januar Illiers und die Gegend westlich davon erreicht zu haben.

Als Besatzung von Chartres und zur Sicherung der dort zurückbleibenden Depots, Lazarethe und dergl. wurde am 4. Januar aus den Schwachen und Rekonvaleszenten der 17. Division ein Bataillon von 500 Mann formirt, wozu das Regiment eine Kompagnie in der Stärke von 1 Offizier (Lieutenant der Landwehr Telke), 5 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 150 Mann (auf die Bataillone vertheilt) stellte.

Am 5. Januar Morgens 10 Uhr begann der Vormarsch zur Ausholung des voraussichtlich letzten Schlages. Die Witterung war kalt und eine mehrere Fuß dicke Schneeschicht bedeckte den Boden.

Die Richtung des Vormarsches führte wiederum in jene Gegenden, welche das Regiment bereits in den Novembertagen durchmessen hatte, in das Terrain der Knicks, der Waldungen und der zahlreichen kleinen, aber gerade jetzt gefüllten und über ihre Ränder getretenen Wasserläufe, in welchem die Gefechtsführung und Befehlsleitung sich zu einer so ungemein schwierigen gestaltet. Die totale Unübersichtlichkeit des Geländes läßt keinen Einblick in die Stellungen und Stärke des Gegners gewinnen, die vielen Stützpunkte gewähren selbst schwachen und minderwerthigen Truppen einen vorzüglichen Rückhalt. Angriffe in der Front sind zweifelhaft, machen Umgehungen nöthig, aber diese wieder erfordern bei der Schwierigkeit des Geländes viel Zeit und vermögen oft nicht an dem beabsichtigten Punkt einzusetzen. Auch die Artillerie, die treue Helferin der Infanterie im Gefecht, vermag in diesem Terrain nur wenig zu wirken; die feindlichen Truppen, hinter Knicks und in Schluchten verborgen, zeigen kein Ziel, und da wo es sich bietet, ist das Schußfeld durch die zahllosen Bäume und das Gestrüpp derartig behindert, daß die Granaten meist schon vor dem Ziele krepiren. Ganz besonders aber wurde die Thätigkeit der Kavallerie, an und für sich in diesem Gelände beschränkt, noch mehr durch die gerade in diesen Tagen so ungünstigen Witterungsverhältnisse, durch Schnee, Kälte, abwechselnd mit Thauwetter und Glatteis, bis auf ein Minimum herabgedrückt. Trotz der über 15 000 Reiter zählenden, der Armee zugetheilten Kavalleriemassen vermochten dieselben der Infanterie aus den bezeichneten Gründen selbst im Vorposten- und Aufklärungsdienste nur geringe Unterstützung zu gewähren, und es war daher der Infanterie vornehmlich vorbehalten, die folgenden Operationen im Wesentlichen allein durchzuführen.

Während die Kämpfe und Schlachten in der Beauce den Charakter der Bataille rangée, des Zusammenwirkens und der ausgiebigen Unterstützung der drei Waffen untereinander trugen, stellte sich die Kriegführung hier um Le Mans mehr in der Art des kleinen Krieges dar. Die Truppenkörper zerlegten sich in eine Anzahl Detachements, welche die verschiedenen Radialstraßen zum Vormarsch benutzten, indem sie hierdurch zugleich wechselseitig auf ihre Flanken einwirkten. Die Gefechte bestanden in einem langdauernden Antasten

der feindlichen Front, bis denn durch irgend einen Anlauf an einer Stelle, oder durch die zufällige Besetzung eines Terrainobjektes, welches sich aber in die feindliche Stellung hineinschob, der Gegner zum Zurückweichen veranlaßt wurde, wodurch oft unvorhergesehene Erfolge sich ergaben.

Am Nachmittag des 5. Januar erreichte die Division die Gegend von Illiers; das Regiment erhielt für das 2. Bataillon Illiers, für das Füsilier-Bataillon Bailleau le Pin als Kantonnements angewiesen. Der Marsch des folgenden Tages führte in der Richtung über Brou auf La Ferté Bernard. Das Regiment bezog mit dem 2. und Füsilier-Bataillon in Unverre Quartier.

An diesem Tage trat auch das 1. Bataillon wieder in den Verband der 17. Division zurück, wurde aber gleichzeitig (mit dem 2. Bataillon 90.) der 17. Kavallerie-Brigade, Generalmajor v. Rauch, zugetheilt. Dieses Detachement erhielt die Aufgabe, bei dem weiteren Vormarsch die linke Flanke des 13. Korps zu sichern und gleichzeitig die Verbindung mit dem über Epuisay—St. Calais—Bouloire auf Le Mans vorgehenden rechten Flügel der II. Armee herzustellen. Das Detachement erreichte am 6. Januar Chapelle royale.

Die 22. Division, welche aus ihren bisherigen Kantonnements bei Maintenon und Châteauneuf ihren Vormarsch in der Richtung auf Nogent le Rotrou begonnen hatte, war an diesem Tage vor Nogent, bei La Fourche, auf feindlichen Widerstand gestoßen. Nach Aussage der Gefangenen war derselbe von den Vortruppen der Division Rousseau (1. Division des 21. Korps Jaurès) ausgegangen, welche mit ihren Hauptkräften Nogent le Rotrou besetzt halten sollte.

Es war daher am folgenden Tage, dem 7. Januar, ein ernsteres Gefecht um Nogent zu erwarten. Während die 22. Division Befehl erhielt, sich in Besitz von Nogent zu setzen, sollte die 17. Division bis Beaumont les Autels, an der Straße Brou—Nogent, vorgehen, um von hier aus erforderlichenfalls in das Gefecht der 22. Division einzugreifen.

Die 22. Division fand jedoch, vor Nogent le Rotrou anlangend, dasselbe bereits vom Feinde geräumt und denselben in der Richtung auf La Ferté Bernard abgezogen. Die 17. Division rückte infolge dessen noch bis Authon, an der Straße Brou—La Ferté, weiter und bezog dort Kantonnements. Das 2. Bataillon unseres Regiments kam nach Authon selbst ins Quartier, das Füsilier-Bataillon wurde

zur Bedeckung des Hauptquartiers und der Kolonnen kommandirt und verblieb daher in Brou und umliegenden Ortschaften.

Das Detachement des Generals v. Rauch war am Morgen bis Authon vorgegangen, hatte sich dann auf die Nachricht von der Besitznahme von Nogent le Rotrou in südlicher Richtung auf Montmirail gewandt und bei Eintritt der Dunkelheit bei und in St. Ulphace — woselbst auch das 1. Bataillon — Kantonnements bezogen.

Während der Nacht wurden von den diesseitigen Vortruppen noch überall vorwärts La Ferté Bernard feindliche Abtheilungen gespürt, weit ausgedehnte Wachtfeuer beobachtet. Der Rückzug der feindlichen Division mußte sie ihren Unterstützungen genähert haben. Daher erhielt für den 8. Januar die 22. Division Befehl, von Nogent, die 17. Division von Authon gegen La Ferté Bernard gemeinsam vorzugehen.

Als die 17. Division, nach mehrfachen kleinen Scharmützeln mit, wie es schien, Franctireurs in den Waldungen, die aber den Marsch dennoch verzögerten, Nachmittags gegen 2 Uhr vor La Ferté eintraf, fand sie dasselbe wiederum vom Feinde verlassen. Derselbe hatte sich in den Morgenstunden bereits nach Connerré hin zurückgezogen. Nachdem bald darauf auch die 22. Division, gleichfalls ohne auf den Feind gestoßen zu sein, bei La Ferté anlangte, wurden daselbst und in den umliegenden Ortschaften Quartiere bezogen. Zur Sicherung derselben wurde das 2. Bataillon mit der 3. Eskadron Dragoner 18 auf der Straße La Ferté—Connerré—Le Mans bis Vilaines (eine Meile südlich La Ferté) vorgeschoben. Die 5. Kompagnie besetzte die rechts der Straße liegende Ferme la Haie, die 8. Kompagnie links derselben die Ferme Angucherie, dahinter die 6. Kompagnie Château Beauchamp, die 7. Kompagnie und 3. Eskadron Vilaines. Die vorgesandten Patrouillen konstatirten bei Sceaux, dicht vor der Front, feindliche Abtheilungen.

Dem Detachement des Generals v. Rauch war für diesen Tag die Aufgabe gestellt worden, über Vibraye auf Berfay vorzugehen, um dem Gros der II. Armee durch Einwirkung auf den feindlichen linken Flügel die Ueberschreitung des Braye-Baches bei Epuisay zu erleichtern. Das 3. und 9. Korps hatten am 7. Januar schon vorwärts desselben an jeder Hecke und Ferme einen zähen Widerstand gefunden. Es mußte Letzterer daher an diesem Tage in erhöhtem Maße erwartet werden durch die voraussichtliche Vertheidigung des

Feindes hinter dem ein bedeutendes Fronthinderniß bildenden Braye-Bache.

Dem Detachement war hierzu als Verstärkung das 14. Jäger-Bataillon und eine Batterie überwiesen worden.

Gefecht bei Vibraye.

(8. Januar.)

Ueber Montmirail, welches während der Nacht noch von feindlichen Truppen besetzt gewesen war, vormarschirend traf das Detachement in Vibraye selbst auf Widerstand. Das Freischaarenkorps des Obersten Cathelineau und zwei Mobilgarden-Bataillone, in der Gesammtstärke von etwa 3000 Mann, hatten die Stadt und die dahinter liegenden westlichen Höhen besetzt. Der Zugang zur Stadt wird durch den Braye-Bach gedeckt, welcher sich in mehreren Armen durch jetzt leicht zugefrorene, oder nur verschneite sumpfige Wiesen hinzieht; der Uebergang über denselben ist nur auf der einen vorhandenen Chausseebrücke möglich. Das an der Tete befindliche 2. Bataillon 90 entwickelte sich auf den östlich der Stadt gegenüberliegenden Höhen zu beiden Seiten der Straße, konnte jedoch zunächst noch nicht das Defilee überschreiten und führte ein längere Zeit währendes Schützengefecht mit dem jenseits postirten Gegner. Um das in der Front nothwendige Vorgehen zu erleichtern, erhielt die 1. und 4. Kompagnie des 1. Bataillons von dem Bataillonsführer Hauptmann v. Altrock den Auftrag, zu versuchen, ob dieselben weiter rechts (nördlich), dem Château de Vibraye gegenüber, einen Uebergang ermöglichen könnten, um gegen den linken Flügel der feindlichen Stellung zu wirken. Die bezeichnete Terraingestaltung machte jedoch die Ausführung unmöglich, und konnten die beiden Kompagnien sich ebenfalls nur an dem Feuergefecht vom diesseitigen Ufer aus betheiligen. Auch der Versuch der 2. und 3. Kompagnie links (südlich) den Braye-Bach zu überschreiten, scheiterte aus denselben Gründen. Inzwischen aber hatte das Feuer der mecklenburger Füsiliere und unserer Musketiere in Verbindung mit mehreren in die Stadt geworfenen Granaten den durch den ganzen Angriff augenscheinlich überraschten Gegner genügend erschüttert — seine einzelnen Abtheilungen begannen sich bereits zurückzuziehen —, so daß es den mecklenburger Füsilieren nunmehr gelang, die Brücke zu überschreiten und in die Stadt einzudringen. Die 2. und 3. Kompagnie überschritten gleichfalls die Brücke und erhielten den Auftrag, links nach Süden ausbiegend ein Ausweichen des Gegners nach

Berfay zu verhindern. Die 1. und 4. Kompagnie folgten in die Stadt und verblieben dort als Soutien.

Der Feind zog sich jedoch nach Westen, in der Richtung auf Connerré zurück. Die 14. Jäger übernahmen die weitere Verfolgung, sowie die Vorpostenstellung während der Nacht. Die nach Berfay gesandten Kavallerie-Patrouillen fanden dasselbe unbesetzt und stellten in St. Calais die Verbindung mit dem 9. Korps her.

Der Feind hatte den Braye-Abschnitt ohne Kampf aufgegeben. Während der Nacht verblieb das 1. Bataillon in Vibraye.

Für den 9. Januar hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den weiteren Vormarsch des 13. Korps über Connerré direkt auf Le Mans befohlen. Bis jetzt war der Feind überall nach kurzem, wenig nachhaltigem Gefecht zurückgewichen, je näher Le Mans, desto mehr mußte angenommen werden, daß sich sein Widerstand verdichten werde.

Gefecht bei Sceaux.

(9. Januar.)

Das 2. Bataillon trat als Tete der Avantgarde der Division um 8¾ Uhr Morgens aus seiner Vorpostenstellung den Vormarsch auf der Straße nach Connerré an. Sceaux, am frühen Morgen noch vom Feinde besetzt, wurde verlassen gefunden. Dagegen erhielten die Dragoner-Patrouillen etwas weiter vorwärts Feuer.

Ein dichter Schneefall hüllte während des Morgens die ganze Gegend ein und machte selbst auf die nächsten Entfernungen eine Uebersicht unmöglich.

Der Bataillonsführer, Hauptmann von der Osten, ließ daher das Bataillon zunächst in Sceaux Halt machen und schob die 5. Kompagnie (Premierlieutenant Dahlke) auf der Straße zur Aufklärung weiter vor. Dieselbe gelangte bis Migeloup. Bei dem weiteren Vorgehen über die Ferme hinaus erhielt sie jedoch von den vorliegenden Höhen von Roche Feuer. Dieselben zeigten sich vom Feinde in beträchtlicher Stärke besetzt.

Die 8. Kompagnie (Premierlieutenant v. Waldow) wurde infolge dessen zu ihrer Verstärkung nachgesandt, mit der Direktion auf Le Fisne, um so gegen den vorausgesetzten rechten feindlichen Flügel zu wirken und den Gegner hierdurch zum Aufgeben seiner Position zu veranlassen. Der Feind, diese Bewegung bemerkend, entwickelte jedoch seinerseits nach dieser Seite hin neue Abtheilungen zum Gefecht. Hauptmann von der Osten zog daher die 6. und 7. Kompagnie

bis Le Fisne nach, schob die 8. Kompagnie weiter gegen Poirier vor und ertheilte der 6. Kompagnie (Premierlieutenant v. Poser-Nädlitz) Befehl, die noch mehr links seitwärts liegende Ferme Courtinbœuf zu besetzen, um von da aus um den feindlichen Flügel herumzugreifen. Die 7. Kompagnie (Hauptmann v. Wasmer) verblieb in Le Fisne als Reserve.

Vor der Front lag die Ferme Poirier; dieselbe war vom Feinde stark besetzt (3 Kompagnien Linien-Infanterie und 1 Kompagnie Mobilgarden). Hiergegen entwickelte sich zunächst ein sehr lebhaftes Feuergefecht auf nahe Entfernungen. In demselben wurde Hauptmann von der Osten verwundet, gab jedoch die Leitung des Gefechts keinen Augenblick aus der Hand.

Nachdem das Feuer sich eine Zeitlang gegen Poirier gerichtet, ging die 8. Kompagnie in der Front, die 6. Kompagnie von der linken Flanke her zum Sturm auf die Ferme vor. Die beiden Kompagnien dringen von zwei Seiten gleichzeitig mit Hurrah in die Ferme ein, vertreiben den Feind aus derselben und machen eine Anzahl Gefangener.

Gleichzeitig hiermit bricht auch die 5. Kompagnie, nachdem es ihr gelungen ist, einen Zug unter Lieutenant Tennstedt in die linke Flanke des Feindes zu schieben, von Migeloup zum Angriff vor und treibt den Feind von den vorliegenden Höhen zurück. Die Sekondlieutenants der Reserve Meyer und Tennstedt werden hierbei verwundet; ersterer erliegt in der Folge seinen schweren Wunden.

In voller Auflösung geht der Feind zurück. Um ihm Zeit und Gelegenheit zu nehmen, sich bald wieder zu setzen, folgen ihm die Kompagnien auf dem Fuße, ihn in eiliger Flucht in der Richtung auf Connerré vor sich hertreibend. Die 5. Kompagnie geht rechts der Chaussee auf Vouvray vor; die 6. und 7. Kompagnie, links derselben, erhalten die Direktion auf Croix de Fer; die 8. Kompagnie empfängt den Befehl sich zu sammeln und als Soutien zu folgen.

So wird der Gegner auf dieser Seite der Straße über Croix de Fer hinaus zurückgedrängt, ohne daß es ihm gelingt, sich dort noch festzusetzen. Auf der andern Seite ist die 5. Kompagnie in ihrem Vorwärtskommen durch das dort besonders durchschnittene und mit vielen Baulichkeiten bedeckte Terrain (Schloß und Park von Vouvray) und durch das hierdurch nöthige Absuchen mehr behindert.

Hauptmann von der Osten ertheilte daher der 8. Kompagnie den Auftrag, die 5. Kompagnie zu verstärken und abzulösen; zugleich

erhält die 7. Kompagnie Befehl, sich zu sammeln und der 6. Kompagnie als Soutien auf Le Grouas zu folgen. In dem Augenblicke aber, als die Kompagnien soeben im Begriff sind, ihre Bewegungen über Croix de Fer hinaus anzutreten, geht in überraschender Weise der Feind plötzlich mit frischen Kräften zum Gegenangriff vor. Die 8. Kompagnie besetzt unverzüglich Croix de Fer, die 6. Kompagnie die links daranstoßende Ferme Merdereau. Mit anerkennungswerthem Elan avancirt der Feind bis dicht an die diesseitigen Stellungen. Hier aber empfängt ihn das Schnellfeuer unserer gutgedeckten Schützen und zwingt ihn unter bedeutenden Verlusten Kehrt zu machen. Zum günstigen Moment — es ist inzwischen 3½ Uhr Nachmittags geworden — trifft jetzt auch auf dem linken Flügel des Bataillons das 2. Bataillon 76 ein. Dasselbe hatte den Auftrag erhalten, von Sceaux aus in der Richtung auf Le Luart vorzugehen, um sowohl zur Unterstützung unseres 2. Bataillons auf den feindlichen rechten Flügel zu drücken, als auch die Verbindung mit dem auf Le Luart dirigirten Detachement des Oberstlieutenants v. Legat aufzusuchen.

Beide Bataillone dringen nunmehr im Verein, das 2. Bataillon unseres Regiments mit der 5., 6. und 7. Kompagnie in der Front längs der Chaussee, das Bataillon 76 von links her unaufhaltsam dem Feinde nach, treiben ihn über Le Grouas hinaus und nehmen mit stürmender Hand bei Le Coudray die Höhen des Plateaus von Duneau, wo der Gegner nochmals Widerstand zu leisten versucht.

Mittlerweile ist die Dunkelheit hereingebrochen, es ist 4½ Uhr Nachmittags. Die Mannschaften des Bataillons, während der Nacht auf Vorposten und seit dem Morgen bis zu diesem Augenblick unausgesetzt im Gefecht gewesen, welches das Bataillon während des ganzen Tages fast nur allein geführt, sind sehr ermüdet; die Zündnadelgewehre funktioniren kaum noch, und Munitionsmangel macht sich fühlbar.

Der Avantgardenkommandeur, Oberstlieutenant von der Osten, befahl daher die weitere Verfolgung durch das 2. und nunmehr ebenfalls eingetroffene 1. Bataillon 76. Da dieser Befehl bei der 7. und 5. Kompagnie jedoch nicht anlangte, so gingen diese beiden Kompagnien ebenfalls noch bis Duneau vor, wo die beiden Bataillone 76 die Vorpostenstellung bezogen. Nachdem die Kompagnien des 2. Bataillons gesammelt worden, bezog dasselbe in Vouvray während der Nacht Alarmquartiere.

Gefecht bei Thorigné.

(9. Januar.)

Auch das 1. Bataillon des Regiments war mit dem Detachement des Generals v. Rauch an diesem Tage auf den Feind gestoßen. Dieses Detachement hatte Auftrag erhalten, am 9. Januar bis Connerré vorzugehen, um in das dort erwartete Gefecht der Division einzugreifen.

Morgens gegen 8½ Uhr unter dichtem Schneegestöber von Vibraye abrückend, marschirte dasselbe, das 1. Bataillon in der Avantgarde, über Lavaré und Dollon auf Thorigné vor. Als in der Mittagsstunde die 3. Kompagnie, welche die Vorhut bildete, vor Thorigné anlangte, erhielt sie aus der Lisiere Feuer. Die Dragoner-Patrouillen meldeten das Dorf stark besetzt. Während die 3. Kompagnie (Lieutenant Gottschling) sich in der Front an der Straße entwickelte, wurde die 2. Kompagnie (Lieutenant Kayser) von dem Bataillonsführer, Hauptmann v. Altrock, nach links mit dem Auftrage detachirt, durch ein Umfassen des Dorfes von Süden her das Vorgehen in der Front zu erleichtern.

Der vor Thorigné hinfließende Dué-Bach konnte jedoch auf dieser Seite nirgends passirt werden, und vermochte daher die 2. Kompagnie diese Bewegung nicht auszuführen. Infolge dessen erhielt die 1. Kompagnie (Lieutenant Rose) Befehl, den Versuch zu machen, rechts (nördlich) den Bach zu überschreiten. Derselben gelang es, hier eine Uebergangsstelle zu finden. Die 3. und 1. Kompagnie drangen nunmehr in Thorigné ein, welches der Feind, durch die Umgehung der 1. Kompagnie namentlich in seiner Rückzugslinie auf Connerré bedroht, nach leichtem Gefecht aufgab. Jenseits desselben, dicht vor der Westlisiere, machte er jedoch wieder Front und nistete sich in den parallel der Lisiere laufenden Knicks ein.

Die 1. und 3. Kompagnie, welche bis zur Lisiere vorgedrungen waren und bei dem Ueberschreiten derselben von lebhaftem Feuer empfangen wurden, besetzten zunächst den ebenfalls mit Knicks eingerahmten Dorfrand und nahmen das Feuergefecht auf.

Die 2. und 4. Kompagnie waren als Soutien in das Dorf gefolgt und hatten in einem der Gehöfte Stellung genommen. Das Jäger-Bataillon verblieb an dem Osteingange von Thorigné als Reserve.

Die beiden das Feuergefecht führenden Kompagnien erhielten Befehl, nicht über das Dorf hinaus vorzugehen, da unter Festhaltung

desselben erst die durch das 2. Bataillon 90 auf Le Croset angesetzte Umgehung gegen den feindlichen linken Flügel in Wirksamkeit treten sollte. Durch das mit Wald und Busch bedeckte, tief verschneite und mit Wasserläufen durchzogene Terrain vielfach aufgehalten, erreichte dies Bataillon jedoch erst mit beginnender Dunkelheit Le Croset. Der Feind, sich jetzt in seiner linken Flanke bedroht sehend, gab nunmehr seine Stellungen vor Thorigné auf und zog sich, geschützt durch die jeden Einblick verhindernden Knicks, auf Connerré ab, seinen Rückzug durch ein sehr lebhaftes Feuer deckend, welches den beiden Kompagnien bei der nahen Distanz, auf welcher das Gefecht geführt wurde, noch eine Anzahl Todter kostete.

Da die Dunkelheit eingetreten war, lag es nicht in der Absicht, den Feind in dem so ungangbaren Terrain zu verfolgen. Unser 1. Bataillon und die 14. Jäger behielten daher Thorigné besetzt, letztere übernahmen die Sicherung, indem sie auf den in das Dorf mündenden Straßen Feldwachen vorschoben.

Während der Nacht erhielten die 2. und 4. Kompagnie (Premierlieutenant v. Holleuffer und Lieutenant der Landwehr Kayser) den Auftrag, im Verein mit dem 14. Jäger-Bataillon noch bis Connerré vorzugehen und dieses zu nehmen. Nachts um 2 Uhr dorthin aufbrechend, wurde Connerré, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen, erreicht und besetzt. Der Feind hatte dasselbe noch im Laufe des vorhergehenden Abends geräumt und sich über den Huisne-Bach auf das rechte Ufer desselben zurückgezogen. Nur eine Anzahl Nachzügler fiel den Kompagnien in die Hände.

Die feindlichen Streitkräfte, mit welchen bei Sceaux und Thorigné der Kampf geführt worden war, hatten der 1. Division (Rousseau) des 21. Französischen Korps angehört. Von dieser hatte die 1. Brigade bei Sceaux unserem 2. Bataillon gegenübergestanden. Die 2. Brigade dieser Division, bei Connerré in Reserve stehend, hatte zur Festhaltung von Thorigné vier Bataillone, darunter ein Bataillon des 26. Linien-Regiments, dorthin detachirt, mit welchen somit unser 1. Bataillon daselbst im Gefecht gewesen.

Für den 10. Januar hatten Seine Königliche Hoheit der Großherzog, entsprechend den Weisungen des Oberkommandos der Armee, angeordnet, daß die 22. Division bei Sceaux und Beillé die Huisne zu überschreiten habe, um gegen Lombron vorzugehen und festzustellen, ob der Feind auf dem rechten Huisne-Ufer eine Ver-

theidigungsstellung vor Le Mans zu nehmen beabsichtige. Die 17. Division hatte Befehl erhalten, auf dem linken Ufer die Straße nach Le Mans bis St. Mars la Bruyère zu verfolgen.

Das Detachement des Generals v. Rauch hielt Connerré und den dortigen Uebergang über die Huisne besetzt; die in Thorigné zurückgebliebene 1. und 3. Kompagnie waren am frühen Morgen dorthin nachgezogen worden.

Am Abend des 9. Januar hatte sich leichtes Thauwetter eingestellt, in der Nacht aber war wieder starker Frost darauf gefallen; die Wege hatten hierdurch Spiegelglätte angenommen; jedes Reiten war unmöglich geworden; aus der Kavallerie wurde eine Fußtruppe, indem die Pferde von den abgesessenen Reitern an den Zügeln geführt werden mußten; die Meldungen und Befehle konnten nur zu Fuß weitergetragen werden und die ganze Befehlsführung, in diesem Terrain an und für sich schon so schwierig, wurde auf diese Weise noch beschwerlicher und verlangsamter.

Als die Avantgarde der Division bei La Belle inutile, der Brücke von Pont de Gesnes gegenüberliegend, anlangte, zeigten sich am jenseitigen Ufer die Höhen von Montfort und Pont de Gesnes von beträchtlichen feindlichen Streitkräften besetzt. Dieselben bei ihrer Stärke außer Acht zu lassen, schien nicht angängig. Die Ueberschreitung aber der Huisne bei Pont de Gesnes mittelst der einen vom Feinde vollständig unter Feuer gehaltenen Brücke konnte nur mit sehr erheblichen Opfern erreicht werden.

Schlacht von Le Mans.
(10., 11., 12. Januar.)

Infolge dessen wurde dem Detachement des Generals v. Rauch, in der Annahme, Connerré gegenüber nur den äußersten linken Flügel der feindlichen Stellung zu finden, der Auftrag ertheilt, hier die Huisne zu überschreiten, sich des Bahnhofes zu bemächtigen und dann linksschwenkend gegen Pont de Gesnes vorzugehen, um auf diese Weise das Uebergehen der Avantgarde dort zu erleichtern.

Der Damm der Eisenbahnlinie Chartres—Le Mans läuft auf dem rechten Ufer der Huisne in deren Thalniederung hin; dicht jenseits desselben steigt in terrassenförmiger Gestaltung eine Reihe ziemlich bedeutender, von Knicks, Schluchten und Hohlwegen durchzogener, mit Wald und einer Menge einzelner Fermen bedeckter Höhen empor. Auf diesen und an deren Abhängen hatte der Feind

seine Stellungen, ohne daß jedoch der Unübersichtlichkeit wegen ein klarer Einblick in sie gewonnen werden konnte.

Das 1. Bataillon unseres Regiments erhielt zunächst Befehl, die Huisne zu überschreiten und sich der Bahnstation zu bemächtigen. Die 4. Kompagnie (Premierlieutenant v. Holleuffer) in die Avantgarde genommen, drang im ersten Anlauf in den nur leicht besetzten Bahnhof ein und nahm von der davor liegenden Ferme Les Mortiers Besitz. Die 2. Kompagnie (Lieutenant der Landwehr Kayser), welche der 4. Kompagnie unmittelbar gefolgt war, besetzte die links seitwärts am Bahndamme liegende Ferme La Houx. Die 1. und 3. Kompagnie folgten als Soutien über La Bourdonnière bis zu dem Stationsgebäude.

Die der Station dicht gegenüber aufsteigende, mit einem weit ausgedehnten, sich fast bis Beillé hin erstreckenden Tannenwalde bedeckte Höhe erwies sich vom Feinde noch besetzt. Von hier aus unterhielt derselbe ein langsames, aber unausgesetztes Feuer gegen den Bahnhof. Das dem 1. Bataillon inzwischen gefolgte Jäger-Bataillon wurde daher noch weiter rechts auf die Ferme Les Brosses dirigirt, in der Voraussetzung, daß es von dort aus gelingen werde, den feindlichen linken Flügel zu umfassen. Doch auch dieses stieß überall auf eine starke feindliche Front und vermochte nicht in den Wald einzudringen. Vielmehr schien die feindliche Stellung sich noch weiter nach rechts gegen Beillé hin zu erstrecken.

Bei der geringen Stärke der hier verwendeten Truppen, das Defilee von Connerré im Rücken, erschien es daher geboten, die Einwirkung der auf Beillé und La Chapelle vorgehenden 22. Division abzuwarten. Doch auch diese vermochte bei der Glätte der Wege und in dem wirren Terrain nur langsam vorwärts zu kommen.

Der Feind, bisher sich hier nur auf der Defensive haltend, machte plötzlich Nachmittags gegen 2 Uhr Miene, offensiv gegen Connerré zu werden. Sein bis dahin nur langsames Feuer wurde immer stärker, seine Artillerie begann zu spielen; zwischen den Knicks konnten Truppenbewegungen hin und her beobachtet werden.

In der That hatte die Division Collin, welche die Höhen um Connerré besetzt hielt, von dem kommandirenden General des 21. Korps Jaurès auf ausdrücklichen Befehl des Generals Chanzy den Auftrag erhalten, sich Connerrés wieder zu bemächtigen.

Infolge dieser Wahrnehmungen wurde noch die 3. Kompagnie zur Besetzung des Eisenbahndammes zwischen der 4. und 2. Kom-

pagnie vorgezogen, während die 1. Kompagnie die Station besetzt hielt. Dem Feuer dieser drei Kompagnien und der 14. Jäger gelang es, im weiteren Verlaufe des Nachmittags das Vorgehen des Feindes über seine Stellungen hinaus zu verhindern. Auch die mittlerweile eintretende Einwirkung der 22. Division trug dazu bei, diese Versuche noch mehr zu mildern. Dieselbe war bei Château Coulleon auf den Feind gestoßen. Letzterer, die ihm von hier drohende Gefahr erkennend, sah sich gezwungen, dem weiteren Vorgehen an dieser Seite mit aller Kraft entgegenzutreten und wurden daher hierdurch beträchtliche Streitkräfte dorthin abgezogen. Mit Beginn der Dunkelheit gab der Gegner alle weiteren Offensivabsichten gegen Connerré auf, zog sich aus dem Tannenwalde ab und nach den Höhen von Cohernières zurück, behielt aber die auf nur einige Hundert Schritt dicht vor der Front des 1. Bataillons liegenden Fermen Courtillière und Rollin besetzt.

Um die natürliche Vertheidigungslinie des Bahndammes für die Nacht sicher zu stellen, und einen Ausgangspunkt für die am folgenden Morgen fortzusetzenden Bewegungen sich zu schaffen, ertheilte der Bataillonsführer Hauptmann v. Altrock kurz nach Eintritt des Abends dem Lieutenant v. Rabenau den Auftrag, sich mit einem Zuge der 4. Kompagnie der Ferme Courtillière, und dem Vizefeldwebel Albers, mit einem Zuge der 2. Kompagnie sich der Ferme Rollin zu bemächtigen. Letzterem gelang es ohne Mühe, das nur schwach besetzte Gehöft zu nehmen und daselbst fünf Gefangene zu machen.

Lieutenant v. Rabenau, vor Courtillière ankommend, fand das Gehöft stark, von ungefähr einer Kompagnie, besetzt. Hier galt kein Zaudern. Ohne Besinnen dringt er, seinen Leuten weit voraus, den Revolver in der Hand, in die Ferme ein, schießt einen sich ihm mit dem Bajonett entgegenstellenden Franzosen nieder und ruft den übrigen „à bas les armes“ (Nieder mit den Waffen) zu. Unteroffizier Gluch ist seinem Offizier auf dem Fuße gefolgt und schlägt mit der Kolbe gleich einem Berserker unter die Feinde. Auch die übrigen Mannschaften sind inzwischen von den verschiedenen Seiten mit Hurrah eingedrungen. Die Franzosen, überrascht und sich einer Uebermacht gegenüber wähnend, wagen nicht an Widerstand zu denken; ein feindlicher Offizier ist der erste, welcher dem Lieutenant v. Rabenau seinen Degen übergiebt; nunmehr legen auch die übrigen ihre Waffen nieder. 4 Offiziere, 76 Mann läßt Lieutenant v. Rabenau als

Gefangene zum Bataillon zurückführen. Ein Beweis, wie schnelle Entschlossenheit und That zum Erfolge führen!

Die so genommenen Fermen wurden unverzüglich durch die Kompagnien des Bataillons besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet. Dicht vor denselben stand der Feind; deutlich konnten unsere Posten die Gespräche der feindlichen Posten vernehmen; die Kompagnien verbrachten daher die Nacht in steter Alarmbereitschaft, das Gewehr im Arm, um nicht durch eine feindliche Revanche überrascht zu werden.

Einer andern kleinen Episode möge hier noch Erwähnung geschehen, welche sich am selben Nachmittage abspielte und dazu dient, einen Gegensatz zu dem Verhalten jener feindlichen Abtheilung in Courtillière zu bilden.

Der Unteroffizier Heyder von der 4. Kompagnie hatte gegen Abend Auftrag erhalten, mit zwei Mann, darunter der Einjährig-Freiwillige Graefe, welcher Ende Dezember erst mit den Ersatzmannschaften eingetroffen war, gegen Cohernières zur Rekognoszirung vorzugehen. Einen der Weiler passirend, sehen sie sich plötzlich einer stärkeren feindlichen Abtheilung gegenüber. Unverweilt springen sie in ein ihnen zunächst befindliches Stallgebäude und verhindern durch ihr unaufhörliches Feuer das Eindringen der Feinde. Wiederholt rufen ihnen dieselben zu, sich zu ergeben, empfangen jedoch stets als Antwort eine Kugel. Schließlich werden Unteroffizier Heyder und Musketier v. Roskowski verwundet, und nun erst ergiebt sich der junge Einjährige der Uebermacht. Die Franzosen nehmen ihm Waffen, Munition, selbst den Helm weg und führen ihn triumphirend zurück. Doch der Einjährige hält Gefangenschaft für eine Schmach und sinnt, wie er sich derselben wieder entziehen kann. Bei einigen Gebäuden vorbeimarschirend, benutzt er einen Moment der Unaufmerksamkeit der feindlichen Soldaten, springt überraschend hinter ein Haus, und es gelingt ihm, einen naheliegenden Knick zu erreichen. Die Franzosen feuern hinter ihm her, ehe sie ihn aber wieder recht zu Gesicht bekommen, hat er den Knick übersprungen und eilt nun in vollem Lauf unseren Stellungen zu. Beschämt, daß er ohne Waffe kommt, meldet er sich hier „aus der Gefangenschaft zurück".

Die verschiedenartige Auffassung dort und hier dürfte wohl bezeichnend sein.

Die beiden anderen Bataillone des Regiments, welche dem Gros der Division angehörten, waren an diesem Tage nicht zum Gefecht gekommen.

Bei dem Gros der II. Armee war es dem 3. Korps gelungen, nach siegreichem Gefecht das französische 17. Korps auf Changé und Champagné zurückzuwerfen und einen feindlichen Flankenangriff bei Parigné l'Evêque abzuweisen. Das 9. Korps stand als Reserve um Bouloire, das 10. Korps hatte Grand Lucé erreicht.

Durch das Gefecht des Detachements des Generals v. Rauch am 10. Januar hatte sich das Resultat ergeben, daß der Feind nicht, wie angenommen gewesen, sich nur mit schwachen Kräften auf dem rechten Huisne-Ufer befand, sondern daß dort das ganze 21. Französische Korps Stellung genommen hatte.*)

Das 1. Bataillon unseres Regiments und die 14. Jäger waren bei Connerré ziemlich auf das Centrum der feindlichen Stellung gestoßen, welche sich allmälig durch das Vorwärtsschreiten der 22. Division in eine Defensivflanke gegen Château Coulleon hin brach.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog beschloß daher, am 11. Januar das Detachement des Generals v. Rauch durch das Gros der Division verstärken zu lassen und alsdann im Verein mit der gegen Chapelle vorgehenden 22. Division durch entscheidenden Angriff den Feind aus seinen Positionen zu werfen, während die Avantgarde der 17. Division Pont de Gesnes gegenüber zu demonstriren die Aufgabe erhielt, um die dort stehenden feindlichen Truppen festzuhalten.

Die feindlichen Positionen waren die gleichen geblieben wie am vorhergehenden Tage. Dieselben, auf den Höhen hinlaufend, zogen sich von Hautes Perches am Bahndamm über Cohernières, Vaux auf Le Chêne in weitem Bogen um unsere Stellungen.

Zum Angriff hiergegen entwickelte sich das 1. Bataillon des Regiments mit der 1. und 3. Kompagnie vorwärts Courtillière und Rollin, gegenüber Cohernière, mit ihren drei Zügen ausgeschwärmt an den Knicks. Die 4. Kompagnie wurde gegen die Ferme Hautes Perches vorgeschoben, welches den rechten Flügel des Feindes bezeichnete, die 2. Kompagnie hinter der 4. Kompagnie als Soutien gehalten.

Rechts neben der 1. und 3. Kompagnie, in dem etwas rückwärts liegenden Tannenwalde, formirte sich an dessen Lisiere das 14. Jäger-

---

*) Von demselben stand die 2. Division (Collin) bei Connerré, die 1. Division (Rousseau) bei Pont de Gesnes und Monfort, die 3. Division (Villeneuve) bei Savigné l'Evecque. Die 4. Division (Goujeard) war dem 17. Korps unterstellt.

Bataillon, La Vallé gegenüber; rechts (nördlich) von diesem, Front gegen Pt. Vaux, das 1. Bataillon 89; hinter diesem, als Soutien, das 2. Bataillon 90.

Links, zwischen die 3. und 4. Kompagnie, wurde zur Ausfüllung dieser weiten Lücke noch das aus Connerré herangezogene 3. Bataillon 89 geschoben.

Diese ganze, sich allmälig vollziehende Entwickelung wurde vom Feinde nur wenig durch Feuer belästigt. Auch von unserer Seite wurde dasselbe nur schwach erwidert, da der Feind, auf der Höhe hinter den Knicks liegend, nur unbestimmte Ziele bot.

Gegen 11 Uhr Morgens brach auf ein verabredetes Signal der rechte Flügel (14. Jäger- und 1. Bataillon 89) aus seinen mehr rückwärtigen Stellungen vor und gelangte bei Rollin in gleiche Höhe mit der diesseitigen 1. und 3. Kompagnie. Mittlerweile war Hautes Perches und die dahinter liegende Waldparzelle von der andern Seite der Huisne her durch zwei Batterien, welche an der Chaussee aufgefahren waren, in sehr wirksamer Weise mit Granaten beworfen worden. Dies benutzend, bricht der Lieutenant Böttcher mit dem Schützenzuge der 4. Kompagnie vor, dringt in Hautes Perches ein und setzt sich darin fest. Dem Eingreifen des Soutiens der 4. Kompagnie gelingt es bald, die Gehöfte und das daran stoßende Tannengehölz gänzlich vom Feinde zu säubern. Ungefähr gleichzeitig gehen auch das 3. Bataillon 89 und die 3. und 1. Kompagnie mit Hurrah zum Angriff gegen Cohernières vor und dringen nach leichtem Gefecht in diese Häusergruppe ein. Nur in einem daran stoßenden Gehölz versucht der Feind noch eine Zeitlang Widerstand, wird aber durch ein kurzes Schnellfeuer, wobei besonders der Halbzug des Sergeanten Schulz der 3. Kompagnie thätig wirkt, auch von dort vertrieben.

Während nunmehr die 1. Kompagnie Cohernières besetzte, ging die 3. Kompagnie neben zwei Kompagnien Jäger, welche gegen Vaux vorgebrochen waren, über Charpenterie bis La Porte zur Verfolgung des Feindes weiter vor. Von hier aus wurde der in dicken Kolonnen die jenseits des Gue-Baches gelegenen Höhen hinaufsteigende Feind beschossen und sein Rückzug hierdurch wesentlich beschleunigt.

Die 4. Kompagnie, gefolgt von der 2. Kompagnie, war von Hautes Perches bis zur Ferme Gaslande vorgedrungen. Hier hatten die Kompagnien auf Befehl des Bataillonsführers, Hauptmann v. Altrock, zunächst Halt gemacht, um die durch das Vorgehen in

dem unübersichtlichen Terrain gelockerte Verbindung mit den übrigen Truppen wieder herzustellen.

Gegen Abend wurde das Bataillon allmälig in Gaslande gesammelt und dann auf höheren Befehl nach Cohernières gerückt.

Die feindliche Division Collin, mit welcher der Kampf während des Tages geführt worden war, hatte sich nach Lombron in die dort vorbereiteten Stellungen zurückgezogen. Die Division Rousseau und die Reserve-Brigade des 21. Korps behielten dagegen Montfort noch besetzt. Die Versuche der verschiedenen hierzu bestimmten Abtheilungen, darunter auch unser 1. Bataillon, sich Lombrons und Montforts noch während der Nacht zu bemächtigen, scheiterten allerwärts an der Unmöglichkeit, sich in dem Wirrsal von Knicks, Wald und Schluchten zu orientiren und miteinander in Gemeinsamkeit zu handeln.

Die anderen beiden Bataillone des Regiments, der Avantgarde zugetheilt, waren mit dieser Pont de Gesues gegenüber verblieben. Nur die 12. Kompagnie (Premierlieutenant v. Lengerke) bekam von hier aus Gelegenheit, sich am Gefecht zu betheiligen.

Derselben war bei Beginn des Gefechts bei Cohernières der Auftrag ertheilt worden, den Versuch zu machen, bei Beauvais über die Huisne zu gehen und von da aus das Vorgehen gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung bei Hautes Perches zu unterstützen. Es gelang der Kompagnie mittelst eines Brückensteges den Fluß zu passiren und bis zum Bahndamm vorzudringen. Hier sah sich dieselbe aber sehr beträchtlichen feindlichen Massen gegenüber und wurde in ein äußerst heftiges Gewehrfeuer verwickelt. Nur unter dem Schutze des Bahndammes vermochte die Kompagnie sich während des ganzen Verlaufes des Tages unter unausgesetztem Feuergefecht zu halten, obschon der Feind wiederholt Versuche machte, den Damm zu flankiren.

Die Kompagnie behauptete ihre Stellung bis nach 9 Uhr Abends und wurde hierauf zu ihrem Bataillon zurückgenommen.

Für den 12. Januar war die weitere Fortsetzung des Angriffs, über Lombron und weiter westlich herumgreifend, gegen Le Mans angeordnet. Während der Nacht hatte der Feind indessen Lombron und Montfort geräumt und sich in westlicher Richtung zurückgezogen.

Die 17. Division erhielt demzufolge für ihren Vormarsch die Richtung auf St. Corneille angewiesen. Dieselbe zerlegte sich hierzu in eine Anzahl Detachements.

Das Detachement des Oberſtlieutenants von der Oſten, aus dem 2. und Füſilier-Bataillon unſeres Regiments und dem 2. Bataillon 76 beſtehend, bildete die Reſerve der Diviſion und kam daher nicht zum Gefecht.

Das Detachement des Majors v. Koppelow, aus unſerm 1. Bataillon und dem 1. Bataillon 89 zuſammengeſetzt, ſollte über Lombron nach St. Corneille auf Nebenwegen vorgehen, verfehlte jedoch, bei dem Mangel an Karten und durch Landeseinwohner irregeleitet, die Richtung und traf ſtatt auf den rechten Flügel des Avantgarden-Detachements des Majors v. Berge auf das Gros der Diviſion. Daſſelbe konnte ſomit leider nicht, wie es erwünſcht geweſen wäre, an dem Gefecht bei St. Corneille, wo der Feind eine Arrieregardenſtellung genommen hatte, ſich betheiligen.

Der 12. Januar hatte die Entſcheidung der Schlacht gebracht. Dem 10. Korps war es am Abend vorher durch einen glücklichen Ueberfall gelungen ſich der Le Mans beherrſchenden Stellung von Berd Galant zu bemächtigen. Das 9. Korps hatte das Plateau von Auvours geſtürmt und dadurch den Uebergang über die Huisne bei Champagné in die Hand bekommen. Die feindlichen Stellungen waren hierdurch durchbrochen und unhaltbar geworden. General Chanzy ſah ſich daher gezwungen, zumal außerdem die Demoraliſation unter ſeinen Truppen mehr und mehr zunahm, den Rückzug anzutreten.

Zunächſt machten ſich die Reſultate dieſer Erfolge auf dem linken Flügel der Armee bemerkbar. Das 10. Korps ſetzte ſich während des 12. Januar in Beſitz von Le Mans. Auch auf dem rechten Flügel, bei dem 13. Korps, wurde es im Laufe des Tages mehr und mehr klar, daß ſich die feindliche Armee im Rückzuge befand, obſchon es, bedingt durch die anfängliche Rückzugsrichtung eines großen Theils der feindlichen Armee auf Alençon, gerade auf dieſem Flügel überall noch lebhaften Widerſtand fand.

Da zunächſt die Hauptrückzugsrichtung, entſprechend dem bisherigen Angriffe, nach Weſten hinter die Sarthe vorausgeſetzt werden mußte, ſo war für den 13. Januar der Vormarſch des 13. Korps bis zur Sarthe befohlen.

Auf dem Rendezvous der Diviſion wurde die freudig begrüßte Nachricht von der Beſitznahme von Le Mans bekannt; es konnte nun wohl angenommen werden, daß die Franzoſen die Nutzloſigkeit ihres weiteren Widerſtandes einſehen würden. Während des Marſches bis

Neuville sur Sarthe wurde nirgends mehr auf den Feind gestoßen. Dagegen deuteten alle Anzeichen, als die Fußspuren im Schnee, die weggeworfenen Ausrüstungsstücke, die Aussagen der aufgefangenen Nachzügler, darauf hin, daß die feindlichen Truppen die Richtung nach Norden hin eingeschlagen hatten. In der That war auch die 22. Division, welche nördlich der 17. Division vormarschirte, noch in mehrfache Gefechte mit feindlichen Arrieregarden verwickelt worden.

Zur Besetzung der Sarthe-Uebergänge und zur Herstellung der Verbindung mit der 22. Division wurde das 1. Bataillon bis Montbizot, das Füsilier-Bataillon nach La Guierche und das 2. Bataillon nach Souligné vorgeschoben.

Am 14. Januar fand nur eine geringe Verschiebung des 13. Korps gegen Westen bis zur Sarthe und in nördlicher Richtung statt. Die Bataillone des Regiments, am 13. Januar bereits in letzterer Richtung dislozirt, verblieben daher an diesem Tage in ihren Kantonnements. Um jedoch noch mehr Klarheit über die eigentliche Rückzugsrichtung des Feindes zu erhalten, und um die Verbindung mit der 22. Division, welche bis Beaumont sur Sarthe vorgehen sollte, herzustellen, erhielt das 1. Bataillon, welches in Montbizot sich am weitesten nach Norden hin befand, den Auftrag, mit zwei Kompagnien und einem Zuge Dragoner eine Rekognoszirung über St. James bis St. Jean d'Assés und Marceau zu unternehmen.

Dieses aus allen vier Kompagnien des Bataillons zusammengesetzte Detachement unter Führung des Hauptmanns v. Altrock traf schon vorwärts St. James überall auf feindliche Nachzügler, welche sich ohne Widerstand ergaben. Jenseits St. James bis St. Jean d'Assés wurden dieselben immer zahlreicher; die nach den verschiedenen Richtungen vorgeschobenen Patrouillen machten Abtheilungen von 30 bis 40 Mann zu Gefangenen. Da, wo noch Widerstand versucht wurde, genügte eine unter den Haufen gesandte Kugel, um das Niederlegen der Waffen zu erreichen. Die sämmtlichen Wege waren mit weggeworfenen Waffen und Armaturstücken, Tornistern, Kochgeschirren u. s. w. bedeckt; die von den Franzosen zur Verhinderung unseres Vormarsches an unzähligen Stellen durchstochenen Straßen erwiesen sich unter den jetzigen Verhältnissen ihnen selbst als das größte Hinderniß, indem ihre Wagenkolonnen, zumal bei der Glätte der Wege, nicht vorwärts konnten. Eine große Anzahl solcher Transportwagen, mit Geschütz- und Gewehrmunition und mit Cakeskisten beladen, fiel auf diese Weise dem Detachement hierbei in die Hände. Alles deutete

darauf hin, daß der Rückzug des Feindes in großer Auflösung stattgefunden hatte.

Die Aussagen der Gefangenen lauteten dahin, daß General Chanzy die Absicht habe, seine Korps bei Alençon unter dem Schutze dorthin dirigirter neuformirter Korps (19. und 25. Korps) zu sammeln und so den Widerstand nochmals zu organisiren. Dieselben sprachen jedoch selbst ihren Unglauben darüber aus, da die Unordnung und Muthlosigkeit unter den Truppen den höchsten Grad erreicht haben sollten.

Nachdem in Marceau die Verbindung mit Abtheilungen der 22. Division erreicht, kehrte das Detachement mit 1 Offizier und 270 Gefangenen und gegen 20 beladenen Transportwagen nach Montbizot zurück.

Durch aufgefangene Briefe war inzwischen seitens des Oberkommandos der II. Armee die Gewißheit erlangt worden, daß die feindliche Armee ihren Rückzug mit dem 21. Korps auf der Straße nach Alençon, mit dem 16. Korps auf der Straße nach Laval, mit dem 17. Korps auf der Straße nach Sillé le Guillaume eingeschlagen hatte.

Das 13. Korps erhielt hiernach den Auftrag, auf Alençon zu marschiren.

Am 15. Januar wurde der Vormarsch dorthin fortgesetzt. Es hatte den Anschein, als ob der Feind wirklich noch den Besitz von Alençon streitig machen wollte. Die vor der 17. Division marschirende 22. Division war am 15. Januar bei St. Pater auf feindliche Kräfte gestoßen, welche die Besetzung von Alençon schon an diesem Tage verhinderten. In der Nacht hatte der Gegner jedoch Alençon geräumt und sich in westlicher Richtung auf Rennes zurückgezogen.

Am 16. Januar Mittags gegen 1 Uhr rückte die Division in Alençon ein. Das 2. und Füsilier-Bataillon wurden zur Sicherung an der Straße nach Rennes bis zum Cuissai-Bache in die Ortschaften Louray, Cuissai, Hamele, La Frélonnière und Bois Hébert vorgeschoben. Hauptmann von der Osten wurde zum Vorpostenkommandeur ernannt. Das 1. Bataillon bezog in Alençon Kantonnement.

Mit der Besetzung von Alençon fanden die Operationen gegen die Armee des Generals Chanzy für uns ihren Abschluß.

Das Resultat der in diesen Januartagen von uns geführten Kämpfe fassen die Worte des von Seiner Königlichen Hoheit

dem Großherzog an das 13. Korps erlassenen Korpsbefehls zusammen:

Hauptquartier Alençon, den 16. Januar 1871.

Das 13. Armeekorps mit der ihm zugetheilten 4. Kavallerie-Division und 12. Kavallerie-Brigade hat in zwölf Tagen ohne Ruhetag den Feind vor sich hergetrieben, mindestens zwei feindliche Divisionen zertrümmert, über 6000 Gefangene gemacht und reiches Kriegsmaterial erbeutet.

Tiefer Schnee, Glatteis, ein überaus schwieriges, seit Monaten für einen zähen Widerstand vorbereitetes Terrain erschwerten die Operationen. Mit der am heutigen Tage erfolgten Einnahme von Alençon ist ein Abschnitt in den Operationen erreicht.

Ich benutze mit Freuden diese Gelegenheit, allen Truppentheilen meine vollste Anerkennung für ihre Ausdauer, Tapferkeit und Mannszucht auszusprechen. Sollten erneute Anforderungen an uns gestellt werden, so bin ich gewiß, daß wir sie wie bisher erfüllen und den Feind, dem wir noch nie einen Zoll breit gewichen sind, schlagen werden, wo er uns entgegentritt.

gez. Friedrich Franz.

Die Gesammttrophäen der siegreichen Schlacht von Le Mans bildeten 20 000 Gefangene, 16 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Fahnen und eine ungeheure Menge von Armeematerial. Außerdem war diese feindliche Armee weiter von Paris weg nach Westen hin gedrängt und in ihrem Gefüge derartig erschüttert, daß sie für die nächsten Monate als unschädlich betrachtet werden konnte.

Der Verlust des Regiments bestand in:

5 Offizieren (Hauptmann von der Osten, Sekondlieutenant der Reserve Tennstedt, Sekondlieutenant der Reserve Böttcher, Sekondlieutenant der Landwehr Kuhn, Vizefeldwebel [später Sekondlieutenant] der Reserve Meyer); 8 Unteroffizieren und 53 Gemeinen. Davon waren gefallen (bezw. starben an den erhaltenen Wunden):

1 Offizier (Sekondlieutenant der Reserve Meyer);
1 Unteroffizier und 13 Gemeine.

In Alençon.

Da die Verfolgung des Feindes über die gewonnene Linie hinaus nicht in der Absicht der Armeeleitung lag, so war dem 13. Korps der Befehl ertheilt worden, vorläufig in Alençon Aufstellung zu nehmen. Dasselbe erhielt hierdurch für den 17. und 18. Januar Ruhe, bis es am folgenden Tage von Neuem zu einer anderweitigen Verwendung abberufen wurde.

Diese beiden Tage der Ruhe wurden von den Truppen recht wohlthuend empfunden. Die täglichen Märsche und Kämpfe bei bitterer Kälte, in Schnee und Eis, die nothdürftigen Quartiere, halb Biwak, halb Kantonnement, hatten den Menschen als solchen bisher ganz in den Hintergrund treten lassen. Die Natur begann allmälig ihre Rechte geltend zu machen und den Wunsch nach einem Moment der Ruhe hervortreten zu lassen. Doch die beiden Tage genügten durchaus bei der Gewohnheit an die Strapazen, die Spannkraft und Frische wiederzugewinnen.

Auch für die Instandsetzung der Waffen und Bekleidung war es recht nöthig geworden, von Neuem Sorge zu tragen. Es war daher als ein gewiß nicht unwichtiger Glücksfall zu bezeichnen, daß es unter Führung des Zahlmeisters Kossatz einem Transport mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, welcher schon seit längerer Zeit von Lagny her, der letzten Bahnstation vor Paris, auf der Suche nach dem Regiment sich befand, trotz der allerwärts im Rücken unserer Armee herumschwärmenden Franctireurbanden gelang, dasselbe am 17. Januar in Alençon zu erreichen. Hierdurch konnten wenigstens die hauptsächlichsten Lücken in der Bekleidung ausgefüllt werden, wennschon die „Franctireurhose" sich immerhin noch längere Zeit bemerkbar machte.

Während dieser Zeit ging dem Regiment auch die Mittheilung zu von der durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Januar erfolgten Beförderung der Vizefeldwebel der Reserve Kellermeyer, Schilder, Hellmuth, Schierenbeck, Albers I. und II., Jacobs, Roghé, Bley, Menke, Meyer und Noltenius zu Offizieren der Reserve des Regiments.

Ferner hatte Seine Majestät die Gnade gehabt, dem Sekondlieutenant Seidler und den Gefreiten Theilen der 1. Kompagnie und Hitzen der 4. Kompagnie das Eiserne Kreuz zu verleihen.

Auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte geruht, dem Regiment eine Anzahl Seines Militär-Verdienstkreuzes zu gewähren, und zwar:

das Militär-Verdienstkreuz 1. Klasse an den Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant von der Osten;

das Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse an die Premierlieutenants v. Poser-Nädlitz, v. Waldow und v. Schenk zu Schweinsberg sowie an die Gefreiten Siers (1.), Fischer (2.), Schwarting (6.) und Martin (11. Kompagnie); und an die Musketiere Schoofs (1.), Franke (2.), Evers (3.), Pinkow (4.), Oelkers (5.), Hink und Köhler (7.), Becker (8.); sowie an die Füsiliere Elfert und Herbert (9.), Oellrichs (10.), Wente (11.) und Hiller (12. Kompagnie).

Die Mittagstunde des 18. Januar vereinigte mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog die sämmtlichen Offiziere und Deputationen der anwesenden Truppentheile in der Kathedrale von Alençon zum Gottesdienste als Dankesfeier für den soeben glücklich errungenen Sieg.

Um dieselbe Stunde vollzog sich in Versailles jenes große weltgeschichtliche Ereigniß der Kaiserproklamation, der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs.

In dem prunkvollen Schlosse Ludwigs XIV., desselben französischen Königs, welcher vor nunmehr fast 200 Jahren dem ohnmächtigen alten Deutschen Reiche inmitten des tiefsten Friedens auf gewaltthätige Weise das alte deutsche Reichsland Elsaß mit Straßburg geraubt, dort nahm an diesem Tage unser vielgeliebter, erhabener Heldenkönig, inmitten der deutschen Fürsten und deren Abgesandten, umgeben von den Fahnen und Standarten seiner treuen Regimenter, unter dem jubelnden Zuruf der Vertreter des deutschen Heeres und Volkes, für Sich und Seine Nachfolger auf dem preußischen Throne die Würde eines Deutschen Kaisers an.

Das herrlichste Ergebniß dieses an denkwürdigen Ereignissen so reichen Krieges hatte sich vollzogen. Die kaiserlose, die schreckliche Zeit, in welcher Deutschland der verachtete Spielball aller anderen Nationen, selbst der jämmerlichsten, gewesen, sie war vorüber. Das Hoffen und Sehnen der Besten des deutschen Volks hatte sich in schönerer und herrlicherer Weise, als sie es jemals geahnt, erfüllt, die deutsche Nation, durch französische Tücke zerrissen, war wieder geeinigt, das neue Deutsche Reich war in einem Glanz und einer

Macht, wie nie vordem, wieder erstanden. Seine Geschicke ruhten in der weisen und kraftvollen Hand Kaiser Wilhelms I., wurden gestützt durch Preußens mächtiges Staatsgebilde.

Es war ein wahrhaft weltgeschichtliches Ereigniß! Noch nach Jahrtausenden wird dieser 18. Januar 1871 und der Name des mächtigen, des siegreichen, des großen Deutschen Kaisers Wilhelm I. hinüberleuchten in die Geschichte aller Völker der Erde.

Seine Majestät der Kaiser gab durch folgenden Armeebefehl dem Heere Kenntniß von diesem Ereigniß:

Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker, neben der von Gottes Gnaden vererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung ausspreche, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Eurem Blute und mit Einsetzung Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

H. Q. Versailles, den 18. Januar 1871.

gez. Wilhelm.

Rouen. — Waffenstillstand. — Dieppe.

Für den 19. Januar war der Abmarsch des 13. Korps von Alençon befohlen. Um 10 Uhr Morgens sollte das Regiment, dem Gros der Division zugetheilt, in der Höhe von Valfirambert, eine kleine Stunde nördlich von Alençon, an der Straße nach Sées stehen. Wohin wird sich der Marsch richten? Soll der Feind weiter nach Westen verfolgt werden, oder soll vielleicht gar der Kriegshafen von Cherbourg in Besitz genommen werden? Dies waren die Fragen, deren Beantwortung aber noch vom Geheimniß verhüllt blieb.

Unter Thau- und feuchtem Nebelwetter, welches die Schneedecke der Straße unter den Fußtritten der Marschkolonnen in einen schlammigen Brei verwandelte, wurde Nachmittags gegen 3 Uhr das Städtchen Sées, der Sitz des Bischofs von Alençon, passirt und von hier aus den Truppentheilen das Einrücken in ihre Kantonnements gestattet. Es wurde dabei erinnert, daß die Sicherung in denselben nach Westen und Norden stattzufinden habe. Das 1. Bataillon erhielt La Chapelle sur Sées, das 2. Bataillon Neauphe sur Essay und das Füsilier-Bataillon Beauvais angewiesen.

Am 20. Januar wurde der Marsch in nordöstlicher Richtung bis Gacé, an dem Gabelpunkt der Straßen Alençon—Rouen und Alençon—Lisieux, fortgesetzt. Das 2. und Füsilier-Bataillon verblieben in Gacé selbst, das 1. Bataillon belegte das westlich davon liegende Dorf Resenlieu.

Allmälig begann sich jetzt der Schleier, welcher unsere Bestimmung bisher für uns umgeben, zu lüften. Das 13. Korps hatte Ordre, nach Rouen zu marschiren. Veranlaßt war diese Anordnung, daß auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sich die französische Armee des Generals Faidherbe gegen die Armee des Generals v. Goeben gleichfalls zu regen begonnen hatte. Die Niederlagen von Orléans und Beaugency, weit entfernt, den Diktator zu entmuthigen, hatten im Gegentheil seine Energie nur verdoppelt, um die geschlagenen Armeen zu reorganisiren und durch unausgesetzte Aushebungen neue Heere zu formiren. Es war ihm bekannt, daß bis Ende Januar sich Paris noch zu halten vermochte; dann mußte es dem Hunger erliegen. Bis Mitte Januar sollten daher alle Streitkräfte, über welche Frankreich durch sein Organisationstalent verfügte, fertig sein, um nun in einer letzten, gemeinsamen äußersten Anstrengung durch eine allgemeine Offensive die Cernirung von Paris zu sprengen. Nach dem Plane des Diktators lag es in der Absicht, um diese Zeit mit der Armee des Generals Chanzy von Westen, mit der des Generals Faidherbe von Norden, mit der des Generals Bourbaki im Osten gleichzeitig zum Angriff vorzugehen. Dadurch hoffte man die Cernirungstruppen vor Paris durch Abkommandirungen zu schwächen, damit es auf diese Weise nunmehr der Besatzung von Paris gelingen könne, die Einschließung zu durchbrechen.

Der Plan war kühn und entbehrte nicht der Großartigkeit, nur daß er nicht mit den rechten Faktoren gerechnet hatte.

Rechtzeitig, zu rechtzeitig, hatte unsere oberste Heeresleitung die ganze Sachlage klar erkannt. Durch den Vormarsch schon mit Beginn

des Januar und durch den Sieg von Le Mans war dieser Plan bereits an einer Stelle durchbrochen und einer der Gegner, und zwar der wichtigste, lahm gelegt. Dadurch waren zugleich die Korps der II. Armee zur Verwendung auf den anderen Kriegstheatern frei geworden.

Um für die Entscheidung, welche sich auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch die gegen Mitte Januar bemerkbar werdenden Offensiv-Bewegungen des Generals Faidherbe vorbereitete, soviel als möglich Truppen zu versammeln, trat an General v. Goeben, den Führer der I. Armee, die Nothwendigkeit heran, alle verfügbaren Truppen von der Seine nach der Somme zu ziehen und Rouen nur mit schwachen Kräften besetzt zu halten. Den dort verbliebenen Theilen des 1. Korps unter General v. Bentheim aber standen auf beiden Seiten der Seine beträchtliche feindliche Streitkräfte gegenüber; in und bei Le Hâvre General Loyssel mit einem Mobilgarden-Korps in der Stärke von 20 000 bis 30 000 Mann; bei Brionne und Bernay die etwa 12 000 Mann starke Mobilgarden-Division des Generals Saussier. Das in Cherbourg neuformirte 19. Französische Korps hatte sich bis Argentan vorgeschoben. Wenn auch alle diese Truppen noch mehr oder weniger in der Formation begriffen waren und nur geringe Kohäsion besaßen, so konnte es ihnen doch durch ihre Ueberzahl gelingen, unterstützt durch die an 30 000 Köpfe zählende anarchische und durch die augenblickliche Arbeitslosigkeit zu Unruhen sehr geneigte Arbeiterbevölkerung in Rouen, die dortige schwache Besatzung aus Rouen zu verdrängen. Es erschien daher geboten, einen solchen, wenn auch einflußlosen, so doch bei der Prahlsucht der Franzosen immerhin zu beachtenden Erfolg zu verhindern.

Von unserer Armeeleitung waren dementsprechend die Vorkehrungen getroffen und das 13. Korps hiernach bestimmt worden, Rouen zunächst zu besetzen. Inwieweit und ob dasselbe noch andere Verwendung auf diesem Kriegsschauplatz finden würde, dies konnten erst die weiteren Verhältnisse ergeben.

Am 21. Januar fand demgemäß der weitere Marsch über Broglié auf Bernay statt. Während desselben ging von der die Avantgarde bildenden Kavallerie-Brigade Bredow die Meldung ein, daß das nördlich (links) der Straße nach Rouen an der Straße nach Lisieux liegende Städtchen Orbec vom Feinde besetzt sei. Das 14. Jäger-Bataillon nebst zwei Geschützen erhielt den Auftrag, den Feind von dort zu vertreiben. Bald darauf erhielt auch unser

1. Bataillon Befehl, zur eventuellen Unterstützung zu folgen, während das Füsilier-Bataillon und eine Batterie bei St. Laurent de Grées Bereitschaftstellung nahmen. Dem Jäger-Bataillon war es jedoch nach leichtem, kurzem Gefecht gelungen, den aus einigen Hundert Francstireurs bestehenden Feind aus Orbec zu verjagen, ohne daß das Eingreifen des 1. Bataillons nöthig geworden wäre. Bei diesem Gefecht hatte sich herausgestellt, daß auch Bewohner von Orbec in Civilkleidern an dem Kampfe betheiligt gewesen waren. Infolge dessen wurde der durch große Fabriken ausgezeichneten Stadt eine Kontribution von 20 000 Franken auferlegt. Leider kam aber auch das 1. Bataillon in die Lage, drei mit den Waffen in der Hand ergriffene Civilpersonen standrechtlich erschießen zu lassen.

Das 1. Bataillon bezog in Orbec, das 2. Bataillon in La Goulafière und das Füsilier-Bataillon in La Chapelle Gauthier (10. und 11. Kompagnie), St. Laurent des Grés (9.) und Lurigneul (12. Kompagnie) Kantonnements.

Auch in Bernay war die Avantgarden-Kavallerie auf beträchtlichere feindliche Streitkräfte gestoßen. Dieselben sollten am 22. Januar von der Division umfassend angegriffen werden. Hierzu marschirte die 33. Brigade auf der Straße Orbec—Bernay, die 34. Brigade auf der Straße Broglie—Bernay vor. Bei der Annäherung an Bernay ging jedoch die Nachricht ein, daß der Gegner Bernay bereits am Morgen geräumt habe.

Die drei Bataillone des Regiments erhielten in Bernay Quartier angewiesen und verblieben hier auch an dem zum Ruhetage bestimmten 26. Januar.

Die feindlichen Truppen, welche bei Orbec und Bernay gestanden, hatten der Division Sauffier angehört und waren in nördlicher Richtung auf Lisieux zurückgegangen.

An dem Ruhetage langte Major von der Groeben bei dem Regiment an. Derselbe, bisher Kommandeur des Ersatz-Bataillons in Bremen, war durch den vor Paris erkrankten, inzwischen wiederhergestellten Oberstlieutenant v. Winterfeld in diesem Kommando abgelöst worden, und hatte nunmehr die Erlaubniß erhalten, zum mobilen Regiment abzureisen, leider jedoch für ihn zu spät, um noch an kriegerischen Aktionen theilnehmen zu können. Demselben wurde die Führung des 1. Bataillons übertragen, während Hauptmann v. Altrock das Füsilier-Bataillon für den erkrankten Major v. Buddenbrock übernahm.

Am gleichen Tage traf auch der Generalmajor v. Kottwitz welcher in Chartres krank zurückgeblieben war, bei der Division ein und trat wieder die Führung seiner 33. Brigade, von derselben auf das Freudigste begrüßt, an.

Der Marsch am 24. Januar führte über Brionne hinaus. Das Regiment bezog zu beiden Seiten der Straße Brionne—Bourgtheroulde Kantonnements; mit dem 1. Bataillon in Bonneville, La Coudrai, La Marce-Bert; mit dem 2. Bataillon in Malleville und St. Eloy; mit dem Füsilier-Bataillon in St. Philbert, La Noé, La Cambe und La Roussière. An diesem Tage hielt der Winter noch einmal Einzug durch starken Frost und tüchtigen Schneefall.

Durch diesen Marsch war zugleich die direkte Verbindung mit Rouen hergestellt worden. Bisher von allen Verbindungen abgeschnitten durch die uns von allen Seiten umgebenden feindlichen Truppen und Franctireurbanden, erfuhren wir jetzt erst, daß inzwischen die Entscheidung hier oben bereits gefallen war, daß General v. Goeben die feindliche Nord-Armee am 19. Januar bei St. Quentin vollständig aufs Haupt geschlagen hatte. Somit konnte wohl auch angenommen werden, daß die feindlichen Truppen in Le Hâvre sich in der Folge ruhig verhalten würden, zumal sie sich jetzt bedeutenden Kräften gegenüber sahen.

Am 25. Januar ging der Marsch über Bourgtheroulde, welches der Soldatenwitz sogleich wegen seiner Namensähnlichkeit wie auch mancher Analogien in Bezug auf Aeußeres und Lage in Buxtehude umtaufte, vorüber bei der Ruine des Schlosses Roberts des Teufels, hinab in das Seine-Thal. Die je weiter je mehr sich bemerkbar machende Nähe der großen reichen Handelsstadt eröffnete die angenehme Aussicht auf gute Quartiere. Und wer hätte nach dem vielen „Kilometern", nachdem Jedermann gründliche Kenntniß von dem Kampiren in armen Bauernhütten, in Scheune und Stall, in Schnee und Schmutz erlangt, wer hätte nicht den Wunsch gehabt, nunmehr, wo begründete Aussicht auf Ruhe für längere Zeit war, wieder den Komfort des Lebens an sich herantreten zu lassen?

Während die Avantgarde Rouen besetzte, bezog das Gros der Division auf dem linken Seine-Ufer Kantonnements. Unser Regiment erhielt Pt. Quevilly (1. Bataillon), Gr. Quevilly (Füsilier-Bataillon) und Pt. Couronne (2. Bataillon) als Quartiere angewiesen. In diesen Ortschaften, welche sich durch die schon seit langer Zeit hier stattgehabte Belegung mit Truppen des 1. Korps als stark ausfouragirt

erwiesen, verblieb das Regiment auch am 26. Januar. Nur das 1. Bataillon wurde am 26. nach St. Sevère, der am linken Seine-Ufer liegenden Vorstadt von Rouen, verlegt, um die gerade hier wohnhafte zahlreiche Arbeiterbevölkerung zu beobachten und im Zaume zu halten.

Jetzt erst kamen auch die anderen großartigen Ereignisse dieses Monats, als die Kaiserproklamation in Versailles, der Ausfall der Pariser am 19. Januar, sowie dessen blutige Zurückweisung durch unsere braven Truppen, und der schöne Sieg des Generals v. Werder über die Armee des Generals Bourbaki vor Belfort am 16., 17. und 18. Januar uns zur Kenntniß. Seit dem Abmarsch von Chartres am 6. Januar war fast jede Verbindung mit der übrigen Außenwelt unterbrochen gewesen; im Rücken machten zahlreiche Franctireurbanden die Etappenwege unsicher und hinderten die Feldposten durchzukommen; vor uns nahmen die uns gestellten Aufgaben die ganze Aufmerksamkeit in vollster Weise in Anspruch. Die nunmehr uns auch wieder zukommenden Zeitungen und Briefe, zugleich mit den Mittheilungen der Kommandobehörden, brachten uns die erste Kunde jener folgenreichen Ereignisse. Allmälig aber erst und später wurden uns die verschiedenen erhebenden Einzelheiten, welche sie begleiteten, bekannt. Irrig wird oft gewähnt, daß der Soldat draußen im Kriege, inmitten der großen Ereignisse stehend, Alles in erster Linie wisse. In Wahrheit erfährt er doch nur recht wenig, weiß er nur das, was unmittelbar um ihn vorgeht. Die Klarheit über die allgemeine Lage und die Kenntniß der mannigfachen Einzelheiten kommt der Heimath, der gesicherten Verbindungen wegen, in den meisten Fällen viel früher zu als ihm. Darum war das Verlangen nach Zeitungen und Briefen von dorther das jetzt am meisten hervortretende, und selbst die verlogenen französischen Zeitungen wurden mit wahrem Heißhunger verschlungen, gewährten sie doch zugleich auch ein interessantes Stimmungsbild der in der feindlichen Bevölkerung augenblicklich sich ausprägenden Gefühle und Anschauungen.

Die wiederhergestellte Verbindung mit Versailles brachte am 26. Januar auch die für das Regiment freudige Nachricht von der durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Januar erfolgten Beförderung unseres Kommandeurs Oberstlieutenants von der Osten zum Obersten und des Majors Seelmann zum Oberstlieutenant.

Am 27. Januar ging die 17. Division vollständig auf das rechte Seine-Ufer über, während die 22. Division das linke besetzt hielt.

Das 2. Bataillon mit dem Regimentsstabe wurde daher nach Rouen selbst, das Füsilier-Bataillon nach dem an der Straße Rouen—Beauvais liegenden, gewissermaßen eine Vorstadt von Rouen bildenden Flecken Darnetal gelegt. Das 1. Bataillon blieb in St. Sevère. Dieselben Quartiere behielten die Bataillone auch am 28. Januar.

Zur Sicherung gegen Hâvre hatte die 2. Division ihre Vorposten bis zum Austeberthe-Bach in die Linie Clères—Pavilly—Duclair vorgeschoben. Am 29. Januar sollte die Ablösung derselben durch Abtheilungen der 17. Division erfolgen. Oberst von der Osten erhielt infolge dessen Befehl, mit zwei Bataillonen 75 und einer Batterie bei St. Jean an der Straße Rouen—Ivetot—Hâvre als Gros der Vorposten Stellung zu nehmen. Hierzu wurden das 2. und Füsilier-Bataillon bestimmt. Dieselben bezogen am 29. Januar mit dem Regimentsstabe und der 5. Kompagnie in St. Jean, mit der 6., 7. und 8. Kompagnie in Vaupalière, mit der 10., 11. und 12. Kompagnie in Hanouville und mit der 9. Kompagnie in Montigny Kantonnements. Der Alarmplatz war bei St. Jean an der Chaussee nach Hâvre bestimmt.

Das 1. Bataillon wurde von St. Sevère nach Rouen verlegt.

An diesem Tage ging auch die hochwichtige Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes ein, welcher mit dem 31. Januar Mittags 12 Uhr zu beginnen habe. Am nächsten Tage wurde dieselbe durch den folgenden Parolebefehl weiter erläutert:

„Es ist von dem Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre die Kapitulation aller Pariser Forts und ein Waffenstillstand zu Wasser und zu Lande abgeschlossen worden. Die Pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen, giebt Fahnen und Waffen ab. Die Stadt Paris zahlt vorläufig 200 Millionen Francs. Die diesseitigen Truppen besetzen sämmtliche Forts."

So war denn das große Ziel erreicht! Paris war gedemüthigt. Seit über vier Monaten hatte sich dasselbe gegen die eiserne Umklammerung der deutschen Heere gewehrt, in ungeahnter Weise gewehrt. Alle jene großartigen Anstrengungen des genialen Diktators zu seiner Errettung waren vergeblich gewesen. Die unerbittliche Logik des Hungers hatte sich mächtiger gezeigt als aller Fanatismus. Viel Tausende nutzloser Opfer hatte das französische Volk seinem Idol, „dem heiligen Paris", gebracht. Alle Versuche waren zerschellt an der treuen ausdauernden Hingabe der deutschen Heere, an der Vater-

landsliebe des deutſchen Volkes, an der hohen und weiſen Einſicht unſeres greiſen Heldenkaiſers und ſeiner berühmten Heerführer. Wir aber im Beſonderen konnten nur Genugthuung empfinden, daß Frankreich einen Gambetta gefunden, durch welchen die Erreichung jenes Zieles ſo lange verzögert worden war. Hatten wir doch dadurch Gelegenheit erhalten, noch in vollem Maße zur Vollführung deſſen mitzuwirken und reiche kriegeriſche Erfahrungen ſammeln zu können. Darum aber durften wir auch jetzt Freude empfinden, daß nunmehr dem glorreichen Kriege wohl auch ein ebenſo glorreicher Friede folgen würde.

Der Waffenſtillſtand war vorläufig auf drei Wochen abgeſchloſſen. Während deſſelben war die Möglichkeit gegeben, die Truppen nach Bequemlichkeitsrückſichten, möglichſt weitläufig, unterzubringen. Infolge deſſen wurde unſer ganzes Regiment, mit Ausnahme der 1. und 2. Kompagnie, welche in Maromme zur Sicherung der Kolonnen der Diviſion verblieben, nach Rouen in Kantonnements verlegt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ſprach jedoch für alle Truppen ſeines Korps den Wunſch aus, daß dieſelben die Ruhe mit aller Energie zum Retabliſſement benutzen werden, und erwarteten Höchſtdieſelben, daß mit Ablauf des Waffenſtillſtandes das Armeekorps in Ausrüſtung, Disziplin und Ausbildung den zur nachhaltigen Fortſetzung des Krieges nöthigen Grad der Schlagfertigkeit wieder erreicht haben werde.

Die bedeutende Handels- und Fabrikſtadt Rouen bot in dieſer Richtung die reichlichſten Hülfsquellen. Bald arbeiteten die Kompagniehandwerker wie in Friedenszeiten vor einer Inſpizirung, und nach Kurzem waren die Röcke wieder mit neuem Roth „aufgemuntert", die Stiefel in beſter Ordnung und ſelbſt die „Franctireurhoſe" faſt ganz verſchwunden, wenn auch oft nur eine rothe Bieſe ſie zur preußiſchen Militärhoſe hatte umſtempeln müſſen.

Ebenſo wurden die Exerzirübungen täglich betrieben, und es war ein Vergnügen zu ſehen, wie ſtramm die Griffe, wie elegant der Parademarſch trotz des monatelangen Torniſtertragens noch ging. Jeder Mann ſetzte im Gegentheil eine Ehre darein, den zuſchauenden Franzoſen die beſte Anſicht von unſerer guten alten preußiſchen Strammheit beizubringen, und wie ein ſolcher Krieg uns nur Kinderſpiel geweſen. Beſonders ſprachen die Bewohner ihre Bewunderung aus über das geſittete Auftreten unſerer Mannſchaften, über den

hohen Bildungsgrad derſelben*) und die achtungsvolle Art, wie ſie Offizier und Unteroffizier begegneten, und wie es hiermit ſo ganz anders in ihrer Armee beſtellt ſei. Aber nach echt franzöſiſcher Art wollten ſie den Grund der Erſcheinung nicht in dem gegenſeitigen Verhältniß des perſönlichen Vertrauens finden, ſondern meinten, c'est la discipline.

Doch auch die Annehmlichkeiten und Vergnügungen der großen Stadt wurden nach den langen Entbehrungen durchaus nicht verſchmäht. Im Gegentheil glichen die Meiſten dem Seefahrer, welcher nach langer Reiſe auf dem unwirthlichen Meere mit gefüllter Taſche in dem vergnügungsreichen Hafen gelandet iſt. Und Rouen bot darin Mannigfaltiges. Schon ſeine Lage und Umgebung iſt entzückend, die herrlichen Baudenkmäler blühender Gothik, wie die altehrwürdige Kathedrale, die wundervollen Kirchen von St. Ouen und Bon Sécour, der berühmte Juſtizpalaſt und eine Menge anderer alter, noch aus der Normannenzeit ſtammender Baulichkeiten geben Rouen das Anſehen des Vornehmen, Stolzen und miſchen in wohlthuender Weiſe das Alte mit dem Modernen. Letzteres findet ſich in den breiten neueren Straßen und beſonders dem ſchönen Seine-Quai mit ſeinen eleganten Reſtaurants und Kaffees vertreten. Alle, welche damals in Rouen gelegen, werden ſich gern dieſer Wochen erinnern.

Am 2. Februar wurden die 1. und 2. Kompagnie ebenfalls von Maromme nach Rouen verlegt.

An demſelben Tage erhielt das Regiment die freudige Mittheilung, daß unſerm Kommandeur, Oberſt von der Oſten, das Eiſerne Kreuz 1. Klaſſe verliehen worden ſei.

Leider aber blieb auch Unerfreuliches nicht erſpart.

Seine Majeſtät der Kaiſer hatte die Auflöſung des 13. Korps befohlen; während die 22. Diviſion zu ihrem Korps nach Paris rückte, trat die 17. Diviſion in den Verband der I. Armee. Am 3. Februar verließ infolge deſſen Seine Königliche Hoheit der Großherzog Rouen, um ſich in das große Hauptquartier nach Verſailles zu begeben. Wir verloren hierdurch unſern wahrhaft verehrten Führer, für den alle unſere Herzen in Liebe und Anhänglichkeit ſchlugen. Jeder hatte faſt täglich ſeine freundliche, huldvolle Weiſe empfunden;

*) In dem 1. Bataillon befanden ſich per Kompagnie gegen 40 Einjährig-Freiwillige und ſolche, welche es geweſen waren.

wir waren stolz, unter Höchstseiner Leitung jene ganze schwere Zeit zurückgelegt zu haben. Der 3. Februar war ein Trauertag für die Truppen des 13. Korps.

Mit folgendem Tagesbefehl nahm Seine Königliche Hoheit von demselben Abschied:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben die Auflösung des 13. Korps befohlen.

Ich wende mich daher zum letzten Male an das Korps um ihm Lebewohl zu sagen.

Die Worte dieses Abschiedes können nach dem, was hinter uns liegt, nur Worte der Anerkennung und des Dankes sein.

Am 30. August vorigen Jahres überschritt das Armeekorps die französische Grenze; heute spreche ich zu Euch, Soldaten, nachdem das Korps mehr als 150 Meilen zurückgelegt hat, aus Rouen, der Hauptstadt des Nordens Frankreichs.

Welch gewaltige Ereignisse füllen diese Zeit aus!

Das Armeekorps, mit welchem abwechselnd die 2. Landwehr-Division, die 2., 4., 5. und 6. Kavallerie-Division, das 1. Bayerische Armeekorps und die Württembergische Feld-Division unter meinem Befehl in engstem Verbande und in treuer Kameradschaft standen, hat die Festungen Toul und Soissons erobert und an den Belagerungen von Metz und Paris Theil genommen. Mit dem Tage des Abrückens von Paris begann eine lange Reihe von oft starken, durch die Unbilden eines harten Winters erschwerten Märschen, in denen wir fast täglich den Feind vor uns hatten. Oft haben wir ihn geschlagen, niemals sind wir vor ihm gewichen.

Mehr als 20 000 Gefangene, 68 Geschütze und ein reiches Kriegsmaterial sind dem Feinde in offener Feldschlacht abgenommen worden. Die blutigen Tage von Bazoches, Orléans, Beaugency und Le Mans sind Ruhmestage, die dem Armeekorps auf immer einen ehrenvollen Namen in der Kriegsgeschichte gemacht haben.

Ich danke allen Herren Generalen und Offizieren für ihre Einsicht und für das hervorleuchtende Beispiel, das sie ihren Untergebenen gegeben haben; ich danke Euch Soldaten für Eure Tapferkeit und Mannszucht und für die Hingebung im Ertragen von Beschwerden, die oft die höchste Anspannung, deren ein Mann fähig ist, verlangten.

Die schönste Belohnung des Soldaten — die Zufriedenheit und der Dank unseres Allerhöchsten Kriegsherrn — ist uns in reichem Maße zu Theil geworden.

Mit Stolz können wir Alle auf diese Zeit zurückblicken, und jeder Einzelne von Euch kann mit Befriedigung sich daran erinnern, daß auch er in dem ruhm- und erfolgreichsten Kriege, den die Weltgeschichte kennt, mitgefochten und seine Schuldigkeit gethan hat.

Ich bin der Zuversicht, daß die einzelnen Theile des 13. Armeekorps in ihren neuen Verbänden mit derselben Auszeichnung ihre Pflicht erfüllen und, wenn es nöthig werden sollte, sich auch schlagen werden wie bisher.

Hiermit rufe ich dem Armeekorps ein herzliches Lebewohl zu.

gez. Friedrich Franz,
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Bald darauf folgte ein anderer uns nicht minder tief berührender Abschied. Seine Excellenz Generallieutenant v. Tresckow war in sein früheres Verhältniß als Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Chef des Militärkabinets zurückberufen worden. Am 6. Februar übernahm Seine Excellenz Generallieutenant v. Schimmelmann, von seiner Krankheit hergestellt, wieder die 17. Division.

Sämmtliche in Rouen anwesenden Offiziere der Division versammelten sich an diesem Tage, um unserem scheidenden Führer während all jener ruhmvollen Tage den Dank auszusprechen und Abschied von ihm zu nehmen. Die bewegten Worte, welche Generalmajor v. Kottwitz im Namen der Division an Seine Excellenz hierbei richtete, waren der Wiederklang der Empfindungen Aller.

Seine Excellenz Generallieutenant v. Tresckow richtete an die Division nachstehende Worte des Abschiedes:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mich von dem Kommando als Führer der Division zu entbinden und zu befehlen geruht, daß ich in mein früheres Dienstverhältniß als vortragender Generaladjutant zurücktreten soll. Indem ich das Kommando in die Hände des Generallieutenants v. Schimmelmann zurücklege, rufe ich sämmtlichen Truppentheilen, den Herren Offizieren und Beamten, sowie allen Mannschaften ein herzliches Lebewohl zu.

Wir haben im Verlauf von fast drei Monaten während eines an Märschen und Beschwerden, aber auch an Ehren selten reichen Feldzuges fest zu einander gestanden in blutigen Kämpfen. Die Division kann mit Befriedigung auf alle Schlachten und Gefechte blicken, deren Namen bereits eingetragen sind in die Blätter der glorreichen Geschichte unseres Vaterlandes, und sämmtliche Truppentheile dürfen, wenn der jetzige Waffenstillstand zum Frieden führen sollte, gehobenen Hauptes ihre Fahnen und Standarten zurücktragen in die Heimath.

Es wird mir schwer, aus meinem Dienstverhältniß, an welches sich so schöne militärische Erinnerungen knüpfen, und aus der Mitte so bewährter Truppen zu scheiden. Ich folge dem Allerhöchsten Befehle, aber das Gefühl des Dankes, welchen ich der Division für die unter meiner Führung an den Tag gelegte Tapferkeit und Hingebung schulde, wird nie erkalten, mein warmes Interesse derselben stets zugewendet sein.

gez. v. Tresckow.

An demselben Tage mußte Major v. Buddenbrock, in der letzten Zeit schon wiederholt kränkelnd, in das Lazareth in Rouen aufgenommen werden. Dort brachen bei ihm die schwarzen Blattern aus, denen er bereits am 10. Februar erlag. Geschmückt mit dem russischen St. Georgs-Orden für seine Theilnahme an dem kaukasischen Kriege, glücklich allen Fährlichkeiten dieses Feldzuges bisher entronnen, mußte er jetzt an dessen glorreichem Ende noch dieser heimtückischen Krankheit erliegen. Besonders das Füsilier-Bataillon, welches er seit dem November in allen Gefechten in hervorragender Weise geführt hatte, fühlte seinen Verlust auf das Schmerzlichste.

Durch den Abmarsch der 22. Division nach Paris war eine theilweise Dislozirung der 17. Division auf die linke Seite der Seine zur Sicherung der Demarkationslinie nöthig geworden. Das Regiment mußte daher am 9. Februar das schöne Rouen verlassen. Das 1. Bataillon marschirte über Louviers nach Evreux, wo es am 11. Februar eintraf, das 2. Bataillon über Elbeuf nach Orbec (6., 7., 8. Kompagnie) und Broglie (5. Kompagnie), das Füsilier-Bataillon über Elbeuf, Neubourg nach L'Aigle (10., 11., 12. Kompagnie) und Rugle (9. Kompagnie), nicht weit entfernt von Alençon. In diesen Kantonnements blieben die Bataillone bis zum 19. Februar.

Hatte man anfänglich auch den Abmarsch von Rouen bedauert, so boten doch die neuen Quartiere guten Ersatz. Es war erstaunlich, zu beobachten, welche allgemeine Wohlhabenheit diese Landestheile beherrscht. Es wird jedoch dadurch erklärlich, daß hier ein großer Theil der über den Ocean herangeführten Erzeugnisse für das Bedürfniß der Weltstadt Paris verarbeitet wird. Ueberall hat sich daher ein ausgedehntes Industrieleben entwickelt, welches, unterstützt durch die natürliche Fruchtbarkeit der Normandie, den Bewohnern reichen Gewinn abwirft. Auch das herrliche warme Frühlingswetter und die Schönheit der Gegend trugen dazu bei, den Aufenthalt in diesen Kantonnements angenehm zu gestalten. Während in der Heimath noch bittere Kälte herrschte, schien hier die Sonne schon so warm, daß Feld und Wiese sich mit frischem Grün schmückten. Man konnte wohl verstehen lernen, daß die Normannen sich gern mit diesem Theile Frankreichs begnügt hatten.

Am 12. Februar langte unter Führung des Hauptmanns v. Dankbahr ein Transport Ersatzmannschaften in der Stärke von 6 Unteroffizieren, 1 Spielmann und 171 Mann von Bremen in Evreux an. Davon erhielt

das 1. Bataillon . .	3 Unteroffiziere,	1 Spielmann,	53 Gemeine,
" 2. " . .	1 "	— "	63 "
" Füsilier-Bataillon	2 "	— "	55 "

Dem Hauptmann v. Dankbahr wurde die Führung der 4. Kompagnie übertragen.

Inzwischen hatten die Friedensunterhandlungen, mangels einer festen Staatsgewalt in Frankreich, keinen rechten Fortgang nehmen wollen. Daher wurde am 16. Februar der Waffenstillstand bis zum 24. Februar verlängert.

Mit dieser Nachricht traf auch ein Befehl ein, welcher von allen Betheiligten mit Freude vernommen wurde. Den Offizieren, Aerzten und oberen Beamten der in Frankreich stehenden Armeen war ein tägliches Portionsgeld von 15 Francs bewilligt worden, dessen Auszahlung vom 30. Januar ab erfolgen durfte. Gleichzeitig sollte hierdurch ein weiterer Druck auf das Friedensbedürfniß des französischen Volkes ausgeübt werden.

Am 19. Februar mußte das Regiment von Neuem seine Kantonnements wechseln. Die 17. Division hatte Befehl erhalten, sich bei Dieppe zu konzentriren.

Das 1. Bataillon marschirte über Pont de l'Arche, Rouen, Caville, Bellemcombre bis Arques, eine Meile südlich Dieppe, wo es am 24. Februar eintraf. Das 2. und Füsilier-Bataillon wurden bei ihrem Eintreffen in Rouen am 22. und 23. Februar dort auf höheren Befehl bis auf Weiteres zurückgehalten.

Frankreich sträubte sich noch immer, die Präliminarbedingungen des Friedens anzunehmen und es schien, als ob die Feindseligkeiten noch einmal eröffnet werden sollten. Alle darauf bezüglichen Befehle waren bereits erlassen. Nur noch eine kurze Frist war gewährt, der Waffenstillstand bis zum 27. Februar verlängert worden.

Um für die Absperrung der Küste bereit zu sein, wurde das 1. Bataillon am 25. Februar bis dicht an dieselbe nach Gréges und Martin Eglise, eine Meile östlich Dieppe, verlegt. Freudig begrüßten hier unsere Soldaten den vertrauten Anblick des Meeres.

Am 27. Februar Morgens ging endlich von dem Oberkommando der I. Armee die telegraphische Mittheilung ein:

„Friedenspräliminarien unterzeichnet, Waffenstillstand bis zum 12. März verlängert, Eisenbahnbetrieb ungestört fortsetzen lassen, keine Kontributionen mehr."

Nachdem Frankreich sich willfährig gezeigt, die Bedingungen anzunehmen, war nunmehr wohlbegründete Hoffnung auf den Frieden.

Das 1. Bataillon wurde sogleich nach Dieppe verlegt. Das 2. und Füsilier-Bataillon rückten am 27. Februar von Rouen dorthin ab. Ersteres bezog am 28. Februar bis auf Weiteres in Arques, letzteres in Dampierre, St. Aubin und Martigny bei Arques Kantonnements.

Am 1. März fand in Paris der Einmarsch der deutschen Truppen und die Abhaltung der Heerschau über dieselben durch Seine Majestät den Kaiser und König auf den Longchamps statt. Lange hatte sich der Eigendünkel der Franzosen dagegen gesträubt, daß es überhaupt zulässig sei, daß der heilige Boden des heiligen Paris von dem Fußtritte der Barbaren berührt werden könne. Auch hierunter hatten sie sich zur Freude der ganzen Armee beugen müssen, und wenn auch durch die weise Mäßigung unseres Kaisers der Einmarsch und die Besetzung nur auf bestimmte Grenzen und kurze Zeit ausgedehnt blieb, so bildeten sie doch gleichsam das Symbol von der Besitznahme von Paris, und blieb die geschichtliche Thatsache als solche bestehen.

Aus Anlaß dieses Tages hatte Seine Majestät der Kaiser die Gnade gehabt, dem Premierlieutenant v. Holleuffer, dem Sekondlieutenant der Reserve v. Seht I., dem Feldwebel Wiegert (1.), Sergeanten Liebenow (5.) und Vizefeldwebel Meyer (8. Kompagnie) das Eiserne Kreuz 2. Klasse zu verleihen.

Am 2. März traf der von seiner Verwundung bei La Feularde am 9. Dezember hergestellte Hauptmann v. Malapert-Neufville beim Regiment ein und übernahm wieder seine 9. Kompagnie, während dem Lieutenant v. Ludwiger die Führung der 1. Kompagnie übertragen wurde.

Dieser selbe Tag (2. März) brachte auch die Beendigung dieses welthistorischen, in seiner Großartigkeit einzig dastehenden Krieges.

Seine Majestät der Kaiser hatte an diesem Tage die Präliminarien ratifizirt.

Den Truppen wurde hiervon Kenntniß durch die Mittheilung der von Seiner Majestät an Ihre Majestät die Kaiserin in Berlin gerichteten Depesche gegeben, welche lautete:

> Soeben habe ich den Friedensschluß ratifizirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Somit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde, Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes.
>
> Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre, der Armee und dem Vaterlande mit tieferregtem Herzen Meinen Dank.
>
> gez. Wilhelm.

Durch denselben wurden die alten deutschen Lande Elsaß und Lothringen mit Straßburg und Metz, von Frankreich Deutschland zur Zeit seiner Ohnmacht in schnödester und widerrechtlichster Weise geraubt, wieder mit dem Deutschen Reiche vereinigt. Außerdem verpflichtete sich Frankreich, binnen drei Jahren zur Zahlung von 5 Milliarden Francs Kriegsentschädigung, bis wohin eine Anzahl bestimmter Departements von deutschen Truppen, deren Zahl 50 000 Mann nicht überschreiten solle, als Unterpfand besetzt blieben.

Dieser Tage brachte die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse an den Sekondlieutenant der Landwehr Kayser und den Sekondlieutenant der Reserve v. Seht II., ferner an den Feldwebel Malotki (6.) und Unteroffizier Nüsse (12.), sowie an den Füsilier Fingal (10.), den Hornisten Bremer (8.), die Musketiere Haseloff (4.), Schmidt (6.), Block (5.) und an die Gefreiten Wehmann (3.), Kruse (7.), Gieseler (11.) und Steger (12. Kompagnie).

Leider brachte die Ratifikation aber auch manche Unbequemlichkeit in Bezug auf die Verpflegung mit sich. Es war befohlen, daß mit dem Tage derselben die Magazinverpflegung einzutreten, die Requisition aufzuhören habe. Da dies bei der Weitläufigkeit der Quartiere sowohl, wie auch, weil die Magazine noch nicht genügend gefüllt, nicht überall ausführbar war, so wurde am 7. März angeordnet, daß bis auf Weiteres mit Requisitionen von Naturalien, soweit sie bisher stattgefunden, gegen Ausstellung von Bons fortgefahren werden solle und daß nur das, was von den Quartiergebern nicht geleistet werden könne, von den Kolonnen zu entnehmen sei, welche mit den erforderlichen Viktualien, mit Ausnahme von frischem Fleisch sowie von Hafer, versehen wären. Die Kaffeeportion wurde auf 1½ Loth pro Tag und Kopf festgesetzt. In den Fällen, wo die Quartiergeber zur Verabreichung der frischen Fleischkost sich außer Stande befänden, sollten die Truppen Fleisch in ausgeschlachtetem Zustande und in den Grenzen des reglementsmäßigen Satzes entweder durch Vermittelung des Maire oder direkt ankaufen. Die Verabreichung von frischem Fleisch wurde auf fünf Tage in der Woche ausgedehnt, während für die übrigen zwei Tage Speck und Rauchfleisch, welche von den Kolonnen empfangen werden sollten, bestimmt war.

Es war nur zu natürlich, daß die Franzosen sich gar häufig außer Stande erklärten, die Quartierverpflegung zu gewähren und daß daraus manche unangenehme Weiterung folgte.

Den Offizieren wurden die bisherigen Tagegelder fortbewilligt und waren diese hiernach verpflichtet, sich selbst zu verpflegen. Selbstverständlich versäumte die französische Bevölkerung nicht, sich dementsprechende Preise zahlen zu lassen.

Am 7. März wurde die mit Jubel begrüßte Nachricht bekannt, daß Seine Majestät der Kaiser und König am 10. März in Rouen eintreffen werde, um am 11. März über das 1. Armeekorps und unsere 17. Division eine Parade abzuhalten. Die Gunst des

Schicksals hatte uns bisher überall begleitet, nun aber sollte uns auch noch das hohe Glück zu Theil werden, unsern geliebten Heldenkaiser begrüßen zu können! Sofort wurde alle Thätigkeit in Bewegung gesetzt, um sich der hohen, uns werdenden Auszeichnung würdig zu erweisen und vor dem prüfenden Auge unseres Allerhöchsten Kriegsherrn bestehen zu können.

Das 2. und Füsilier-Bataillon marschirten am 8. und 9. März bis Rouen, woselbst sie Quartier erhielten. Das 1. Bataillon wurde am 10. März per Eisenbahn von Dieppe bis Rouen instradirt und bezog in der Vorstadt Bois Guillaume Kantonnement.

Die freudige Hoffnung auf das Erscheinen Seiner Majestät des Kaisers sollte aber leider getrübt werden. Schon am 10. März war die Mittheilung bekannt gegeben worden, daß die Parade um 24 Stunden verschoben sei. Am folgenden Tage traf die Nachricht ein, daß Seine Majestät durch Unwohlsein verhindert wäre, die Parade persönlich abzunehmen und daß Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hiermit beauftragt worden sei. Zugleich hieß es, daß in seiner Begleitung sich Seine Excellenz Generallieutenant v. Tresckow befinden werde, um seine Division nochmals zu begrüßen.

Die Ankunft Seiner Kaiserlichen Hoheit war auf 6 Uhr Nachmittags bestimmt. Auf die Kunde hiervon konnten sich die Franzosen nicht versagen, ihrer Neigung zum Phrasenthum wieder einmal durch kindische Demonstrationen Ausdruck zu geben, mit welchen sie so gern debütiren und womit sie zu imponiren glauben. Alle Fenster der Häuser und die Schauläden schlossen sich, die Straßen bedeckten sich mit lang herabwallenden schwarzen Trauerfahnen, welche, um den Schmerz noch mehr zu versinnbildlichen, in fratzenhafter Weise mit flammenden Thränen bemalt waren; die Statuen von Corneille und der Jeanne d'Arc waren mit dichtem Flor verhüllt, damit sie die Erniedrigung Rouens nicht sehen möchten.

Diese Taktlosigkeiten konnten bei uns natürlich nur ein mitleidiges Achselzucken hervorrufen. Doch entsprach es durchaus der allgemeinen Anschauung, daß als Vergelt alle Häuser, welche sich mit jenen schwarzen Flaggen geziert hatten, durch eine extra starke Einquartierung belohnt wurden, die selbstverständlich nicht versäumte, diese Trauerzeichen sehr bald verschwinden zu machen.

Trotz des ungeheuren Schmerzes war aber die Neugierde noch mächtiger, und Tausende der Bewohner bevölkerten die Trottoirs der

Straßen, welche Seine Kaiſerliche Hoheit paſſiren mußte, und umſtanden nachher lauſchend den großen Zapfenſtreich. Als ein beſonderes Lob darf man es ihnen wohl nicht zuerkennen, daß ſie ſich dabei ohne jede laute Demonſtration verhielten; wußten ſie doch zu genau, daß ſie dies inmitten der Offiziere und Soldaten, welche herbeigeeilt waren, um unſeren Kronprinzen zu begrüßen, nicht hätten wagen dürfen.

Die Parade ſollte am 12. März, Mittags 12 Uhr, ſtattfinden. Als Paradeplatz war die dicht ſüdlich Rouen in dem Seine-Bogen gelegene Rennbahn gewählt. Ein ſchönerer Platz zu dieſem Zwecke konnte nicht gedacht werden; geräumig, eben, umgeben von den Höhen von Darnetal, bildete er gleichſam die Arena eines gewaltigen Amphitheaters. In endloſen Reihen zogen die Truppenkolonnen vom frühen Morgen an durch die Stadt über die Seine-Brücke nach ihren beſtimmten Plätzen. Die 17. Diviſion nahm in zwei Treffen, die Infanterie in Bataillons-Zugkolonne, Aufſtellung. Um 12 Uhr, bei herrlichem Sonnenſchein, erſchien Seine Kaiſerliche und Königliche Hoheit; von dem weithin brauſenden Hurrah aller Truppen begrüßt. Nach dem Abreiten folgte der Vorbeimarſch in Zugkolonne. Um 2½ Uhr war derſelbe beendet, und ließ Seine Kaiſerliche Hoheit den Truppen den Dank Seiner Majeſtät des Kaiſers für ihre Haltung und ihr Ausſehen ausſprechen. An die Parade ſchloß ſich ein feierlicher Feldgottesdienſt auf demſelben Platze innerhalb der Diviſionen, und das von 20 000 Männerſtimmen getragene „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott" rauſchte weit hinüber nach Rouen.

Bei dem Rückmarſch in die Quartiere wurde dem Regiment noch die große Freude zu Theil, an Seiner Excellenz dem Generallieutenant v. Treskow vorbei zu marſchiren und von ihm begrüßt zu werden. Aus dem leuchtenden Blick jedes Musketiers und Füſiliers ſprach die tiefe herzliche Verehrung für unſeren Führer während jener Ruhmestage der Diviſion.

Denſelben Abend noch fuhr das 1. Bataillon per Eiſenbahn nach Dieppe, das 2. und Füſilier-Bataillon marſchirten am 13. und 14. März nach ihren früheren Kantonnements in und um Arques zurück.

Rückmarsch.

Der Krieg war beendet, der Friede gesichert. Am 15. März kehrte Seine Majestät der Kaiser von Versailles nach Deutschland zurück, wo Seiner die neue und gewaltige Aufgabe harrte, die auf den französischen Schlachtfeldern gewonnene Einigung der deutschen Stämme nach so langer Zersplitterung und Zwietracht nunmehr von Neuem auf den friedlichen Wegen der Gesetzgebung zu ordnen, wieder aufzubauen und zu sichern.

Vor dem Verlassen des französischen Bodens richtete Allerhöchstderselbe von Nancy aus zum letzten Male in diesem Kriege an die deutschen Heere die folgenden Worte:

Armeebefehl!

Soldaten der deutschen Armee! Ich verlasse am heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist.

Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert sind, die es vor langer Zeit verloren hat.

Möge die Armee des nunmehr vereinigten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen!

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm.

Unsere 17. Division hatte den Vorzug, auch zu den Heerestheilen zu gehören, welche bestimmt waren, in erster Linie nach der Heimath zurückzukehren. Derselbe 15. März brachte ihr den be-

züglichen Befehl. Am 17. März begann der Rückmarsch, als dessen vorläufiges Marschziel Mainz gesteckt war, welches am 22. April erreicht werden sollte.

Trotzdem die französische Bevölkerung uns gewiß mit erleichtertem Herzen fortziehen sah — und wer hätte es ihr verargen mögen? —, so gab doch auch mancher Händedruck und manches freundliche Abschiedswort uns die Gewißheit, daß der preußische Soldat auch diesmal wieder es verstanden hatte, durch sein gesittetes Wohlverhalten sich die Achtung des Feindes trotz dessen inneren Widerstrebens zu erwerben.

Die Marschrichtung*) der ersten Tage führte von Dieppe und Umgegend über Neufchatel, Aumale und Conti auf Amiens.

Am 22. März, Kaisers Geburtstag, standen die Bataillone unserer (33.) Brigade bei Moreuil, zwei Meilen südlich Amiens, in der Nähe des Schlachtfeldes vom 27. November, Mittags 12 Uhr in Rendezvousstellung versammelt. Auf Befehl des Brigadekommandeurs, Generalmajor v. Kottwitz, rückten die Bataillone zum Viereck zusammen, die Fahnen wurden enthüllt und in begeisterten Worten brachte General v. Kottwitz das Hoch auf unseren geliebten Kaiser und König aus, und tausendstimmig aus vollem Herzen kommend brauste das Hurrah in die Lüfte, wohl bis Amiens hinüber. Nachdem die Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz" verrauscht, stimmten die 6000 Krieger entblößten Hauptes das Preußenlied an, und wahrlich, jeder Soldat hatte in diesem Kriege gelernt, stolz ein preußischer Soldat zu heißen. Mit fliegenden Fahnen marschirten alsdann die Bataillone nach ihren Kantonnements. Dort vereinigten sich Abends Offiziere und Mannschaften zum kameradschaftlichen Zusammensein, um bei Wein und Cider, bei Gesang und Spiel diesen höchsten Festtag des preußischen Soldaten auch auf fremdem Boden inmitten der französischen Bevölkerung festlich zu begehen.

Die Märsche der folgenden Tage durchschnitten die wohlangebauten, doch landschaftlich reizlosen, flachen Ebenen der Picardie und führten dicht nördlich bei Ham, jenem mehrjährigen Gefängniß des Prinzen Napoleon, nachherigen Kaisers Napoleon III., vorbei, über das Schlachtfeld von St. Quentin, welches noch überall die Spuren der dort stattgehabten Kämpfe zeigte, und weiter über Ribemont, Verviers und Rumigny auf Mézières.

*) Vergl. Uebersichtskarte 8 des Generalstabswerkes „Der deutsch-französische Krieg 1870/71".

Am 31. März erfolgte der Durchmarsch durch die Festung Mézières. In einer gewaltigen Weise hatte das am 1. Januar 1871 stattgehabte Bombardement seine Wirkung geübt; ganze Stadttheile, fast die Hälfte der Stadt, bildeten einen einzigen wirren Trümmerhaufen, aus welchem kaum noch die Spuren ehemaliger Häuser zu erkennen waren.

Am 2. April bezog das Regiment mit dem 2. und Füsilier-Bataillon in Sedan, mit dem 1. Bataillon in Douzy Quartiere.

Der Marsch dorthin bot Gelegenheit, die verschiedenen denkwürdigen Orte, an welche sich all jene erhebenden Erinnerungen aus den glorreichen Tagen des 1. und 2. September 1870 knüpfen, zu sehen. In der Höhe von Donchéry machte das Regiment Rast, und von hier aus wurde den Mannschaften Erlaubniß ertheilt, unter Führung ihrer Offiziere jenes kleine Schlößchen Bellevue zu besuchen, wo Kaiser Napoleon am Morgen des 2. September sich König Wilhelm bedingungslos als Gefangener ergeben hatte und von wo er nach Wilhelmshöhe abgereist war. Ebenso wurde nach dem dicht an der Chaussee liegenden kleinen Weberhause gewallfahrtet, wo die erste Unterredung zwischen dem Grafen Bismarck und Napoleon stattgefunden hatte. Von den Höhen bei Frénois schweifte der Blick über Sedan bis Illy, Floing und Givonne, den größten Theil des ganzen Schlachtfeldes umfassend. Unwillkürlich drängte sich die Frage auf, wie ein General wie Mac Mahon hier in diesem kesselartigen Terrain die entscheidende Schlacht annehmen konnte. Der Marsch durch Bazeilles zeigte an den Ruinen des Dorfes die Erbitterung des Kampfes, welcher von unseren alten Waffengefährten von Orléans, den Truppen des 1. Bayerischen Korps (von der Tann), um dessen Besitz geführt worden war.

Hier in Sedan wurde unsere Hoffnung, die Heimath bald zu erreichen, plötzlich für längere Zeit unterbrochen. Frankreich, schon so tief gedemüthigt, mußte noch die allertiefste Demüthigung, die Schmach erleben, daß seine eigenen Landeskinder in den schrecklichsten Bürgerkrieg miteinander vor den Augen des Feindes geriethen.

Am 18. März hatte sich die Kommune der Gewalt in Paris bemächtigt, und grauenhafter Mord und Brand kennzeichneten die Handlungen dieser Herrschaft; Paris bildete ein einziges Flammenmeer. Es war wie ein Hohn auf jene Phrasen der Franzosen, daß Paris, das „Herz Frankreichs", „der Mittelpunkt der Welt", zu „heilig" sei, als daß diese „deutschen Barbaren" wagen durften, es zu belagern,

es mit ihrem Fußtritt zu berühren. Der deutsche Krieger hatte Paris als die Stätte großen Kulturlebens geschont; die eigenen Landeskinder, allerdings der Auswurf derselben, zerstörten es in bestialischer gegenseitiger Wuth und — schmachvoll genug — im Angesicht der deutschen Heere. Wahrlich, man konnte den ehrenhaften, den patriotischen Franzosen aus ganzem Herzen ob dieser eigenen Erniedrigung bemitleiden.

Die Großmuth unseres Kaisers gestattete die schleunige Auswechselung eines Theils der fast 400000 in Deutschland befindlichen französischen Kriegsgefangenen, damit diese, von Neuem zu Regimentern formirt, in ihrem eigenen Lande die Ordnung wieder herstellen konnten.

Bis zur Klärung dieser ganzen überraschend eingetretenen Verhältnisse war der weitere Rückmarsch sistirt worden. Die Division verblieb in der Umgegend von Sedan. Das Regiment erhielt für das 1. Bataillon einschl. Regimentsstab den Flecken Mouzon an der Maas, für das 2. Bataillon Autrecourt (5., 6., 8. Kompagnie) und Villers devant Mouzon (7. Kompagnie), und für das Füsilier-Bataillon Raucourt als Kantonnements angewiesen.

In diesen Kantonnements verblieb das Regiment über sechs Wochen, vom 4. April bis 23. Mai. War auch die Unterbrechung anfänglich nicht ganz erfreulich, so suchte der unserer Armee eigene rastlose Thätigkeitstrieb doch bald Ersatz für die aufgezwungene Ruhe. Der Exerzirdienst begann; Felddienst und Marschübungen fanden nach den verschiedensten Richtungen, nach den Schlachtfeldern von Beaumont und Sedan, statt; die Schießübung des Jahres 1871 nahm ihren Anfang, wozu erst Scheibenstände hergerichtet werden mußten; ja selbst die Querbäume und sonstigen Turngeräthe erschienen zum Staunen der Franzosen auf der militärischen Bildfläche.

Die Verpflegung der Unteroffiziere und Mannschaften erfolgte aus den Magazinen von Sedan. Außerdem erhielten dieselben eine tägliche Verpflegungszulage von $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen. Den Offizieren war für ihre Selbstverpflegung eine tägliche Verpflegungsvergütigung von 5 Frcs. vom 1. April ab bewilligt worden. Zur Aufbesserung der Verpflegung der Unteroffiziere und Mannschaften, obschon nicht benöthigt, sandte am 22. April der Bremer Hülfsverein für verwundete Krieger dem Regimentskommandeur 24000 Frcs., wovon durch denselben jedem Bataillon 8000 Frcs. zu dem bestimmten Zwecke überwiesen wurden.

In dem Offizierkorps vollzogen sich während dieser Zeit verschiedene Veränderungen durch Versetzungen, Abkommandirungen und Entlassung von Offizieren des Beurlaubtenstandes in ihre Heimath. Am 25. April wurde der Major von der Groeben als Bataillonskommandeur in das 6. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 49 und an seiner Stelle der Major Buek aus diesem Regiment in das unserige versetzt und ihm die Führung des 1. Bataillons übertragen.

Am 8. Mai übernahm Oberstlieutenant Seelmann, von seiner Erkrankung bei Orléans hergestellt, wieder das Kommando des 2. Bataillons.

Leider aber hatte das Regiment auch den Tod eines seiner bravsten und tüchtigsten Offiziere zu beklagen. Der Premierlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg erkrankte während dieser Zeit am Unterleibstyphus, an welcher Krankheit er, schon auf der Genesung, am 18. Mai in Darmstadt, wohin er zur Privatpflege transportirt war, verstarb.

Andererseits wurde das Regiment durch die Ueberweisung noch einer großen Anzahl Eiserner Kreuze 2. Klasse (57), welche Seine Majestät zu verleihen die Gnade gehabt hatte, erfreut. Es konnten dadurch auch die, deren braves Verhalten bisher noch nicht die Belohnung hatte erhalten können, ausgezeichnet werden.*)

Am 23. Mai endlich schlug die Stunde der Heimkehr endgültig; in sechzehn Tagen sollte Mainz erreicht sein.

Der Marsch führte zunächst über Montmédy, Longwy, Diedenhofen auf Saarlouis.**)

Am 29. Mai wurde zwischen Bouzonville und Saarlouis die preußische Grenze überschritten.

Es war ein eigenartig-schönes, heimathliches Gefühl, welches beim Anblick der schwarz-weißen Grenzpfähle mit dem wachehaltenden Adler das Herz beschlich. Vor nunmehr neun Monaten hatten wir diese Farben zum letzten Male gesehen; welche gewaltige, großartige Zeit lag dazwischen, welche Thaten und Errungenschaften füllten sie aus!

Von da ab glichen die weiteren Märsche einem fortgesetzten Triumphzuge; Ehrenpforten, Guirlanden, Fahnen und Flaggen, Kränze und Blumen, singende Schuljugend und feiertägliche Stimmung empfingen allerwegen die heimkehrenden Krieger.

*) Vergl. Namentliche Liste der Eisernen Kreuze.

**) Vergl. Uebersichtskarte 2 des Generalstabswerks.

So gingen die Märsche über den Hundsrück, durch das oldenburgische Ländchen Birkenfeld und weiterhin im Nahe-Thal über Kreuznach. Am 6. Juni wurde bei Bingen der Rhein erreicht. Jubelndes Hurrah und „die Wacht am Rhein" begrüßten den mächtigen, schönen Strom; er war deutsch und frei geblieben; die Wacht am Rhein hatte ihre Schuldigkeit gethan.

Am 7. Juni marschirten die Bataillone durch Mainz nach ihren vorläufigen Kantonnements in und um Hochheim. Am 10. Juni wurde das 1. Bataillon nach Mainz selbst in Quartiere gelegt. Die folgenden Tage bis zur Abfahrt nach den Garnisonen waren Tage der Ruhe und des Vergnügens. Die schöne Frühlingszeit, die wundervollen Gegenden lockten hinaus, und soweit die Dienstverhältnisse es erlaubten, wurden die Tage ausgefüllt mit dem Besuche der schönen Punkte des herrlichen Rheingaus. Ueberall beeilten sich die Bewohner den heimkehrenden Kriegern Freundliches zu erweisen, und fast zu schnell flossen diese angenehmen Tage vorüber.

Am 13. Juni erfolgte die Einschiffung des 1. und 2. Bataillons, am 14. Juni die des Füsilier-Bataillons auf der Station Morsbach bei Wiesbaden zur Eisenbahnfahrt nach den heimathlichen Garnisonen. Dieselbe ging von Wiesbaden über Coblenz, Ems, Gießen und Hannover; auch sie glich einer unausgesetzten Triumphfahrt, waren unsere Bataillone doch auch die ersten nach diesen Richtungen aus dem Kriege heimkehrenden Truppentheile.

Am 15. Juni fand der Einzug des 1. Bataillons in Bremen, des 2. Bataillons in Harburg und am 16. Juni der des Füsilier-Bataillons nach dem Marsche über Buxtehude in Stade statt.

Die umfassendsten, großartigsten Vorbereitungen zum festlichen Empfange der rückkehrenden Krieger waren getroffen worden. Machten auch die der Freien und Hansestadt Bremen, entsprechend ihrer Größe und ihrem Reichthum, den großartigsten Eindruck, so waren die der beiden anderen Garnisonstädte doch nicht minder von der Wärme des Gefühls und der Herzlichkeit diktirt. Ueberall waren Eltern, Geschwister und Verwandte herbeigeeilt, um ihre aus den Kriegsgefahren heimkehrenden Söhne und Brüder leuchtenden Blickes an das Herz zu drücken, oder wehmüthig und doch stolz Einzelheiten über den ehrenvollen Tod des gebliebenen Sohnes von dessen Kameraden zu erfahren. Nirgends so sehr als hierbei offenbarte sich, daß unser Heer ein wahres Volksheer ist, nicht in dem Sinne eines losen Milizheeres, sondern eines Heeres, von welchem das ganze Volk

Tüchtigkeit erwartet, an dessen Geschicken und Thaten aber auch alle Schichten des ganzen großen deutschen Volkes mit Stolz und Freude, in guten und bösen Tagen, den unmittelbarsten, wärmsten Antheil nehmen.

Doch es ist nicht Sitte in unserer Armee, sich lange und maßlos der Freude hinzugeben, die Erfüllung der Pflichten bildet ihren leitenden Grundcharakter. So begann daher schon am folgenden Tage von Neuem die rastlose Friedensarbeit und zwar zunächst mit der Demobilmachung der Bataillone. Reservisten und Landwehrmänner legten den Rock des Königs ab und zogen ihrer Heimath zu, wo ihrer schon die Arbeiten des Friedens harrten. Die im Regiment Zurückbleibenden aber traten an die oft nicht minder beschwerlichen Aufgaben, als wie die des Krieges, von Neuem, eingedenk des fridericianischen Wortes: „toujours en vedette“, „immer auf Posten“ heran, um in unermüdlicher aufopfernder Thätigkeit die Kriegsfertigkeit der Truppe zu erhalten und nach den gemachten Erfahrungen fortzubilden, damit, wenn deutsche Ehre dereinst wieder beleidigt werden sollte, das Regiment vertrauensvoll hinausziehen könne zum Siege

mit Gott für König und Vaterland!

Anlage 1.

Tabellarische

der Verluste der Kompagnien in den Gefechten und durch

Datum	Kriegerische Begebenheiten	Bezeichnung											
		I.			II.			III.			IV.		
		Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften
1870.													
1. bis 9. Sept.	Einschließung von Metz	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
12. bis 17. Sept.	Belagerung von Toul	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
10. Okt. bis 8. Nov.	Einschließung und Belagerung von Paris	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. Nov.	Gefecht bei Dreux	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—
21. Nov.	Gefecht bei Madeleine Bouvet . .	—	—	—	—	—	1	1	—	3	—	—	—
22. Nov.	Gefecht bei Bellême	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Dez.	Schlacht bei Loigny—Poupry . .	1	1	19	2	—	6	—	3	12	—	—	—
3., 4. Dez.	Schlacht bei Orléans	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
7. Dez.	Gefecht bei Meung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8., 9., 10. Dez.	Schlacht bei Beaugency—Cravant	—	—	2	—	1	13	—	1	24	—	2	6
14., 15. Dez.	Gefechte bei Fréteval	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
1871.													
8. Jan.	Gefecht bei Vibraye	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. Jan.	Gefechte bei Sceaux und Thorigné	—	—	6	—	—	1	—	1	6	—	—	1
10. bis 12. Jan.	Schlacht bei Le Mans	—	1	—	—	—	2	—	—	2	2	2	14
	Summe . .	1	2	29	3	1	26	1	5	48	2	5	24
	Außerdem an Krankheiten gestorben	—	—	7	—	—	3	—	—	5	—	1	3
	Gesammtsumme . .	1	2	36	3	1	29	1	5	53	2	6	27

Uebersicht

Krankheiten an Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen.

der Kompagnien																						Summe des Regiments		
V.			VI.			VII.			VIII.			IX.			X.			XI.			XII.					
Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	1	5	1	1	16
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	2	—	—	2	15	—	—	8	1	5	17	—	—	9	—	—	12	—	1	7	—	2	8	4 einschl. 1 Assist. Arzt	16	113
3	1	14	—	1	9	—	—	2	—	1	10	—	2	6	—	—	12	—	1	—	—	—	2	4	6	57
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6	—	2	4	3	2	23	—	1	—	2	2	23	1	4	20	2	3	14	1	2	33	9	20	168
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	1	4	—	1	4	—	1	1	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	5	31
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	3	22
6	4	27	—	6	35	3	3	34	1	8	37	2	4	40	2	4	51	2	5	25	1	5	52	24 einschl. 1 Assist. Arzt	52	428
—	—	5	—	—	1	—	—	7	—	—	2	1	2	2	—	2	4	1	—	5	—	—	5	2	5	49
6	4	32	—	6	36	3	3	41	1	8	39	3	6	42	2	6	55	3	5	30	1	5	57	26	57	477
																								26	534	

Anlage 2.

Liste

der gebliebenen, verwundeten und an Krankheiten gestorbenen Offiziere des Regiments und der bei demselben während des Feldzugs eingezogenen Offiziere des Beurlaubtenstandes.

A. Offiziere des Regiments.

1) Major v. Hirschfeld, Kommandeur des 1. Bataillons, bei Loigny am 2. Dezember 1870 durch Gewehrschuß durch die Lunge tödtlich verwundet; in der Nacht vom 2./3. Dezember in Bazoches gestorben.
2) Hauptmann Ziegler, bei Madeleine Bouvet am 21. November 1870 durch Gewehrschuß in die Kinnlade schwer verwundet.
3) Hauptmann Freiherr v. Malapert-Neufville, bei La Feularde am 9. Dezember 1870 durch Gewehrschuß in den linken Oberschenkel verwundet; am 2. März 1871 geheilt zum Regiment zurück.
4) Hauptmann von der Osten, bei Sceaux am 9. Januar 1871 durch Gewehrschuß an die Oberlippe leicht verwundet; beim Regiment verblieben.
5) Sekondlieutenant v. Giżycki, bei La Feularde am 9. Dezember 1870 Gewehrschuß durch die Schläfe; todt.
6) Sekondlieutenant Dahlke, in der Schlacht von Orléans, bei La Borde, am 4. Dezember 1870 durch Streifschuß am Knie leicht verwundet; beim Regiment verblieben.
7) Sekondlieutenant und Bataillonsadjutant Graf v. Schwerin, in der Schlacht von Orléans bei La Borde am 4. Dezember 1870 durch Granatsplitter an der Backe leicht verwundet; beim Regiment verblieben.
8) Sekondlieutenant Merleker, in der Schlacht bei Orléans am 4. Dezember 1870 bei La Borde durch Gewehrschuß in den rechten Unterschenkel schwer verwundet.
9) Sekondlieutenant Kickton, in der Schlacht bei Orléans am 4. Dezember 1870 durch Gewehrschuß in den rechten Fuß schwer verwundet.
10) Sekondlieutenant und Bataillonsadjutant v. Winterfeld, bei La Feularde am 9. Dezember 1870 durch Gewehrschuß am Fuß leicht verwundet; beim Regiment verblieben.
11) Sekondlieutenant Pförtner von der Hölle, bei La Feularde am 9. Dezember 1870 durch Prellschuß leicht an der Hand verwundet; beim Regiment verblieben.
12) Hauptmann v. Bismarck, am 14. Dezember 1870 bei Fréteval am Fuß leicht verwundet; beim Regiment verblieben.
13) Assistenzarzt Dr. Goering, in der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember 1870 durch Gewehrschuß in den linken Ellenbogen schwer verwundet.
14) Premierlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg, am 18. Mai 1871 im Privatlazareth in Darmstadt am Typhus gestorben.
15) Major v. Buddenbrock, am 10. Februar 1871 an den Blattern in Rouen gestorben.

B. Offiziere des Beurlaubtenstandes.

16) Sekondlieutenant der Reserve Bornemann, in der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember, Gewehrschuß in das rechte Bein, schwer verwundet.

17) Sekondlieutenant der Reserve Hellmuth, bei Messas am 8. Dezember 1870, Gewehrschuß durch die linke Schulter, schwer verwundet.

18) Sekondlieutenant der Reserve Thiele, bei La Feularde am 9. Dezember 1870 durch Gewehrschuß in den Unterleib und durch das rechte Bein schwer verwundet.

19) Sekondlieutenant der Reserve Behrends, bei La Feularde am 9. Dezember 1870 Mitrailleusenladung durch den Körper; todt.

20) Sekondlieutenant der Reserve Jacobs, bei La Feularde am 9. Dezember 1870, Gewehrschuß in den linken Oberarm, schwer verwundet, gefangen in Nantes; während des Waffenstillstandes zum Regiment zurückgekehrt.

21) Sekondlieutenant der Reserve Kellermeyer, bei La Feularde am 9. Dezember 1870 durch Gewehrschuß in das rechte Bein schwer verwundet.

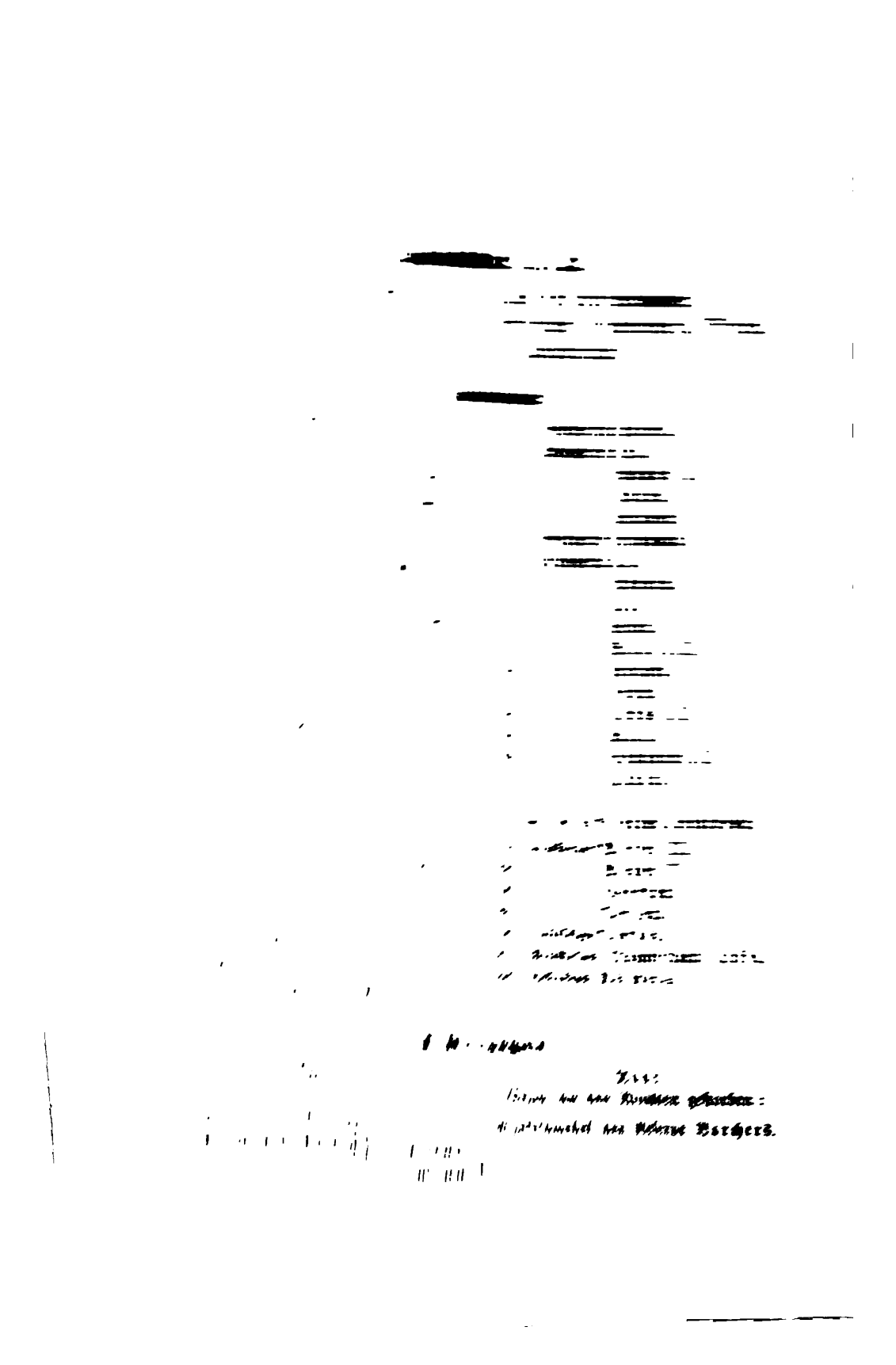
22) Sekondlieutenant der Reserve Tennstedt, bei Sceaux am 9. Januar 1871 durch Gewehrstreifschuß am linken Oberschenkel leicht verwundet; beim Regiment verblieben.

23) Sekondlieutenant der Reserve Meyer, bei Sceaux am 9. Januar 1871, Gewehrschuß durch beide Oberschenkel mit Bruch des linken Oberschenkelknochens, schwer verwundet; am 22. April 1871 in Bremen an seiner Verwundung gestorben.

24) Sekondlieutenant der Reserve Böttcher, bei Cohernières am 11. Januar 1871 durch Prellschuß an der Hand leicht verwundet; beim Regiment verblieben.

25) Sekondlieutenant der Landwehr Kuhn, bei Cohernières am 11. Januar 1871, Streifschuß am Unterleib, leicht verwundet; beim Regiment verblieben.

26) Vizefeldwebel der Reserve Borchers, bei Loigny am 2. Dezember 1870, Gewehrschuß durch die linke Schulter, schwer verwundet; im Lazareth zu Brandelon bei Orléans am 13. Dezember gestorben.



Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Einjährig-Freiwilliger Albrecht.
2) Musketier Elbers.
3) " Alten.
4) " Stelter.

Verwundet:

5) Einjährig-Freiwilliger Capelle.
6) Musketier Westermann.
7) " Cordes.
8) " Bramstedt.
9) " Robert.
10) " Viebrock.
11) " Stüven.
12) " Biermann.
13) Unteroff. Krages.
14) Musketier Habeler.
15) " Schlette.
16) " Schulz.
17) " Lürßen.
18) " Langheinrich.
19) " Hirdes.
20) " Eilken.
21) " Tiedemann.
22) " Hindrichson.
23) " Meyerhoff.
24) " Rühlmann.
25) " Meyer VIII.
26) Einjährig-Freiwilliger Lohrengel.
27) Musketier Tiemann.

An Krankheiten gestorben:

28) Musketier Meierdierks.
29) " Rottpeter.
30) " Wohlers.

3. Kompagnie.

Offiziere.

Verwundet:

Hauptmann u. Kompagniechef Ziegler.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Unteroff. Dosda.
2) Musketier Meyer VIII.
3) " Oehlers.
4) " Nordenholz.
5) " Stein.
6) " Jahns.
7) " Knoop.
8) Einjährig-Freiwilliger Trou.

Verwundet:

9) Musketier v. Freuden.
10) " Wulfken I.
11) " Fleck.
12) " Riebeling.
13) Sergeant Krüger.
14) Unteroff. Rieniets.
15) Musketier Döhle.
16) Gefreiter Schlichting.
17) " Koops.
18) Musketier Lange.
19) " Steil.
20) " Möller.
21) " Müller I.
22) " Pfannkuche.
23) " Seebeck.
24) " Heymann.
25) " Albers.
26) Gefreiter v. Kampen.
27) Musketier Poppe.
28) Einjährig-Freiwilliger Poppe.
29) Musketier Pape.
30) " Marx I.
31) " Mester.
32) " Vedder.
33) " Brünjes.
34) " Braun.
35) " Beinhoff.
36) " Müller III.
37) " Addix.
38) " Hoffmeister.
39) " Schnaars.
40) " Bartels.

41) Musketier Tege.
42) " Huhs.
43) " Müller I.
44) Gefreiter Otten.
45) " Klatte.
46) " Schnackenburg.
47) " Nobmann.
48) " Vogeler.
49) Unteroff. Köhne.
50) " Freitäger.
51) Musketier Bergmann.
52) " Sorger.
53) " Meyer VI.

An Krankheiten gestorben:

54) Musketier Barg.
55) Trainsoldat Borchers.
56) Musketier Hoyer.
57) " Hennig.
58) " Meyer VII.

4. Kompagnie.

Offiziere.

Verwundet:

Sekondlieutenant der Reserve Böttcher.
" " Landwehr Kuhn.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Musketier Meyer VII.
2) " Ruft.
3) " Wurthmann.
4) " Thießen.
4) " Otten.
6) Unteroff. Bock.
7) Einjährig-Freiwilliger Konitzky.
8) Gefreiter Blanke.
9) Musketier Spohler.
10) " Drosten.

Verwundet:

11) Musketier Bode.
12) " Harjes.
13) " Jäger.
14) Musketier Schwarz.
15) Unteroff. Nolze.
16) Sergeant Becker.
17) Unteroff. Streich.
18) Musketier Stapelfeldt.
19) " Meinke.
20) " Boß.
21) " Haseloff.
22) " Erig.
23) " Ziegenbein.
24) " v. Roskowsky.
25) Unteroff. Heyder.
26) Musketier Martens.
27) " Kück.
28) Einjährig-Freiwilliger Vogeler.
29) Musketier Schröder.

An Krankheiten gestorben:

30) Musketier Blanke.
31) " Behrens I.
32) Unteroff. Wedemeyer.
33) Musketier (Einjährig-Freiwilliger) Heidenreich.

5. Kompagnie.

Offiziere.

Verwundet:

Hauptmann und zeit. Bataillonsführer von der Osten.
Sekondlieut. der Reserve Tennstedt.
" Dahlke.
" u. Adj. Graf v. Schwerin.
" Merleker.

Todt:

Sekondlieutenant der Reserve Meier.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Unteroff. Bohlmann.
2) Musketier Gerdes.

3) Musketier Böhling.
4) " Kröncke.
5) " Elmers.
6) " Meyer IV.
7) " Kutzbach.

Verwundet:

8) Musketier Behrens.
9) " Brüning.
10) " Tiedemann.
11) " Hinken.
12) " Benthien.
13) " Bruns.
14) " Kieck.
15) " Bellmann.
16) " Denker.
17) " Block.
18) " Weber.
19) " Meyer V.
20) Musketier Heitmann.
21) " Bruhn.
22) " Tienken.
23) " Mathies.
24) " Hellwege.
25) Sergeant Liebenow.
26) Unteroff. von der Hey.
27) Gefreiter Schröder.
28) " Lindemann.
29) " Lambertz.
30) " Güsmer.
31) Unteroff. Tidow.

An Krankheiten gestorben:

32) Musketier Westermann.
33) " Worthmann.
34) " Elfers I.
35) " Hülsen.
36) " Steimann.

6. Kompagnie.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Musketier Puckhaber.
2) " Bergstedt.
3) " Steffens III.
4) " Hollmann.
5) " Zaß.
6) " Ehlers I.
7) " Kaiser I.
8) " Frey.
9) " Prüger.
10) " Heinsohn I.
11) Unteroff. Wiehe.
12) " Adam.

Verwundet:

13) Musketier Heinsohn III.
14) " Haacke.
15) " Eggers I.
16) Gefreiter Stüven I.
17) Musketier Fröhlich.
18) " Alpers.
19) " Braue.
20) " Grube.
21) Musketier Reese I.
22) " Loose.
23) " Heldberg.
24) " Rusch.
25) " Müller I.
26) " Lagershausen.
27) " Henke.
28) " Tangmann.
29) " Deppe.
30) " v. Bargen.
31) " Aßmus.
32) " Schönfeld.
33) " Ropers.
34) " Seevers.
35) " Gädt.
36) Gefreiter Wendel.
37) Unteroff. Meißling.
38) " Blaßmann.
39) " Lüttge.

Vermißt:

40) Musketier Witthan.
41) " Köster.

An Krankheiten gestorben:

42) Musketier Schmidt II.

7. Kompagnie.

Offiziere.

Verwundet:

Sekondlieutenant der Reserve Hellmuth.
Sekondlieutenant der Reserve Thiele.
" " " Kellermeyer.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Musketier Schramm.
2) " Meyer VII.
3) " Janßen.
4) " Ramacker.
5) " Meinken.

Verwundet:

6) Musketier Havemann.
7) Gefreiter Böttjer.
8) Musketier Hagenah.
9) " Schulz I.
10) " Thies.
11) " Ostermann.
12) " Dodenhoff.
13) " Köhler.
14) " Sumfleth.
15) Unteroff. Fischer.
16) Gefreiter Stalpe.
17) Musketier Hink.
18) " Schweitzer.
19) Unteroff. Braunhard.
20) Musketier Westphal.
21) " Schreiber.
22) " Köhler.
23) " Willer.
24) " Jens.
25) " Ellerbrock.
26) " Schierloh.
27) " Bötjer II.
28) " Raeth.
29) " Wilkens.
30) " Ahmling.
31) " Buß.
32) " Spreen.
33) " Schwenker.
34) " Grewe.
35) " Kathenberg.
36) Hornist Janning.
37) Feldwebel Hubert.

An Krankheiten gestorben:

38) Musketier Albrecht.
39) " Meyer.
40) " Bothel.
41) " Weghorst.
42) " Volmer.
43) " Böse.
44) " Holliegs.

8. Kompagnie.

Offiziere.

Verwundet:

Assistenzarzt Dr. Göring.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Unteroff. Heins.
2) Gefreiter Meyer I.
3) Musketier Spickermann.
4) " Seekamp.
5) Gefreiter Behrmann.
6) Musketier Lohmann.
7) " Voß.
8) " Heise.
9) Gefreiter Hudtwalker.
10) Musketier Schulz.

Verwundet:

11) Sergeant Henke.
12) " Stollfuß.
13) " Bergst.
14) " Dehn.

15) Musketier Henneberg.
16) " Reimler.
17) " Kleinebingwerth.
18) " Doppmann.
19) " Gütschau.
20) " Ehler.
21) Gefreiter Hünecke.
22) Musketier Schultz.
23) " Classen.
24) " Schweer.
25) " Meyn.
26) " Dunker.
27) " Selkert.
28) " Rengstorf.
29) Gefreiter Silbermann.
30) Unteroff. Schultz.
31) Gefreiter Becker.
32) Musketier Suhr.
33) Musketier Franz II.
34) " " Müller III.
35) Gefreiter Deichmann.
36) Musketier Hinrichs.
37) Unteroff. Hausmann.
38) " Bode.
39) Musketier Tiedemann II.
40) " Schröder II.
41) Gefreiter Meyer II.
42) Musketier Krüger I.
43) " Brandes.
44) " Winslöw.
45) Hornist Bremer.

An Krankheiten gestorben:

46) Musketier Hafeken.
47) " Rohde.

9. Kompagnie.

Offiziere.

Verwundet:

Hauptmann und Kompagniechef v. Malapert-Neufville.
Sekondlieutenant und Bataillonsadjutant v. Winterfeld.

An Krankheiten gestorben:

Major (und Bataillonsführer) v. Bubbenbrock.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Füsilier Bockelmann.
2) " Hinners.
3) " Bahr.
4) " Culemann.
5) " Heitmann (Hermann).
6) " Heitmann (Heinrich).
7) " Schulenburg.
8) " Tiedemann.
9) Einjährig-Freiwilliger Gosewisch.
10) Unteroff. Brase.
11) " Queste.

Verwundet:

12) Feldwebel Krause.
13) Unteroff. Kappei.
14) Gefreiter Loose.
15) " Hagenah.
16) " Hinsch.
17) Füsilier Bösch.
18) " Stackmann.
19) " Meyer.
20) " Bischow.
21) " Dankers.
22) " Zuckmantel.
23) " Helms.
24) " Kranz.
25) " Wieting.
26) " Stoll.
27) " Bruns.
28) " Spark.
29) " Kaiser.
30) " Bertram.
31) " Eicke.
32) " Tiedemann.
33) " Mindermann.
34) " Hansen.
35) " Brückmeyer.
36) " Meyer I.

37) Füſilier Rott.
38) " Elfert.
39) " Bütter.
40) " Speck.
41) " Hüpner.
42) " Meyer II.

Vermißt:

43) Füſilier Weſſelmann.
44) " Stegemann.

An Krankheiten geſtorben:

45) Unteroff. Kappei.
46) " Buſchke.
47) Füſilier Gehrken.
48) Gefreiter Pape.

10. Kompagnie.

Offiziere.

Verwundet:

Hauptmann und Kompagniechef v. Bismarck.
Sekondlieutenant der Reſerve Jacobs.

Unteroffiziere und Mannſchaften.

Todt
(bezw. an den Wunden geſtorben):

1) Horniſt Silz.
2) Füſilier von der Lieth.
3) " Selkelke.
4) " Lendt.
5) " Schmelk.
6) " Dellrich.
7) " Gülbener.
8) " Kreutzer.
9) " Allers.
10) " Hillers.
11) " Täte.
12) Unteroff. Kummert.

Verwundet:

13) Füſilier Oltmann.
14) " Schleege.
15) " Hüſing.
16) " Schmonſees.
17) " Baſtede.
18) " Küther.
19) Gefreiter Langanke.
20) " Bröer.
21) Füſilier Jungklaus.
22) " Schnoor.
23) Füſilier Weſtphal.
24) " Fitſchen I.
25) " Hoppe.
26) " Gökes.
27) Gefreiter Pippow.
28) " Preußner.
29) " Olſchewsky.
30) Füſilier Storch.
31) " Frey.
32) Gefreiter Bockeberg.
33) Füſilier Bagts.
34) " Junge.
35) " Dauelsberg.
36) Unteroff. Dolber.
37) Feldwebel Conradt.
38) Sergeant Zucker.
39) Gefreiter Schmidt.
40) Füſilier Tiek.
41) " Pape.
42) " Glandorf.
43) " Burfeind.
44) " Hink.
45) " Schriefer.
46) " Kaſſau.
47) " Krelbeck.
48) " Mathias.
49) " Schmetzdorf.
50) " Bliesmer.
51) " Löhndorf.
52) " Gnade.
53) " Waldmann.
54) " Umlandt.

Vermißt:

55) Füsilier Kordts.

An Krankheiten gestorben:

56) Unteroff. Böhme.
57) " Böge.
58) Füsilier Reylt.
59) " Fuchtefeld.
60) " Niederfriedrich.
61) " Behrens.

11. Kompagnie.

Offiziere.

Todt:

Sekondlieutenant v. Gizycki.

Verwundet:

Sekondlieutenant Pförtner von der Hölle.

An Krankheiten gestorben:

Premierlieutenant v. Schenk zu Schweinsberg.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Füsilier Tietjens.
2) " Flathmann gen. Otten I.
3) " Schlichting.
4) " Helms.
5) " Kleis.
6) Unteroff. Queren.
7) " Köhlenbeck.

Verwundet:

8) Füsilier Bösch.
9) " Tobaben.
10) " Thiems.
11) Unteroff. Schwarz.
12) Gefreiter Grube.
13) " Nolte.
14) " Teschow.
15) Füsilier Königshagen.
16) " Spöring.
17) Unteroff. Bruns.
18) " Reiffen.
19) Füsilier Trost.
20) " Evers.
21) " Schmidt.
22) Gefreiter Schäfer.
23) Füsilier Mensendieck.
24) " Möhle.
25) " Becker II.

Vermißt:

26) Füsilier Schuhmacher.
27) " Hensing.
28) " Schröder III.
29) " Heinsohn.
30) " Juse.

An Krankheiten gestorben:

31) Füsilier Thomas.
32) " Meyer.
33) " Schmidt.
34) " Baika.
35) " Krause.

12. Kompagnie.

Offiziere.

Todt:

Sekondlieutenant der Reserve Behrens.

Unteroffiziere und Mannschaften.

Todt
(bezw. an den Wunden gestorben):

1) Unteroff. Oltmann.
2) Füsilier Seifert.

3) Füsilier Cassau.
4) " Kamps.
5) " Maurus.
6) " Blumenstein.
7) " Müller I.
8) " Jugel.
9) " Hansch.
10) " Breithaupt.
11) " Aben.
12) Unteroff. Peters.
13) Füsilier Göbel.

Verwundet:

14) Gefreiter Hauckwitz.
15) Füsilier Lorenz.
16) " Spreckelsen.
17) Sergeant Liesen.
18) Gefreiter Groschka.
19) " Eckey.
20) Füsilier Zimmermann.
21) " Heinsen.
22) " Rübke.
23) " Hirschfeld.
24) " Tripmaker.
25) " Lohann.
26) Gefreiter Rentzel.
27) Füsilier Naumann.
28) Feldwebel Fischer.
29) Unteroff. Rüse.
30) Füsilier Höppner.
31) " Grünewald.
32) " Knoop.
33) " Mewing.
34) Füsilier Stäckeler.
35) " v. Rahden.
36) " Oertzen.
37) " Schlobohm.
38) " Köster I.
39) " Beißner.
40) " v. Holt.
41) " Steger.
42) " Meyer X.
43) " Heinze.
44) " Richter.
45) " Hellwege.
46) " Brinkmann.
47) " Meybohm.
48) " Claußen.
49) " Schmalz.
50) " Gehrken II.
51) " Rosen.

Vermißt:

52) Füsilier Meyer I.
53) " Piotter.
54) " Meyer VII.
55) " Junge.
56) " Kiel.
57) Unteroff. Brinkmann.

An Krankheiten gestorben:

58) Füsilier Wilhelmy.
59) " Wächter.
60) " Warnecke.
61) " Bischoff.
62) " Sonntag.

Rekapitulation

der Gesammtverluste des Regiments an Todten und Verwundeten.

1. Offiziere.

a. Todt:

In Gefechten gefallen bezw. an den Wunden gestorben	5
An Krankheit gestorben . . .	2
	7
b. Verwundet	19 (einschl. 1 Arzt)
Gesammtverlust . . .	26 Offiziere einschl. 1 Arzt.

2. Unteroffiziere und Mannschaften.

a. Todt:		
In Gefechten gefallen bezw. an den Wunden gestorben	110	
b. Vermißt geblieben	16	
c. An Krankheit gestorben	54	
	180	
d. Verwundet	354	
Gesammtverlust . . .	534	Unteroffiziere und Mannschaften.

Anlage 4.

Namentliche Liste

von denjenigen Offizieren, Aerzten, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75, welche das Eiserne Kreuz verliehen erhalten haben.

I. Eisernes Kreuz 1. Klasse.

1) Oberst und Regimentskommandeur von der Osten.
2) Hauptmann und Kompagniechef von der Osten.
3) " " " v. Wasmer.
4) " " " v. Bismarck.

II. Eisernes Kreuz 2. Klasse.

A. Offiziere.

1) Oberst und Regimentskommandeur von der Osten.
2) Oberstlt. u. Bataillonskommandeur v. Winterfeld.
3) Oberstlt. u. Bataillonskommandeur Seelmann.
4) Major und Bataillonskommandeur v. Hirschfeld.
5) Hauptm. u. Komp.-Chef Meyer.
6) " " " v. Altrock.
7) " " " v. d. Osten.
8) " " " v. Wasmer.
9) Hauptm. u. Komp. Chef Ziegler.
10) " " " v. Bismarck.
11) Pr. Lt. Frhr. v. Malapert-Neufville.
12) " v. Poser-Näbliz.
13) " v. Waldow.
14) " v. Lengerke.
15) " v. Schenk zu Schweinsberg.
16) " Günther.
17) " v. Holleuffer.
18) " Dahlke.
19) Sek. Lt. v. Ludwiger.

20) Sek. Lt. Gottschling.
21) " Stein v. Kamienski.
22) " u. Adj. Graf v. Schwerin.
23) " " " v. Winterfeld.
24) " " " Flessing.
25) " v. Schulte.
26) " Bartelbes.
27) " Seidler.
28) " v. Rabenau.
29) " Kickton.
30) " v. Schwichow.
31) " Rose.
32) " Pförtner von der Hölle.
33) " Merleker.
34) " Suffert.
35) " Baron v. Buddenbrock.
36) " der Landwehr Kaiser.
37) " " Reserve Telke.
38) " " Landwehr Tennstedt.
39) " " Landwehr Mix I.
40) " " Reserve Kuhn.
41) " " " v. Seht I.
42) " " " v. Mache.
43) " " " v. Seht II.
44) " " " Focke.
45) " " " v. d. Osten.
46) " " " Böttcher.
47) " " " Bley.
48) " " " Jacobs.
49) " " " Noltenius.
50) " " " Thiele.
51) " " " Kellermeyer.
52) " " " Hellmuth.

B. Unteroffiziere und Mannschaften.

1. Kompagnie.

53) Feldwebel Wingert.
54) Sergeant Goesch.
55) " Rosenthal.
56) " Weiß.
57) Unteroff. der Reserve Möller.
58) " Kuhlenkamp.
59) Gefreiter Theilen.
60) Musketier Wisch I.
61) Musketier Schaub.
62) Gefreiter Borchers.

2. Kompagnie.

63) Feldwebel Harder.
64) Sergeant Zuppe.
65) " Meyer.
66) Unteroff. Gluck.
67) " Krages.
68) " Meyer IV.
69) Ober-Lazarethgehülfe Henschel.
70) Gefreiter Gevers.
71) " Fischer.

3. Kompagnie.

72) Feldwebel Milbrath.
73) Sergeant Krüger.
74) " Schulz.
75) " Wodrich.
76) Unteroff. Felter.
77) " Freitäger.
78) " Lasalle.
79) " Gröning.
80) Gefreiter Wähmann.
81) Musketier Bindhammer II.
82) " Rüscher.

4. Kompagnie.

83) Feldwebel Schulz.
84) Unteroff. Quellhorst, genannt Mahlstädt.
85) " Streich.
86) " Horstmann.
87) Gefreiter Hitzen.
88) " Haseloff.
89) Musketier v. Roskowsky.
90) " Fick.
91) " Voß.

5. Kompagnie.

92) Feldwebel Schultz.
93) Sergeant Liebenow.
94) " Diebrich.
95) " Pegelow.
96) Unteroff. Schmook.

97) Bataillonstambour, Sergeant Buhse.
98) Lazarethgehülfe Wietstruck.
99) Gefreiter Hackler I.
100) Musketier Block.
101) " Racky.

6. Kompagnie.

102) Feldwebel Malotki.
103) Vizefeldwebel Siemon.
104) Sergeant Hubert.
105) " Demke.
106) Unteroff. Lüttge.
107) " Blaßmann.
108) " Dieckmann.
109) Gefreiter Indorf.
110) Musketier Bischoff.
111) " Schmidt I.

7. Kompagnie.

112) Feldwebel Hubert.
113) Vizefeldwebel Bohlmann.
114) Sergeant Lück.
115) Unteroff. Rausch.
116) " Matthiça.
117) " Bennecke.
118) Einjährig-Freiwilliger, Gefreiter Kruse.
119) Tambour Rabing.
120) Musketier Spreen.

8. Kompagnie.

121) Vizefeldwebel Meyer.
122) Sergeant Stollfuß.
123) " Bergße.
124) " Dehn.
125) " Henke.
126) Unteroff. Schultz.
127) " Hausmann.
128) Gefreiter Dreffein.
129) " Viebrock.
130) " Meyer.
131) Hornist Bremer.

9. Kompagnie.

132) Feldwebel Krause.
133) Vizefeldwebel Willemer.
134) Sergeant Hellberg.
135) " Bluch.
136) Unteroff. Schröder.
137) " Tüselmann.
138) " Kühle.
139) " Winkel.
140) Gefreiter Häner.
141) " Rieboldt.
142) Füsilier Schwarz.

10. Kompagnie.

143) Feldwebel Conradt.
144) Sergeant Zucker.
145) Unteroff. Mair.
146) Lazarethgehülfe Bruelheide.
147) Füsilier Fintzel.
148) " Knechtel.
149) " Umlandt.
150) " Storch.

11. Kompagnie.

151) Feldwebel Schmidt.
152) Sergeant Ewert gen. Lühr.
153) Unteroff. Christel.
154) " Schwartz.
155) " Walther.
156) " Koppelmann.
157) " Gieseler.
158) Oberlazarethgehülfe Simon.
159) Füsilier Heinrichs.

12. Kompagnie.

160) Feldwebel Fischer.
161) Sergeant Rabehl.
162) Unteroff. Scheele.
163) " Nüse gen. Banneko.
164) " Schoormann.
165) Gefreiter Briel.
166) " Buse.
167) " Haugwitz.
168) " Steger.
169) " Waltemath.

III. Eisernes Kreuz 2. Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung.

1) Stabsarzt Dr. Erdmann.
2) Assistenzarzt Dr. Göring.
3) " Dr. Delhäs.
4) Assistenzarzt Dr. Kretschmer.
5) Zahlmeister Schulz.
6) " Kossatz.

Namentliche Liste

der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, denen das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz verliehen worden.

1. Erster Klasse.

1) Oberst und Regimentskommandeur von der Osten.

2. Zweiter Klasse.

1) Oberst und Regimentskommandeur von der Osten.
2) Major v. Hirschfeld.
3) Oberstlieutenant Seelmann.
4) Hauptmann v. Wasmer.
5) " v. Bismarck.
6) " Meyer.
7) " v. Altrock.
8) " von der Osten.
9) Pr. Lt. v. Poser-Nädlitz.
10) " v. Schenk zu Schweinsberg.
11) " v. Waldow.

1. Kompagnie.

12) Gefreiter Siers.
13) Musketier Schoffs.

2. Kompagnie.

14) Sergeant Zuppe.
15) Unteroff. Krages.
16) Gefreiter Fischer.
17) Musketier Francke.

3. Kompagnie.

18) Musketier Evers.

4. Kompagnie.

19) Musketier Pinkow.

5. Kompagnie.

20) Musketier Alber.

6. Kompagnie.

21) Gefreiter Schwarting.

7. Kompagnie.

22) Musketier Hink.
23) " Köhler.

8. Kompagnie.

24) Musketier Becker.

9. Kompagnie.

25) Gefreiter Häner.
26) Füsilier Schwarz.
27) = Elfert.
28) = Herbert.

10. Kompagnie.

29) Unteroff. Zucker.
30) Füsilier Oelrichs.

11. Kompagnie.

31) Gefreiter Martin.
32) Füsilier Wente.

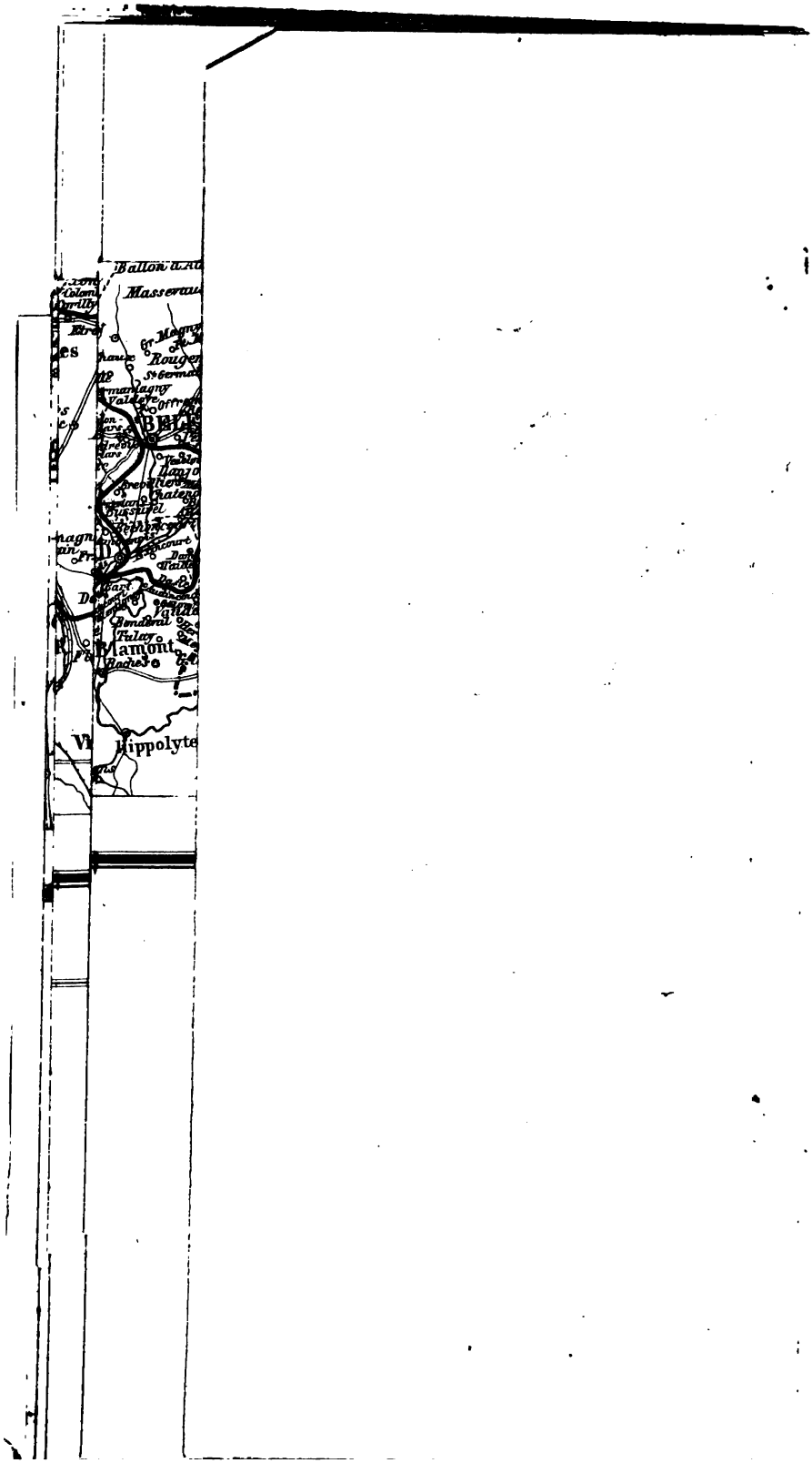
12. Kompagnie.

33) Feldwebel Fischer.
34) Füsilier Hiller.

Außerdem wurde verliehen: der Königlich Bayerische Militär-Verdienst-Orden, Ritterkreuz 2. Klasse:

1) Oberstabsarzt Dr. Tormin.
2) Sekondlieutenant v. Ludwiger.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler u. Sohn,
Berlin, Kochstraße 68—70.


Ballon
Masseraux
Rougemont
Valdeye
Bussuel
Bondeval
Tulay
Blamont
Hippolyte

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

3 6105 024 656 956

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-9201
salcirc@sulmail.stanford.edu
All books are subject to recall.
DATE DUE

MAY 1 2002
JUN 1 8 2002